SEPTEMBER 2015

42. JAHRGANG · NR. 148

DER OÖ Jäger

Informationsblatt
des OÖ Landesjagdverbandes
Hohenbrunn 1 · 4490 St. Florian



Verbiss- und Fraßspuren
Erkennen und unterscheiden

Die Hauskatze

Winterfütterung beim Rehwild

Krähen
Theorie und Praxis

Retouren an: OÖ Landesjagdverband · Hohenbrunn 1 · 4490 St. Florian



Unsere Versicherung
mit Heimatvorteil.

Zwei starke Partner

Oberösterreichische
www.keinesorgen.at

OÖ. Landesjagdverband

Der Landesjägermeister berichtet

Ökonomierat Sepp Brandmayr



Wohin geht die Reise?

Die Jagd in Oberösterreich zählt für viele Landesbürgerinnen und Landesbürger in einem hohen Maße zu den besonders wertvollen Kulturgütern unserer Heimat und es liegt an uns, dieselbe zu hegen, zu pflegen, nachhaltig zu nutzen und für unsere Nachkommen zu bewahren.

Nichtsdestotrotz stellt uns diese Tatsache ständig vor große Herausforderungen, insbesondere was die praktische Jagdausübung einerseits und ihre Präsentation in der Öffentlichkeit andererseits betrifft.

In den vergangenen Jahren wurde sehr viel an der Verbesserung der Aus- und Weiterbildung der Jägerschaft gearbeitet. Und am Bemühen, der oberösterreichischen Jagd in einer schnelllebigen Welt ihren Platz zu erhalten. Wohl wissend, dass gerade die alpenländische Jagd in hohem Maße die Verantwortung an einer gesunden und Erholung spendenden Natur mit zu tragen hat. Die Verteidigung einer weidgerechten Jagd in einem abwechslungsreichen Lebensraum für Wildtiere und Menschen ist dabei ein hohes Ziel.

Die Jagden in Oberösterreich sind beinahe **vollzählig in heimischen Händen** und gewährleisten auf diese Weise eine feste Verbindung zwischen den Jagdberechtigten und den Jagdausübungsberechtigten, wobei Grundsätze wie das **Festhalten am Revierjagdsystem**, am Genossenschaftsgefüge und das Entspringen des Jagdrechts aus Grund und Boden hoch gehalten werden.

Unsere Jägerinnen und Jäger wissen sehr wohl um die Nützlichkeit und die Wohlfahrtsfunktion unserer schönen Wälder, sie wissen um den Wert einer kultivierten Landwirtschaft und um den Erhalt einer gesunden Natur. Gerade deshalb machen sie von ihrem Auftrag zur Erhaltung einer vielfältigen und gesunden Umwelt Gebrauch und **warnen** vor ihrer **Totalnutzung** durch moderne Erholungsgesellschaft.

Ich stelle fest, dass viele der Freizeitnutzerinnen und -nutzer mit der Jägerschaft zusammenarbeiten und so im Sinne eines gelebten Naturschutzes immer wieder gute Lösungen finden.

Ich stelle jedoch auch fest, dass die Rastlosigkeit des heutigen Alltags, der Verlust eines gesunden Rechtsempfindens und ein großes Maß an Egoismus zu einem brutalen Verdrängen der von der Öffentlichkeit so geschätzten und erträumten Naturräume führen.

Es ist für mich hoch an der Zeit, **aufzuzeigen**, dass damit ein nicht wieder gut zu machender Schaden angerichtet wird! Es hilft nicht, in Abständen darauf hinzuweisen, dass die Lebensräume für die wild lebenden Tiere und Pflanzen täglich um ein gewaltiges Flächenausmaß weniger werden, wenn andererseits die verbleibenden Naturräume für sogenannte Trendsportarten und ungezügelte Erholungsnutzung aus Unwissenheit oder Profitstreben geöffnet werden.

Der Ruf der oö. Jägerschaft geht nach einer natur- und wildtiergerechten Raumordnung! Wir rufen auf zu einem gemeinsamen Bekenntnis aller Naturnutzer zur Rettung und Erhaltung unserer schönen **oberösterreichischen Natur**.

Gerade hier, in dieser Ausgabe des OÖ JÄGER finden sie die Bekenntnisse von fünf oberösterreichischen Politischen Parteien zur heimischen Jagd und ich lade Sie ein, diese

Beiträge sorgfältig zu lesen. Ich danke der Politik für ihre Beiträge und erhoffe mir namens meiner 18500 Mitjägerinnen und Mitjäger auch beste Zusammenarbeit nach der Wahl.

In diesem Sinne wünsche ich für die Herbstzeit ein schönes und sicheres Jagern und verbleibe mit Weidmannsheil

Ihr

Sepp Brandmayr



www.maniga.at

EDITORIAL



Liebe Leserin, geschätzter Leser!

Zahlreiche Themen behandeln wir in dieser Ausgabe wieder und wir hoffen, dass Sie viel Interessantes, Wissenswertes und Verwendbares finden! Sei es für das Jagdrevier oder als Idee in der Öffentlichkeitsarbeit.

Aber auch zu immer spannenden Themen wie Wald-Wild ist etwas dabei, wo es im Zuge der Mariazeller Erklärung nicht nur bei Lippenbekenntnissen aller Beteiligten bleiben darf. Es funktioniert nämlich nur miteinander und jeder ist gefordert, Verständnis sowie Respekt gegenüber dem anderen zu zeigen. Dabei muss natürlich auf Fakten geachtet und nicht auf Emotionen gesetzt werden. In Oberösterreich finden wir zum Glück genügend gute Beispiele.

Die richtige Winterfütterung des Rehwildes, die Rabenvögel und ebenso die Mountainbiker im Wald sind weitere Themen, die wir in dieser Ausgabe behandeln.

Auch die bevorstehenden Landtagswahlen beleuchten wir in Form von Interviews mit den Spitzenkandidaten – mit aktuellen Fragen, aber auch mit jenen aus dem Jahr 2009. Wurde das, was versprochen wurde, eingehalten?

Mit zahlreichen Politikern aller Couleurs haben wir bestes Einvernehmen und ich darf mich als Leiter der Geschäftsstelle ebenfalls bei all jenen bedanken, die der Jagd Gehör schenken.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr

Mag. Christopher Böck
Geschäftsführer, Wildbiologe,
Redaktionsleiter



Titelfoto:
Die Niederwildjagden stehen an. Der Fleiß im Revier wird nun belohnt!

Foto: **agrarfoto.com**









Der Landesjägermeister berichtet
ÖR Sepp Brandmayr 3

Einfach zum Nachdenken:
Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Jägerschaft 6

OÖ Landesjägertag 8

Verbiss- und Fraß-Spuren –
erkennen und unterscheiden 14

Über die Winterfütterung
beim Rehwild 18

Krähen – Theorie und Praxis 26

Die Hauskatze
... ein Problem für den Artenschutz? 31

Das grüne Interview:
Landtagswahlen in Oberösterreich 42

Jagd- und Waffenrecht:
Regeln für die Durchführung von Treib- und Gesellschaftsjagden 52

Der oö Jäger und sein Revier:
Der oö Jagdleiter und seine Aufgaben – Die Bewegungsjagd 58

wild auf Wild:
Fasanbrust mit Topfenspätzle und gebratenen Pilzen 62

AUS DER GESCHÄFTSSTELLE. ab 64

Der OÖ. Landesjagdverband beim Fest der Natur in Linz 66

Jagdkurse 2015/2016 68









IM VISIER. ab 70

LEBENSRAUMGESTALTUNG. ab 73

Neue Lebensräume für Rebhuhn, Kiebitz & Co. 73

Wald mit Wild – Eine beispielhafte Nutzung der Naturverjüngung in OÖ 76

SCHULE & JAGD. ab 81

HUNDEWESEN. ab 89

BRAUCHTUM & JAGDKULTUR. ab 92

Hervorragende Leistungen der OÖ Jagdhornbläser beim Wettbewerb in Werfenweng/Salzburg 92

SCHIESSWESEN. ab 97

Leistungsabzeichen „OÖ Meisterschütze“ 97

AUS DEN BEZIRKEN. ab 99

NEUE PRODUKTE AUF DEM JAGDSEKTOR. ab 107

NEUE BÜCHER. ab 110

Kleinanzeigen 114

Impressum, Sonne u. Mond 115

HOHEN BRUNN
OÖ. JAGDMUSEUM

SEITENBLICKE
AUF‘S JAGDMUSEUM



Jagdaufstand von St.Valentin 1704

Durch Überhege der kaiserlichen Jagdgründe, vor allem im kaiserlichen Forst Herzograt, gab es erhebliche Wildschäden und die Bauern wurden so um ihre Ernten gebracht. Das erregte deren Unmut und gab immer wieder Anlass für Bauernaufstände. Am 29.09.1704 griffen die Bauern der Ennser Umgebung zur Selbsthilfe, rissen die Einfriedungen nieder, zerstörten die Futterstadel und vertrieben das Wild oder töteten es.
1716 kam es im ganzen Land ob der Enns zum Jagdaufstand. Die Landwirte schossen mehr als 750 Hirsche ab. Den Schlusspunkt bildete ein großes Strafgericht auf dem Linzer Hauptplatz. Einige Bauernanführer wurden zum Tode verurteilt und dann zu schwerer Zwangsarbeit an der türkischen Grenze und auf Galeeren begnadigt.
Der Aufstand von 1704 ist auf diesem Großgemälde dargestellt.

WUSSTEN SIE, DASS ...

... der Luchs bei uns in der Regel ein Territorium von etwa 5.000 bis 10.000 Hektar benötigt? Es kommt aber auf verschiedene Faktoren wie Waldanteil, Bestandesdichte, Beutetierdichte etc. an.

... der Luchs als Überraschungsjäger auch starke Stücke reißt und nie das Haupt oder andere Körperteile abtrennt? Das macht meist der Fuchs.

... der Feldahorn Baum des Jahres 2015 ist?

... der Feldahorn meist ein sommergrüner Strauch und nur unter günstigen Bedingungen als Baum 2. Ordnung mit Wuchshöhen von 15 Metern anzutreffen ist?

... er etwa 150 bis 200 Jahre alt werden kann?

Einfach zum Nachdenken

DAS ZUSAMMENGEHÖRIGKEITSGEFÜHL DER JÄGERSCHAFT

Wer kennt sie nicht, die demonstrativ angeführten Vorwürfe,

- dass die Jagdfunktionäre nicht sofort zur Politik gehen und veranlassen, dass Gesetzesparagraphen, die für die Jägerschaft unangenehm oder unfair sind, geändert werden ohne sich der Möglichkeiten der Mitentscheidung anderer maßgebender und politisch einflussreicher Gremien sowie dem politischen Willen bewusst zu sein
- dass das Totschlagfallenverbot entgegen dem Druck der Öffentlichkeit nicht verhindert wurde
- dass im angrenzenden NÖ die mehrjährigen Böcke bereits ab Mai erlegt werden können und in OÖ gewichts- und altersabhängige Grenzen für die Erlegung gelten, wodurch man zu einem „riskanten“ Warten mit einem gewünschten Abschuss gezwungen wird
- dass das Ergebnis einer Trophäenbewertung erzürnt, weil man sich durch den roten Pkt. persönlich beleidigt fühlt
- dass die Weidgerechtigkeit nach Gesetz und ungeschriebenen Regeln der Jagdausübung Grenzen setzt
- und dass die Weidkameradschaft des Einen manchmal dort endet, wo der Vorteil des Anderen beginnt.

Diese demonstrative Aufzählung menschlicher – vom Betroffenen meist unreflektierter Schwächen – schädigen das Zusammengehörigkeitsgefühl der Jägerschaft und damit die Verbundenheit, die notwendig wäre, um als Einheit in der jagdpolitischen Entscheidungsfindung einen nicht so leicht zu übergehenden Anteil einbringen zu können.
Jäger/innen sind verhaltensbedingt meist Individualisten, deren Neigungen und Abgrenzungen von ihren Charaktereigenschaften mitgeprägt werden. Letztere unterscheiden sich wohl kaum in der Verteilung ihrer Charaktere von den übrigen Menschen in ihrer kulturellen Umgebung.
Die Zuordnung „Jäger/in“ trägt es aber in sich, dass ein von der Öffentlichkeit fokussiertes Fehlverhalten vorschnell auf die Gesamtheit der Jägerschaft übertragen wird. Bei anderen Bevölkerungsgruppen wird eine pauschale Zuordnung meist nicht, oder zumindest weniger rasch gefällt. Ausnahmen bilden hier oft nur sehr angefeindete Teile der Bevölkerung.
Ich glaube, dass der Individualismus, der die Jäger und Jägerinnen auszeichnet, dazu beiträgt, sich ein inneres Bild von der Welt zu machen, verbunden mit der Vorstellung, wie man in dieser leben möchte. Dieses innere Bild wird verteidigt. Diese Verteidigungshaltung führt dann leicht dazu, dass das differente Bild des Gegenübers, das dieser auch zu verteidigen gedenkt, unakzeptabel erscheint.
Ich erkläre mir so die oft verwunderliche schnelle Bereitschaft von Weidkameraden/innen Verärgerungen oder Enttäuschungen durch „Rundumschläge“ zu verbreiten und damit auch „Ersatzkriegsschauplätze“ zum Nachteil der übrigen Jägerschaft zu schaffen.
Dabei brauchen wir diesen entstehenden (wahrscheinlich natürlichen) Konflikten in uns nicht völlig ausweichen. Wir müssen lernen, nach entsprechender Eigenreflexion die Konflikte innerhalb der betroffenen Jägerschaft nach fairen Regeln abzuhandeln und zu beseitigen.
Dort, wo die Interessen der Weidkameraden/innen bewusst oder nachhaltig geschädigt werden, bzw. das Ansehen der Jägerschaft verletzt wird, sind die jagdlichen Funktionäre zum Eingreifen gefordert.
Gelingt es uns in der Zukunft der Politik und der Öffentlichkeit die Jägerschaft als verbundene Einheit zu präsentieren, können wir die Stellung repräsentieren, die der Aufgabenstellung „Jagd, Einhaltung der Weidgerechtigkeit, Beitrag zum Schutz der Landeskultur“ zukommt.

BJM D.I. Dr. Ulf Krückl



Nicht nur bei den Gesellschaftsjagden soll Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit gelebt werden! Jeder von uns ist dazu aufgerufen, auch für die Schwächen und Fehler des Anderen ein Mindestmaß an Verständnis und Toleranz aufzubringen. Foto: Ch. Böck

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF **WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM**

DAS NEUE EL
DIE GRENZENLOSE *PERFEKTION*



Das neue EL von SWAROVSKI OPTIK ist das beste EL aller Zeiten. Mit seinem FieldPro Paket hebt es Komfort und Funktionalität auf eine neue Stufe. Seine optische Perfektion und Präzision, die ausgezeichnete Ergonomie sowie das aufgefrischte Design vollenden dieses fernoptische Meisterwerk. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SWAROVSKI
OPTIK



1

OÖ LANDESJÄGERTAG

Eindrucksvolle Versammlung der Jäger

TEXT UND FOTOS Mag. Christopher Böck

Der OÖ Landesjägertag im Kongresszentrum in Bad Ischl stand ganz im Zeichen einer geschlossenen oberösterreichischen Jägerschaft. Landesjägermeister-Stellvertreter Herbert Sieghartsleitner, der LJM ÖR Sepp Brandmayr aufgrund eines Spitalaufenthaltes vertrat, durfte neben knapp 500 Jägerinnen und Jägern Europaparlamentarier Mag. Franz Obermayr, NR Mag. Philipp Schrangl, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Landtagspräsident KommR Viktor Sigl, den für die Jagd zuständigen Landesrat Max Hiegelsberger, Landwirtschaftskammerpräsident ÖR Franz Reisecker sowie zahlreiche Ehrengäste aus der Wirtschaft und dem öffentlichen Leben begrüßen. Musikalisch begleitet wurde die Jägerversammlung von den Jagdhornbläsern der Weidmännervereinigung Wels, der Jagdhornbläsergruppe Bad Ischl und dem Micheldorfer Jagag'sang.
LJM-Stv. Sieghartsleitner streifte bei seinen Grußworten die wichtigsten The-



2



3



4



5

> Über 25.000 Unterschriften für eine leichtere Handhabung bei der Krähen- und Elsternbejagung wurden gesammelt.

men, die den OÖ Landesjagdverband momentan beschäftigen und rief zur Geschlossenheit bei den Jägern auf.
Nach den Grußworten von LR Hiegelsberger, der den Jägern für ihre Aufgaben in der Natur dankte, fand Fritz Wolf, Jäger und Förster im Forstamt Stift Melk, launige Worte zur „Jagd im Wandel der Zeit“ *(das Referat ist nachstehend abgedruckt)*. Der Jagd- und Waldpädagoge sprach dabei nicht nur den zahlreich erschienenen Funktionären des OÖ Landesjagdverbandes aus der Seele, sondern auch zahlreichen Weidfrauen und -männern im Publikum, wenn er davon redete, dass die Jäger ihre Leistungen in die Öffentlichkeit tragen sollten, aber auch ihr Tun den jeweiligen Bedingungen und den sich ändernden Begebenheiten anpassen müssen. Dabei haben sie aber ihre Identität zu wahren und zu ihrem Handwerk zu stehen.
Der anschließende Programmpunkt widmete sich der Rabenvogelbejagung, die demnächst rechtlich überarbeitet wird, und der damit einhergehenden Unterschriftenaktion der OÖ Jägerschaft. LJM-Stv. Sieghartsleitner konnte ein vorläufiges Endergebnis von über 25.000 Unterschriften für eine leichtere Handhabung bei der Krähen- und Elsternbejagung und somit für die Hilfe seltener Tierarten sowie Schadensvermeidung in der Landwirtschaft verkünden.

LH Pühringer ging in seiner Ansprache darauf ein und versprach, sich bei seinen Regierungsmitgliedern dafür einzusetzen sowie Gespräche zu koordinieren. Er be-

1 Mit dem Kurzfilm „Leidenschaft mit Verantwortung – weil Jagd mehr ist …“ wurden die Jäger richtig eingestimmt. (den Film zum Ansehen gibt‘s auf www.ooeljv.at)

2 Die höchsten Repräsentanten der oö. Politik, der Grundbesitzervertretung und natürlich der Jagd waren vertreten: Landwirtschaftskammer-Präsident ÖR Franz Reisecker, Agrar-Landesrat und somit auch zuständig für die Jagd Max Hiegelsberger, Moderatorin Doris Moser, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, in Vertretung von LJM Sepp Brandmayr seine Stellvertreter Herbert Sieghartsleitner und Ing. Volkmar Angermeier sowie langjähriger und nunmehrig Ehren-LJM ÖR Hans Reisetbauer.

3 Der Vortragende Fritz Wolf, Jäger und Förster, erinnerte u.a. an das Handwerk Jagd, und dass dieses neben dem notwendigen Wissen auch Zeit benötigt.

4 Auch NR Mag. Philipp Schrangl (l) und der Linzer Stadtrat und Jungjäger MMag. Detlef Wimmer (3.v.l.) waren Gäste am Landesjägertag.

5 Neben dem Micheldorfer Jagag‘sang (am Foto) rundeten die Jagdhornbläsergruppe Bad Ischl sowie die Jagdhornbläser der Weidmännervereinigung Wels den Landesjägertag ab.







6 „Glücksfee“ bei der Tombola: Gertrude Bichler, Obfrau des OÖ. Jägerinnenclubs.

7 Die glückliche Gewinnerin des Tombola-Hauptpreises – einem Jagdgewehr der Fa. Rößler – Kerstin Kitzmüller-Schütz. Ein Dank gilt den Sponsoren der Tombolapreise: Rößler Waffen, Alpjagd, OÖ Versicherung, Messermacher Roland Mayr, Fa. Grube Forst, Heimatwerk, Forstverwaltung Hamberg, Cumberland Stiftung sowie den Jagdgesellschaften Rottenbach und Hofkirchen an der Trattnach.

8 Der burgenländische Landesjägermeister Dipl.-Ing. Peter Prieler, EU-Parlamentarier und Jäger Mag. Franz Obermair, LWK-Präs. ÖR Franz Reisecker, LJM-Stv. Herbert Sieghartsleitner, LR Max Hiegelsberger, Landtagspräsident und Jäger KommR Viktor Sigl und LJM-Stv. Ing. Volkmar Angermeier.

dankte sich bei der Jägerschaft für ihre Leistungen in und für die Natur, aber auch für den kulturellen Beitrag. Weiters sagte er Unterstützung bei der Bildungsarbeit der Jäger zu, wenn es darum geht, natürliche Zusammenhänge und die Gewinnung von heimischem Wildbret vielen Kindern und deren Eltern näher zu bringen.

Nach einer Tombola ging der offizielle Teil des Landesjägertages mit der Landeshymne zu Ende und klang gemütlich mit Smalltalk auf der Terrasse des Kongresszentrums aus.

Die Jagd im Wandel der Zeit – der Jäger als Handwerker

TEXT Fritz Wolf, Forstamt Stift Melk **FOTOS** H. Sallmann

Die Jagd zählt zu den ältesten menschlichen Tätigkeiten und war neben dem Sammeln von essbaren Pflanzen, Beeren und kleineren Tieren ein überlebensnotwendiges Handwerk. Ein Jagderfolg war nicht immer vorauszusehen und man musste all seine jagdlichen Sinne einsetzen, wollte man als erfolgreicher Jäger nach Hause kommen. Die Motivation jagen zu müssen, war, zumindest aus der Sicht des „Beschaffens von Nahrung“, im Gegensatz zur heutigen Zeit, eine gänzlich andere. Voraussetzung dazu war die Beherrschung seines jagdlichen Handwerks und das Wissen um die Zusammenhänge in der Natur und über die Lebensweise der Wildtiere.

Der heutige Auftrag der Jagd lautet vor allem die hohen, nach den Kriegswirren wieder aufgehegten Bestände an Schwarz-, Rot- und Rehwild auf akzeptable Zahlen zu reduzieren. Dies bedeutet vor allem auch Wildkrankheiten hintanzuhalten, eine mancherorts notwendige und spürbare Erleichterung in der Wald-Wild Diskussion zu erzielen und unser jagdliches Handeln auch in einer jagdkritischen Zeit mit einer zum Teil den natürlichen Abläufen entfremdeten Bevölkerung zu vermitteln. Dazu wird

ein authentisches, glaubwürdiges und zukunftsorientiertes Auftreten der Jäger benötigt.

Zum Jagderfolg mit allen Mitteln

Nun weiß man aus verschiedensten Studien, dass der Zeitaufwand für die Erlegung (reiner Bejagungsaufwand, Hegemaßnahmen z.B. Hochsitzbau sind unberücksichtigt) von einem Stück Schalenwild bei durchschnittlich zumindest 20 Stunden (bei Schwarzwild zumindest die doppelte Stundenanzahl beim Ansitz) liegt und so kann leicht ausgerechnet werden, welcher Mindestaufwand daraus bei der in Österreich erzielten Strecke von rund 400.000 Stück Schalenwild und rund 124.000 Jagdkartenbesitzern resultiert.
Der für jeden einzelnen Jäger zur Verfügung stehende Zeitrahmen zur Erlegung „seiner Stücke“ ist jedoch begrenzt.

> Die Jagd braucht aber auch wieder mehr Handwerker, die ihr Werkzeug im Griff haben und sich den Anforderungen einer modernen Welt, in einer sich ständig verändernden Kulturlandschaft, anpassen und zurechtfinden.

Als für die Jagdausübung zahlender und einem anderen Beruf als der Jagd nachgehender Jäger/in muss man sich in einer immer mehr „allgemein zeitfressenden Lebenssituation“ die Stunden für die Jagd zumeist so herausnehmen, dass die Arbeit selbst, die Familie und viele für jeden einzelnen individuell verschiedenen Faktoren dadurch nicht leiden. Dies bedeutet, dass versucht wird, so effektiv wie möglich zu jagen.
Es wird dann gejagt, wenn es die Zeit erlaubt, oft unberücksichtigt der Wetter- und Windsituation. Somit wird versucht, die Chancen einer Wildbegegnung im Revier so hoch wie möglich zu halten. Diese Konstellation bringt es mit sich, dass neben dem natürlichen Nahrungsangebot in den Revieren, so manche, zumeist „versteckte Zusatzattraktivität“ ausgelegt/geschüttet/eingegraben wird, um in kürzester Zeit einen jagdlichen Erfolg einzufahren. Die Jagdkataloge quellen über mit Angeboten, die Wild zu den Ansitzstellen locken sollen und bieten eine Vielzahl an Kontrollmöglichkeiten, von der SMS-Verständigung bis hin zur Liveübertragung in das Wohnzimmer. Anstatt sich mit neuen revierspezifisch verschiedenen Veränderungen in den Jagdgebieten auseinanderzusetzen und seinen jagdlichen Hausverstand zu nutzen, werden vielfach Hilfskrücken eingesetzt, um den zumeist fehlenden Zeitaufwand zu kompensieren.

Die Gefahr mit der Zeit einer „jagdlichen Vertrottelung“ zu unterliegen, ist aus meiner Sicht dabei groß. Angebote aus Katalogen mögen hilfreich und durchaus auf



eine Erleichterung des Zeitmanagements abzielen und das auch unterstützen, können jedoch keinesfalls eine sinnvolle persönliche Revierpräsenz ersetzen.
Zu jeder Zeit war derjenige ein erfolgreicher Jäger oder Jägerin, der auch die Zusammenhänge in einem Revier erkannt und begriffen hat. Dazu muss man sein Revier „verstehen lernen“, somit auch viel draußen sein und auch den Lebensraum der Wildtiere stets im Auge behalten. Mit der Zeit wird man herausfinden, wann man einen Jagderfolg einfahren kann, ohne dabei das Wild einem übertriebenen Jagddruck auszusetzen. Intervallbejagung und Schwerpunktjagd sind dabei hilfreiche Instrumente.
So sind zum Beispiel während eines Regenschauers und kurz danach sehr wenige bis gar keine Waldbesucher unterwegs; ebenfalls sehr vielversprechend ist die Chance auf Jagderfolg nach dem ersten Schneefall.
Auch bieten sich Tage des ersten Raureifes und sonnige Wintervormittage sehr gut für einen erfolgversprechenden Ausflug in das Jagdrevier an. Wer dann jagt, wenn absolut schlechte Voraussetzungen für einen Jagderfolg bestehen, macht sein Wild noch scheuer und drängt es weiter in die nächtliche Äsungs- und Auszugsaktivität. Wildtiere reagieren sehr sensibel auf menschliche Handlungen, unterscheiden sehr wohl zwischen einem vorbeifahrenden harmlosen Traktor, einer laufenden Motorsäge oder einem mit schlechtem Wind schleichenden Jäger. In Rotten und Rudelverbänden wird dabei das Erlernte natürlich noch viel effektiver und schneller an die Nachkommen weitergegeben. Wir sollten also wieder lernen den besten Zeitpunkt zur Jagd zu nutzen, ohne dabei das Wild noch weiter in die Nacht zu drängen, vielmehr versuchen, es wieder tagaktiv werden zu lassen. Weder Weitschusswaffen, noch Nachtsichtgeräte unterstützen diese Denkansätze!

Lernen, wie das Wild zu denken

Somit muss der Jäger, um jagdlich erfolgreich zu sein, vermehrt auf die Lebensweise und die Verhaltensmuster der zu bejagenden Wildtiere und auf die Situation im eigenen Revier eingehen, anstatt sich mit allerlei (technischen) Hilfsmitteln zu umgeben. Damit ist eine nachhaltige, erfolgreiche und für beide Seiten stressfreie Abschusserfüllung gewähr-

leistet. Dies natürlich ausgehend von der heutigen Kulturlandschaft und nicht von einem Wildtierlebensraum wie er vor dem ersten Weltkrieg zu finden war. Ein Mix, aus dem Wissen um ein überliefertes, effektives und weidgerechtes Handwerk der älteren Jägergeneration, gemischt mit den Verhältnissen der Jetztzeit ist gefragt.

Hier muss sehr wohl auch auf die örtliche Bevölkerung mit den verschiedensten Freizeitgewohnheiten eingegangen werden. Vor allem darf das Wild den Jagenden nicht durchschauen können. Die Jagdmethoden und die Zeitpunkte der Jagdausübung müssen sich immer wieder verändern und an den Rhythmus des Wildes angepasst werden. Jagdpraktisches Wissen ist wieder gefragt, um in der Kulturlandschaft von heute zum jagdlichen Erfolg zu kommen und den geforderten jagdgesetzlichen Auftrag nach einem gesunden, artenreichen Wildstand zu erfüllen.

Der heute noch oft gehörte Spruch „des homma immer scho so gmocht“ ist somit eines der großen „Fehlverhalten“ einer älteren Jägergeneration, welche in einer anderen Zeit, mit anderen Lebensumständen der freizeitsuchenden Bevölkerung und auch Bewirtschaftung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen groß geworden ist; diese Zeit ist mit der heutigen nicht vergleichbar. Eine sich stets verändernde menschliche Lebensweise und die rasante Entwicklung im Bereich der modernen Technik in der Land- und Forstwirtschaft muss auch vom jagenden Menschen mitgetragen und entsprechend angeglichen werden. Wer nicht mit der Zeit geht – der geht mit der Zeit!

Neue Zeit – neue Herausforderung

Der Strukturwandel und die Intensivierung in der Landwirtschaft veränderten und verändern den Lebensraum und die damit verbundenen Gewohnheiten unseres Wildes. Wo früher Wiesen mit einem hohen Anteil an Kräutern, Blumen und Gräsern von Hand oder später mit dem Mähbalken nach dem Ausfall der Samen geerntet wurde, findet das Wild auf intensiv bewirtschafteten Grünlandflächen weder einen Einstand, noch die erforderliche attraktive Äsungsvielfalt. Ein weiteres Beispiel ist das rasche Abernten und sofortige Umpflügen von spätherbstlichen Maisäckern.

> Es sind die „alten Jäger“, vor allem in der Funktion als Jagdleiter gefordert, das brauchbare jagdliche Handwerk an ihre jungen Mitjagenden weiterzugeben und sich selbstverständlich auch selbst weiterzubilden und somit den eigenen jagdlichen Horizont zu erweitern und an die heutige Zeit und Erkenntnisse anzupassen!

Es lässt dem „Jäger der Neuzeit“ gar nicht mehr die Möglichkeit, sich auf diesen Flächen für zwei bis drei Wochen dem Abschuss an weiblichen und Nachwuchsstücken zu widmen.
Das Wild ändert, aufgrund der Veränderungen und Störungen des Lebensraumes, seine Lebensgewohnheiten und Raumnutzung und weicht in andere Gebiete aus. Somit ist die Erlegungschance auf „alt bekannten Plätzen“ eine andere geworden. Ein Vorgang, der oftmals schleichend passiert und im laufenden Jagdbetrieb als solches nicht erkannt wird.



Diesen Herausforderungen muss sich der moderne Jäger stellen. Es gilt andere, in der heutigen Zeit zielführende Möglichkeiten der Jagdausübung, speziell für das eigene Revier, zu finden. Dabei darf nicht dem zuvor beschriebenen Trugschluss verfallen werden, mangelnde Jagdpraxis mit technischen Hilfsmittel kompensieren zu können.
Es sind die „alten Jäger“, vor allem in der Funktion als Jagdleiter gefordert, das brauchbare jagdliche Handwerk an ihre jungen Mitjagenden weiterzugeben und sich selbstverständlich auch selbst weiterzubilden und somit den eigenen jagdlichen Horizont zu erweitern und an die heutige Zeit und Erkenntnisse anzupassen!

Neuorientierung der Ausbildungen

Der Andrang auf die angebotenen Jagdkurse ist trotz schlechtem Image (will man Meinungsumfragen Glauben schenken) und vieler Negativmeldungen ungebrochen groß. Mann aber auch Frau will Jäger/in werden und das Weidwerk in der Revierpraxis ausüben. Die Argumente, die Prüfung zur Erlangung der ersten Jagdkarte positiv abschließen zu wollen, sind vielseitig und lassen sich vom besseren Kennenlernen der Natur und ihren Lebewesen über das „Mitsprechen wollen“ in Jägerkreisen bis hin zur Nutzung des selbst erlegten Wildbrets zusammenfassen. Auch spielt der gesellschaftliche Aspekt bei einigen Jagdkartenanwärtern eine besondere Rolle.
Wer Jagdkurse besucht, darf sich zumeist auf eine fundierte, konstant festigende Ausbildung freuen. Natürlich wird man auch in 2 – 3 wöchigen „Schnellcrashkursen“ sein gewünschtes Ziel – Jagdkartenbesitzer – erreichen. Doch angesichts einer immer älter werdenden Schar an „Jungjägern“, mit immer weniger Praxis-

vorkenntnissen, ist vor allem der Einbau von Praxisfächern während der Ausbildung ein wichtiger Eckpfeiler, um viele Vorgangsweisen im Jagdalltag überhaupt verstehen zu können. Wer im Vorfeld der Schulung bereits einmal als Jagdgehilfe bei einer Riegel- oder Niederwildjagd aktiv teilgenommen hat, wird vieles von dem im Jagdkurs gehörten und in der Theorie aufbereiteten, dann sofort verstehen. Auch ein vorgezeigtes Video kann dies nicht ersetzen und bestenfalls nur ein Hineinschnuppern bewirken, und das „was da bei der Jagd passiert", erahnen lassen. Ein sich vom großen Durchschnitt abhebender Jagdkurs muss künftig auch eine Mindestanzahl an besuchten Praxisstunden aufweisen. Bei diesen Revierausgängen kann aus dem großen Buch der Natur gelesen, in ihr vor Ort gearbeitet und diskutiert werden.

Angebotene Module, wie zum Beispiel Lebensraum Feld; Schalenwildmanagement in der Praxis; Bau von Reviereinrichtungen; Aufbrechen, Zerwirken, Abbalgen, Abschwarten von Wild; Trophäenpräparation; Öffentlichkeitsarbeit und Jagdpädagogik mit Kindern; Fährten und Spurenlesen; Richtiges Füttern für Schalen- und Niederwild; Jagdpraxis – richtiges Pirschen und Verhalten bei den verschiedensten Jagdsituationen; Verpflichtende Teilnahme an einer Gesellschaftsjagd als Jagdgehilfe; Jagdliches Schießen und Handhabung der Waffe in der Revierpraxis; Argumentation und Dialog mit der Bevölkerung, sind nur einige Themen, die im Vorfeld einer Jungjägerprüfung aus meiner Sicht unbedingt zu einem abgerundeten Jagdverständnis eines zukünftigen Jägers gehören. Dies bedeutet natürlich auch mehr an Zeit für die Vorbereitung zur Erlangung der ersten Jagdkarte zu investieren. In den meisten Bundesländern wird nur die positive theoretische und praktische Absolvierung zur Ablegung der Jagdprüfung eingefordert, ein Nachweis über Theorie- und Praxisstunden als Prüfungsvoraussetzung sollte angedacht werden.

Moderne Zeit – altes Handwerk

Die neue Generation an Jungjägern wird mit einer Wissensflut überhäuft, die durch fundierte Forschung und Erkenntnisse aus der Wildbiologie noch nie so transparent und zugänglich war, wie dies heute möglich ist. Sämtliche Jagdmagazine bringen monatlich die neuesten Berichte aus der wildbiologischen Forschung, in den Fernsehmedien werden hervorragende Tierfilme, mit noch nie gezeigten Zeitlupeneinstellungen über die Lebensweise, das Jagdverhalten und vieles mehr gezeigt und auch im Internet lassen sich viele gute, aber auch jagdlich abstoßende Kurzfilme herunterladen und ansehen.
Kurzum, der Naturinteressierte hat viele verschiedene Möglichkeiten sich auch außerhalb eines Jagdkurses und dem Jagdprüfungsbehelf auf ein Leben als Jäger vorzubereiten. Doch die Jagdpraxis kann nicht simuliert, sie muss vor Ort durchlebt und erfahren werden, will man das jagdliche Handwerk verstehen, erlernen und somit auch einsetzen.
Es ist ja auch ein großer Unterschied, ob man auf eine Wildscheibe schießt oder schlussendlich über ein angesprochenes und für erlegungswürdig befundenes Lebewesen bestimmen muss. Hier befinden wir uns nicht in einer virtuellen Welt, in der das zu verfolgende Objekt wieder aufspringt und weiterlebt. Die Erfahrung, Leben ausgelöscht zu haben und mit dieser Situation und Verantwortung umzugehen, muss erst einmal erlernt, durchlebt und verarbeitet werden.

Die Jagd unterliegt seit Jahrtausenden ständigen Veränderungen und ist ein lebendiges Instrument, in einer speziellen Zeit mit ihren dazugehörigen speziellen Umständen und Veränderungen, Wildtiere zu erbeuten. Die Jagd braucht aber auch wieder mehr Handwerker, die ihr Werkzeug im Griff haben und sich den Anforderungen einer modernen Welt, in einer sich ständig verändernden Kulturlandschaft, anpassen und zurechtfinden.

Meint ein Wolf, der auch Jäger ist…

Zusammenfassung des Vortrages von Fritz Wolf am OÖ Landesjägertag in Bad Ischl vom 30. Mai 2015.

TIPP

REHTROPHÄENSCHAU
Bezirk Kirchdorf, Fr. 23. 10. 2015,
18.00 Uhr, GH Rettenbacher mit Vortrag von Fritz Wolf



Wer war's?

VERBISS- UND FRASS-SPUREN ERKENNEN UND UNTERSCHEIDEN

TEXT Dr. Christine Miller
FOTOS Ch. Böck

Die schlechte Nachricht zuerst: Ja, Pflanzenfresser fressen Pflanzen – und zwar ausschließlich. Außerdem ist die Fülle an Pflanzenfressern, vom kleinen Insekt bis zum großen Rothirsch schier unüberschaubar, vor allem in vielfältigen und artenreichen Lebensräumen wie den heimischen Wäldern. Wann und wo die Folgen der Nahrungsaufnahme durch Pflanzenfresser deutlich werden, wann sie finanzielle Spuren für den Land- und Forstwirt hinterlassen, ist nicht einfach eine Frage der Zahl der Tiere. Heute weiß man vielmehr, dass Pflanzenfresser einen wichtigen Platz im Ökosystem Wald haben und wir an vielen Schrauben drehen müssen, um ihren Einfluss zu steuern und in erträglichen Grenzen zu halten.
Triebe, Knospen und Rinde von Bäumen und Sträuchern bieten vor allem im Winter eine reichhaltige Nahrungsbasis, an die sich viele Pflanzenfresser speziell angepasst haben. Doch jeder beißt anders. Körpergröße und Gebiss sorgen für erkennbare Unterschiede beim Verbiss.

Nagetiere am Buffet

Die Größe ist nicht entscheidend! Dieser Grundsatz gilt auch beim Verbiss. Obwohl von kleiner Statur überwiegt das Gewicht der kleinen Pflanzenfresser im Wald das der großen Wildtiere um ein Vielfaches. Mäuse, Eichhörnchen, Bilche und Hasen, sie alle können mit scharfen Schneidezähnen im Ober- und Unterkiefer mehr oder weniger charakteristische Bissspuren mit scharfen Schnittkanten erzeugen. Dabei sind die Spuren von Kleinsäugern nicht nur am Boden zu finden. Mit Ausnahme der Hasen können sie klettern und auch im Gipfelbereich Knospen und Triebe verbeißen sowie Rinde ringeln und schälen.

> „In Versuchsflächen der Schweizer Wald-Forschungsanstalt WSL in Birmensdorf waren bei bis zu 80 Prozent der verbissenen Tannen Mäuse die Verursacher.

Bei der eindeutigen Zuordnung von Verbiss hilft ein Blick durch das Mikroskop: Die kleinen Nagezähne von Mäusen erzeugen eine unregelmäßig geformte, breite Nageflächen, die von Weitem wie der Biss eines Reh-Äsers ausschaut. Typisch Maus sind jedoch die kleinen, etwa ein Millimeter breiten, parallel liegenden Furchen an der Schnittfläche. In Versuchsflächen der Schweizer Wald-Forschungsanstalt WSL in Birmensdorf waren bei bis zu 80 Prozent der verbissenen Tannen Mäuse die Verursacher. Je härter das Holz der betroffenen Pflanze, desto eindeutiger lässt sich Mäuse- und Schalenwildverbiss voneinander unterscheiden. Bei weichem Holz und im Sommer ist das meist nicht möglich. Hier muss nach weiteren Indizien für den Verursacher gefahndet werden: Nagespuren an der Rinde, Mäusespuren in der Umgebung der Pflanze. Auch unregelmäßig geneigte Nagespuren an einer Pflanze deuten eher auf das Werk der Kleinsäuger hin.

Finden sich unter einem Baum Unmengen von abgebissenen Triebspitzen, waren vermutlich Eichhörnchen am Werk. Die kleinen Allesfresser sind auch im Winter aktiv und ziehen sich nur bei äußerst ungünstigen Bedingungen zu kurzen Ruhephasen zurück. Trotz seiner Schneidezähne verursacht auch das Eichhörnchen fransige Bissränder, die meist Schalenwild zugeordnet werden. Doch die Höhe des Verbisses – gerne werden Wipfeltriebe genommen – und die verräterischen Spuren am Boden deuten auf das Werk von Hörnchen hin. Auch die Schläfer, Sieben-, Baum- und Gartenschläfer sowie die Haselmaus verbeißen Forstpflanzen und nagen Rinde.



Für Haselmäuse, die dünne Triebe oft spiralförmig ringeln, wurden von Forstbehörden früher Fangprämien gezahlt.

Hasen verursachen einen regelmäßigen, präzisen „Schnitt“ durch den Trieb. Auffallend ist der sehr gleichmäßige Schnittwinkel von etwa 45 Grad, wenn die Hasen vorschriftsmäßig mit den Schneidezähnen zubeißen. Doch sie können Zweige auch mit den Backenzähnen erfassen und abzwicken. In diesem Fall entstehen unregelmäßige Bissflächen mit fransigen, gequetschten Rändern, die sich leicht mit Schalenwildverbiss verwechseln lassen. Am sichersten erkennt man Hasenverbiss an der „Begleiterscheinung“ seiner Nahrungsaufnahme: den häufig abgesetzten Kotpillen. Auch die Beschaffenheit des Holzes, ob hart oder weich, im Saft oder trocken, spielen eine wichtige Rolle für das Biss-Bild. Übrigens schmeckt dem Hasen und dem Kaninchen auch die Rinde. Bei guter Schneelage kann der leichte Hase auch in einiger Stammhöhe empfindliche Schälschäden verursachen.



An dieser Fichte haben sich Mäuse „vergriffen“. Feine und scharfe Zähne haben die Knospen des Jungbaumes abgenagt.

Baumnadeln gehören zur winterlichen Nahrungsgrundlage von Auer-, Birk- und Haselwild. Mit ihren scharfrandigem Schnabel knipsen sie ebenso geschickt Zweige und Triebspitzen ab, wie Hasen. Am sichersten für die Zuordnung dieser Fraßspuren ist auch hier ein Blick auf Fußabdrücke am Boden und das in der Nähe abgesetzte „Gestüber“ der Hühner.

Die Großen Drei

Die großen Wiederkäuer-Wildarten, Rotwild, Rehwild und Gams werden am häufigsten mit Verbiss und Waldschäden in Verbindung gebracht. Der Jungwuchs des Waldes ist Teil ihres Speiseplanes, mal mehr, mal weniger im Laufe eines Jahres. Jede Art hat eine eigene Nahrungszusammenstellung: Rotwild bevorzugt große Portionen Gräser im

Speiseplan, Rehwild zupft selektiv energiereiche und leicht verdauliche Kräuter, Blätter und Knospen. Gams verhalten sich im Sommer eher selektiv, stehen dann aber auch gerne auf ungestörten Freiflächen, im Winter reduzieren sie wie die anderen Arten ihren Nahrungsbedarf und füllen in ruhigen, sonnigen Einständen ihren Pansen mit Gräsern und Grünäsung.

Da die Wildwiederkäuer nur Schneidezähne im Unterkiefer besitzen, die die Nahrung an die harte Gaumenplatte im Oberkiefer drücken, sind die Bissspuren von Rot-, Reh- und Gamswild leicht zu erkennen: typisch, die ausgefransten Ränder. Der Zweig wird an einem Ende angebissen und dann abgerissen. Der Winkel der Bissfläche liegt meist rechtwinkelig, quer zur Längsachse. Doch auch hier verändert sich das Bild je nach der Struktur des Holzes. Und Rot-, Reh- oder Gamswild beißt ebenso gelegentlich mit den Backenzähnen zu. Dann entstehen wieder Bissspuren, ähnlich denen von Hasen oder Kaninchen.



War hier Rotwild am Werk?! Mitnichten: Es war der Biber, der diese und andere Fichten geschält hat.

Rotwild-Schäle lässt sich im Winter gut zuordnen, wenn die Spur der breiten Schneidezähne am Unterrand der Schälfläche sichtbar wird und die Schälung von unten nach oben oder schräg zum Stamm erfolgt. Hasen, Kaninchen und Nagetiere können in alle Richtungen, gerne auch quer zum Stamm, schälen. Im Sommer weist die Länge der Rindenstreifen auf das Werk eines kraftvollen, großen Tieres hin – sofern kein fallender Baum bei der Holzarbeit stehende Stämme ähnlich beschädigt hat. Auch Schlag- und Fegespuren durch das Hirschgeweih sind deutlich zuzuordnen. Rehböcke bevorzugen Gelände- und Vegetationsgrenzen um durch Fegen ihr Revier abzugrenzen. In Gewässernähe sollte man jedoch auch immer prüfen, ob vielleicht ein Biber Rindenstreifen abgenagt und gefressen haben könnte.

> „Pflanzen haben ein vielfältiges Waffenarsenal entwickelt, um sich gegen den Angriff der Pflanzenfresser zu wehren.

Wehrhafte Nahrung

Keine Pflanze will gerne gefressen werden. Da sich aber jeder Baum oder Strauch, jedes Kraut oder Gras unserer Landschaft seit Jahrmillionen im Angesichts des Feindes entwickelt hat, haben Pflanzen ein vielfältiges Waffenarsenal entwickelt, um sich gegen den Angriff der Pflanzenfresser zu wehren. Gräser haben ihren Wachstumspunkt in Bodennähe gesenkt, so dass er nur von Spezialisten mit langer spitzer Zunge abgeknipst werden kann. Dornen, Stacheln, spitze und harte Blattformen und Nadeln verderben einem weichen Maul den Appetit. Viele Insekten und Nicht-Wiederkäuer werden mit giftigen Inhaltsstoffen in Schach gehalten. Den Nebeneffekt dieser Verteidigungsstrategie nutzen wir gerne als Heil- und Duftstoffe.
Bei einigen Bäumen wie Birken und Tannen bewirkt der Verbiss, dass zusätzlich Bitterstoffe in die Blätter und Nadeln eingelagert werden. Die Pflanze macht sich ungenießbarer. Und immer wieder können bei manchen Arten betroffene Pflanzen Warnstoffe ausstoßen, die die Nachbarpflanzen dazu veranlassen sich besser gegen Verbiss zu rüsten.
Und schließlich versuchen einige Arten durch rasches Wachstum und üppige Verjüngung in der „Masse“ zu starkem Verbiss zu entkommen. Als Alternative arrangieren sich einige Bäume, wie zum Beispiel die Tanne, und schicken beim Verlust des Zentraltriebes sofort einen Seitentrieb ins Rennen, um die Pflanze schnell aus dem Zugriff eines hungrigen Mauls zu befördern. Innerhalb von zwei Jahren können sie die verlorenen Gipfel vollständig ersetzen. In der Natur ist kein Mitspieler wirklich wehrlos.



Bei Schneelage macht es die Beweisaufnahme von Verbissspuren leichter: Hasespuren, wie hier, helfen dem fermen Jäger, den „Täter“ zu überführen.

Verbiss ist nicht sofort Schaden

Durch jahrelange Forschungen, zum Beispiel an der schweizerischen WSL oder an der Forsttechnischen Fakultät der Uni-



Dieser Verbiss ist eindeutig dem Rehwild zuzuordnen. In diesem Gebiet ist nur diese Schalenwildart vorhanden und das Verbissmuster zeigt es relativ klar.

versität Ljubljana, weiß man heute, dass Schalenwild-Verbiss an Bäumen keine Einbahnstraße ist. Das jeweilige Umfeld der verbissenen Pflanzen entscheidet, wie sich die Gesamt-Verjüngung entwickelt. Vor allem im gleichförmigen Hochwald sind zum Beispiel Jungtannen extrem Verbiss anfällig. Deutliche Unterschiede zeigen sich auf reich strukturierten Standorten, doch bieten gerade hier die Wälder auch bei der Anwesenheit mehrerer Schalenwildarten Nischen für die Verjüngung – auch der Tanne.

Eindeutige Zuordnungen von Verbissbildern zu entsprechenden Waldbewohnern sind nur im Idealfall möglich. Ein genauer Blick auf die Bissflächen, auch mit der Lupe und eine Untersuchung des Gesamtumfeldes sind ebenso wichtig. Und schließlich sollte auch ein Blick zurück erfolgen. Denn Rückeschäden an jungen Pflanzen können Verbissschäden oft täuschend ähnlich sehen. Ebenso können durch Hagelschlag Zweige und Triebe abgerissen werden. Auch muss geklärt werden, ob Weidevieh Zugang zu den betroffenen Flächen hat, oder Erkrankungen und Pilzbefall für Nadelverluste und verkümmerte oder abgestorbene Triebspitzen verantwortlich sind. Zu guter Letzt sollte man bei „Leittriebverbiss“ in Dickungen auch an die Kanten von Tourenskiern oder Schneeschuhen denken.

TIPP

Das praxisgerechte Nachschlagebuch zum „RICHTIGEN ERKENNEN VON WILDSCHÄDEN AM WALD“ von Fritz und Susanne Reimoser ist in der Geschäftsstelle des OÖ Landesjagdverbandes oder unter www.ooeljv.at/_/shop erhältlich. € 9,00



Die Online-Lösung für Bankgeschäfte



ELBA-internet. Online Banking immer dort wo Sie sind!

www.raiffeisen-ooe.at/elba
.com/raiffeisenooe

QR-Code scannen und mehr über ELBA erfahren

Raiffeisen Meine Bank



Rehwild ist von Natur aus gut an den Winter angepasst durch: Herabsenken des Wärmeverlustes durch dichtes Winterhaar; Herabsenken der Bewegungsaktivität; Herabsenken der Stoffwechselaktivität; Anlegen von Energiereserven; Einstellen des Wachstums bei ungeborenen Kitzen. Voraussetzung dafür ist allerdings auch Ruhe im Revier …

ÜBER DIE WINTERFÜTTERUNG BEIM REHWILD

TEXT & FOTOS Mag. Christopher Böck

Die Winterfütterung des Rehwildes ist ein künstlicher Eingriff in einer vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaft. Sie ist für die ledigliche Arterhaltung und in Gebieten, wo kein Schaden in Wald oder Feld zu erwarten ist, nicht notwendig, da der Winter eigentlich keine Notzeit für das Wild darstellt – er ist einfach nur eine Jahreszeit, die seit Tausenden von Jahren besteht. Gerade das Rehwild, das sehr früh in der Evolution als Konzentratselektierer entstand, hat sich hervorragend an die klimatischen Bedingungen der kalten Jahreszeit angepasst. Die Winterfütterung ist aber durchaus als „technische Krücke" zur Erhaltung eines jagdlich interessanten Wildbestandes in einer „wildfeindlichen" Landschaft mit zahlreichen menschlichen Störungen zu verwenden und, wenn sie richtig durchgeführt wird, auch als Maßnahme zur Reduktion von Wildschäden in den Kulturen anzusehen.

Das Rehwild ist von Natur aus gut an den Winter angepasst durch:

- Herabsenken des Wärmeverlustes durch dichtes Winterhaar
- Herabsenken der Bewegungsaktivität
- Herabsenken der Stoffwechselaktivität
- Anlegen von Energiereserven
- Einstellen des Wachstums bei ungeborenen Kitzen

Es stellt sich aber die Frage, ob alle diese Anpassungsfaktoren auch in jedem Revier gegeben sind. Denn werden die Rehe (auch durch den Jäger) oft gestört, so können sie die Bewegungs- und Stoffwechselaktivität kaum in notwendigem Maße herabsetzen. Des weiteren, ob sie die nötigen Energiereserven (Feist) im Herbst anlegen können und ob dazu genügend qualitativ gute Äsung vorhanden ist.

Winterfütterung kann den Lebensraum entlasten, eine bessere Kondition der Tiere bewirken und infolgedessen den Fallwildanteil auf ein Minimum reduzieren. Außerdem kann die räumliche Wildverteilung begünstigt werden, wenn mehrere Fütterungen im Revier vorhanden sind, wobei dieser Vorteil eher beim Rotwild zutrifft. Diese Verteilung wirkt sich in der Regel günstig in Bezug auf den Wildverbiss aus.

Eine richtige Fütterung verhindert also theoretisch Verbissschäden und verbessert die Kondition des Rehwildes. Eine falsche Fütterung hingegen verschlechtert die Verbisssituation und verschlechtert die Kondition der Rehe.

Was ist aber nun eine richtige Winterfütterung?

Entscheidend sind die vier Fragen:

WANN **WO** **WIE** **WAS**

WANN

Beziehungsweise die Dauer der Winterfütterung

Der entscheidende Punkt ist wohl, dass dies für jedes Revier verschieden sein wird. Es gibt kein Patentrezept. Die klimatischen Bedingungen spielen ebenso eine Rolle, wie das natürliche Äsungsangebot und die Schadensanfälligkeit des Biotops.

Prinzipiell sollte sowohl ein rechtzeitiger Beginn, als auch ein nicht zu frühes Ende eingeplant werden, wobei es beim Fütterungsbeginn vor allem auf das Äsungsangebot im jeweiligen Revier ankommt. Es sollte, wenn möglich, ein fließender Übergang von der Naturäsung zur Fütterung vonstatten gehen (Berücksichtigung der Herbstmast in Eichen-Buchen-Beständen). Die Probleme, die bei zu früh begonnener Winterfütterung entstehen können, sind neben den wildbiologischen Gründen auch jagdgesetzlicher Natur, da ja einerseits nur in der Notzeit gefüttert werden sollte, und andererseits die Bejagung des Rehwildes während der Fütterungsperiode schon eingestellt sein sollte.

Ins Frühjahr hinaus sollte so lang gefüttert werden, als kein Schneefall mehr in Aussicht ist, da die Futteraufnahme, nach einer Untersuchung an Gatterrehen, mit der Schneehöhe positiv korreliert, d.h. z.B. bei höherer Schneelage steigt.

WO

Der richtige Fütterungsstandort

Diese Punkte sollten beachtet werden:

- ein geeigneter Wintereinstand in der Nähe
- maximale Ruhe
- geringe Schadensanfälligkeit des Biotops (z.B. Wald)

Die Auswahlkriterien sollten sein:

- windgeschützte, sonnige Lage
- keine Beunruhigung
- Deckung und trotzdem Rundumsicht
- geringe Verbissgefährdung
- Äsung im Frühjahr
- keine Straßen
- gute Erreichbarkeit für den Jäger



Der richtige Fütterungsstandort ist unabdinglich und kann manchmal auch außerhalb des Waldes liegen! Die Rehe sollten sich immer in der Nähe der Fütterungen aufhalten, um in Ruhe ihren Äsungsgewohnheiten nachgehen zu können. Wenn das Rehwild nicht gestört wird, nimmt es ungefähr alle zwei bis drei Stunden Nahrung auf, um anschließend in liegendem Zustand wiederzukauen.

Die Rehe sollten sich immer in der Nähe der Fütterungen aufhalten, um in Ruhe ihren Äsungsgewohnheiten nachgehen zu können. Wenn das Rehwild nicht gestört wird, nimmt es ungefähr alle zwei bis drei Stunden Nahrung auf, um anschließend in liegendem Zustand wiederzukauen.

Auf die Frage wie viele Fütterungen zu errichten sind, lässt sich sagen, dass die Grenze nach oben offen ist. Die einzige Limitierung ist diesbezüglich die Anzahl der **richtigen** Standorte!

WIE

Die Futtervorlage

Die Futtervorlage muss:

- regelmäßig
- ausreichend
- in gleicher Zusammensetzung erfolgen.

Besonders empfindlich reagieren Rehe auf einen plötzlichen Wechsel des Futters. Verdauungsstörungen sind die Folge.

Zur Frage der Größe und Ausstattung der Fütterungen lässt sich prinzipiell sagen, dass dies auf die Anzahl der Rehe ankommt. Auf jeden Fall sollten genug Vorlagen angeboten werden, da vor allem die schwächeren Stücke meist von der Fütterung abgedrängt werden und dann ihren Hunger durch Verbeißen stillen müssen. Dies ist vor allem dann fatal, wenn der Wald schadensanfällig ist und keine Verbißgehölzer wie Brombeere, Eberesche o. ä. vorhanden sind. Weiters darf die Fütterung nie leer werden! Ein Tag ohne Futtermittel bedeutet, dass sich die an den Standort gewohnten Rehe natürliche Nahrung in der Umgebung suchen müssen.

WAS

Die richtige Futtermittelwahl

Das richtige Futter muss artgerecht, wiederkäuergerecht und attraktiv sein.

Auch hier gibt es kein Patentrezept für die Futterzusammensetzung. Es sollte strukturreich, mit ausreichendem Nähr- und Mineralstoffgehalt sein, z.B. Klee- und Luzerneheu, Silage, Apfeltrester, Rübenschnitte (auch in Pellets).

Ungeeignet ist: Getreide, Sesam, Soja, Futter aus mehligem Material (feinstrukturierte Pellets).

Gänzlich ungeeignet ist: minderwertiges oder verdorbenes Futter!

Das von den Wiederkäuern benötigte Eiweiß wird durch das Verdauen von Pansenbakterien im Labmagen gestellt und bedarf deshalb keiner übermäßigen



Reine Maisfütterung sollte schon lange der Vergangenheit angehören, denn diese schädigt das Wild und provoziert Wildschäden.

Zufuhr durch die Fütterung. Die benötigten Bakterien vermehren sich bei energiereichem Futter in ausreichendem Maß. Zuviel Eiweiß im verabreichten Futter belastet nur unnötig die Leber und die Nieren.
Um genügend Speichel, der alkalisch ist, zu produzieren und dadurch einer Magenübersäuerung (durch flüchtige Fettsäuren, die durch die Bakterien entstehen) entgegenzuwirken, muss das Futter strukturreich sein. Der Strukturreichtum bewirkt ein intensiveres Kauen bzw. Wiederkauen und infolgedessen eine höhere Speichelproduktion.

Einzelne Futtermittel:

- **Wiesenheu** ist gänzlich unbrauchbar, gerade noch die Kräuter werden entnommen.
- **Klee- und Luzerneheu** guter Qualität ist hervorragendes Rehfutter, wenn es regelmäßig und aufgelockert zur freien Entnahme in Raufen angeboten wird. Bei Bodenvorlage muss auf die Hygiene geachtet werden (Parasiten).
- **Zucker- und Futterrüben** sind sehr gutes Saftfutter, wenn die Rüben von den Rehen angenommen werden.
- **Rübenschnitte** sind energiereiches Ergänzungsfutter mit mäßigem Eiweiß- und Rohfaseranteil. Rehe müssen sich allerdings daran gewöhnen.
- **Apfeltrester** sind hervorragendes Ergänzungsfutter, haben ausreichenden Energiegehalt, sind rohfaser- und strukturreich und enthalten geringe Eiweißmengen und Mineralstoffe. Die geschmackliche Attraktivität ist sehr hoch. Apfeltrester können getrocknet (teurer, aber mischbar und für Automaten geeignet) oder als Silage (billiger, aber tägliche Vorlage am Tisch notwendig; außerdem sind Fehlgärungen möglich > Alkohol) angeboten werden.
- **Getreide:** Als **Alleinfutter** ist **jede Getreideart ungeeignet**. Es ist ein extrem energiereiches (viel Stärke), aber struktur-, rohfaser- und mineralstoffarmes Futtermittel, das leicht verdaulich ist und geschmacklich sehr attraktiv. Hafer ist noch am ehesten als Ergänzungsfutter in Kombination mit rohfaser- und strukturreichem Futter, z.B. Apfeltrester, Luzerneheu, Rübenschnitte (auch Pelletform) geeignet, da dieser mehr Struktur und Rohfaser enthält.
  Das „gefährlichste“ Getreide ist Mais. Es folgen Weizen, Gerste und – wie erwähnt – Hafer. Die Rehe können bei einer Alleinfütterung mit Getreide, bei vollem Pansen(!) verenden. Getreide sollte auch als Ganzes vorgelegt und **nicht geschrotet** werden, um eine zu starke Übersäuerung des Pansens zu vermeiden (Wiederkauen wird gefördert).

Dass es kein Patentrezept gibt, zeigt sich auch bei folgenden Tatsachen:
Einige Rehe nehmen Kleeheu nur vom Boden, andere nur aus Raufen – in einigen Revieren wird Kleeheu gerne vom Reh angenommen, in anderen überhaupt nicht. Rüben werden hier in kleine Schnitzel gehobelt, da im ganzen vorgelegt und dort geviertelt.
Wichtig ist aber, dass das Wild das angebotene Futter annehmen sollte und dass die Hygiene unbedingt beachtet werden muss.
Es kann nicht sein, dass im Laufe des Winters der Rübenfutterplatz ein mit Kot und verfaulten Rübenresten verschmutztes Schlammloch wird!
Einzelne Futtermittel, wie etwa Getreide, aber auch Apfeltrester, sind – wie gesagt – als **Alleinfutter** gänzlich unbrauchbar, da entweder zu viel Eiweiß oder zu viel Zellulose vorhanden ist. Eine Mischung diverser Futtermittel, die selbstverständlich von den meisten Jägern praktiziert wird, ist angebracht. Literatur darüber ist ja genug vorhanden und, wie oben erwähnt, ist die Art der Fütterung und die Futtermittelwahl revierabhängig.

Wichtig ist ein mittlerer Anteil an Rohfasern (Apfeltrester, Kleeheu u.a.), um dem Wiederkäuer Rehwild gerecht zu

> Bei einer Winterfütterung des Rehwildes aus den genannten Gründen muss der Abschuss vermehrt getätigt werden!

werden; wichtig ist aber auch Attraktivität (Apfeltrester, etwas Mais uvm.), um dem Konzentratselektierer Rehwild zu entsprechen; und wichtig ist auch ein gewisser Anteil an Saftfutter, wenn keine Wasserstellen zur Verfügung stehen, damit das Rehwild seinen Durst nicht an Trieben und Knospen von Kulturpflanzen stillen muss.

Noch ein wesentlicher Punkt: Bei einer Winterfütterung des Rehwildes aus den genannten Gründen muss der Abschuss vermehrt getätigt werden!!
Denn durch die Fütterung kommt es zur geringeren Krankheitsanfälligkeit und guter Kondition und dadurch zu weniger Winterverlusten. Das Ziel sollte aber sein, einen lebensraumgerechten Wildbestand zu erhalten.

Gerade der letzte Punkt muss unbedingt beachtet werden. In Revieren, die IIer- oder IIIer-Flächen in Bezug auf die Weiser- und Vergleichsflächen der Abschussplanverordnung aufweisen, muss deshalb stärker in den Bestand eingegriffen werden. Dadurch, dass beim Rehwild vor allem die kompensatorische (ausgleichende) Sterblichkeit jagdlich genutzt wird, wird bei einem vermehrten Abschuss zunächst nur der „Überschuss“ des Rehwildes erlegt, da die natürlichen Sterblichkeitsfaktoren Nahrungsmangel und Krankheiten weitgehend ausge-

Individuelle Weinberatung
Erlesene *Weine* und *Geschenke*

semper vinum

„Der ureigenste Sinn der Jagd liegt in der umfassenden Verwertung des erlegten Wildes, insbesondere zu einem der qualitativ hochwertigsten Lebensmittel, das Wildbret zweifellos darstellt. Wein ist der ideale Speisebegleiter in der Wildküche. Aber Jagd ist auch Besinnlichkeit und Geselligkeit, hier schafft Wein bei vielen jagdlichen Anlässen feierliche Gaumenfreude. Dabei vereinen sich zwei jahrtausende-alte Kulturen und Traditionen“ ***Alfred Angerlehner***

Zum Start in den Jagdherbst haben wir mit unseren Winzern für Jägerinnen und Jäger spezielle Angebote:

„Hubertus“

Drei ausgesuchte, große österreichische Weine in der Luxusbox



„Grüner Veltliner TITAN 2012, Kamptal DAC Reserve“
Weingut Ludwig EHN, Langenlois

„terra o. 2012“
Rotweincuvée HEINRICH, Deutschkreutz

„St. Laurent Grosse Reserve 2011“
Stift KLOSTERNEUBURG

€ 89,00

„Pirsch“

Drei typische Österreicher, ideal zur leichten Wildküche



Blauer Zweigelt 2013“
Weingut HAGN, Mailberg

„Grüner Veltliner Panzaun 2014, Kamptal DAC“
Weingut Ludwig EHN, Langenlois

„St. Laurent Reserve 2012“
Stift KLOSTERNEUBURG

€ 39,00

„Weidmanns-dank“

Edle Metallschale in Silberoptik, 37 x 26 x 24 cm



Hirschschinken, Hirschpastete mit Walnüssen und Marillen, Cranberry Rosé, Hussitenkugeln

„St. Laurent Grosse Reserve 2011“
Stift KLOSTERNEUBURG

€ 192,00

„Jagdfreunde“

Geschenkbox mit Hirschwürsten, Wildleberpastete, Rotwein-Essig Zwetschken, handgemachten Pralinen und Lebkuchen



„Blauer Zweigelt 2013“
Weingut HAGN, Mailberg

€ 68,00

Weine je 0,75 l, alle angegebenen Preise ohne Versandkosten, es gelten unsere AGB idgF!

Weitere Angebote finden Sie auf unserem Onlineshop unter: **www.sempervinum.com**
Das Team von **sempervinum** berät Sie in allen Weinfragen und unterstützt bei der Auswahl, persönliche Beratung hat bei uns Priorität.
E-Mail: office@sempervinum.com // Tel. 07243 50 300

schaltet sind. Ist in einem Revier aber Reduktion notwendig, müssen darüber hinaus noch mehr Abschüsse getätigt werden, um tatsächlich zu reduzieren. Rehwild ist eine sich ausgezeichnet anpassende Tierart (Kulturfolger), die in der Lage ist, höheren Abgang durch vermehrte Investition in den Nachwuchs auszugleichen. Dabei sollte die Art der Bejagung ebenfalls beachtet werden, um Jagddruck heraus zu nehmen.
Abschließend sei noch gesagt, dass Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensraumes (Waldrandgestaltungen, Hecken, Wildwiesen, Wildäcker, Winterbegrünungen und Stilllegungsflächen) viel wertvoller sind, als zahlreiche Fütterungen anzulegen! Zudem wird der potentielle Lebensraum in den vegetationsarmen Zeiten (Winter, Ernte und Mahd großer Flächen) größer und wertvoller und kann somit mehr Wild – auch anderer Arten – aufnehmen.

BEISPIELE AUS DER PRAXIS

TEXT Jagdleiter und Tierarzt Mag. Josef Aigner, BJM-Stv. von Eferding

Zu den vier Fragen der Fütterung

Die erste Frage, wann sinnvollerweise gefüttert werden soll, ist schwierig zu beantworten und wird immer mit der Notzeit in Zusammenhang gebracht. Auch der Gesetzgeber berücksichtigt die vielen verschiedenen klimatischen und natürlichen Biotopunterschiede in unserem Bundesland nicht. So kann es durchaus vorkommen, dass in intensiven Grünlandgebieten Mitte Mai plötzlich eine Äsungsarmut in an sonst guten Rehbiotopen auftritt, alleine durch die Tatsache, dass plötzlich sämtliche Grünlandflächen abgeerntet werden, anschließend sofort mit einer dicken Gülleschicht gedüngt werden und damit für Wochen keine Äsung für die in der Hochlaktation stehenden Geißen vorhanden ist.

Dieses Beispiel soll zeigen, wie schwierig es ist, den Begriff der Notzeitfütterung zu definieren und eine sogar damit gesetzliche Zeitspanne festzulegen. Der Begriff „wann“ muss sich in einem Fütterungsrevier vor allem auch auf die unbedingte Einhaltung einer ununterbrochenen Vorlage von Futter beziehen. Ich bin der Meinung, dass diese Forderung wichtiger ist, als vielleicht gewisse Futterkomponenten. Auch wenn die Futterzusammensetzung allen Forderungen einer artgerechten Zusammensetzung entspricht, kann eine fehlende Vorlage auch nur für ein bis zwei Tage alle die



in der Einleitung von Mag. Böck angeführten Vorteile der Fütterung zunichtemachen. Zu Bedenken ist, dass man nicht nur die „eigenen“ Rehe, sondern alle Rehe, die zur Fütterung kommen, füttern muss. Diese Tatsache kann sich durchaus zu einem arbeitsmäßigen und finanziellen Kraftakt entwickeln.

Über die Futtermittelwahl ist schon sehr viel geschrieben worden, unter den genannten Anforderungen bleibt eigentlich nur eine Mischung aller aufgezählten möglichen Futtermittel übrig, wobei hier die prozentmäßige Zusammensetzung eher von den geforderten Bedarfswerten abgeleitet werden kann. Ein Anhaltspunkt für die richtige Zusammensetzung hinsichtlich Artgerechtigkeit ist der Strukturfaktor.
Rehwildfutter sollte einen Strukturfaktor von ca. 0,4 bis 0,45 aufweisen, wobei z.B. Heu den Faktor eins, Apfeltrester 0,3 und Getreide den Faktor null hat. Die einzelnen Bedarfswerte bezüglich Energie- und Eiweißgehalt können ebenso berechnet werden. Will man Wasser noch als zusätzlichen Bedarfswert berücksichtigen (ist durchaus berechtigt), so bleibt grundsätzlich nur mehr eine Mischsilage übrig, mit der dann die besten Erfolge in jeder Hinsicht erzielt werden können. Diese Art der Fütterung erfordert von der Produktion beginnend bis zur Futtervorlage die größte Sorgfalt, da ja einzelne Futterkomponenten bei Luftzutritt schnell verderben.

Mischsilage – ein Beispiel

Meines Wissens gibt es bereits zahlreiche Reviere in Oberösterreich, die diese Art der Fütterung von Rehwild seit längerer Zeit mit bestem Erfolg betreiben. Eine solche Silage könnte z.B. folgende Zusammensetzung haben:

30 % Maisganzpflanzensilage
20 % Apfeltrester frisch
10 % Karotten
10 % Kleesilage, Grummet (jung und gut angewelkt)

28 % Getreide (Gerste, Hafer, Mais, Triticale, eventuell ein kleiner Teil davon Erbse oder getoastete Sojabohnen)
2 % Mineralstoffmischung (Ca:P = 2,5:1)

Eine solche Mischungszusammensetzung ist durchaus geeignet, den nicht immer leichten Spagat von Lenkungseffekt, hoher Akzeptanz, Nährstoffbedarfsdeckung und Artgerechtigkeit zu erfüllen. Diese Mischung ist vom Feuchtigkeitsgehalt ideal, da bis ca. -10 Grad Celsius die Silage nicht friert, des weiteren ist die Akzeptanz einer sehr feuchten Silage vom Rehwild gering.
Diese Mischung kann dann in verschiedenste Behältnisse gut verdichtet und gegen Sauerstoffzutritt verschlossen zur Vergärung gebracht werden. Auch eine Produktion in Rundballen ist bereits gut erprobt.
Werden Behältnisse verwendet, welche eine entsprechend große Öffnung aufweisen, so können diese direkt ins Revier gebracht werden, damit sich Rehwild nach Entfernung des Deckels ad libitum, also nach Belieben bedienen kann. Dabei ist die Gefahr des Verderbens ebenfalls geringer, da die Silage verdichtet vorgelegt wird und Luftzutritt weniger schnell erfolgt. Die Zusammensetzung in Form von trockenen Komponenten ist ähnlich, hier muss jedoch der Strukturwert durch Verwendung von trockenem Apfeltrester und gehäckselten Grummet geschaffen werden.

Bemerkung zum Raufutter

Da Rehwild nur bedingt die Möglichkeit besitzt, Zellulose zu verdauen, muss vor allem sehr junges, blattreiches Raufutter vorgelegt werden. Die besten Erfolge bezüglich Aufnahme erreicht man mit Kondensationstrocknern oder Reutertrocknung hergestelltem Raufutter. Wahrscheinlich gehen durch Bodentrocknung auch bei Handarbeit infolge von Sonneneinstrahlung durch die hohen Temperaturen und die UV-Strahlen für das Reh attraktive Aromastoffe verloren und die Aufnahme lässt auch bei scheinbar bester Qualität zu wünschen übrig.
Wirklich entscheidend für den Erfolg ist neben diesen Fütterungsgrundsätzen auch die Bereitschaft der Jägerschaft einer entsprechenden jagdlichen Nutzung zum Erhalt einer angemessenen Rehwilddichte.

30 JAHRE ERFAHRUNG IN DER REHWILDFÜTTERUNG

TEXT & FOTO Jagdleiter Albert Egger,
Delegierter des Bez. Steyr/Steyr-Land im Landesjagdausschuss

In den 80er Jahren entwickelte sich die Fütterung des Rehwildes von der reinen Getreidefütterung (überwiegend mit Hafer) hin zu Getreidemischungen, die Mineralstoffe und vor allem einen meist sehr hohen Proteingehalt aufwiesen. Diese Mischungen hatten das Problem, dass sie in der Verdauung sehr oft zu Pansenübersäuerung führte. Gleichzeitig wurde auf die bei dieser Fütterung unerlässliche Zufuhr von gut strukturierter Rohfaser vergessen bzw. verzichtet. Die Folgen sind sehr oft die vorhin genannte Übersäuerung des Pansens und ein verstärkter Verbissdruck auf die umliegende Vegetation (auch Forstkulturen).

Pellets: Vor- und Nachteile

Die Futtermittelindustrie brachte in dieser Zeit verstärkt pelletierte Wildfutter auf den Markt, die sehr oft in ihrer



Eine Futtermischung, in der 25 % gut strukturierter Rohfaseranteil enthalten ist.

Zusammensetzung und Herkunft der Bestandteile zu hinterfragen waren (Sesamkuchen, Tapiokastärke, Kokoskuchen usw.). Pelletfütterung hat meiner Meinung nach nur einen Vorteil: Es gibt keine Entmischung und kein Aussortieren der einzelnen Futterbestandteile. Der große Nachteil ist, dass sie bei hoher Luftfeuchte (bei zu geringer Annahme) anschwellen und von den Rehen nicht mehr angenommen werden. Im Weiteren ist nach dem Auflösen im Pansen keinerlei Struktur mehr vorhanden, da die Rohstoffe zuerst gemahlen und dann zu Pellets gepresst werden. Daher sollten Pellets nur verfüttert werden, wenn auch sichergestellt ist, dass gut strukturierte Rohfaser mit aufgenommen wird. Ein weiteres Argument gegen Pellets: Futter wird von Fütterungsgegnern sehr oft als Kraftfutter bis hin zum Kunstfutter gesehen.

Silagen

Bei der Fütterung mit verschiedenen Silagen konnte ich feststellen, dass die Annahme sehr unterschiedlich war: Besser bei niedrigen Temperaturen, und schlechter bei milden.
Silagen bringen in der Regel einen sehr guten Rohfaseranteil mit, haben aber den Nachteil, dass sie in milden Wintern äußerst schnell verderben und bei tiefen Temperaturen gefrieren. Dadurch bringen sie einen hohen Arbeitsaufwand mit sich (zweitägige Vorlage).

Ein Müsli für Rehe

Nach drei Jahrzehnten Erfahrung mit Wildfutter, hat sich in den letzten fünf Jahren eine Entwicklung abgezeichnet und gefestigt. Nämlich Futter auf Müslibasis (grob gebrochenes Getreide, aber keinen Weizen, denn das ist kein optimales Wiederkäuerfutter) mit 15 – 20 % strukturreicher Rohfaser. Bei der beigemischten Rohfaser sollte unbedingt auf eine gute Struktur geachtet werden. Am besten zwei bis drei Zentimeter lange geschnittene Luzerne (nicht gehäckselt, da zu viele Feinanteile entstehen), grobe Apfeltrester, grob gebrochene Trockenschnitte. Bei dieser Mischung ist ein problemloses Füttern mit herkömmlichen Futterautomaten, guter Hygiene und mit geringem Zeitaufwand gewährleistet.

Resümee

Nachdem ich in den letzten 30 Jahren so ziemlich alles, was Rehwildfütterung betrifft, in der Praxis ausprobiert habe, hat sich bei mir die Fütterung mit Müsliarten, die je nach Jahreszeit mit verschiedenem Proteingehalt, jedoch mit hohem Anteil an guter strukturreicher Rohfaser ausgestattet sind, durchgesetzt.
Neben der einfachen Fütterung über Futterautomaten, wäre eine Zufütterung mit guten Silagen, die jedoch Schimmel stabilisiert sein müssten, eine optimale Ergänzung. Auf diese Art könnte man ein Ausgehen des Futters sehr gut steuern und dadurch eventuellen Futtertourismus und den Verbissdruck reduzieren. Bei Futtermischungen mit guter Struktur wird außerdem der Futterverbrauch bis zu 15 % reduziert, da die Wiederkäuertätigkeit wesentlich besser ist.





Unterschriftenübergabe an LR Dr. Haimbuchner

Mitte August übergaben LJM ÖR Sepp Brandmayr und sein Stellvertreter Ing. Volkmar Angermeier 25.799 Unterschriften für eine Liberalisierung der Rabenvogelbejagung und v.a. den Einsatz der lebenden Lockkrähe an den zuständigen Naturschutzlandesrat Dr. Manfred Haimbuchner.



Dieser meinte dazu, dass er das Begehren der Jägerschaft nach der lebenden Lockkrähe verstehe. Ob dadurch eine nachhaltige landesweite Reduktion der Population möglich wäre, sei unter den gegebenen Rahmenbedingungen – guter Lebensraum und üppiges Nahrungsangebot durch die intensive moderne Landwirtschaft und in der Folge hohe Reproduktion – zu bezweifeln. Er räumte aber ein, dass partielle Erfolge zu erzielen seien, nämlich örtlich beschränkt.

Nichtsdestotrotz, und das habe er schon mehrfach betont, könne er als Verwaltungsorgan in Vollziehung des Naturschutzgesetzes nicht etwas gestatten, was in die Vollziehung des Tierschutzgesetzes fällt. Ganz egal ob er das für richtig halte oder nicht.

Die für den Tierschutz zuständige Landesrätin Jahn habe trotz Anfrage im Mai LR Dr. Haimbuchner erst am 11. August schriftlich mitgeteilt, dass die Stellungnahme des Landesjagdverbandes nicht ausreichend gewesen wäre, um die **Haltung**sbedingungen der Rabenkrähen konkret beurteilen zu können. Der OÖ Landesjagdverband hat bei seiner Stellungnahme an die Naturschutzabteilung die Jagd auf Rabenvögel beschrieben; die Haltung, die mit der Jagdausübung und dem Einsatz in der Falle nichts zu tun hat, wurde deshalb in dieser Stellungnahme nicht behandelt. **Das Bundestierschutzgesetz gilt ja nicht für die Ausübung der Jagd.** Die Stellungnahme des Frau LR Jahn unterstellten Referates für Veterinärrecht und Tierschutz endet mit den Worten „Zusammenfassend ist aber aus unserer Sicht der Einsatz einer lebenden Lockkrähe in Hinblick auf das Tierschutzgesetz abzulehnen.“



Oberösterreichischer Jägerball 2016

Samstag, 23. Jänner 2016 um 19.30 Uhr
Palais kaufmännischer Verein in Linz

Kartenvorverkauf ab 1. Oktober 2015 im OÖ Heimatwerk, Landstraße 31, 4020 Linz, Tel.Nr. 0732 77 33 77

Mit freundlicher Unterstützung des OÖ. Landesjagdverband

Jagdclub Diana Linz



Krähen
THEORIE UND PRAXIS

TEXT Leopold Wiesinger, Vorsitzender des Unterausschusses für Artenvielfalt im OÖ Landesjagdverband
FOTOS R. Sturm, P. Hörmann, Ch. Böck, H.P. Zwicklhuber (agrarfoto.com), J. Neuhauser

Jäger stehen oft zwischen den Fronten, so auch beim Umgang mit den Krähen. Einerseits gibt es den gesetzlichen Auftrag, einen artenreichen und gesunden Wildstand zu erhalten bzw. zu entwickeln, andererseits richten Bauern, Tier- und Naturschützer sowie andere Rabenvogel-Betroffene ihre jeweiligen Begehren an die Jäger.

Wenn Dr. Helmut Steiner in seinem Artikel „Warum gibt es „so viele" Krähen und Elstern?" (DER OÖ Jäger, Juni 2015) schreibt, es könnte z.B. auch zehnmal mehr Krähen geben, stellt sich die Frage: Wie erklärt man dann das den geschädigten Landwirten, den Kleintierhaltern und den Hausbesitzern, wenn sie dem Jäger ihr Leid über Schäden an Silo, an den Eiern und den Küken oder an Fensterdichtungen klagen?

Neben den im Artikel angeführten ornithologischen Themen sollten auch unbedingt das Thema „Freigang der Hauskatze und die Bedeutung für die Vogelwelt und die Artenvielfalt" behandelt werden, auch wenn es unpopulär ist, da zahlreiche Menschen Katzen besitzen. Doch hilft es nicht unseren Wildtieren, wenn man offen, ehrlich und objektiv wissenschaftlich arbeitet?

Zentrale Fragen beschäftigen sich mit jenen Faktoren, die eine Krähenvogelpopulation begrenzen und steuern, sowie welche Effekte Krähenvögel auf gefährdete Vogelpopulationen oder auf

Niederwild haben. Bei diesen wirklich interessanten Themen wird merkwürdigerweise die Bejagung – offenbar bewusst – ausgeklammert. Doch ist das praxisrelevant?
Jochen Bellebaum, zum Beispiel, ein deutscher Naturschützer, hat bei der Birdlife Jahrestagung noch vor Publikum abgestritten, dass in Schutzgebieten des NABU (dt. Naturschutzbund) Prädationskontrollen durchgeführt werden. Selbst auf Nachfrage wurde dies bestritten, bis er mit Fotos von Lebendfangfallen aus genau jenen Schutzgebieten konfrontiert wurde.
Argumentiert wird, wie im Artikel Steiner, auch damit, dass erst bei genauerem Hinsehen, die Komplexität der Natur erkannt werde. In der heutigen Zeit muss aber die vom Menschen geprägte und geformte Kulturlandschaft gesehen werden. Ein frappanter Unterschied!

> Bei diesen wirklich interessanten Themen wird merkwürdigerweise die Bejagung – offenbar bewusst – ausgeklammert. Doch ist das praxisrelevant?

So auch bei den „enormen Nestverlusten" der Krähen durch Greifvögel, im speziellen durch den Habicht. Kaum ein Jäger kann diese Aussage untermauern, denn selbst, wenn es in einem Gebiet kein oder kaum Niederwild mehr gibt, wird der Habicht wohl auf andere Nahrung ausweichen als auf Krähen... Es bleibt also zu hinterfragen, ob die wehrhafte Krähe des Habichts erste Wahl sein wird. Für die Erbeutung dieser wird er erheblich mehr Energie aufwenden müssen, als für die Erbeutung z.B. einer Fasanhenne oder Taube. Ausschlaggebend ist selbstverständlich auch, in welcher Dichte Niederwild im Untersuchungsgebiet überhaupt vorkommt...
Unlängst wurde beobachtet, wie ein Sperberweib eine Jungkrähe am Waldrand anjagte. Die Jungkrähe reagierte mit lauten Klagerufen und sofort war die gesamte Krähenschar versammelt, so dass der Sperber seine Jagd abbrechen musste.
Immer wieder wird kritisiert, dass beim mittlerweile verbotenem Ausschießen der Krähennester andere Nutzer bzw. Bewohner der Horste wie Baumfalken oder Waldohreulen zu Tode kamen, doch man wusste als Jäger eigentlich immer, ob eine Krähe im Nest sitzt oder nicht. Zum einen, weil man entweder Kopf oder Stoß aus dem Nest ragen sah, oder weil man sie schon als Paarkrähen kannte und warum auch immer bisher nicht erlegen konnte.



Abbildung 1: Es muss nicht nur erkannt werden, dass die Interaktionen in der Natur sehr komplex sind, sondern auch, dass wir in einer intensiven Kulturlandschaft leben, die ebenfalls komplexe Zusammenhänge aufweist.

Zur Nestprädation durch Krähen ist aus der Praxis zu berichten, dass diese Nahrungsgeneralisten par excellence sind, und letztlich Ei gleich Ei bleibt – somit Nahrung! Eine Möglichkeit, warum die Eier manch seltener Art nicht sofort geraubt werden, könnte sein, dass die Krähen diese Eier ob ihrer Seltenheit nicht gleich als Nahrung erkannten. Das zeigte sich mit Zwerghuhneiern bei Prädationsversuchen. Nimmt man jedoch Fasaneneier in Gebieten, wo es Fasane gibt, sind diese sofort angenommen. Es dauert jedoch meist nur ein bis zwei Wochen, bis die Krähen herausgefunden haben, dass auch Zwerghuhneier fressbar sind.

Wie sieht es mit dem Einfluss von Kolkraben auf Haustiere aus?

Kolkraben und Rabenkrähen werden durch ihre in den letzten Jahren stark angestiegene Zahl zum Problem. Sie greifen neugeborene Jungtiere, wie auf Abbildung 2 ersichtlich ein Alpaka, an. Im gleichen Betrieb wurde auch noch ein Lamm derart verletzt, dass es getötet werden musste. Dem Lamm wurde die Zunge abgefressen.
Berichten zufolge gibt es dieses Problem auch bei Damwild und extensiv gehaltenen Schweinen. Wenn diverse neugeborene Nutztiere nicht von ihren Müttern vor den Angriffen geschützt werden können, obwohl ein Unterstand bzw. Stall zur Verfügung steht, wie sieht



Abbildung 2: V.a. neugeborene Jungtiere von Haustieren, hier ein Alpaka, werden von Kolkraben und Rabenkrähen oft als Nahrung gesehen. Im gleichen Betrieb wurde auch noch ein Lamm derart verletzt, dass es getötet werden musste. Dem Lamm wurde die Zunge abgefressen.

es dann zum Beispiel bei Rehkitzen aus? Die Antwort vorweg: Nicht anders, wie Abbildung 3 eines Kitzes nach einer Rabenkrähenattacke zeigt. Viele ähnliche Vorfälle sind beschrieben.



Abbildung 3: Dieses Rehkitz, das Rabenkrähen bereits angefressen haben, wurde noch lebend im Bezirk Steyr-Land gefunden.

Jagd als nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen

Jeder Naturnutzer egal ob Landwirt, Forstwirt, Fischwirt oder Gärtner strebt unter vollstem Verständnis seiner Mitbürger eine möglichst gute Ernte an - das wird als gutes Wirtschaften bezeichnet.
Vom Jäger wird erwartet, dass er nur ein klein wenig vom Richtigen bzw. Nötigen tut, um sich anschließend als „Held der Bescheidenheit“ darstellen zu lassen. Wir sprechen aber auch hier von Jagdwirtschaft! Wildbret ist eine der besten Fleischsorten; nachhaltig, natürlich und tierschutzgerecht gewonnen!
Der Jäger ist kein Schädlingsbekämpfer in der Kulturlandschaft, die sich weit ab vom Nationalparkdenken befindet, wo sich ein natürliches Gleichgewicht ergeben soll. Und selbst dort muss man Wildmanagement, also Jagd auf Wildtiere betreiben.
Früher wurden Jagdreviere nach ihrem Ertrag gepachtet, der Ansatz für den Pachtpreis war!
Damit soll auch darauf hingewiesen werden, dass der Jäger die Reviere pachtet, in denen sich zahlreiche Menschen auch in der Freizeit bewegen.
Ist es so verwerflich, Hege zu betreiben, um eine bestimmte Anzahl an Tieren ohne schlechtes Gewissen entnehmen zu können? Stellen wir damit nicht auch die gesamte Land- und Forstwirtschaft in Frage?
Wenn ohne überzogene „Streckenmaximierung“ anstatt 10 bis 20 eben 100 und mehr Hasen erlegt werden können und andere Tierarten davon profitieren, kann das doch nicht falsch sein!
Und warum bezahlen die Jäger eigentlich Wildschaden? Ist das nicht ebenso der Lauf der Natur. Warum wird die Wühlmaus im Garten (mit Totschlagfallen) gefangen und Schneckenkorn gestreut?

Es muss außer Streit gestellt werden, dass wir Jäger nur Wildtiere beobachten, Nistkästen aufhängen, Straßenopfer beseitigen und den Kindern die Geschichte von den alten und kranken Rehen erzählen, sondern auch gerne und mit Passion jagen, also Beute machen. Denn wer isst schon gerne alte oder kranke Stücke?

Bei der Bejagung von Beutegreifern, also Raubwild und Raubzeug - das sind jagdgesetzliche Begriffe – ist es heute offensichtlich ein Problem, die generalistischen bzw. opportunistischen Arten kurz zu halten. Warum eigentlich?
Wenn man sich ansieht, wie ein Bussard oft von Krähen bedrängt wird, ist es schwer vorstellbar, dass dieser zu den bedeutendsten Nestprädatoren gehören soll.

Direkte Prädation durch die Krähen gibt es natürlich auch und jeder, der schon einmal gesehen hat, wie Krähen von einer ihre Jungen verteidigenden Häsin lange verfolgt werden und schlussendlich der Satz doch aufgerieben und gefressen wird, oder eine Fasanhenne vom Nest gedrängt wird, der braucht über direkte Prädation nicht mehr nachzudenken.

Warum werden als Hauptprädatoren für das Rebhuhn gerade Fuchs, Elster und Krähe angegeben?
Es gibt genügend Studien zu diesem Thema, nur werden nicht alle erwähnt.

Als Beispiel:
Tapper S.C., Potts G.R. & Brockless M.H. (1996) The effect of an experimental reduction in predation pressure on the breeding success and population density of grey partridges Perdix perdix. Journal of Applied Ecology, 33, 965-978
http://www.conservationevidence.com/individual-study/578 oder aber auch das leider vergriffene Buch von Dr. Heribert Kalchreuther „Die Sache mit der Jagd“, wo zahlreiche Literaturzitate angegeben sind.



Bei der Jagd ist auch die Jagdwirtschaft relevant. Wildbret ist eine der besten Fleischsorten; nachhaltig, natürlich und tierschutzgerecht gewonnen! Der Jäger ist kein Schädlingsbekämpfer in der Kulturlandschaft, die sich weit ab vom Nationalparkdenken befindet, wo sich ein natürliches Gleichgewicht ergeben soll. Und selbst dort muss man Wildmanagement, also Jagd auf Wildtiere betreiben.



Wenn ohne überzogene „Streckenmaximierung“ anstatt 10 bis 20 eben 100 und mehr Hasen erlegt werden können und andere Tierarten davon profitieren, kann das doch nicht falsch sein!

So gibt auch Dr. Heinrich Spittler an, dass der erste Satz Hasen zum überwiegenden Teil von den Krähen und Bussarden gefressen wird. Von November bis Ende März gibt es so gut wie keine landwirtschaftliche Tätigkeit. Wo kommen also diese Junghasen hin?
Bekannt ist auch, dass der Junghasenmortalität größte Bedeutung bei der Populationsdynamik zukommt. Sie kann durch einen Bejagungsverzicht nicht ausgeglichen werden.
Es ist erstaunlich, welche Bandbreite die von allen so gern genutzte Generalausrede „die Landwirtschaft hat Schuld“ hergibt. Natürlich werden die Satzhasen in einer reich strukturierten Landschaft weniger leicht gefunden, aber wir können diese Strukturen trotz intensiver Maßnahmen durch die Jäger nur schwer wieder großflächig herstellen.
Wie kann es der Meinung vieler „Naturschützer“ nach sein, dass in landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten trotzdem gute Niederwildbestände gibt? Beispiele dafür gibt es zahlreiche, doch wird in jedem dieser Reviere Raubwild scharf und flächendeckend bejagt sowie der Lebensraum durch die Jägerschaft soweit möglich verbessert.

> „Bekannt ist auch, dass der Junghasenmortalität größte Bedeutung bei der Populationsdynamik zukommt. Sie kann durch einen Bejagungsverzicht nicht ausgeglichen werden.

Innerartliche Konkurrenz und andere Feinde

Leider plündern die Junggesellenschwärme der Krähen nicht wirklich die Nester der Revierpaare. Zuviel Nahrung und Möglichkeiten, die Nester anzulegen, verhindern dies. Nahrung ist schon lange kein Konkurrenzgrund für die Krähen, obwohl Fallwild vom Streckendienst der Straßenmeisterei und von Jägern von der Straße entfernt werden muss...
Gebetsmühlenartig wurde versucht den Jägern zu erklären, dass der Bussard nur Mäuse frisst! Hat sich das jetzt geändert? Denn nun soll er auch plötzlich zum Feind der Jungkrähen werden?

Krähenjäger haben es oft erlebt, dass beschossene Krähen, die noch ein wenig abgestrichen sind, bevor sie verendeten, vom Bussard gekröpft wurden bzw. angeschossene Krähen, die noch bis zum nächsten Gehölz kamen, dort von diesem geschlagen wurden.
Natürlich gibt es Spezialisten, die gelernt haben Jungkrähen zu schlagen; es gibt auch Bussarde die Haushühner und ausgewachsene Fasane schlagen, jedoch eher selten.
Nach vielen Beobachtungen in den Revieren, hat der Habicht „Angst“ vor den Krähen. Solange er auf andere Nahrung ausweichen kann, wird er sich nicht mit einer Krähe anlegen.
Die Praxis zeigt auch für die Kolkraben ein anderes Bild, als oft gezeichnet: Sie vergesellschaften sich sogar öfter mit den Krähen bzw. suchen die gleichen Nahrungsplätze gemeinsam auf.
Dass der Marder einen nennenswerten Einfluss auf Krähenvögel haben soll, kann ebenfalls nicht bestätigt werden. Es wurden nämlich zahlreiche vom Nest geraubte Fasanhennen, aber noch keine Krähe gefunden, die aus dem Nest geraubt wurde. Selbst in Siedlungen mit hoher Marderdichte sind die Jungkrähen und Jungelstern immer ausgeflogen.
In der Praxis wurde auch noch kein Einfluss der Greifvögel auf die Elstern festgestellt. Es mag zwar eine gewisse Entnahme erfolgen, für die Population ist diese aber nicht bedeutend.
Betrachtet man die Sache nüchtern und historisch, wurde auch schon vor über hundert Jahren versucht, die Elster und die Krähe sehr kurz zu halten. Damals noch mit ganz anderen Mitteln als heute vorstellbar. Warum bloß?
Vielleicht deshalb, weil die Menschen auch schon damals erkannten, dass eine starke Krähenpopulation sehr nachteilig für manche Arten ist.
Das Kurzhalten der Krähe ist damals gelungen und die Krähe ist in keinster Weise in ihrem Bestand bedroht.

Warum gibt es also in Oberösterreich in vielen Jagdrevieren eine derartige Artenvielfalt? Warum kommen der Kaiseradler und andere Arten zurück?
Weil sie zum einen von unseren Hegebemühungen profitieren, und zum anderen Niederwild als Nahrung finden. Der ganzheitliche Jäger freut sich darüber, wenn seltene Tierarten zurückkommen und sind auch gerne bereit z.B. dem Kaiseradler seinen Teil abzugeben.

Aber: Um das gewährleisten zu können, ist es eben notwendig, gewisse Arten zu reduzieren!
Unverständlich ist dann oft der Rundumschlag mancher „Naturschützer“ in ihren Arbeiten. So auch von Dr. Steiner für die Umweltanwaltschaft, wo er Greifvogelverfolgung zwar umschreibt, aber immer wieder mit dem Niederwild in Verbindung bringt.
Man könnte fast meinen, dass in solchen Arbeiten Jägern per se gesetzeswidrige Greifvögelabschüsse unterstellt werden.

Der Habicht ist eine Art, die in den meisten oberösterreichischen Revieren vorkommt. Ebenso kann das für den Uhu behauptet werden, der fast flächendeckend vorhanden ist und dessen Bestand als gesichert gilt (OÖ Jäger Dez. 2013).
Der drastische Bestandesrückgang der Greifvögel in der Vergangenheit ist wohl nicht der Jagd, sondern eher dem bekannten Spritzmittel Dichlordiphenyltrichlorethan, kurz DDT genannt, zuzuschreiben.



Nur wenige Mäusebussarde schlagen gesunde Krähen; aber Krähenjäger haben es oft erlebt, dass beschossene Krähen, die noch ein wenig abgestrichen sind, bevor sie verendeten, vom Bussard gekröpft wurden bzw. angeschossene Krähen, die noch bis zum nächsten Gehölz kamen, dort von diesem geschlagen wurden.



Wie kann es der Meinung vieler „Naturschützer“ nach sein, dass in landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten trotzdem gute Niederwildbestände inkl. Rebhühner gibt? Beispiele dafür gibt es zahlreiche, doch wird in jedem dieser Reviere Raubwild scharf und flächendeckend bejagt sowie der Lebensraum durch die Jägerschaft soweit möglich verbessert.

Gemeinsam zum Erfolg – auch andere Arten profitieren

Ganzheitliche Sichtweise ist wichtig, weshalb auch bedacht werden sollte, dass bei der Niederwildhege inklusive Prädatorenbejagung auch nicht jagdbare Tierarten profitieren.
Man sollte bei konkreten Projekten bzw. Gebieten unter Umständen vergleichen, wie intensiv die Raubwildbejagung erfolgt. Zum Beispiel im Bereich Kremsauen im Unterschied zum Bereich Welser Heide. Eventuell könnte darin der Schlüssel für das Verschwinden des Großen Brachvogels im Bereich Schlierbach sein …

In diesem Zusammenhang sei das Zitat von Prof. Dr. Dittmann, Osnabrück, genannt: „Es ist möglich, Wiesenbrüter auf einer bestimmten Fläche zu schützen, aber nicht zusammen mit ihren Fressfeinden.“
Offenbar und leider ist die Prädationskontrolle mit Büchse, Flinte und Falle für viele Leute kein Thema, für uns Jäger aber schon, wenn man die Artenvielfalt in gut gehegten Niederwildrevieren betrachtet. Plötzlich tauchen Braunkehlchen, Rebhühner, Neuntöter und Brachvogel auf; oder gar der Wachtelkönig und der Kaiseradler - und auch der Feldhase wird mehr.

Hegemaßnahmen seitens des Naturschutzes, um Bodenbrüter und gefährdete Singvogelarten zu unterstützen, sollten immer gemeinsam mit den Jägern vor Ort erfolgen. Jeder kann vom anderen lernen und letztlich verfolgen wir das gleiche Ziel! Ergänzen wir uns doch im Hinblick auf Lebensraumverbesserungsmaßnahmen, Schutz vor Mähverlusten und durchaus Winterfütterung in monotonen, vom Mensch geprägten Landschaften. So profitieren ja auch viele Singvögel von den Fasan- und Rebhuhnfütterungen.
Auch Prädationskontrolle sollte dabei nicht tabu sein! In vielen Kiebitzprojekten ist doch der Fuchs ein Problem und auch in deutschen Naturschutzgebieten wird mit Fallen gearbeitet, wie eingangs geschrieben.



DIE HAUS-KATZE

… ein Problem für den Artenschutz?

TEXT Univ.Prof. Dipl.-Biol. Dr. rer.nat. Klaus Hackländer
FOTOS thinkstockphotos.de

Hauskatzen im Jagdrevier sind ein allgegenwärtiges Thema.
Die Entnahme der Samtpfoten wird hoch emotional diskutiert. Doch wie groß ist der Einfluss der Streuner auf die heimische Fauna wirklich? Eine umfassende Darstellung der wissenschaftlichen Erkenntnisse liefert Fakten.

Die Hauskatze entstand ursprünglich als Nutztier des Menschen durch Domestikation aus der Afrikanischen Falbkatze. Eingesetzt zur Bekämpfung von Mäusen und Ratten wurde sie in diesem Zuge durch den Menschen in der gesamten bewohnten Welt verbreitet. Diese Ausbreitung, z. T. in Ökosysteme, in denen Raubsäuger völlig fremd waren, blieb nicht ohne Folgen: die Hauskatze wird zu den 100 schlimmsten invasiven Arten weltweit gezählt. Insbesondere auf Inseln und in fragmentierten Ökosystemen kann sie für die dort heimische Fauna eine so große Bedrohung darstellen, dass sie zum lokalen Aussterben von Arten führen kann.
Es wird angenommen, dass freilaufende und verwilderte Hauskatzen alleine in Nordamerika und Europa jährlich für den Tod von Millionen heimischer Vögel, Säuger, Reptilien, Amphibien und Fische verantwortlich sind.
Morphologisch und durch ihr Verhalten ist die Hauskatze bestens zur Jagd auf kleine Nagetiere angepasst, welche den größten Teil ihrer Beute ausmachen. Allerdings ist sie auch in der Lage, verschiedenste Tierarten bis hin zur eigenen Körpergröße zu überwältigen. In ihrer Gesamtheit betrachtet ist die Hauskatze ein generalistisches und anpassungsfähiges Raubtier mit einem weiten Beutespektrum.
Die Assoziation zwischen der Ausbreitung der Hauskatze mithilfe des Menschen einerseits und dem Rückgang oder gar dem Aussterben von Tierarten verschiedener faunistischer Taxa andererseits ist mehrfach beschrieben und belegt. Besonders drastische Einflüsse kann die Einführung der Hauskatze auf isoliert entwickelte und endemische

Tierarten haben, wie etwa vielen Seevogelarten auf abgelegenen Inseln.
Die Feststellung, dass die Hauskatze keine zahme Wildkatze ist, sondern sich genetisch und in ihrem Verhalten von den Wildformen sowohl der Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris*), als auch der Afrikanischen Falbkatze (*Felis lybica*) unterscheidet, ist ein wesentlicher Punkt bei der Betrachtung und Bewertung einer Einflussnahme von Hauskatzen auf die heimische Fauna. Einige grundlegende Eigenschaften im Verhalten der Hauskatze differenzieren sie von ihren verwandten Wildformen. Sie wird immer zahlreiche Domestikationsmerkmale vorweisen, welche sie von ihren wilden Verwandten unterscheidet. Selbst eine verwilderte, völlig von menschlicher Einflussnahme gelöst lebende Hauskatze ist somit nicht als natürliches Raubtier in unseren Ökosystemen zu betrachten.

Die wichtigsten Unterschiede in den Verhaltensweisen der Hauskatze und ihren verwandten Wildformen sind:

1. Hauskatzen haben meist viel kleinere Territorien, welche auch größere Überlappungen zwischen einzelnen Individuen, besonders zwischen den Geschlechtern, zulassen. Die Größe der Territorien kann in Abhängigkeit der einzelnen Individuen und des Lebensraumes sehr stark zwischen unter 1 ha und über 600 ha variieren.
   Selbiges trifft auch auf die Dichten, in denen Hauskatzen vorkommen, zu. Es wurden Dichten von etwa einer Hauskatze pro km² bis in Extremfällen von über 2000 Tieren/km² beobachtet. Der wichtigste limitierende Faktor, welcher so hohe Dichten zulässt, ist das Vorhandensein von Nahrung. Das Füttern der Hauskatzen macht sie weitestgehend unabhängig von natürlichen Nahrungsquellen und somit reflektiert ihre Populationsdichte mehr jene des Menschen als die Dichte ihrer Beutepopulationen. Zudem werden sie von ihren Besitzern vor Krankheiten und Prädation geschützt, üblicherweise sind es gerade diese Faktoren, welche wild lebende Tiere regulieren. Verwilderte Katzen suchen im Gegenzug zu den meisten Wildtieren oftmals die Nähe zum Menschen.
2. Im Zuge der Domestikation wurden Jagdtrieb und Hungergefühl voneinander entkoppelt, aus diesem Grund jagen auch wohlgenährte Hauskatzen. Die Beute wird zwar getötet, aber die Beutefanghandlung nicht zu Ende geführt, das Verzehren findet häufig nicht statt.
3. Das gezielte Töten der gefangenen Beute durch einen Nackenbiss bleibt oftmals aus, was bei nicht domestizierten Katzenarten äußerst selten vorkommt. Hauskatzen führen oftmals solange Fanghandlungen aus, bis das Beutetier tot oder zumindest reglos ist. Dieses Verhalten bezeichnet Leyhausen als „Retardierung". Andere Quellen widersprechen dieser Aussage allerdings und verweisen auf ein schnelles Töten der gefangenen Beute durch einen gezielten Nackenbiss insbesondere bei erwachsenen Hauskatzen.
4. Hauskatzen weisen eine höhere Fortpflanzungsrate auf, welche weniger saisonal gesteuert ist und mehrere Würfe pro Jahr zulässt.
5. Über die Jahrhunderte der Domestikation erhalten Hauskatzen juvenile Verhaltensmuster auch im adulten Lebensabschnitt aufrecht und haben eine reduzierte Gehirngröße. Diese Veränderungen sind Veränderungen, welche über viele Generationen stattfanden und nicht kurzfristig umzukehren sind.

Diese grundlegenden Unterscheidungsmerkmale zeigen, dass die Vorstellung von der Hauskatze als natürlicher Jäger nicht zutreffend ist. Zwar wird sich eine verwildert lebende Hauskatze in vielen Aspekten einem Wildtier ähnlich verhalten, weil sie es muss, um zu überleben. Allein diese Anpassung, zu der sie als opportuner Beutegreifer in der Lage ist, macht sie jedoch nicht zu einem Wildtier und zahlreiche Merkmale der Domestikation bleiben erhalten. Konkret formuliert bedeutet dies, dass die Hauskatze aufgrund ihrer domestizierten Form in jedem Ökosystem, in dem sie auftritt, als exotische Art anzusehen ist.
Vor allem in den letzten Jahrzehnten wurde die Hauskatze in der gesamten westlichen Welt ein immer beliebteres Haustier, dessen Anzahl weiter zunimmt. Insbesondere in siedlungsnahen und urbanen Räumen kann dies, in erster Linie aufgrund der Punkte 1 und 4, zu unnatürlich hohen Dichten führen. Schätzungen der Hauskatzenzahlen belaufen sich für Deutschland auf 7,8 Millionen, für Frankreich auf 9,2 Millionen, für Italien auf 6,6 Millionen, für die Niederlande auf 2,4 Millionen und Österreich auf 1,4 Millionen Hauskatzen. In der Summe ergibt dies 27,4 Millionen Hauskatzen für nur fünf Länder Mittel- und Westeuropas und etwa 9 Millionen weitere für Großbritannien. Diese hohen Zahlen machen es erforderlich, sich mit der konkreten Bedeutung der Hauskatze für ihre Umwelt auseinanderzusetzen.
Nachfolgend soll der aktuelle Wissensstand zu dieser Thematik zusammengetragen und –gefasst werden, um ein auf wissenschaftlichen Fakten basierendes Bild dieses Themenkomplexes zu zeichnen.

DIE RECHTLICHE SITUATION DER KATZE IN ÖSTERREICH

Für Hunde besteht laut §24a des Tierschutzgesetzes (Fassung 10.02.2014) in Österreich eine Registrierungs- und Kennzeichnungspflicht mittels Chip samt umfangreicher Dokumentation verschiedenster Daten zum Hund selbst bzw. dessen Halter oder Eigentümer. Hundebesitzer unterliegen zudem einer Abgabepflicht, der sog. Hundesteuer, deren Höhe zwischen den einzelnen Bundesländern variiert. Laut den Landesjagdgesetzen dürfen bzw. müssen wildernde Hunde (mit Ausnahme von Blinden-, oder Lawinenhunde oder solche, die wegen ihrer Größe nicht als gefährlich für das Wild eingeschätzt werden) geschossen werden. Die Meldung eines Abschusses bei der Bezirksbehörde ist verpflichtend.
Die rechtliche Situation der Hauskatze unterscheidet sich hier grundlegend von der des Hundes. Für Hauskatzenbesitzer besteht weder eine Registrierungs-, Kennzeichnungs-, noch Abgabepflicht. In allen Landesjagdgesetzen sind Hauskatzen zumeist als „Raubzeug" aufgeführt und dürfen im Abstand von 200-300m, 500m oder erst ab 1000m (Tirol) zur nächsten Behausung oder Wirtschaftsgebäude geschossen werden. In Salzburg, Kärnten und der Steiermark

besteht diese Grenze nicht: Hauskatzen dürfen hier schon dann geschossen werden, wenn sie nur im Wald umherstreifen. In der Steiermark müssen gekennzeichnete geschossene Hauskatzen bei der Bezirksbehörde angezeigt werden.

Seit dem 01.01.2005 besteht laut der 2. Tierhaltungsverordnung eine Kastrationspflicht für Hauskatzen:
„Werden Katzen mit regelmäßigem Zugang ins Freie gehalten, so sind sie von einem Tierarzt kastrieren zu lassen, sofern diese Tiere nicht zur kontrollierten Zucht verwendet werden oder in bäuerlicher Haltung leben."
(BGBl. II – Nr. 486/2004 Anlage 1, 2.10 Mindestanforderung für die Haltung von Katzen)

Hier wird deutlich, dass die Kastrationspflicht nur für Freigänger-Katzen mit Besitzer besteht. Hauskatzen in bäuerlicher Haltung, d.h. Streuner- bzw. Hofkatzen, die auf dem Hof leben und eventuell mitgefüttert werden, aber nicht im Haushalt des Landwirts leben, sind von dieser Regelung ausgenommen. Im Gesetzestext findet sich kein Hinweis auf ein Bußgeld bei Verstoß gegen die Kastrationspflicht sowie auf Kontrollorgane.
Tierschutzorganisationen wie Vier Pfoten fordern eine Ausweitung der Verordnung, sodass auch Hauskatzen in bäuerlicher Haltung verpflichtend kastriert werden müssen. In dem entsprechenden Protestschreiben wird zudem eine Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht eingefordert. Hintergrund sind die wachsenden Populationen von Streunerkatzen in vielen Städten und damit zusammenhängende Tierschutzprobleme („Verelendung" der Katzen durch Krankheiten, Unterernährung; Übertragung von Toxoplasmose auf den Menschen; Überfüllung der Tierheime) sowie die noch immer herrschende Praxis, ungewollte Hauskatzenjunge zu töten.
Laut Bundesgesetz über den Schutz der Tiere (§ 5(2), Punkt (1), Fassung 10.02.2014) ist es verboten, „einem Tier ungerechtfertigt Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen oder es in schwere Angst zu versetzen, dagegen verstößt, wer: 14. ein Heim- oder Haustier oder ein gehaltenes nicht heimisches Wildtier aussetzt oder verlässt, um sich seiner zu entledigen". Wer nach § 38 gegen § 5 verstößt, „begeht eine Verwaltungsübertretung und ist von der Behörde mit einer Geldstrafe bis zu 7.500 Euro, im Wiederholungsfall bis zu 15.000 Euro zu bestrafen". Das Aussetzen von Hauskatzen ist somit unter Strafe verboten, jedoch ist ein Verstoß gegen das Gesetz nur sehr schwer nachzuweisen, wenn der Besitzer der mutmaßlich ausgesetzten Hauskatze durch eine fehlende Registrierungs- und Kennzeichnungspflicht nicht ermittelt werden kann.

NAHRUNGS- UND BEUTEANALYSEN

Eine wichtige Differenzierung in Bezug auf Nahrung und Einfluss von Hauskat-

L200 – Das Original, jetzt NEU!
MITSUBISHI MOTORS

Der einzige Pick Up mit
- dem einzigartigen Allradsystem Super Select 4WD mit Mitteldifferential und 100%iger Sperre des Hinterachsdifferentials
- dem kleinsten Wendekreis im Pick Up Segment
- 5 Jahren Werksgarantie

MITSUBISHI L200
Als Klub- oder Doppelkabine.
2,4-Liter-Diesel mit 154 PS
2,4-Liter-Diesel High Power mit 181 PS
(auch mit Automatik)
ab € 25.990,– | € 204,–/Monat*
Vorsteuerabzugsfähig
und NoVA-befreit!



*) 36 Monate Laufzeit, € 7.797,– Anzahlung, € 12.995,– Restwert, 15.000 km p.a., Rechtsgeschäftsgebühr € 169,27, Bearbeitungsgebühr € 259,90, Bereitstellungsgebühr € 259,90, Bonitätsprüfungsgebühr € 90,–, effektiver Jahreszins 6,02 %, Sollzinsen variabel 3,99 %, Gesamtleasingbetrag € 18.452,90, Gesamtbetrag € 28.642,21.
Details zur Garantie auf unserer Website. Alle Beträge inkl. NoVA und MwSt., Druck- und Satzfehler vorbehalten. Symbolabbildung.

www.mitsubishi-motors.at

4x4 Kompetenz

zen auf verschiedene Tiergruppen muss gleich zu Anfang getroffen werden. Es gilt zu unterscheiden zwischen Hauskatzen, Hauskatzen in menschlicher Obhut mit einem Besitzer, und verwilderten Hauskatzen, welche biologisch gesehen Hauskatzen sind, allerdings nicht gezielt gefüttert oder umsorgt werden. Im weiteren Verlauf wird von Hauskatzen in Bezug auf die erste Gruppe die Rede sein und verwilderten Katzen, welche letztere beschreibt. Der Terminus Katzen soll forthin beide Gruppen abdecken, jedoch nicht die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris*) miteinbeziehen.

Forscher auf der ganzen Welt versuchen schon seit mehreren Jahrzehnten, das Beutespektrum und den Einfluss von Hauskatzen und verwilderten Katzen auf die heimische Fauna zu quantifizieren. Die Methoden sind dabei sehr unterschiedlich und haben einen großen Einfluss auf die ermittelte Zahl und Art erbeuteter Tiere. Zu den methodischen Fehlern, welche das derzeitige Wissen um den Einfluss von Katzen auf Wildtiere beeinflussen, gehören zum einen die Unterschiede in den für die Studien ausgesuchten Katzen (freilaufend, mit Besitzer oder verwildert; Unterschiede im Jagdverhalten der einzelnen Katzen) und zum anderen die unterschiedlichen Methoden zur Ermittlung des Beutespektrums und der Beutezahlen zur Hochrechnung der erbeuteten Tiere pro Katze pro Zeiteinheit. Die meisten Studien nutzen die zu Hause vorgelegten Beutetiere, bzw. stützen sich anhand von Fragebögen auf die Angaben der Besitzer über vorgelegte Beutetierarten und -zahlen. Im Anschluss daran werden die durchschnittlichen Beutezahlen pro Hauskatze auf die geschätzte Anzahl der vorhandenen Hauskatzen einer Region hochgerechnet. Problematisch an diesen Extrapolationen ist, dass getötete, aber nicht zu Hause vorgelegte Tiere nicht aufgenommen werden. Die Zuverlässigkeit der einzelnen Katzenbesitzer hinsichtlich der Dokumentation der vorgelegten Beutetiere schwankt, ebenso ist der Anteil der getöteten und zu Hause vorgelegten Tiere an allen getöteten Beutetieren eine bloße Schätzung und variiert von Individuum zu Individuum sehr stark, Schätzungen liegen bei etwa 20 – 30%. Die Frage, wie viele Katzenhalter tatsächlich an der Studie teilnehmen, bleibt offen und die Anzahl der gehaltenen Hauskatzen basiert ebenso auf Schätzungen und ist schwer zu ermitteln. Zur Vorsicht bei der Interpretation und Verallgemeinerung dieser extrapolierten Daten ist zudem geraten, da die Zahlen von getöteten und vorgelegten Tieren durch Hauskatzen extrem schwanken je nach Untersuchungsgebiet und Jahreszeit. Außerdem kann ohne das Wissen über die natürliche Dynamik, Sterblichkeit und Reproduktionszahlen der Beutetierarten allein auf Grundlage der Beutetierzahlen keine Aussage über den daraus entstehenden Effekt, welchen Hauskatzen auf diese Arten haben, getroffen werden; reine Extrapolationen sind unter Vorbehalt zu werten . Auch die Zusammensetzung der Beute einzelner Hauskatzen kann nur schwer als Indikator für generelle Beutepräferenzen gelten, da viele Faktoren, wie vorhandene Biotope, Alter und individuelles Verhalten einen wesentlichen Einfluss auf die Zusammensetzung und den Umfang der Beute haben.

> „Die meisten Studien nutzen die zu Hause vorgelegten Beutetiere, bzw. stützen sich anhand von Fragebögen auf die Angaben der Besitzer über vorgelegte Beutetierarten und -zahlen.

Viele Aspekte scheinen einen Einfluss darauf zu haben, ob und wie viele Tiere von einer Hauskatze getötet oder verletzt werden können. Der „Charakter" der einzelnen Katze, die zur Verfügung stehenden Habitattypen, vorhandene Beutetiere in der Umgebung, eine eventuell erhöhte Anfälligkeit gewisser Beutetierarten gegenüber Prädation sind nur einige Punkte, welche das Jagdverhalten und den –erfolg einer Katze in ihrer Umgebung bestimmen. Berücksichtigt in dieser Aufzählung wurden vor allem Studien aus Europa und Nordamerika; ähnliche Ergebnisse aus Australien, Neuseeland und Inselökosystemen, für die eine Vielzahl von Studien zur Verfügung stehen, wurden zweitrangig behandelt. Begründet ist diese Auswahl dahingehend, dass die drei letztgenannten Fälle Ökosysteme repräsentieren, welche nicht ohne weiteres mit den Verhältnissen in Mitteleuropa vergleichbar sind.

Eine neuartige Methode nutzt an Hauskatzen angebrachte Mini-Kameras, um mehr über ihr Jagdverhalten und Beutespektrum zu erfahren. Wie bereits beschrieben besteht eine gewisse Problematik in der Aussagekraft und Vergleichbarkeit der einzelnen Studien, da eine einzelne Untersuchungsmethode das gesamte Beutespektrum weder zu quanti- noch qualifizieren vermag und die Ergebnisse maßgeblich durch die angewandte Methodik beeinflusst werden. Wenn freilaufende Katzen jagen, dann verletzen, fangen, oder töten sie ihre Beute und lassen sie entweder im Feld liegen, fressen sie draußen oder bringen sie nach Hause. Kameras sind in der Lage, diese verschiedenen Szenarien zu dokumentieren und scheinen die beste Annäherung an eine vollständige Aufnahme des Beutespektrums zu sein; jedoch gibt es auch hier zu beachtende Limitierungen (Reaktion der Katze auf die Kamera, Aufnahmezeitraum etc.). Diese Studie ist zudem sehr hilfreich, um den Anteil von vorgelegter Beute an der Gesamtheit getöteter Tiere auszumachen. 23% der von den Hauskatzen während der Aufnahmezeit erbeuteten Tiere wurden zu Hause vorgelegt, während 49% vor Ort gelassen und 28% gefressen wurden. Diese Zahlen sind insofern wichtig, da sie helfen, die Anzahl der durch Hauskatzen getöteten Tiere anhand vorgelegter Beute besser einschätzen zu können.

DER EINFLUSS VON KATZEN AUF HEIMISCHE VOGELARTEN

Der Einfluss von Katzen auf die Vogelwelt ist sicherlich das emotionalste Thema der Gesamtproblematik. Katzen-Fachleute halten Ornithologen und anderen Kritikern oftmals vor, dass auf dem Festland keine Vogelart nachweislich durch Katzen ausgerottet wurde. Sie missachten aber, dass zumindest auf lokaler Ebene Populationen vorübergehend ausgelöscht werden können. In den meisten Studien, welche sich mit Beutezahlen und –zusammensetzung von Katzen beschäftigen, stellen Vögel nach Kleinsäugern den zweitgrößten Anteil an erbeuteten Tierarten dar. Selbst konservative Schätzungen bezüglich der von Hauskatzen getöteten Vögel in den

USA und Kanada werten die Prädation durch Hauskatzen als einen der wichtigsten, anthropogen verursachten Mortalitätsfaktoren.
Auf Inselökosysteme bezogen sind hinreichend Nachweise über den gesamten Globus verteilt erbracht worden, da zahlreiche Studien belegen, dass der Prädationsdruck durch Hauskatzen die Populationen vieler, teils endemischer Arten, geschwächt oder zum Verschwinden gebracht hat. Im Zuge der relativen Isolation eines Inselökosystems ist dieser Nachweis leichter zu erbringen, als auf dem Festland.
Auch für Europa gibt es Hinweise, dass Hauskatzen einen Einfluss auf den Rückgang einzelner Vogelarten haben können, zugleich sind um diese Frage intensive Debatten entbrannt.

Hochrechnungen, wie viele Vögel über die Zeit von Hauskatzen erbeutet werden, kommen zu erstaunlich hohen Zahlen. Für England liegen Zahlen vor, nach denen in einem fünfmonatigen Zeitabschnitt ca. 27 Millionen Vögel von Hauskatzen erbeutet wurden, was sich wohlgemerkt nur auf dem Besitzer vorgelegte Beute bezieht. Andere Autoren gehen von 29 Millionen getöteten Vögel/Jahr in England aus. Für die USA wird ein jährlicher Verlust von 1,4-3,7 Milliarden Vögeln geschätzt.

Bei all den Hinweisen, dass Katzen eine bedeutende Rolle in Bezug auf abnehmende Bestandeszahlen von lokalen Vogelpopulationen spielen können, muss allerdings eingeräumt werden, dass wissenschaftliche Beweise, dass Vogelarten über das Ausmaß einer lokalen Population hinaus gefährdet sein könnten, bisher nicht erbracht werden konnten. Ein Nachweis ist gleichwohl schwer zu liefern, da experimentelle Bedingungen für wissenschaftliche Beweise, etwa lokaler Ausschluss der Hauskatzen, nicht aber anderer Beutegreifer oder Einfluss anderer Todesursachen, in entsprechenden Untersuchungen schwer zu erfüllen sind.

Abgesehen von stark fragmentierten Ökosystemen, welche keine oder nur sehr beschränkte Ausweichbewegungen für die betroffenen Vögel zulassen, sollte es großflächig betrachtet nicht zu bedrohlichen Situationen auf Artniveau kommen. Das Vorkommen von Arten als Ganzes scheint nicht beeinträchtigt, solange diese in für sie geeignete Lebensräume ohne eine verstärkte Prädation ausweichen können. Vorliegende Studien, welche den Einfluss von Hauskatzen auf die Avifauna untersucht haben, taten dies hauptsächlich in urbanen und suburbanen Gebieten. Aufgrund der dort vorliegenden Fragmentation und inselartigen Anordnung einzelner, kleiner Habitatflächen und teils sehr hohen Hauskatzendichten ist dort allerdings von einem starken Einfluss durch Hauskatzen auf Vogelpopulationen auszugehen.



Der Einfluss von Katzen auf die Vogelwelt ist sicherlich das emotionalste Thema der Gesamtproblematik.

Beachtet werden muss auch, dass diese Aussagen größtenteils auf der Annahme fußen, dass die Prädation von Hauskatzen, vor allem auf juvenile Vögel, additiver Natur und nicht kompensatorisch ist. Ginge man von einer kompensatorischen Prädation aus, was hieße, dass nur Jungvögel von Hauskatzen getötet werden, welche hinsichtlich ihrer Kondition ohnehin nicht überlebt hätten, wäre der Einfluss von Hauskatzen im Prinzip nicht vorhanden oder zumindest zu vernachlässigen. Dies zu klären sollte ein Hauptaugenmerk zukünftiger Studien bezüglich der Prädation durch Hauskatzen sein. Denn nur mithilfe dieser Unterscheidung können die Beutezahlen von Katzen objektiv bewertet werden.
Dass bisher kein klarer Beweis erbracht wurde, welcher belegt, dass Katzen Vogelpopulationen negativ beeinflussen heißt nicht, dass Katzen keinen Einfluss haben, was von Tierschützern oftmals behauptet wird. Denn das hieße, die Hochrechnungen vieler Studien zu diesem Thema völlig außer Acht zu lassen.

DER EINFLUSS VON KATZEN AUF HEIMISCHE SÄUGER

Kleine Nagetiere, allen voran Mäuse, stellen mit Sicherheit den Hauptteil der von Katzen zur Strecke gebrachten Tiere dar. Das gilt sowohl für Hauskatzen, die durch ihre Besitzer gefüttert werden, als auch für verwilderte Katzen, welche sich teils völlig selbständig versorgen müssen. Gelegentlich werden auch junge Feldhasen (Lepus europaeus) und Kaninchen (Oryctolagus cuniculus) erbeutet, was zugleich die größten Säuger sind, welche von Katzen erbeutet werden. In manchen Fällen stellen Kaninchen sogar den größten Teil der Beute von Katzen dar.
Im ländlichen Schweden wurde beschrieben, dass Katzen während der Beobachtungen etwa 4 % des jährlichen Zuwachses der Kaninchenpopulation erlegten. Obwohl die dortigen Katzen hauptsächlich Kaninchen jagten, ist bei dieser Menge von getöteten Kaninchen keineswegs von einer Gefährdung auszugehen. Zugleich schöpften die dortigen Katzen etwa 20 % des Jahreszuwachses der Erdmaus (Microtus agrestis) ab, was ebenfalls kein bedrohliches Maß darstellt.
Die in England erhobenen Daten weisen kleine Nager ebenfalls als häufigste Beute aus, allen voran die Waldmaus (Apodemus sylvaticus), welche 53 % der gesamten, zurückgebrachten Beutetiere stellte. Eine vorangegangene Studie von den gleichen Autoren beschäftigte sich explizit mit Kleinsäugern in urbanem Gebiet und stellte eine negative Korrelation zwischen der Hauskatzendichte und dem Vorkommen der Waldmaus fest. Einerseits stellen Gärten im typischerweise stark fragmentierten Areal von Städten und Dörfern geeignete Habitatflächen für Kleinsäuger dar, oftmals

enthalten sie viele Mikrohabitate, andererseits sind diese Flächen auch durch einen sehr hohen Prädationsdruck durch Hauskatzen gekennzeichnet. Erneut sind diese Ergebnisse lediglich auf die direkte Umgebung menschlicher Behausungen zu beziehen, in denen eine hohe Katzendichte vorherrscht.

Generell ergaben sich aufgrund der vorliegenden Untersuchungen kaum Hinweise dafür, dass Hauskatzen Säugetierpopulationen an sich gefährden können. Lediglich in und um menschliche Siedlungsräume, vor allem bei flächendeckend hohen Katzendichten, sind Hauskatzen eine ernstzunehmende Gefahr für Säugetierpopulationen. In dieser Situation haben Säugetierpopulationen neben den Verlusten der Lebensraumqualität und der natürlichen Prädation zusätzliche Steigerungen der Mortatitätsraten durch Hauskatzen. Insgesamt kann dieses Szenario zum Aussterben von Säugetierpopulationen führen.

NICHT-LETALE EINFLÜSSE UND VERDRÄNGUNGSEFFEKTE

Bisher wurde vor allem auf die direkten Einflüsse von Hauskatzen auf wildlebende Säuger und Vögel eingegangen. Anhand von Beute- und Nahrungsanalysen ist es möglich, Hochrechnungen anzustellen und direkte Todesfälle für einzelne Tiergruppen, verursacht durch Hauskatzenprädation, zu schätzen. Diese Berechnungen vernachlässigen allerdings wichtige Einflüsse eines Raubtieres auf das Ökosystem: Es handelt sich hierbei um sogenannte nicht-letale Einflüsse, also Auswirkungen, welche nicht unmittelbar zum Tod der Beute führen, sondern eine indirekte Beeinflussung der Beutearten durch ein Raubtier darstellen. Denn durch bloßes Feststellen der Beutezahlen kann nicht die gesamte Auswirkung eines Prädators auf Beutepopulationen hinsichtlich deren Kondition und Populations-dynamiken festgestellt werden.
Beutepopulationen werden nicht nur durch den direkten Einfluss eines Prädators, dem Töten der Beute, gesteuert werden, sondern auch indirekt, durch Meidungsverhalten der Beutetiere. Die Möglichkeit der Gefahr durch den Räuber auszuweichen, indem sie selbst weniger häufig Nahrung suchen und bestimmte Areale, in denen sich Raubtiere vermehrt aufhalten, meiden, bestimmt hiernach das Verhalten. In Konsequenz sind Beutetiere zwar einem geringeren Risiko der Prädation ausgesetzt, jedoch nehmen sie Einbußen in ihrer Kondition in Kauf, da sie weniger häufig und somit weniger Nahrung aufnehmen können. Beeinflusst werden demnach u. a. Zeit und Dauer der Nahrungsaufnahme, Kondition der einzelnen Individuen, Fruchtbarkeit und Wachstumsraten des Nachwuchses, da dieser schlechter versorgt werden kann.
Betrachtet man diese Erkenntnisse von nicht-letalen Einflüssen der Prädatoren auf ihre Beute, so ist die Schlussfolgerung, dass Katzen, unabhängig davon, wie gut sie jagen, oder wie erfolgreich sie Beute machen, durchaus einen nennenswerten Einfluss auf die wildlebende Tiere in ihren Streifgebieten haben können.
Kombiniert man die Erkenntnisse über die meist geringen Streifgebietsgrößen von Hauskatzen mit dem Wissen über nicht-letale Einflüsse von Raubtieren auf ihre Beute, so ergibt sich ein Szenario, in dem Katzen zwar nur auf eine vergleichsweise kleine Fläche wirken; der Einfluss dort ist aber umso größer, da die jeweilige Katze in diesem Gebiet ständig präsent und allgegenwärtig erscheint. Somit ist denkbar, dass sich eine Hyperprädation oder eine Art Verdrängungseffekt einstellt, welcher zur Folge hat, dass in Gegenden mit hohen Katzendichen die Populationen von Beutetieren, wie etwa Singvögeln, abnehmen; sie meiden diese Flächen und „sink populations“ entstehen oder ein lokales Aussterben ist die Folge.
Die große Komplexität der nicht-letalen Einflüsse wird durch jüngste Erkenntnisse besonders aufgezeigt. In einer Studie aus England konnte nachgewiesen werden, dass durch die ständige Anwesenheit von Katzen die untersuchten Amselpaare häufiger Warnrufe ausstießen. Dies führte dazu, dass weitere Prädatoren, allen voran Rabenvögel, auf die brütenden Paare und Nester aufmerksam gemacht wurden und sich ein stärkerer Prädationsdruck durch diese Arten, infolge der Katzenpräsenz, einstellte. Desweiteren vermuten die Autoren eine herabgesetzte Wehrhaftigkeit der Brutpaare gegenüber anderen Räubern, da das ständige Verteidigungsverhalten gegenüber Katzen die Energiereserven beeinflusst. Es ist zudem anzunehmen, dass die Kondition der Brutvögel unter der ständigen Wachsamkeit leidet, da sie weniger Zeit mit der Nahrungssuche zur Selbstversorgung verbringen können.

KATZEN IM LÄNDLICHEN RAUM

Auf dem Land dürften sowohl Hauskatzen als auch verwilderte Katzen als Prädatoren bedeutsam sein. Einige Studien kommen zu dem Schluss, dass Hauskatzen auf dem Land, die in der Nähe von Wäldern leben, in der Beutezusammensetzung keinen großen Unterschied zu verwilderten Katzen aufweisen. Einzig und allein die Tatsache, dass sie nicht jagen müssen, um zu überleben, unterscheidet sie. Somit wirkt ein wichtiger Selektionsfaktor nicht auf Hauskatzen, was ihren Sonderstatus als Haustier in natürlichen Ökosystemen weiter unterstreicht. Auch im ländlichen Raum werden Katzen, ob verwildert oder nicht, oftmals gefüttert, was dazu führen kann, dass sie in der Nähe von Ortschaften leben, um sich menschliche Nahrung zu erschließen, aber zusätzlich außerhalb der Siedlungen jagen. Verwilderte Katzen im ländlichen Raum verlagern über die verschiedenen Jahreszeiten hinweg in Abhängigkeit von Nahrungsverfügbarkeit ihre Streifgebiete. Hauskatzen verbleiben indes das ganze Jahr über stets in der Nähe der Behausungen ihrer Besitzer und haben kleinere Streifgebiete. Bezüglich der Auswirkungen von Hauskatzen und verwilderten Katzen auf wildlebende Arten auf dem Land ergibt sich ein etwas paradoxes Bild. Hauskatzen dürften aufgrund ihrer kleineren Streifgebiete einen geringeren Einfluss auf die Fläche bezogen haben. In ihren kleinen Streifgebieten dafür umso intensiver, während verwilderte Katzen großflächig, aber weniger intensiv wirken.

MANAGEMENT VON VERWILDERTEN POPULATIONEN UND KOLONIEN

Für das Management von verwilderten Katzenpopulationen liegen verschiedene Lösungsansätze vor. Zugleich findet sich hier ein großes Spannungsfeld zwischen Natur- und Tierschutz, wenn es um die Frage geht, wie konkret mit den Katzen verfahren werden soll. Diese



Kleine Nagetiere, allen voran Mäuse, stellen mit Sicherheit den Hauptteil der von Katzen zur Strecke gebrachten Tiere dar.

Spannungen ergeben sich teils daraus, dass Tierschützern oftmals am Wohl des einzelnen Tieres gelegen ist, während Naturschützer auf Populationsebene argumentieren. Dies führt gleichwohl zu einem ethischen und argumentativen Ungleichgewicht, wenn Naturschützer beweisen müssen, dass Katzen auf dem Festland für den Rückgang oder das Verschwinden einer Art verantwortlich sind, während von der Gegenseite ethische Bedenken geäußert werden, welche sich auf einzelne Individuen beziehen. Auch die breite Öffentlichkeit zeigt meist nur geringes Interesse an den Problemen rund um Prädation von Wildtieren durch Katzen.

Ein von Tierschützern und Katzenfreunden häufig unterstützter Lösungsansatz ist das sogenannte TNR (trap neuter return), also ein Einfangen von verwilderten Katzen, deren Kastration und eine anschließende Freilassung. Das Ziel von TNR-Programmen ist, nach Ansicht von Befürwortern und Tierschützern, die so behandelten Populationen oder Kolonien durch Kastration zu verringern oder zumindest zu stabilisieren und richtet sich selten nach Belangen des Naturschutzes. Im Vordergrund steht das Wohl des Einzeltieres. Genau diesen Fokus kritisieren Naturschützer, denn aus Sicht des Naturschutzes ist ein schnelles Verschwinden der Katzenkolonie und der Schutz der wildlebenden Arten vordergründig.

Wissenschaftler aus den USA kommen zu dem Schluss, dass TNR alleine nicht ausreiche, um den Einfluss der so behandelten Katzen auf die wilde Fauna genügend einzuschränken. Die TNR-behandelten Katzen gehen schließlich zeitlebens weiter auf Beutefang.

Das Wiederfreilassen der kastrierten Katzen am oder in der Nähe des Fangorts soll unter anderem verhindern, dass ein sogenannter Vakuumeffekt eintritt. Neue, fruchtbare Tiere von außen wandern ein und besetzen das freigewordene Territorium neu, wenn man die Katze getötet oder entfernt hätte. Da die gefangenen Katzen jedoch gefangen, kastriert, ggf. geimpft und wieder freigelassen werden, so behaupten Befürworter von TNR, verteidigen diese Individuen ihre Territorien gegenüber Katzen, welche von außen einwandern wollen. Theoretisch müsste sich mit diesem Verfahren innerhalb weniger Jahre das lokale Problem einer Katzenkolonie aus verwilderten Tieren gelöst haben, da keines der Tiere in der Lage sein sollte, Nachkommen in die Welt zu setzen. Doch ob der Wirksamkeit dieser Maßnahmen besteht Uneinigkeit. Es wird jedoch auch kritisiert, dass der oben genannte Vakuumeffekt auch eintreten könne, wenn durch TNR behandelte Katzenkolonien schrumpfen. Zudem fußt die vermeintliche Abnahme der Kolonie auf der Annahme, dass kein Zufluss von fruchtbaren Katzen existiert. In Gebieten mit organisierten Fütterungen kommt es zu einer hohen Konzentration von verwilderten Katzen und dies führt, verursacht durch das Überangebot an Nahrung, zu weniger Konkurrenz zwischen den Katzen. Das entkräftet die Argumentation, dass wieder ausgesetzte, sterilisierte Katzen in TNR-behandelten Kolonien mit Fütterungen ihre Territorien verteidigen und Zuzug von außen unterbinden. Fütterungen sind oftmals ein Teil von TNR-Programmen, da dem Verelenden der Tiere entgegengewirkt werden soll.

> „Einige Studien kommen zu dem Schluss, dass Hauskatzen auf dem Land, die in der Nähe von Wäldern leben, in der Beutezusammensetzung keinen großen Unterschied zu verwilderten Katzen aufweisen.

Unter Berücksichtigung der vorgetragenen Ergebnisse ist ersichtlich, dass TNR-Programme funktionieren, sofern genügend Katzen kastriert wurden und eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit stattfindet. Nur wenn tatsächlich ein Großteil der so behandelten Katzenkolonie kastriert wurde und ein Zufluss fruchtbarer Individuen, egal ob durch Aussetzung oder Zuwanderung, unterbunden wird, kann TNR Früchte tragen. Die Kastrationsrate sollte 75-80 % erreichen, damit sich die Populationen sicher verkleinern und in einem Zeitraum von etwa zwölf Jahren ganz verschwinden. TNR hat somit seine Grenzen und sollte zudem nur auf klar definierte, geographisch abgegrenzte Populationen verwilderter Katzen angewandt werden, weiterhin stellt es keine schnelle Lösung dar. Eine Wirkung bzw. Reduktion der Populationen wird sich erst mittelfristig nach einigen Jahren einstellen, was unter gewissen Umständen zu lange sein kann. Für Städte und dort vorkommenden Katzenkolonien kann TNR allerdings eine Alternative zum Töten oder Entfernen darstellen.

In der Nähe von oder in Schutzgebieten in denen seltene, gefährdete und geschützte Tierarten vorkommen, stellt

TNR aber aufgrund seiner verzögerten Wirkung mit Sicherheit nicht die beste Methode dar. Die kastrierten und wieder ausgesetzten Katzen sind weiterhin eine Gefahr für dort lebende Tiere, was für den Naturschutz nicht zielführend ist. In diesem Falle sollte der Tierschutz in Bezug auf die heimischen und wildlebenden Arten über den der verwilderten Katzen gesetzt werden. Das schnellstmögliche Entfernen der verwilderten Katzen hat sich als effektivste Methode zum Schutze von Wildtieren erwiesen.
Das Entfernen der Katzen aus den jeweiligen Gebieten kann über drei Arten geschehen: Entweder die betreffenden Tiere werden gefangen und verbracht bzw. vermittelt, gefangene Katzen werden durch Jäger getötet oder gezielt euthanasiert. Wild aufgewachsene Katzen sind als adulte Tiere allerdings kaum mehr vermittelbar und könnten lediglich in Auffangstationen untergebracht werden, während für junge Katzen reelle Vermittlungschancen bestehen. Eine Lösung im großen Maßstab stellt es aber nicht dar. Fällt die Entscheidung auf das Töten der Katzen, regt sich oftmals großer Widerstand seitens der Tierschutzorganisationen und der Öffentlichkeit. Das Schießen von Katzen durch Jäger ist zwar rechtlich unter bereits genannten Umständen abgesichert, führt aber meist zu großem Konfliktpotential. Das Fangen in Fallen und darauffolgendes Töten durch Jäger stößt auf ebenso großen Widerstand und unterscheidet sich im Grunde nur in der Ausführung, nicht aber im letztlichen Sachverhalt. Das ärztliche Euthanasieren der Katzen nach erfolgreichem Fang in einer Lebendfalle wird teils von Tierschützern als humaner angesehen, der Öffentlichkeit ist es allerdings u. U. trotzdem schwer zu vermitteln. Eine häufige Argumentation gegen Euthanasie ist, dass egal unter welchen Umständen das Leben für Tiere, in diesem Fall verwilderten Katzen, immer dem Tod vorzuziehen sei. Die Effizienz, welche durch das Entfernen der Katzen erlangt wird, ist erwiesen und führt, sofern konsequent durchgeführt, zur nachhaltigen Reduktion der Katzenkolonien. Einige Tierärzte nennen Euthanasie in Zusammenhang mit dem Management von verwilderten Katzen ein legitimes Mittel des veterinärmedizinischen Berufstands.

In Fällen, in denen das Töten aus Gründen des Naturschutzes nötig erscheint, ist eine breite Öffentlichkeitsarbeit hilfreich, um die Akzeptanz zu erhöhen, unabhängig davon, ob das Vorgehen durch Gesetze legitimiert ist. Das zeigen Erfahrungen aus jüngster Zeit von der Insel Borkum im Niedersächsischen Wattenmeer. Zum Schutze der Wiesenvögel waren die Jäger durch den Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer angehalten, verwilderte Katzen außerhalb von Ortschaften zu schießen, was auf große Empörung der Bevölkerung und Tierschutzvereine stieß.

VORSCHLÄGE ZUR BEHANDLUNG VON HAUSKATZEN

Neben den verwilderten Katzen in Städten und auf dem Land stellen Hauskatzen alleine aufgrund ihrer hohen Dichten in Siedlungsnähe eine Gefahrenquelle, insbesondere für dort lebende Vogelarten dar. Mehrere Ansätze, die den Jagderfolg von Hauskatzen und somit die Beeinträchtigung wildlebender Arten verringern, werden kurz besprochen. Jedoch sollte eine grundlegende Frage vorher angeschnitten werden: Ist es sinnvoll, für Hauskatzen eine Registrierungspflicht einzuführen und wenn, warum?

> „Die kastrierten und wieder ausgesetzten Katzen sind weiterhin eine Gefahr für dort lebende Tiere, was für den Naturschutz nicht zielführend ist.

Wie weiter oben erläutert, unterliegt das Halten von Hauskatzen keinen wirklichen Auflagen, es besteht weder eine Registrierungs-, Kennzeichnungs-, noch Abgabepflicht. Das Fehlen einer Kennzeichnungspflicht hat zur Konsequenz, dass es nahezu unmöglich ist, eine Hauskatze von einer verwilderten Katze zu unterscheiden, sofern man nicht sicher über den Besitzstatus einer Katze informiert ist. Dies kann in ländlichen Gebieten zu Konflikten zwischen der Jägerschaft und der Öffentlichkeit, zumindest aber Katzenhaltern führen. Falls Jäger von der jagdrechtlichen Grundlage (in Abhängigkeit des Bundeslandes) Gebrauch machen und „wildernde“ Katzen schießen oder in Fallen fangen, so kann von Niemandem mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich um ein Haustier oder eine verwilderten Katze handelt. Unabhängig davon, wie mit solchen Katzenkolonien (siehe oben) verfahren werden soll, ergibt sich für Jagdausübende ein grundlegendes Problem. Rechtlich auf der sicheren Seite zu sein bedeutet in Anbetracht großer zwischenmenschlicher Konflikte mit Katzenhaltern und Tierschutzvereinen teils wenig. Nochmals sei auf das Beispiel von Borkum verwiesen, die rechtliche Situation war klar und zusätzlich handelte es sich um Schutzgebietsflächen innerhalb eines Nationalparks. Trotzdem waren öffentliche Empörung und eine medienwirksame Kampagne durch Tierfreunde und Tierschutzverbände die Folge, was letztlich zur Einstellung der Bejagung führte. Einige Katzenhalter argwöhnten außerdem, dass ihre Haustiere der Bejagung zum Opfer fallen könnten. Sicherlich vermag eine Kennzeichnungspflicht nicht den ethischen Konflikt zu lösen, sie kann jedoch helfen, das Misstrauen einiger Katzenhalter zu verringern. Allerdings muss seitens der Jägerschaft eine klare Politik der Transparenz verfolgt werden, um dieses Ziel zu erreichen. Eine Registrierungspflicht böte eine Vielzahl von Vorteilen: Erstens leiden viele Hochrechnungen über durch Hauskatzen erbeutete Tiere unter fehlenden Daten zu den Gesamtzahlen der Hauskatzen. Durch eine Zahlengrundlage wären Berechnungen zu dieser Thematik präziser und ein Abschätzen des tatsächlichen Einflusses von Hauskatzen auf die natürliche Fauna wäre mit weniger Fehlerquellen behaftet.

Der zweite Vorteil hängt direkt mit einer daran gekoppelten Abgabepflicht zusammen. Es ist davon auszugehen, dass durch Abgaben für Hauskatzen, gleich der Hundesteuer, die Gesamtzahl der Katzen als Haustiere gesenkt oder zumindest reguliert werden kann. Bisher sind die wesentlichen Kosten, welche für einen Katzenhalter anfallen, Futter- und ggf. Tierarztkosten. Eine Katzensteuer könnte dazu führen, dass die grundsätzliche Anschaffung einer Hauskatze überdacht und zugleich das Halten von mehreren Hauskatzen unwahrschein-

licher wird; es wäre schlichtweg teurer mehrere Katzen zu halten.
Drittens herrscht zwar in Österreich seit dem 01.01.2005 eine Kastrationspflicht für Hauskatzen mit Freigang (BGBl. II – Nr. 486/2004 Anlage 1, 2.10 Mindestanforderung für die Haltung von Katzen), diese zu kontrollieren ist allerdings unmöglich, da nicht einmal gewiss ist, wer überhaupt eine Hauskatze besitzt. Eine Kombination der Kennzeichnung und Registrierung würde Katzenhalter stärker in die Pflicht nehmen und es wahrscheinlicher machen, dass der Kastrationspflicht tatsächlich Folge geleistet wird und sich ein Zufluss an neuen Katzen in Katzenkolonien verringert. Denn ungewollte und ausgesetzte Katzenjunge sind ein Hauptquell für Katzenkolonien.
Ein potentielles viertes Problem wäre damit auch weiter eingeschränkt, nämlich die Hybridisierung von Hauskatzen und verwilderten Katzen mit der Europäischen Wildkatze. Der Hybridisierung wäre durch eine besser zu kontrollierende Kastrationspflicht ein Riegel vorzuschieben, was im Interesse des Wildkatzenschutzes ist.
Konkrete Methoden, wie der Jagderfolg von Hauskatzen eingeschränkt werden könnte sind ebenso vorhanden. Ein oft genanntes Beispiel dafür ist das Versehen der Hauskatze mit einem Glöckchenhalsband, somit wären potentielle Beutetiere akustisch vorgewarnt, wenn sich die Hauskatze anschleicht. Eine Studie über die Auswirkung eines Glöckchenhalsbands auf den Jagderfolg von Hauskatzen zeigte, dass Hauskatzen etwa 50% weniger Beutetiere zurückbrachten als vor dem Anlegen der Hals-

> „Rechtlich auf der sicheren Seite zu sein bedeutet in Anbetracht großer zwischenmenschlicher Konflikte mit Katzenhaltern und Tierschutzvereinen teils wenig.

bänder. Das Tragen der Glocke reduzierte die Prädation sowohl auf Kleinsäuger als auch auf Vögel und hatte keinen Einfluss auf die Zusammensetzung der Beute. Amphibien wurden indes weiterhin erfolgreich bejagt, allerdings machten sie ohnehin einen nur sehr geringen Anteil der Beutetiere aus. Man sollte jedoch bedenken, dass der verminderte Jagderfolg auf andere Tiergruppen, wie Vögel und Kleinsäuger, dazu führen könnte, dass Hauskatzen mit Glöckchenhalsbändern vermehrt Amphibien bejagen. Die Hauskatzen trugen die Glocken über einen Zeitraum von vier Wochen, während dieses Zeitraums konnte keine Veränderung des Jagderfolgs durch einen Gewöhnungseffekt an die Halsbandglocke verzeichnet werden. Auszuschließen ist es dennoch nicht, da es sich nur um einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum handelte. Eine weitere Studie zum Jagderfolg von Hauskatzen mit Glockenhalsbändern konnte ebenso eine Reduktion des Jagderfolges nachweisen. Die so ausgestatteten Hauskatzen brachten 31% weniger Beutetiere mit zurück. Zusätzlich testeten sie noch elektronische Halsbänder, welche alle sieben Sekunden ein akustisches Signal von sich gaben. Hiermit konnte sogar eine Reduktion von 42% erreicht werden. Ein signifikanter Unterschied ergab sich zwischen dem elektronischen Halsband und dem herkömmlichen Glockenhalsband allerdings nicht. Beide Studien sprechen sich also für die Wirksamkeit der Methode im Zuge einer Reduktion des Jagderfolges aus.
Eine weitere Möglichkeit ist das Tragen eines sog. „CatBib Pounce Protectors“. Hierbei handelt es sich um ein leichtes Neoprendreieck mit einer Seitenlänge von ca. 18-20 cm, welches an der Unterseite eines Katzenhalsbands angebracht ist und verhindern soll, dass Hauskatzen effizient jagen. Durch das Tragen der CatBibs konnte eine Reduktion des Jagderfolgs von 67% auf Vögel und 44% auf Säuger erreicht werden. Somit scheint auch diese Methode erfolgversprechend, jedoch wird die Größe und Unhandlichkeit sicherlich viele Katzenhalter davon abschrecken, CatBibs zu verwenden.
Anzumerken ist allerdings, dass das Tragen von Glocken, elektronischen Halsbändern oder CatBibs zwar die direkte Prädation von Hauskatzen herabzuset-



zen vermag, die nicht-letalen Einflüsse, welche bereits beschrieben wurden, sind durch diese Maßnahme jedoch nicht herabzusetzen bzw. es erscheint unwahrscheinlich. Brütende Vögel werden leichter auf die Katze aufmerksam und fühlen sich in der Folge noch bedrohter. Letztendlich erscheint das Tragen von Halsbändern mit akustischen Signalen, ob Glocke oder elektrischer Signalgeber, trotz allem eine gute Option, die Prädation herabzusetzen und gleichzeitig von Katzenhaltern akzeptiert zu werden. Aufgrund der Größe und des sehr gewöhnungsbedürftigen Aussehens ist mit einer geringeren Akzeptanz von CatBibs rechnen.
Die effizienteste Methode zur Vermeidung direkter Prädation und aller nicht-letalen Einflüsse ist aber, das Halten von Hauskatzen permanent auf den eigenen Wohnbereich zu beschränken und sie nicht ins Freie zu lassen. Die Umsetzbarkeit und Akzeptanz für diese Methode scheint unter den bisherigen Umständen allerdings nicht gegeben. Eine Öffentlichkeitsarbeit und Vergegenwärtigung der Problematik Hauskatze und Wildtiere scheint sinnvoll, um mehr Akzeptanz für die hier genannten Methoden zu erlangen.

FAZIT

Die vorliegende Zusammenfassung zu diesem Thema vermittelt einen Eindruck davon, wie komplex diese Thematik ist. Wie oftmals in der Ökologie ist es schwer, in einem Multifaktorenkomplex, denn das sind Ökosysteme, einen einzelnen Faktor zu isolieren und zu bewerten. Besonders augenscheinlich wird dies im Zusammenhang mit dem Einfluss von Katzen in dem Bereich der nicht-letalen Einflüsse. Viele mögliche Konsequenzen, welche für wildlebende Tierarten durch hohe Hauskatzendichten oder verwilderte Katzenkolonien entstehen, sind nicht erfasst.
Sicherlich haben Tierschützer und Katzenfreunde Recht, wenn sie sagen, für das Festland wurden anhand der bisherigen Studien keine eindeutigen Hinweise erbracht, dass Katzen maßgeblich oder gar ausschließlich für den Rückgang einer Art verantwortlich sind. Nichtsdestotrotz gibt es viele Hinweise darauf, dass Katzen unter bestimmten Bedingungen zumindest lokal zum Rückgang



Als sinnvollste Managementmaßnahme zur Reduzierung der negativen Einflüsse von Hauskatzen auf die heimische Fauna ergibt sich eine Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht.

oder Aussterben einer Art führen können. Diese Ergebnisse zu beschönigen oder zu übergehen ist nicht seriös und ignoriert die Realität. Somit ist oftmals eine Entscheidung in Abhängigkeit der Verhältnisse vor Ort zu treffen, wie und ob überhaupt die Haltung von Hauskatzen reglementiert oder verwilderte Katzen aus Gebieten entfernt werden sollten. Vor allem letzteres führt immer wieder zu größeren Konflikten zwischen Natur- und Tierschutz und anderer beteiligter Gruppen, etwa der Jägerschaft.
Grundsätzlich plädieren Naturschützer für das Entfernen von domestizierten und gebietsfremden Arten aus heimischen Ökosystemen, was auch auf die Katze in allen Arealen Mitteleuropas zutrifft, sofern sie sich dort etabliert hat. TNR-Projekte sind unter solchen Umständen nicht zu empfehlen, da die Auswirkung der Katzen auf heimische Arten kurz- bis mittelfristig eingedämmt werden soll. Ein Entfernen der Katzen aus den Schutzgebieten oder ähnlichem ist ökologisch gesehen die beste Lösung. Entfernen kann jedoch auch ohne das Töten der Tiere vonstattengehen. Fangen und Verbringen der Katzen ist eine Möglichkeit, scheitert aber oftmals an den Realitäten und ist sehr kostspielig. Vor allem, wenn es um die dauerhafte Unterbringung verwilderter Tiere geht, da diese als Haustiere nicht zu vermitteln sind. Die Lösung für das Borkumer Problem war, die Katzen zu fangen, zu kastrieren und auf dem Festland wieder auszusetzen. Die Kosten für dieses Vorgehen stemmte der Deutsche Tierschutzbund. Dieser Ansatz ist allerdings sehr fragwürdig, da das eigentliche Problem so letztlich nur verlagert wurde. Um Tier- und Naturschutz zufriedenzustellen, gilt es neue Lösungs- und gleichzeitig Finanzierungsansätze zu entwickeln. Ein Lösungsansatz, welcher Nationalparks und Naturschutz allein die Kosten tragen lässt und gleichzeitig moralische Bedenken gegenüber diesen Institutionen äußert, erscheint weder fair noch zielführend. Was die Behandlung von Hauskatzen angeht, gibt es verschiedene Möglichkeiten: Das Anbringen von Halsbandglocken scheinen eine Wirkung zu haben. Die direkte Prädation scheint somit abzunehmen, indirekte, nicht-letale Auswirkungen bleiben aber weiter bestehen. Die radikalste Maßnahme stellt die Forderung dar, Hauskatzen als Stubenkatzen, als Haustiere ohne Freigang zu halten. Mit dieser Lösung wären sicherlich alle möglichen Konsequenzen für die heimische Fauna, verursacht durch Hauskatzen, gelöst, allerdings scheint dieser Ansatz nicht umsetzbar. Aus der vorliegenden Arbeit ergibt sich als sinnvollste Managementmaßnahme zur Reduzierung der negativen Einflüsse von Hauskatzen auf die heimische Fauna eine Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht. unter Verwaltungsstrafsanktion. Jedoch müssen auch hier die Grenzen des Machbaren erkannt werden. Das Einführen solcher Maßnahmen erfordert Gelder, welche investiert werden müssen, zugleich bedarf es einer überprüfenden Exekutive. Es wäre jedoch möglich, dass zumindest bei tierärztlichen Behandlungen oder Kontrollen die Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht überprüft wird. Damit ist die Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht ein zielführender Ansatz, um Hauskatzenzahlen zu reduzieren, den Zustrom verwilderter Populationen durch ausgesetzte Tiere langfristig zu verringern und damit den negativen Einfluss auf die einheimische Fauna auf ein Minimum zu reduzieren.

Die Studie wurde von Dr. Rudolf Gürtler beauftragt. Das komplette Gutachten von Klaus Hackländer, Susanne Schneider und Johann David Lanz inklusive eines umfassenden Literaturverzeichnisses ist auf http://www.dib.boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H83000/H83200/Publikationen/KH_Gutachten_Hauskatze_Feb2014.pdf zum download verfügbar.

PR

Die Welt der JAGD im neuen **BLASER Store** bei **ALPJAGD**

Am 22. August 2015 wurde bei Österreichs Marktführer der einzigartige BLASER Flagship Store eröffnet.

ALPJAGD als Marktführer und **BLASER ACTIVE OUTFIT** als Premiummarke zeigen nun noch mehr Präsenz am österreichischen Markt.

Auf über 60 m² findet man nun bei **ALPJAGD** die komplette **BLASER ACTIVE OUTFIT** Kollektion und das gesamt Programm im Bereich Waffenaccessoires. Zahlreiche Kunden und Freunde des Unternehmens ließen es sich nicht nehmen an diesem Tag bei der Eröffnung dabei zu sein und genossen im Umfeld der Feierlichkeiten gutes Essen und gute Getränke. Die musikalische Umrahmung durch die „Mattigtaler Jagdhornbläser“ mit Hornmeister Richard Ortner und die Weinverkostung des „Gut Altenberg“ rundeten das Programm ab.

Unter allen Besuchern wurden wertvolle Bekleidungsstücke der Marke **BLASER** sowie DVD’s verlost.

Von der Firma **BLASER** waren die Verantwortlichen für den Bereich **BLASER ACTIVE OUTFIT** Christl Treutler, Ruth Durach, Patrick Leibig und Heribert Spitzauer sowie aus dem Bereich Marketing Hesham Khalifa anwesend.

Neben dem Versandhandel findet der Kunde alle Artikel in unseren Verkaufs und Präsentationsräumen auf einer Fläche von über 500 m² in Altheim. Hier kann der Kunde sich in aller Ruhe die Produkte ansehen, probieren und wird dementsprechend beraten.

www.alpjagd.at









Das grüne Interview.

Bilden Sie sich Ihre Meinung!

Landtagswahlen in Oberösterreich

am 27. September 2015

Jäger interessieren sich natürlich auch aus Sicht ihrer Leidenschaft und ihrer Aufgaben in den Revieren für die Landtagswahlen (LT-Wahlen) in Oberösterreich.

Welche Partei steht wofür und wie sieht sie die Jagd und die Jäger?
Wir haben nicht nur die Spitzenkandidaten der wichtigsten Parteien für die aktuelle Wahl demnächst in Oberösterreich befragt, sondern auch Fragen und Antworten aus dem Jahr 2009 (der letzten LT-Wahl) hier abgedruckt. Welche Partei hat damals was geantwortet und wie wurden die Ansagen und Statements eingehalten?

Machen Sie sich ein Bild und prüfen Sie „Ihre" potentiellen Kandidaten anhand der Antworten.

Mag. Christopher Böck
Redaktionsleiter

6 FRAGEN ÜBER NATUR, WILDTIERE UND JAGD AN DIE SPITZENKANDIDATEN IN OBERÖSTERREICH ZUR LANDTAGSWAHL 2015



LH DR. JOSEF **PÜHRINGER**



LH-STV. REINHOLD **ENTHOLZER**



LR DR. MANFRED **HAIMBUCHNER**



LR RUDI **ANSCHOBER**



MAG. JUDITH **RAAB**

1 *Die Jagd kommt oft dann ins Bewusstsein vieler Leute, wenn die Medien von Negativem berichten. Was halten Sie von der Jagd im Allgemeinen? Was fällt Ihnen spontan zur Jagd ein?*

LH DR. JOSEF **PÜHRINGER:**
Die Jagd hat eine jahrtausendealte Tradition. Während sie in früheren Zeiten hauptsächlich dem Nahrungserwerb und der Abwehr gefährlicher Tiere diente, hat sie heute unter anderem die Aufgabe, Wildbestände zu regulieren. An den jeweiligen Lebensraum angepasste Wildstände verhindern Wildschäden und sichern insbesondere im alpinen Bereich auch die Schutzwirkungen des Waldes für die menschlichen Siedlungsräume. Neben diesen verantwortungsvollen Tätigkeiten, die die Jäger tagein tagaus erfüllen, soll aber auch das jagdliche Erlebnis keinesfalls zu kurz kommen. Verständnis in der Bevölkerung entsteht durch Kommunikation.

LH-STV. REINHOLD **ENTHOLZER:**
Es ist leider tatsächlich so, dass viele Menschen ein unrichtiges Bild von unserer Jägerschaft haben. Tatsächlich braucht es die Jagd zur Wild- und Naturpflege. Diese Aufgaben fallen mir zuerst ein, wenn ich an die Jagd denke.

LR DR. MANFRED **HAIMBUCHNER:**
Ich bin selber Jäger und übe die Jagd mit Begeisterung aus. Sie ist für mich die Möglichkeit, die Verbundenheit mit der Natur, mit den eigenen menschlichen Wurzeln und der Heimat zu erleben. Die Jagd hat für mich viel mit dem „Menschsein“ an sich zu tun, und ich freue mich, dass ich diese Verbindung zu der eigenen Herkunft in der Jagd erleben darf.

LR RUDI **ANSCHOBER:**
Auch wenn Grüne sowie Jägerinnen und Jäger diese vor ein oder zwei Jahrzehnten noch nicht so gesehen haben – Grüne und eine nachhaltige Jagd haben heute einiges gemeinsam. Beiden geht es um intakte Natur, um eine vielfältige Umwelt, um eine Landschaft, die eben nicht „ausgeräumt“ und in allen Details der Nutzung unterworfen ist. Aus diesem Grund sehe ich die Jagd daher überwiegend positiv, auch wenn wir Grüne in einzelnen Bereichen Verbesserungsbedarf orten. Für mich ist Jagd eine Mischung aus Naturliebe, Abenteuer und Naturnutzung. Jagd erfüllt eine wichtige Funktion zur Erhaltung unserer Kulturlandschaft und ihres ökologischen Gleichgewichts. Die Nutzung wild lebender Tiere ist außerhalb besonderer Schutzgebiete aus ökologischer Sicht legitim und kann, soweit sie „nachhaltig“ erfolgt, dem Menschen Anreize geben, diese zu erhalten. Für die Grünen OÖ ist die Jagd dann „nachhaltig“, wenn sie eine artenreiche und vitale Wildpopulation und deren Lebensräume erhält und dabei auf andere, nicht jagdbare Tierarten sowie auf die Pflanzenwelt und andere Landnutzer Rücksicht nimmt. Insbesondere zur nachhaltigen Bewirtschaftung, Erhaltung und Entwicklung der Wälder können die Oberösterreichischen Jägerinnen und Jäger einen wichtigen Beitrag leisten.

MAG. JUDITH **RAAB:**
Wald, Natur, Ökosystem. Die Jagd stellt jedenfalls eine wichtige Nutzungs- und Bewirtschaftungsform dar. Idealerweise erfolgt die jagdliche Nutzung in Abstimmung mit der forstlichen Nutzung.

2 *Große Säugetiere – und damit sind nicht nur Luchs, Bär und Wolf, sondern auch z.B. Hirsche gemeint – will die Gesellschaft, sind jedoch nur mit bestimmten Schäden für den wirtschaftenden Menschen in der Kulturlandschaft integrierbar.Wildschäden (z.B. Verbiss von Waldbäumen oder Schäden an Feldfrüchten) muss schuldunabhängig der Jäger zahlen. Wie stehen Sie zum Hirsch? Wie zu den Großräubern, die ja v.a. bei uns leben können, weil gute Wildbestände vorhanden sind? Haben diese Platz und wie könnte die öffentliche Hand bei Schäden die Jäger unterstützen?*

LH DR. JOSEF **PÜHRINGER:**
Grundsätzlich sind die Jäger nach den Bestimmungen des Jagdgesetzes verpflichtet, einen gesunden und artenreichen Wildstand zu entwickeln und zu erhalten.
Als heimisches Wild soll dabei natürlich auch das Rotwild seinen Platz haben. Allerdings haben es die Jäger auch selbst in der Hand – Stichwort: Fütterung und Abschuss –, die Rotwildbestände so zu regulieren, dass Schäden weitgehend vermieden werden können. Die in den vergangenen Jahren in vielen Teilen Europas beobachtbare Rückkehr der ehemals heimischen Großbeutegreifer Bär, Wolf und Luchs zeigt, dass für diese Wildarten auch bei uns noch geeignete Lebensräume vorhanden sind. Internationale Abkommen und EU-Regelungen verpflichten uns zum strengen Schutz der selten gewordenen Arten.
Allerdings müssen im Interesse der Sicherheit des Menschen erforderliche Maßnahmen getroffen werden können. Schäden durch Großräuber (gerissenes Weidevieh, zerstörte Bienenstöcke) gelten in der Regel nicht als Wildschäden im Sinne des Jagdgesetzes. Die Jäger mit ihrem Fachwissen sind jedenfalls wichtige Begleiter.

LH-STV. REINHOLD **ENTHOLZER:**
Die Argumente beider Seiten haben ihre Berechtigung. Das Ziel der Politik muss es sein in enger Abstimmung mit der Jägerschaft Konzepte zu erarbeiten, die eine Wiederansiedelung überall dort ermöglichen, wo wirtschaftliche Schäden möglichst hintangehalten werden können. Oftmals wird das eine Frage der Abwägung sein, weswegen alle Experten an einen Tisch müssen, um solche Entscheidungen zu treffen. Wildschadensfragen müssen jedenfalls besser geregelt werden – das ist aus meiner Sicht auch eine Frage der Nachwuchsförderung, denn wer tut sich ein solches dauerhaftes und vielfach nicht vermeidbares Schadensersatzrisiko freiwillig an?

LR DR. MANFRED **HAIMBUCHNER:**
Große Säugetiere sind Teil unserer heimischen Artenvielfalt. Als Naturschutzreferent ist mir die Artenvielfalt ein großes Anliegen und daher bekenne ich mich auch dazu, dass der Hirsch, genauso wie das Rehwild, ein Teil unserer heimischen Tierwelt ist und bleiben muss. Was die Großräuber, angeht muss man schon auch sehen, dass deren Lebensraum in den letzten Jahrzehnten einer massiven Veränderung unterliegt. Die Kulturlandschaft nimmt immer mehr Raum ein und der Mensch dringt auch in seinem Freizeitverhalten immer weiter in den Lebensraum der Großräuber vor.

Was den Luchs betrifft, so sehe ich Probleme, welche ich aber für überschaubar halte. Bei Bär und Wolf ist die Problematik in Wahrheit größer.
In diesem Zusammenhang gibt es, neben den Problemen betreffend den Lebensraum, auch ein gewisses Akzeptanzproblem in der Bevölkerung. Und hier trete ich ganz entschieden dafür ein, dass es nicht zu Entscheidungen der Behörden kommt, die über die Köpfe der Bevölkerung und der Jäger hinweg getroffen werden. Auch was die Frage der Folgen von Schäden betrifft, so kann diese nur gemeinsam mit der Akzeptanzfrage für diese Tiere betrachtet und gelöst werden. Es versteht sich aber, dass die ungestörte Entwicklung dieser Tiere durch die dichte Nutzung ihres Lebensraumes durch Menschen gestört ist. Insofern tragen auch alle Naturnutzer Verantwortung, nicht bloß die Jäger.

LR RUDI **ANSCHOBER:**

Den Hirsch haben die Grünen OÖ aktuell für ihre Wahlplakate als neuen Weggefährten erkoren. Er ist für uns ein kraftvolles Symbol für die hohe Lebensqualität in unserem Land und die Schönheit unserer Natur. Er steht aber auch für Stärke, Selbstbewusstsein und Durchsetzungsvermögen, mit der wir in den Wahlkampf ziehen und nach der Wahl Politik machen werden. Wir sehen also den Hirsch so wie auch alle anderen Großsäuger in unseren Wäldern positiv. Nur die starke, einseitige Ausrichtung auf bestimmte, gerade jagdlich interessante Wildtierarten (v.a. die Schalenwildarten Rehwild und Rothirsch) kann zum Schaden anderer Teile der Natur führen. Daher ist ein ganzheitliches Vorgehen wünschenswert. Für uns Grüne ist damit die Sicherstellung eines artenreichen, an die Tragfähigkeit des Biotops angepassten Wildbestandes wichtig. Auch die Großräuber haben bei uns Platz und sind Bestandteil des heimischen Artenreichtums. Die Beispiele von öffentlichen Entschädigungsregelungen (z.B. für Weidevieh) sowie die Haftpflichtversicherungen der Landesjagdverbände zeigen, dass es funktioniert.

MAG. JUDITH **RAAB:**

Beim Rotwild handelt es sich um den notwendigen Interessensausgleich zwischen Jagd und Forst – hier gilt es, den Bestand entsprechend abzustimmen und im Dialog zu bleiben.
Großräuber sind immer noch ein sehr emotionales Thema. Weniger Problem ist das beim Luchs, der auch von der Bevölkerung als Bereicherung angesehen wird, bei Bär und Wolf ist das ambivalent. Das Thema bleibt aktuell, Wölfe wandern immer wieder ein.

3 *Die Zeiten ändern sich stets. Das OÖ Jagdgesetz ist in seinen Grundpfeilern ein gutes Gesetz, doch bedarf es stets Anpassungen. Welche fünf Punkte oder Gesetzesbereiche würden Sie bzw. Ihre Partei anpassen?*

LH DR. JOSEF **PÜHRINGER:**

Ich stimme Ihnen zu, dass das Oö. Jagdgesetz und die dazu ergangenen Verordnungen eine bereits über Jahrzehnte bewährte, sehr gute Grundlage für die Jagdausübung in Oberösterreich darstellen. Dies liegt unter anderem daran, dass in regelmäßigen Abständen Anpassungen an die Erfordernisse der Zeit erfolgten.
Das soll auch weiterhin beibehalten werden. Generell halte ich es für zielführend, in regelmäßigen Zeitabständen unter Einbeziehung der betroffenen Interessenvertretungen Evaluierungen der jagdrechtlichen Rahmenbedingungen vorzunehmen. Ich will mich daher gar nicht auf einzelne Punkte festlegen, die Vergangenheit hat gezeigt, dass sich Themen sehr oft von selbst ergeben, überwiegend aus aktuellen Erfahrungen der praktischen Jagdausübung, aus aktuellem Anlass und/oder auch aus den berechtigten Interessen Dritter. Probleme sollten erkannt, zeitnah thematisiert und nach Möglichkeit rasch einer sinnvollen Lösung zugeführt werden.

LH-STV. REINHOLD **ENTHOLZER:**

Wenn es um die Anbahnung von Gesetzesnovellen geht, halte ich es für wichtig, alle Partner an einen Tisch zu holen und gemeinsam zu diskutieren. Daher möchte ich keine einzelnen Punkte herausgreifen, ohne davor alle Interessensgruppen gehört zu haben. Die Klärung der Haftungsfrage müsste aber jedenfalls einer besseren gesetzlichen Regelung zugeführt werden.

LR DR. MANFRED **HAIMBUCHNER:**

Wie ich aus Jägerkreisen höre ist in mehreren Bereichen betreffend das Jagdgesetz einiges in Bewegung, und dazu soll es auch Verhandlungen des Jagdverbandes mit anderen Institutionen, wie der Landwirtschaftskammer geben. Und am Verhandlungspartner kann sich der geneigte Leser ausmalen, worum es dabei geht: Um alle Fragen rund um Wildschäden. Und realistisch betrachtet muss der Jagdverband in diesen Verhandlungen Erfolge erzielen, wenn er auch möchte, dass im Landtag in der Folge Mehrheiten gefunden werden sollen. In mir wird der Landesjagdverband sicher einen Mitstreiter haben, wenn ich den Eindruck habe, dass die derzeit verhandelten Themen in Vorschläge münden, die ausgewogen sind und die Interessen der Beteiligten gleichermaßen berücksichtigen. Ich höre auch, dass es zu jedem der aktuellen Themen auf der einen Seite viele Befürworter gibt, aber auch große Skepsis innerhalb der Jägerschaft vorherrscht.
Ein Beispiel ist auch die Frage danach, ob es künftig ein Ehrengericht des Landesjagdverbandes geben soll. Ohne den Inhalt oder einen Entwurf zu kennen und ohne dieses Thema zu einer Herzensangelegenheit von mir zu machen, ich wurde bloß damit konfrontiert, sollte grundsätzlich eine selbstbewusste Institution wie der Jagdverband aus dem Selbstverständnis des Bewusstseins über die Bedeutung und Wichtigkeit des eigenen „Standes“ heraus, eine solche Ehrengerichtsbarkeit haben, wie das im Grunde so ziemlich jede Institution, die etwas auf sich hält, hat. Jagdehre und Weidgerechtigkeit, darum geht es dabei, sind zu hohe Werte, um die Deutung derselben ausschließlich in die Hände von Behörden, Gerichten und vor allem Medien zu legen.

LR RUDI **ANSCHOBER:**

Wir Grüne sehen das derzeitige Landesjagdgesetz überwiegend positiv.
Reformbedarf sehen wir für die Zukunft beim Oö. Jagdgesetz ua in Form einer Einrichtung eines Dialog-Gremiums auf Landesebene nach dem Vorbild des Vorarlberger Jagdgesetzes, aber auch in einer stärkeren Berücksichtigung der GrundbesitzerInnen in Genossenschaftsjagdrevieren.

MAG. JUDITH **RAAB:**
Step by Step. Ich würde hier einmal eine verstärkte Abstimmung der Länder einmahnen. Insgesamt strebt NEOS ein bundeseinheitliches Jagdrecht an.

4 *Niederwild wie Hasen, Fasane und Rebhühner werden trotz zahlreichen Bemühungen und Investitionen der Jäger durch Lebensraumverlust und -verschlechterung sowie durch anpassungsfähige „Räuber" (Fuchs, Rabenvögel) zusehends weniger. Wie könnte die oö. Politik den Jägern bei ihrer Arbeit gegen diesen Rückgang helfen?*

LH DR. JOSEF **PÜHRINGER:**
Eines ist klar: Tierschutz beginnt beim Niederwild; und Naturschutz beginnt im Kulturwald. Hier braucht es wieder ein klares Gesamtdenken. Dennoch, die Ursachen für den starken Rückgang unserer Niederwildpopulationen sind sehr vielfältig. Hauptursachen wie die schlechten Witterungsverhältnisse in der Aufzuchtzeit oder der Lebensraumverlust durch das Wachstum unserer Siedlungen können nur schwer beeinflusst werden. Dazu kommen die Raubwildarten wie Fuchs, Marder und Krähe. Hier braucht es künftig raschere Regelungsmöglichkeit mit Gesamtblick auf unser Ökosystem. Hier werden wir politisch ansetzen: Tierschutz und Naturschutz darf nicht nur den Blick auf einzelne Maßnahmen haben.
Blüh- und Bracheflächen haben als fixer Bestandteil im neuen Programm der ländlichen Entwicklung einen sehr positiven Einfluss auf die Biodiversität in der Agrarlandschaft. Diese Flächen bieten dem Niederwild teilweise verlorengegangenen Lebensraum an .
Auch jeder einzelne kann etwas tun: Durch beratende Gespräche und abgestimmtes Handeln mit betroffenen Landwirten kann sehr viel auf Ebene der Gemeinde für das Niederwild erreicht werden. Einschlägige Informationen hierzu waren in den letzten Ausgaben des Oö. Jägers zu finden.
Durch Bemühungen und Investitionen des Oö. Landesjagdverbandes – beispielsweise durch das Anlegen von Äsungsflächen, Wildäcker sowie Gehölzstreifen – gelang es, ebenso Lebensraumverbesserungen in den verbleibenden Bereichen zu erzielen. Diese notwendigen Maßnahmen werden bereits seit Jahren mit Mitteln des Landes Oberösterreich maßgeblich finanziell unterstützt. Darüber hinaus werden regelmäßig Artenschutzprojekte und wissenschaftliche Untersuchungen des Landesjagdverbandes vonseiten des Landes gefördert. Die Forst- und Agrarpolitik setzt sich intensiv für die Nachhaltigkeit aller Lebensbereiche ein.

LH-STV. REINHOLD **ENTHOLZER:**
Die Naturlandschaften in Oberösterreich werden intensiv bewirtschaftet. Das ist ein gutes Zeichen und zeugt von der hohen Produktivität, zu der die Landwirtschaft in der Lage ist. Gleichzeitig ist die intensive Bewirtschaftung für den Lebensraumverlust mitverantwortlich. In diesem Zusammenhang muss die Politik gemeinsam mit allen Partnern ein geeignetes Naturraumanagement auf den Weg bringen, das den Erhalt von Lebensräumen trotz Bewirtschaftung ermöglicht.

Und was ist mit den opportunistischen Raubwildarten Fuchs, Marder und Krähe? Haben diese keinen Einfluss auf Hase, Rebhuhn und Co? Wenn nein, wie erklärt man sich dann, dass es in suboptimalen Lebensräumen bei scharfer, aber weidgerechter und gesetzeskonformer Raubwildbejagung zahlreiche Hasen, Rebhühner, aber auch Kiebitze und andere gefährdete Bodenbrüter gibt?

Ich gehe davon aus, dass der Einfluss jedenfalls gegeben ist, kann dessen Stärke aber nur schwer einschätzen. Im Zuge der Erstellung geeigneter Naturraum-Managementkonzepte müssen solche Fragen, unter Einbeziehung der Expertise der Jägerschaft, jedenfalls Eingang in die Überlegungen finden.

LR DR. MANFRED **HAIMBUCHNER:**
Auch in dieser Angelegenheit ist die Ursache sicher vielfältig. Ein Grund ist die intensive Bewirtschaftung, die zu einem Verlust des Lebensraumes führt.
Was die Rabenkrähen und die Elstern betrifft, für deren Bestandsentwicklung die moderne Landwirtschaft ein üppiges Nahrungsangebot schafft, so steht die Naturschutzbehörde mit mir an der Spitze in regem Austausch mit der Jägerschaft. In den letzten rund 12 Monaten wurde eine Verordnung erarbeitet, die die bisher mühselig zu beantragenden Ausnahmebewilligungen ablösen soll. Die Bejagung soll dadurch flexibilisiert werden, zumal die Beschränkung auf 20.000 Rabenkrähen plus 15 Krähen pro Jagdgebiet fallen soll und stattdessen im gesamten Landesgebiet eine insgesamt deutlich erhöhte Anzahl an Rabenkrähen entnommen werden darf, als das bisher der Fall gewesen ist. Ohne Beschränkung auf Jagdgebiete, sondern dort wo es notwendig ist. Der Zeitraum für das Fangen und/oder Erlegen wird bedeutend ausgeweitet werden und dann bereits am 1. Juli beginnen und Ende Februar enden. Darüber hinaus können außerhalb dieses Zeitraums, also ganzjährig, nicht brütende Rabenkrähen, also die sogenannten Junggesellentrupps, geschossen werden. Die Fallen müssen außerhalb des oben genannten Zeitraumes nicht mehr entfernt, sondern bloß nicht fängisch gestellt werden. Insgesamt gewaltige Erleichterungen, wie ich glaube.

LR RUDI **ANSCHOBER:**
Für den Schutz bedrohter Tierarten und wild lebender heimischer Tiere ist für einen wirksamen Erhalt ihrer Lebensräume und ungestörten Lebensmöglichkeiten zu sorgen. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Landesgrünlandförderung in Zukunft stärker auf extensives Grünland (Almen, Hutweiden, ein- und zweimähdige Wiesen) fokussiert. Auch im Ackerland braucht es mehr Strukturvielfalt und damit Deckung und Äsung. Hier ist für uns die gewissenhafte Umsetzung der im aktuellen EU-Agrarförderprogramm vorgesehenen Änderungen bei den Direktzahlungen entscheidend, welche Anforderungen an die Fruchtfolge und ökologische Vorrangflächen auf Ackerflächen sowie den Dauergrünlanderhalt umfassen.

Und was ist mit den opportunistischen Raubwildarten Fuchs, Marder und Krähe? Haben diese keinen Einfluss auf Hase, Rebhuhn und Co? Wenn nein, wie erklärt man sich dann, dass es in suboptimalen Lebensräumen bei scharfer, aber weidgerechter und gesetzeskonformer

Raubwildbejagung zahlreiche Hasen, Rebhühner, aber auch Kiebitze und andere gefährdete Bodenbrüter gibt?

Für uns Grüne ist auch die Raubwildbejagung von Fuchs, Marder und Krähe eine sinnvolle Maßnahme, wenn diese als Jungen-, Gelege- und Kückenfeinde einen zu starken Druck auf Hasen und gefährdete Bodenbrüter ausüben.

MAG. JUDITH **RAAB:**
Der Rückgang des Niederwilds steht in einem klaren Zusammenhang mit dem Lebensraumverlust und der immer stärkeren Zerschneidung zusammenhängender Gebiete und der Zersiedelung. Diesen Tatsachen muss man mit dem Erhalt von Rückzugsräumen und extensiver genutzten Flächen entgegenwirken.

Und was ist mit den opportunistischen Raubwildarten Fuchs, Marder und Krähe? Haben diese keinen Einfluss auf Hase, Rebhuhn und Co? Wenn nein, wie erklärt man sich dann, dass es in suboptimalen Lebensräumen bei scharfer, aber weidgerechter und gesetzeskonformer Raubwildbejagung zahlreiche Hasen, Rebhühner, aber auch Kiebitze und andere gefährdete Bodenbrüter gibt?

Selbstverständlich gibt es einen Zusammenhang zwischen Hase, Rebhuhn und Co und den opportunistischen Raubwildarten. Jedoch sehen wir das drängenste Problem im Bereich des fortschreitenden Habitatverlustes in Form von Raum und Qualität. Hier hat auch die Politik die besten Handlungsmöglichkeiten.

5 *Das Thema „bleifreie Jagd" wird häufiger diskutiert, wobei Fakten meist in den Hintergrund treten. Werden die Sorgen der Jäger diesbezüglich ernst genommen oder soll bleifrei ohne wenn und aber kommen? Welchen Zeithorizont können Sie sich vorstellen?*

LH DR. JOSEF **PÜHRINGER:**
Beim Thema „bleifreie Jagd" müssen die Sorgen der Jäger unbedingt ernst genommen werden. Sie sind es, die die Auswirkungen der Verwendung bleifreier Munition bei der Erlegung von Wild am besten beurteilen können. Es muss sichergestellt sein, dass mit dieser Munition eine weidgerechte Bejagung des Wildes möglich ist. Für die Umsetzung sollten daher die Ergebnisse von Tests, die zu einer Verbesserung der Eigenschaften und Wirkungen der Geschoße intensiv laufen, abgewartet werden. Sichere Wirkung, gefahrloser Umgang und letztlich Umweltaspekte müssen sich die Hand geben können.

LH-STV. REINHOLD **ENTHOLZER:**
Auch hier stehe ich zu einer gemeinsamen Vorgehensweise. Ich nehme wahr, dass die Jägerschaft den schrittweisen und geordneten Umstieg auf bleifreie Munition nicht vollständig ablehnt – Stichwort Schrotmunition in der Nähe von Gewässern. Ich halte aber auch nichts von Schnellschüssen, die wieder nur Stückwerk sein könnten. Da die Vorgehensweise von Minister Rupprechter in dieser Sache alles andere als transparent ist, wäre es der erste Schritt die Repräsentanten der Jägerschaft zu einem ordentlichen Gespräch zu laden, um das Für und Wider, wie auch die weitere Vorgehensweise festzulegen.

LR DR. MANFRED **HAIMBUCHNER:**
Ich halte die Frage der bleifreien Munition für völlig überschätzt, weil sie sich in Wahrheit gar nicht stellt. Wenn man sich das ganze Jahr ausschließlich von Wild ernähren würde, wäre die Bleibelastung für den Körper durch das Wildbret nachweislich geringer, als man heute durch gewöhnliche Ernährung an Blei zu sich nimmt.
Auch die Umweltbelastung ist durch den örtlich so breit gestreuten Einsatz bei der Jagd minimal, das Grundwasser ist ebenfalls nicht betroffen. Und im Sinne des Tierschutzes kann ich auf Grund der fehlenden Tötungswirkung wegen der fehlenden Masse der Stahlmunition nicht das Wort reden. Die erhöhte Gefährdung durch Geller kommt noch dazu. In einigen Bundesländern in Deutschland kehrt man deshalb bereits wieder zur Bleimunition zurück, weil der Ersatz einfach nicht adäquat ist.

LR RUDI **ANSCHOBER:**
Zum Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher sowie von Beutegreifern und der Umwelt setzen wir Grüne uns für den vollständigen verpflichtenden Einsatz von bleifreier Munition bei der Jagd ein. Übergangszeiten sind erforderlich, sollen allerdings überschaubar sein. Dazu braucht es in Teilbereichen eine Unterstützung von Forschungs- und Umstellungsprojekten. Ich bekenne mich allerdings zu einer einvernehmlichen Vorgangsweise mit dem Landesjagdverband.

MAG. JUDITH **RAAB:**
Der Einsatz von bleifreier Munition ist in der Tat ein immer wieder heiß diskutiertes Thema; und ja, hier gibt es noch immer viele offene Fragen. Fakt ist, dass die Verwendung von Bleimunition mit diversen Umweltproblematiken verbunden ist (v.a. Bleibelastung von Fleisch und Boden).
Für eine abschließende Beurteilung fehlt es mir allerdings an ausreichend detailliertem Kenntnisstand, wie etwa der tatsächlichen Verfügbarkeit bleifreier Munition und der tatsächlichen Eignung für die jeweilige Jagd auf unterschiedliche Arten von Wild.
Insgesamt braucht es eine nachhaltige Lösung, welche die ökologischen und ökonomischen Interessen berücksichtigt und durch die weiterhin gewährleistet wird, dass den Tieren kein unnötiges Leid im Zuge der Jagd widerfährt.

6 *Zu guter Letzt: Was wünschen Sie sich von den oö. Jägern?*

LH DR. JOSEF **PÜHRINGER:**
Die Jägerinnen und Jäger in Oberösterreich sind in ihrer vielfältigen Arbeit unersetzbar. Sie haben in der Vergangenheit bewiesen, dass sie nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame in den Vordergrund stellen. Ein offenes Aufeinanderzugehen soll mögliche gedankliche Hürden in der Gesellschaft abbauen. Ich wünsche mir daher auch in Zukunft eine gute und konstruktive Gesprächsbasis bei künftigen gemeinsamen Herausforderungen. Im Selbstverständnis der Demokratie braucht es zur Umsetzung von berechtigten Anliegen eine Mehrheit im Oberösterreichischen Landtag. Zu diesem klaren Wählerauftrag laden wir ein.

LH-STV. REINHOLD **ENTHOLZER:**
Ich habe einen Wunsch, aber einen der neben der Jägerschaft auch an die Politik gerichtet ist. Wir müssen das breite Aufgabenfeld der Jäger und die damit einhergehende große Verantwortung für Wild und Natur verstärkt in den Mittelpunkt rücken. Das Image des „schießwütigen Jägers" ist schlichtweg falsch und ich ärgere mich jedes Mal, wenn ich Berichte lese, die eine solche Sicht einnehmen. Dieser Wunsch ergeht auch an die Politik, weil ich es für notwendig halte, den Jägerinnen und Jägern bei dieser Aufgabe bestmöglich unter die Arme zu greifen. Ein intensiver Austausch zwischen politischen Entscheidungsträgern und Jägerschaft ist daher wünschenswert und notwendig. Dazu lade ich herzlich ein.

LR DR. MANFRED **HAIMBUCHNER:**
Von den Jägern wünsche ich mir weiterhin gute Zusammenarbeit, besonders in jenen Fragen, in denen Naturschutz und Jagd unweigerlich eine Einheit bilden müssen. Den Jägern wünsche ich ein kräftiges Weidmannsheil!

LR RUDI **ANSCHOBER:**
Ein funktionierendes Ökosystem Wald ist auch den Jägerinnen und Jägern ein Anliegen und daher streben wir ein gemeinsames Eintreten für den Erhalt der Vielfalt an Pflanzen und Tieren in den oberösterreichischen Wäldern an. Zweitens: ganz besonders begrüße ich als Umwelt- und Konsumentenschutzlandesrat die begonnene Zusammenarbeit für eine verbesserte Kennzeichnung von regionalem Wildbret - etwa auch in der Gastronomie. Nur so kann ein weiterer Preisverfall gestoppt und Wildbret wieder stärker seinen tatsächlichen Wert erhalten. Diese Zusammenarbeit müssen wir in den nächsten Jahren deutlich verstärken.

MAG. JUDITH **RAAB:**
Offenheit und Gesprächsbereitschaft – sowohl mit der Bevölkerung als auch mit den Eigentümerinnen und Eigentümern der landwirtschaftlichen Flächen.

Was war und was ist!? Rückblick 2009:

5 FRAGEN ÜBER NATUR, WILDTIERE UND JAGD AN DIE KLUBOBLEUTE DER VIER LANDTAGSPARTEIEN IM RAHMEN DER LANDTAGSWAHLEN 2009 IN OÖ

1 *Die Jagd wird oft als elitär bezeichnet oder gar nur mit gut begüterten Menschen in Verbindung gebracht, die – überspitzt formuliert – andere Freizeitnutzer aussperren wollen und auf alle Tiere schießen, die Trophäen besitzen.*
Wie sehen Vertreter Ihrer Partei die Jagd und die Jäger in Oberösterreich und welchen Zugang haben Sie zu den Funktionären des OÖ Landesjagdverbandes?

ÖVP:
Die oberösterreichischen Jägerinnen und Jäger sind keine elitäre Gruppe, sondern kommen aus allen Bevölkerungsschichten und sind in unserer Gesellschaft breit verankert. Wir unterstützen die Initiativen für ein gutes Miteinander von Jagd und nichtjagender Bevölkerung, die in den letzten Jahren stark zugenommen haben. Ein respektvoller gegenseitiger Umgang im Sinne einer gemeinsamen nachhaltigen Nutzung der Natur kann jedoch nur bei Einhaltung bestimmter Spielregeln, die für alle gelten müssen, funktionieren. Die Jagd erfüllt heute – neben der eigentlichen Jagdausübung, wo die Trophäe ein Ergebnis langjähriger Hege darstellt – vielfältigste und wichtige Aufgaben für die Gesellschaft und den Erhalt eines artenreichen Naturgefüges und intakten ländlichen Raumes.
Diese enge Verbundenheit zwischen Jagd, Natur und Grundeigentümern zeigt sich am besten darin, dass in Oberösterreich alle Genossenschaftsjagden in heimischer Hand sind und dieser richtige Weg auch in Zukunft beibehalten wird.

SPÖ:
Die Jagd sichert einen optimalen Bestand an Wildtieren unter Erhaltung und Wahrung einer umfangreichen Kulturlandschaft. Sie sichert auch in OÖ die Versorgung mit wertvollem und gesundem Wildfleisch. Sie ist längst nicht mehr nur ein Privileg für wenige Millionäre und Großgrundbesitzer, sondern wird überwiegend von Menschen mit jagdlichem Interesse aus allen Gesellschaftsschichten, vor allem auch von vielen Arbeitern und Angestellten, ausgeübt. Die Funktionäre des OÖ Landesjagdverbandes kommen aus dem Bereich der erfahrensten Jäger und genießen weit über unsere Landesgrenzen hinaus hohe Anerkennung.

FPÖ:
Wir Freiheitliche befürworten die weidgerechte, nachhaltige Ausübung von Jagd und Fischerei auf der Basis der derzeit geltenden Gesetze. Dazu gehört auch, jagdliches Brauchtum und jagdliche Traditionen zu pflegen. Die Jagd ist aber auch ein wichtiger Teil der Landeskultur und ein Wirtschaftsfaktor, dem meines Erachtens zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ich denke da etwa an die Verwertung des Wildes in der heimischen Gastronomie.

GRÜNE:
Jagd erfüllt eine wichtige Funktion zur Erhaltung unserer Kulturlandschaft und ihres ökologischen Gleichgewichts. Die Nutzung wild lebender Ressourcen ist außerhalb besonderer Schutzgebiete wie Nationalparks und Naturschutzgebiete aus ökologischer Sicht legitim und kann, soweit sie „nachhaltig" erfolgt,

dem Menschen Anreize geben, diese zu erhalten. Für die Grünen OÖ ist die Jagd dann „nachhaltig“, wenn sie eine artenreiche und vitale, gut produzierende Wildpopulation und deren Lebensräume erhält und dabei auf andere, nicht jagdbare Tierarten sowie auf die Pflanzenwelt und andere LandnutzerInnen Rücksicht nimmt.
Insbesondere zur nachhaltigen Bewirtschaftung, Erhaltung und Entwicklung der Wälder kann die Oberösterreichische JägerInnenschaft einen wichtigen Beitrag leisten.
Der OÖ Landesjagdverband – als einflussreicher Interessensvertreter der JägerInnenschaft und der Jagd in Oberösterreich – sollte nach Ansicht der Grünen OÖ die ökologische Schulung der JägerInnen weiter forcieren, indem Nachhaltigkeitsstrategien, Wald- und Wildökologie sowie Tierschutzanliegen noch stärker in den Ausbildungsplan integriert werden. Die Mitgliederzeitschrift „Der OÖ. Jäger“ erfüllt diesbezüglich eine wichtige Informationsfunktion. Hier findet zwar die von den Grünen OÖ kritisierte Trophäenjagd ihren textlichen und bildlichen Platz. Gleichzeitig werden aber auch die oben angesprochenen Aspekte einer „nachhaltigen“ Jagd aufgegriffen und vermittelt.

2 *Die Vertreter des OÖ Landesjagdverbandes und zahlreiche Jäger bekennen sich zu Europa, können aber nicht verstehen, warum jahrzehntelange nachhaltige Jagdpraxis plötzlich für bestimmte Tierarten laut EU-Richtlinien für den Tierbestand gefährlich sein soll und deshalb eingeschränkt oder gar verboten wird.*
Wie versucht Ihre Partei bei den Kolleginnen und Kollegen im EU-Parlament auf die oberösterreichischen Situationen hinzuweisen?

ÖVP:
Bei aller Notwendigkeit für gemeinsame europaweite Rahmenbedingungen hat sich Oberösterreich immer klar zum Subsidiaritätsprinzip auch in Jagdfragen bekannt. Dafür setzt sich unser Abgeordneter Dr. Rübig im Europäischen Parlament ein. Bei wichtigen oberösterreichischen Jagdthemen muss sichergestellt sein, dass unter Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten und Traditionen auch in Zukunft gute und tragfähige Lösungen mit Hausverstand gefunden werden können. Dies ist in Oberösterreich durch die Initiative unseres Agrarreferenten Josef Stockinger bei den problematischen EU-Regelungen zur Bejagung der Raufußhühner, Schnepfen oder Rabenkrähen gelungen.

SPÖ:
Wie in anderen Lebensbereichen, versuchen wir auch hier auf unsere EU-Parlamentarier einzuwirken und auf die besonderen klimatischen und kulturellen Besonderheiten unseres Landes hinzuweisen.
Die Beachtung dieser Besonderheiten in der Vergangenheit hat dazu geführt, dass wir in Oberösterreich auf eine jahrhundertealte erfolgreiche Jagdpraxis zurückblicken können.

FPÖ:
Beim oberösterreichischen FPÖ-Abgeordneten im EU-Parlament, Mag. Franz Obermayr, der ja selbst Jäger ist, sind auch die Interessen der Jagd sicher gut aufgehoben.
Was die „bestimmten Tierarten“ betrifft, so hat man leider vor dem EU-Beitritt einige Dinge nicht richtig gelesen bzw. nicht bedacht. Die Krähen-Problematik beispielsweise hätte sich bei etwas mehr Umsicht vermeiden lassen.

GRÜNE:
Derzeit gibt es keine einheitliche EU Richtlinie die Jagd betreffend. Regelungen dazu finden sich unter anderem in der Fauna-Flora-Habitat- sowie in der Vogelschutz-Richtlinie. Leider sind auch immer mehr Vogelarten in Oberösterreich als gefährdet anzusehen und bedürfen daher besonderer Schutzmaßnahmen. Jede Maßnahme zu deren Schutz ist den Grünen OÖ willkommen, ebenso wie alle anderen Maßnahmen, die dem Erhalt der heimischen Wildtiere und Pflanzenvielfalt dienlich sind. Ein funktionierendes Ökosystem Wald ist auch den JägerInnen Oberösterreichs ein Anliegen und daher streben wir ein gemeinsames Eintreten für den Erhalt der Biodiversität in oberösterreichischen Wäldern an und werden dies auch weiterhin vor der EU gemeinsam vertreten.

3 *Lebensräume für zahlreiche Wildtiere werden zunehmend beunruhigt und kleiner, sodass die Tiere und deren Lebensraumqualität leiden.*
Kann sich Ihre Partei örtlich und zeitlich beschränkte Ruhezonen für Wildtiere vorstellen?

ÖVP:
Ruhezonen sind für das Wild vor allem in Notzeiten nötig und daher auch grundsätzlich vorstellbar. Wichtig dabei ist es, alle Betroffenen und Naturnutzer rechtzeitig einzubinden, um bereits im Vorfeld das Verständnis und die notwendige Akzeptanz sicher zu stellen.

SPÖ:
Ruhezonen sind überall dort sinnvoll, wo sie zur Bestandsicherung der Wildtiere notwendig sind. Sie sind dort abzulehnen, wo sie mutwillig und grundlos die Öffentlichkeit am Betreten von Wald und Flur hindern.

FPÖ:
Diese örtlich und zeitlich befristeten Sperrgebiete sind eine Möglichkeit, um dem Wild Lebensraum zu geben. Es geht aber auch darum, bei der Bevölkerung allgemein mehr Verständnis für das komplexe System Wald-Wild zu schaffen. Die Akzeptanz solcher Ruhezonen wird es sicher nur dann geben, wenn sie maßvoll und gut begründet sind.

GRÜNE:
Insbesondere touristisch stark genutzte Gebiete können Wildtiere in ihrem Lebensraum stören. Daher sind die Grünen OÖ für die Schaffung von Wildruhezonen durch gezielte BesucherInnenlenkung.

4 *Viele Bereiche in der äußerst komplexen Natur werden oft einseitig gesehen; so gibt es in Oberösterreich für Großraubwildarten wie den Luchs (teilweise) Lebensraum und vor allem Beute in Form von Rehen, wobei die Jäger der Tierart Luchs prinzipiell nicht negativ gegenüberstehen.*
Wie steht Ihre Partei einerseits zum Luchs und andererseits zur manchmal heftig geforderten Reduktion des

Schalenwildbestandes (Reh, Hirsch, Gams) als „einziges Allheilmittel“ gegen verstärkten Wildeinfluss im Wald?

ÖVP:
Gerade die sensible Wald-Wild-Frage ist in Oberösterreich im Zusammenwirken zwischen Forstbehörde, Grundeigentümern und Jägerschaft über eine Österreich weit einzigartige Abschlussplan-Verordnung seit Jahren in bewährter Form gut gelöst.
Ergänzend zur Einhaltung der Abschusspläne wird in Oberösterreich auch besonderes Augenmerk auf die Förderung von waldbaulichen Maßnahmen oder die Minimierung der Wildbeunruhigung (Ruhezonen in Notzeiten) gelegt.
Soweit es der natürliche Lebensraum zulässt, ist in Oberösterreich auch für Großraubwildarten wie Luchs oder Bär unter klar definierten Rahmenbedingungen Platz. Dafür wurde bereits vor Jahren ein eigenes bundesländerübergreifendes Managementsystem unter Beteiligung aller betroffenen Partner eingerichtet.

SPÖ:
Richtig verstandene Jagd ermöglicht den Großraubwildarten, wie dem Luchs, ausreichend Lebensraum und versucht Radikalabschüsse durch nachhaltige und ausgewogene Jagd und Waldbewirtschaftung zu vermeiden.

FPÖ:
Der Luchs wird schon auf Grund seiner Lebensweise nicht zum Hauptkonkurrenten der Jäger werden (diese Konkurrenz stellen ohnehin die Kraftfahrzeuge auf den Straßen dar).
Zum Wald-Wild-Verhältnis meine ich, dass die derzeitigen Regelungen durchaus ausreichen müssten, um sowohl ertragreiche Wälder als auch Jagderfolg zu sichern.

GRÜNE:
Das Herausgreifen bestimmter, gerade interessanter Nutzungsbereiche, deren starker Schutz oder Förderung kann zum Schaden anderer Teile der Natur führen. Starke, einseitige Ausrichtung auf bestimmte Wildtierarten (z.B. Schalenwild) ist sicherlich nicht im Sinne nachhaltiger Jagd.
Vielmehr ist dabei einganzheitliches Vorgehen wünschenswert und erforderlich. Zum Schutz bedrohter Tierarten und wild lebender heimischer Tiere ist für einen wirksamen Erhalt ihrer Lebensräume und ungestörten Lebensmöglichkeiten zu sorgen.
Die Sicherstellung eines artenreichen, an die Tragfähigkeit des Biotops angepassten Wildbestandes ist hier für die Grünen OÖ ein wichtiges Ziel. Luchse sind hier ein Bestandteil des heimischen Artenreichtums und wenn man bedenkt, wie viel Wild dem Autoverkehr zum Opfer fällt, sollte es auch sicherstellbar sein, dass genügend Nahrung für Luchse vorhanden ist. Daher lehnen die Grünen einen Abschlussplan für Luchse strikt ab.
Bezüglich Wildeinfluss im Wald sehen die Grünen OÖ, in Abhängigkeit von der örtlichen Situation, die Reduktion des Schalenwildbestandes als „ein“ Heilmittel gegen Schäden an der Waldverjüngung und an Baumstämmen, insbesondere im Schutzwald. Der Wildeinfluss im Wald wird aber nicht nur von der Jagd und der Wildbewirtschaftung mitbestimmt, sondern auch von der generellen Raumnutzung der Menschen, die den Lebensraum des Wildes laufend verändert (z.B. verkleinert oder verlagert). Auch die forstlichen Bewirtschaftungsmaßnahmen können den Lebensraum für das Wild und damit die Wildschadensanfälligkeit des Waldes positiv oder negativ beeinflussen.

5 *Wie sieht Ihre Partei die Zukunft der Jagd in Oberösterreich?*

ÖVP:
Die Jagd ist und bleibt auch in Zukunft ein wesentlicher Teil der oberösterreichischen Landeskultur. Die OÖVP tritt daher auch weiterhin für Regelungen mit Hausverstand ein. So darf das Waffengesetz nicht zu einer Schikane gegen die Jägerschaft werden.
Die oberösterreichischen Jägerinnen und Jäger sind mit ihren vielfältigen Leistungen für den Erhalt einer intakten Natur und artenreicher Tierbestände für die Gesellschaft heute ein unverzichtbarer Eckpfeiler und tragen somit hohe Verantwortung.
Neben der Überlieferung von alten Traditionen gilt es aber auch für die Jagd als wichtiger Kulturträger, sich neuen Herausforderungen rechtzeitig zu stellen nach dem Motto: das gute Alte bewahren und vernünftiges Neues einfließen lassen.
Wir sehen es als unseren Auftrag, die Aufgaben und den Wert der Jagd für uns alle der nichtjagenden Bevölkerung verstärkt näherzubringen.

SPÖ:
Die Jagdausübung befindet sich in OÖ auf hohem Niveau und muss ständig entsprechend der gesellschaftlichen und ökologischen Veränderungen auf Nachhaltigkeit überprüft und evaluiert werden. Dazu gehört auch die Aufrechterhaltung des Zugangs zu Wald und Natur als Erholungsraum für die Bevölkerung.

FPÖ:
Das Hauptproblem wird sein, wie der immer geringer werdende Lebensraum für die Wildtiere gesichert werden kann. Die Nutzung des Lebensraumes der Tiere durch die Freizeitwirtschaft braucht klare Regeln, die den Nutzern auch verständlich gemacht werden müssen. Deshalb begrüße ich etwa die Aktion „Schule und Jagd“, weil dabei Kindern die Bedeutung der Jagd, die Zusammenhänge in der Natur und das Verständnis für ihre Umwelt unmittelbar in ihrem Lebensraum bewusst gemacht wird.

GRÜNE:
Oberstes Ziel ist die nachhaltige Bewahrung und schonende Nutzung der vorhandenen Naturräume. Daher muss das Oö. Jagdgesetz weiter nach ökologischen Kriterien reformiert werden. Ein grüner Erfolg dieser Gesetzgebungsperiode in diesem Zusammenhang war das Verbot der Fallenjagd als ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Die Liste der jagdbaren Tiere muss auch nach diesen Kriterien überprüft werden, damit die Artenvielfalt in Oberösterreich erhalten wird und sich rascher heimische Tiere wieder ansiedeln können. „Nachhaltige“ Jagd hat Zukunft!





UNERTRÄGLICHE STÖRUNG IM WALD

Wie soll das weiter gehen?

TEXT Dipl.-Ing. Martin Höbarth, LK Österreich
FOTOS Ch. Böck, thinkstockphotos.de

Seit einigen Monaten fordert eine lautstarke Gruppe an Extrembikern namens „upMove“ das „Legale Biken“ und damit die generelle Freigabe aller Forststraßen und Wanderwege. Einige „Naturschutzorganisationen“ unterstützen dies und glauben blauäugig, dass keine negativen Auswirkungen auf den zum „Fitnesscenter“ degradierten Lebensraum Wald und die Wildtiere entstehen.

Der Gesetzgeber hat im Forstgesetz das Betreten des Waldes zu Erholungszwecken klar geregelt. Um den damit verbundenen Eingriff ins Grundeigentum zu minimieren und auch alle anderen Waldwirkungen wie die Nutz-, Schutz- und Wohlfahrtswirkung für die Zukunft abzusichern, sind andere Aktivitäten wie das Befahren, Zelten, Reiten oder Anlegen von Langlaufloipen nur mit Zustimmung des Grundeigentümers erlaubt. Aktuell existieren rund 27.000 km Mountainbike-Strecken auf rechtlich abgesicherter Basis – eine Streckenlänge von Graz bis Peking. In Abstimmung mit allen Betroffenen wird dadurch ein Zustand vermieden, wo mit Ausnahme einiger weniger Extrembiker alle anderen – inklusive der Jäger – zu den Verlierern zählen.

> „Wo enden die Forderungen der Reiter, E-Biker oder gar Motorradfahrer, die ebenso ihr Recht auf Fitness und Erholung fordern, wenn das Mountainbiken erlaubt wird?

Der massive Druck der „Freizeit- und Spaßgesellschaft“ ist vielgestaltig. Wo enden die Forderungen der Reiter, E-Biker oder gar Motorradfahrer, die ebenso ihr Recht auf Fitness und Erholung fordern, wenn das Mountainbiken erlaubt wird? Vielmehr wäre eine Lenkung aller sportlichen Aktivitäten dringlicher denn je.
Forststraßen werden dazu errichtet, um die Waldpflege und die Holzernte überhaupt erst durchführen zu können. Forststraßen sind Teil der Arbeits- und Betriebsstätte der Waldbauernfamilien. Niemand käme auf die wahnwitzige Idee, ein Fabriksgelände für das Freizeitvergnügen der Allgemeinheit zu öffnen.

Klar ist, dass bei einer Öffnung des Waldes für Mountainbiker zunehmend Konflikte mit anderen Naturnutzern vorprogrammiert sind. Immerhin nutzen 93 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher den Wald in erster Linie zum Spazieren gehen und Wandern. Nicht beachtet wird von den Befürwortern einer „Öffnung“ die haftungsrechtliche Frage, die den Mountainbiker genauso betrifft wie den Wanderer, den Lenker eines PKWs oder gar den Forstmaschinenführer. Die Sicherheit für alle Teilnehmer wäre stark gefährdet.

Aus diesen Gründen hat der Österreichische Forstverein die Unterschriftenaktion „Sicherheit im Wald – für Alle“ gestartet, die sich gegen eine generelle Öffnung des Waldes für Mountainbiker ausspricht. Unterstützen Sie diese Kampagne durch Ihre Unterschrift online auf **www.sicherheitimwaldfueralle.at** und überzeugen Sie auch ihre Familie, Freunde und Bekannte von der Sinnhaftigkeit dieser Aktion. Dazu können auch Unterschriftenlisten verwendet werden.

REDAKTIONSSCHLUSS
DER OÖ JÄGER

Jeweils am	für Ausgabe
1. Februar	März
1. Mai	Juni
1. August	September
1. November	Dezember

PR

Frühjahrs-Delegiertenkonferenz im Mai 2015

Österreichs Landesjägermeister trafen einander am 21. Mai 2015 zur jährlichen **Frühjahrs-Delegiertenkonferenz** traditionell in Salzburg. Unter dem Vorsitz des Landesjägermeisters von Salzburg, KR Josef Eder, wurden unter anderem folgende wichtigen Beschlüsse gefasst:

- Aktives Betreiben einer Klärung der Frage „Jagdlicher Bedarf für die Ausstellung von Waffenpässen an Jägerinnen und Jäger“ durch das Innenministerium. Die jüngste Judikatur des VwGH konterkariert die Bestimmungen der Landesjagdgesetze, indem jeglicher Bedarf einer Verwendung von Schusswaffen der Kategorie B für jagdliche Zwecke (auch etwa für Nachsuchen auf Schwarzwild) kategorisch verneint wird. Im Sinne eines ordentlichen Jagdbetriebes ist eine rechtliche Klarstellung und Aufklärung seitens des BMI darüber einzufordern, wie mit den unzähligen anhängigen Verfahren in allen Bundesländern – und den von der Rechtsansicht des VwGH abweichenden Erkenntnissen der Landesverwaltungsgerichte und einem gleichfalls abweichenden Erlass des Innenministeriums – zu verfahren sein wird und wie dieses Dilemma, das letztlich in der nicht eindeutigen Textierung des Waffengesetzes liegt, für die Jägerinnen und Jäger gelöst werden kann;

- Unterstützung sämtlicher Aktivitäten der Grundeigentümer-Interessenvertretungen gegen eine Freigabe von Waldflächen oder Forststraßen zum Befahren – sei es ohne Antrieb (Mountainbike) oder mit Antrieb (E-Bike oder Motorfahrrad). Objektive Umfragen zeigen auf, dass weder die Wanderer, noch sonstige Naturliebhaber ein „grenzenloses Fahren im Wald oder auf Forststraßen“ unterstützen. Selbst unter den aktiven Mountainbikern ist die überwältigende Mehrheit „für ein kanalisiertes Radeln“ auf den zwischenzeitig von den Grundeigentümern ohnedies freigegebenen und beschilderten Routen. Die grenzenlose Gier einiger weniger militanter Extrem-Biker richtet sich gegen Grundrechte und versucht, den Rechtsstaat im Outdoor-Bereich durch Aktionismus (Rad-Demos; Protest-Kampagnen) auszuhebeln. Diesem Ansinnen muss mit Sachargumenten und Hinweis auf die tatsächlichen Umfragewerte in der Gesellschaft entgegengetreten werden;

- Festhalten am konstruktiven Forst & Jagd-Dialog im Rahmen der Mariazeller Erklärung seit nunmehr 3 Jahren – um den negativen Trend des Wildeinflusses zu stoppen und eine messbare Trendumkehr bei den kommenden Auswertungen der Österr. Waldinventur und des Wildeinfluss-Monitorings zu erreichen. Ein aktives Einbringen der Landesjägerschaften auf verschiedensten Ebenen, insbesondere auf den Bezirks- und Revierebenen, muss zu mehr Zusammenarbeit zwischen Grundeigentümern und Jagdausübungsberechtigten führen. „Mariazell“ lebt nur dann, wenn auch „der letzte Hochsitz erreicht wird“;

- Aktive Zusammenarbeit mit der KOST, der Koordinierungsstelle für den Braunbären, den Luchs und den Wolf – wie bisher durch fachliche Unterstützung und künftig auch in Form einer finanziellen Beteiligung am Gesamtprojekt;

- Beobachtung und fachliche Mitarbeit an der Erstellung einer Liste für invasive gebietsfremde Arten (insbesondere auch Wildarten) in der EU – auf Basis einer fachlichen Diskussion innerhalb Österreichs – in Zusammenarbeit mit dem FIWI der VetMedUni Wien.

§ JAGD-& WAFFEN RECHT

Regeln für die Durchführung von Treib- und Gesellschaftsjagden

VON Dr. Werner Schiffner MBA FOTO H.P. Zwicklhuber, agrarfoto.com

I. Allgemeines

Nachrichten von schweren Jagdunfällen, wie „Jäger bei Gesellschaftsjagd schwer verletzt“ oder „schwerer Verkehrsunfall durch Treibjagd ausgelöst“ erreichen uns jedes Jahr, vor allem im Herbst, wenn die Zeit der Treib- und Gesellschaftsjagden wieder beginnt. Abgesehen davon, dass jeder Jagdunfall einer zu viel ist, sind solche negativen Schlagzeilen für das Image der Jäger sowie für den gesellschaftlichen Stellenwert der Jagd allgemein in keinster Weise förderlich. Einige schwarze Schafe können damit großen Schaden anrichten. Nicht zuletzt deshalb sind sicherheitsbewusstes und verantwortungsvolles Verhalten bei der Jagdausübung unabdingbare Voraussetzungen und dem Aspekt der „Sicherheit im Jagdbetrieb“ muss höchste Priorität zukommen.

II. Sicherheitsaspekte bei der Durchführung von Treib- und Gesellschaftsjagden

Vorbereitungen einer Jagd

a) Hinweise in der Jagdeinladung:

Das Tragen von Sicherheitsbekleidung bei der Jagd bedeutet einen aktiven Beitrag zur Verhütung von Jagdunfällen. Bereits bei der Jagdeinladung sollten alle Jagdgäste und Jagdteilnehmer auf diesen wichtigen Sicherheitsaspekt, wie das Tragen von Signalbändern für Hüte oder Signalwesten für die Treiber hingewiesen werden. Daneben sollten auch Jagdhunde mit einer entsprechenden Signalhalsung ausgestattet werden. Um nichts dem Zufall zu überlassen und alle Teilnehmer an der Jagd mit Sicherheitsausrüstung auszustatten, empfiehlt sich die einmalige Anschaffung durch den Veranstalter und deren Austeilung am Beginn der Jagd.

Der sichere und unfallfreie Umgang mit der Jagdwaffe erfordert auch, dass Waffe, Munition und Ausrüstung vor der Jagd zu überprüfen und der jeweiligen Jagd anzupassen sind. Es dürfen nur solche Waffen und Munition verwendet werden, die ein gültiges Beschusszeichen aufweisen und sich in einem sicherheitstechnisch einwandfreien Zustand befinden bzw. nach dem Waffengesetz für jagdliche Zwecke zugelassen sind.

Die waffenrechtlichen Bestimmungen über den Transport (ungeladen in einem geschlossenen Behältnis), das Führen von Schusswaffen (nur mit gültiger Jagdkarte) sowie die Verwahrung in Kraftfahrzeugen (Fahrzeug versperrt und gegen Erkennbarkeit von außen geschützt, kurzfristig - tagsüber bis 6 Stunden, in der Dunkelheit bis 3 Stunden und gesichert gegen die Abgabe eines Schusses) sind zu beachten.

Weiters empfiehlt es sich darauf aufmerksam zu machen, dass das Einverständnis für die Mitnahme von Begleitpersonen und Jagdhunden vorher einzuholen ist.

b) Festlegung der Örtlichkeiten (Triebe) und deren Kennzeichnung

Soweit das Leben und die Sicherheit von Menschen gefährdet oder soweit durch die Jagd die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört würde, sowie dort, wo die Jagd ruht, darf nicht gejagt werden. Daher ist bereits bei der Festlegung der Triebe auf bewohnte Häuser, stark frequentierte Straßen usw. Bedacht zu nehmen. Die Hetz- und Treibjagd an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen vor Beendigung des örtlichen Vormittagsgottesdienstes ist untersagt.

Wird Wild im Zuge einer organisierten Treibjagd auf die Straße getrieben, ohne dass auf die Treibjagd weisende Hinweis(Gefahren-)zeichen aufgestellt wurden, und es kommt deswegen zu einem Verkehrsunfall, so haftet der für die Treibjagd Verantwortliche für den Schaden (siehe auch OGH 2Ob2398/96b vom 10.7.1997).

Um die oben erwähnte Haftung auszuschließen und um im Falle eines Wildunfalls auch den Versicherungsschutz nicht zu verlieren, ist es daher ratsam rechtzeitig vor der Durchführung von Treibjagden die Verkehrszeichen „Andere Gefahren“ (§ 50 Z. 16 StVO 1960) auf öffentlichen Straßen aufzustellen. Auf einer Zusatztafel unter dem Zeichen sollte die Gefahr näher bezeichnet werden (z.B. Jagdbetrieb, Treibjagd uä.). Die Aufstellung des Pannendreiecks reicht nicht aus und ist in diesem Fall rechtlich eigentlich ohne Bedeutung.

Wenn sich Gefahrenstellen über einen längeren Straßenabschnitt erstrecken



(wie etwa bei der Durchführung von Treibjagden) und dies nicht erkennbar ist oder nicht vermutet werden kann, so ist auf einer Zusatztafel die Länge der Gefahrenstelle anzugeben. Innerhalb einer längeren Gefahrenstelle ist das betreffende Gefahrenzeichen zu wiederholen, wenn dies die Verkehrssicherheit erfordert.

Die Gefahrenzeichen sind – in Fahrtrichtung gesehen - grundsätzlich auf der rechten Straßenseite anzubringen. Die zusätzliche Anbringung an anderen Stellen ist zulässig. Der Abstand zwischen dem unteren Rand des Gefahrenzeichens und der Fahrbahn muss mindestens 60 cm betragen, der seitliche Abstand zwischen dem der Fahrbahn zunächst liegenden Rand des Gefahrenzeichens und dem Fahrbahnrand im Ortsgebiet mindestens 30 cm und nicht mehr als 2 m, auf Freilandstraßen mindestens 1 m und nicht mehr als 2,50 m betragen.

c) öffentliche Bekanntmachung:
Nachdem Beschwerden (z.B. über Lärmbelästigung etc.) von jagdfremden Personen betreffend die Durchführung von Treibjagden immer mehr werden, sollten auch die örtliche Polizeiinspektion bzw. das Gemeindeamt über die Durchführung und den zeitlichen Ablauf (Beginn, Mittagspause und voraussichtliches Ende) und über die bejagten Örtlichkeiten im Vorhinein informiert werden.

Durchführung einer Treib- oder Gesellschaftsjagd

a) Haftung der Jagdgesellschafter
Vom Obersten Gerichtshof wurde die Haftung der einzelnen Jagdgesellschafter bei der Durchführung von Treibjagden behandelt. Der Zusammenschluss eigenberechtigter Personen zu einer Jagdgesellschaft ist als Gesellschaft bürgerlichen Rechtes zu beurteilen. Eine solche Gesellschaft haftet auch für deliktisches Verhalten ihrer Repräsentanten bzw. Machthaber.

Haben die Jagdgesellschafter zur Ausübung ihres Jagdrechtes im Gesellschaftsvertrag einen bestimmten Jagdleiter vorgesehen, dann wird dieser als Machthaber der Gesellschafter bei Ausübung einer konkreten Jagd anzusehen sein. Dies bedeutet, die Jagdgesellschafter haften zur ungeteilten Hand. Anderes gilt, wenn der Leiter einer konkreten Treibjagd ohne Willen bzw. Zustimmung der an der Jagd nicht teilnehmenden Gesellschafter als Jagdleiter fungierte. In diesem Fall könnte er nicht als Machthaber aller Gesellschafter, sondern nur jener, die an der Jagd teilnahmen und der Ausübung der Jagdleitung nicht widersprachen, angesehen werden.

b) Kontrolle der Jagdkarte
Grundvoraussetzung für die Ausübung der Jagd bzw. die Teilnahme an einer Treib- und Gesellschaftsjagd als Jäger ist der Besitz einer gültigen Jagdkarte (ansonsten keine Deckung von Unfällen oder Schäden durch den Gebrauch von Jagdwaffen und Jagdhunden durch die Jagdhaftpflichtversicherung, außerdem ist das Führen von Schusswaffen ohne gültige Jagdkarte oder Waffenpass verboten).
Eine Kontrolle der Jagdkarte der teilnehmenden Jäger sollte jedenfalls vorgenommen werden, um ein Mitverschulden bzw. Haftung des Jagdleiters/ Jagdgesellschafter im Falle von Unfällen oder Schäden aus diesem Titel heraus auszuschließen.

c) Einsatz und Verwahrung von Jagdhunden
Obwohl das Bundestierschutzgesetz normalerweise das Hetzen eines Tieres auf ein anderes Tier verbietet, ist das Treiben von Wild mit Jagdhunden im Rahmen der weidgerechten Ausübung der Jagd auf Grund einer Ausnahme auch weiterhin erlaubt.

Auf der Straße selbst dürfen Hunde nicht ohne entsprechende Aufsicht gelassen werden, da die Möglichkeit des Erschreckens durch vorbeifahrende Fahrzeuge, Lärm usw. und ein dadurch veranlasstes unvorhergesehenes Verhalten des Tieres in keinem Fall ausgeschlossen werden kann. Ist eine konkrete Gefahr erkennbar, dann besteht auch auf der geringst frequentierten Straße die Verpflichtung, darauf entsprechend zu reagieren.

Die Gefährdung der Verkehrsteilnehmer durch bei der Treibjagd frei herumlaufende Hunde besteht im besonderen Maße für einspurige Fahrzeuge. Es ist allgemein bekannt, dass gerade Radfahrer ein beliebtes Ziel für sich im Jagdeifer sich befindende Hunde sind. Daher ist entsprechende Sorgfalt des Tierhalters insbesondere bei - im ländlichen Bereich immer häufiger zu findenden - Radwegen erforderlich.

d) Begrüßung und Instruktion durch den Jagdleiter
Checkliste:
- Begrüßung der Jagdgäste, der Hundeführer, der Treiber, der Jagdhornbläser etc.
- eigene Vorstellung als heutiger Jagdleiter
- Information über den zeitlichen Ablauf (Beginn, Anzahl der Triebe, Pau-

sen, voraussichtliches Ende, Streckenlegung, Schüsseltrieb)
- Hinweis auf absolutes Alkoholverbot für alle Jagdteilnehmer
- Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht als eigenständige Treiber teilnehmen
- Hinweis, dass durch die freiwillige Teilnahme als Treiber grundsätzlich kein Dienstverhältnis (z.B. geringfügige Beschäftigung) begründet wird und dass einer Teilnahme nur zugestimmt wird, wenn eine gesetzliche oder private Unfallversicherung beim Treiber vorliegt (z.B. durch Berufsausübung oder Mitversicherung bei den Eltern etc.)
- Informationen und Anweisungen über den Ablauf der Jagd:
- Anblasen/Abblasen des Triebs – ab welchem Zeitpunkt Wild beschossen bzw. nicht mehr beschossen werden darf
- Erklärung der Signale
- Hinweise auf erlaubte Waffen und Munition
- Sicherheitsregeln (Laden der Jagdwaffen, sichern und entladen, Gefährdungsbereiche, Kugelfang etc.)
- genaue Aufzählung der Wildarten, die bejagt werden dürfen (gesetzliche Schonzeiten beachten oder auch Hinweis auf geschützte Tiere, wie z.B. Eichelhäher)
- klare Anweisungen für Verhalten bei Trieben nahe der Jagdgebietsgrenze
- Anweisungen über den Einsatz und die Verwahrung der Jagdhunde
- Anordnungen über das Nachsuchen von angeschossenem Wild und Versorgung des erlegten Wildes
- Aufruf zur Disziplin: alle Personen, die Anordnungen oder Sicherheitsregeln nicht befolgen, werden von der Jagd sofort ausgeschlossen!
- allenfalls Jagdbegleiter (Pirschführer) für ortsfremde Jagdgäste bestimmen
- Gibt es Fragen?
- Kontrolle der Jagdkarte (z.B. durch Jagdschutzorgane)
- Aufbruch zur Jagd

d) Verhalten während der Jagd:
- Die Anordnungen des Jagdleiters (Triebe, Wildarten, Signale, Sicherheit etc.) sind zu beachten:
- Schuss- und Schonzeiten sind einzuhalten!
- Die Waffe ist außerhalb des Triebes stets mit der Mündung nach oben zu tragen! Hand weg von der Laufmündung!
- Vor dem Laden Lauf prüfen, Fremdkörper verursachen Laufsprengung!
- Mit nach unten gerichteten Läufen laden und entladen!
- Nach einem Sturz die Waffe sofort überprüfen!
- Die Waffe beim Durchqueren einer Dickung oder bei der Überwindung größerer Hindernisse sichern oder entladen!
- Die Waffe darf nur während der tatsächlichen Jagdausübung (des Treibens, der Suche) und nur solange geladen sein, wie unbedingt notwendig; ansonsten ist die Waffe abgebrochen bzw. mit geöffnetem Verschluss zu tragen!
- Es darf nur zugelassene, für die jeweilige Wildart geeignete Munition verwendet werden!
- Schussabgabe nur nach genauem Ansprechen des Wildes - kein Schuss ins Dickicht!
- Entsichern nur unmittelbar vor der Schussabgabe!
- Kein Büchsenschuss ohne Kugelfang! (Gefährdungsbereich bis 5000 m). Mögliche Schussrichtungen festlegen (Markierungen, die jene Richtungen anzeigen, in die kein Schuss abgegeben werden darf, beachten!).
- Einstechen der Büchse nur Richtung Ziel und Kugelfang!
- Weidgerechte Schussentfernungen beachten!
- Seitliche Sicherheitsabstände und die Gefährdungsbereiche beim Schrotschuss (Schrotkorngröße in mm x 100 in m – z.B. 3 mm = 300 m) und beim Flintenlaufgeschoß (bis 1800m) beachten!
- Linieren ist strengstens verboten!
- Gellergefahren (bei gefrorenem Boden, felsigem Untergrund oder beim Schuss in Richtung von Wasseroberflächen sowie bei bleifreien Geschoßen) beachten!
- In keinem Fall den zugewiesenen Stand verlassen (= schwere Sorgfaltsverletzung)!
- Mit dem Nachbarschützen Kontakt aufnehmen!
- Jede eigenmächtige Nachsuche unterlassen; statt dessen den Jagdleiter umfassend informieren (Standort des Wildes, Fluchtrichtung etc.)!
- Nur ferme Jagdhunde verwenden!
- Bei Unvorsichtigkeiten und Verstößen anderer Jäger nicht tatenlos zusehen!

e) Verhalten bei Jagdstörungen:
Bei Jagdstörungen von Treibjagden durch jagdfremde Personen ist die Jagd sofort zu unterbrechen und gegebenenfalls die Polizei zu verständigen. Sich keinesfalls provozieren lassen und Gewalt anwenden! Wird die Durchführung von Gesellschaftsjagden von jagdfremden Personen gestört, steht in Oberösterreich im Wesentlichen nur die Besitzstörungs- bzw. Unterlassungsklage zur Verfügung. Allenfalls könnte z.B. bei Abbruch der Jagd gegen die störenden Personen auf Schadenersatz wegen der umsonst getätigten Aufwendungen und des entgangenen Gewinns (vorsätzliche Schädigung) geklagt werden.

f) Erste-Hilfe-Ausrüstung:
Es muss ja nicht gleich der „Worst Case“ eines schweren oder tödlichen Jagdunfalles eintreten. Da die Art der Verletzung bei der Jagdausübung äußerst vielfältig sein kann (z.B. Sturz und Fall, Kreislaufbeschwerden oder Schussverletzungen), ist in jedem Fall, egal ob bei der Einzelpirsch oder bei Treib- und Gesellschaftsjagden, auf die Mitnahme einer geeigneten und ausreichenden Erste-Hilfe-Ausrüstung zu achten. Jede Person ist auch gesetzlich dazu verpflichtet, Erste-Hilfe zu leisten. Es sollten daher wenigstens die Grundregeln der Erste-Hilfe-Leistung bekannt sein UND auch angewendet werden können. Wann haben Sie zuletzt einen Erste-Hilfe-Kurs besucht?

g) Jagdunfall:
Ist ein Jagdunfall passiert, so ist die Jagd sofort abzubrechen! Es ist die erforderliche Erste Hilfe zu leisten und die ärztliche Versorgung einzuleiten, allenfalls der Abtransport durch Rettungsorganisationen zu veranlassen.
Unverzügliche Anzeige bei der zuständigen Polizeiinspektion! Alle für die Klärung des Unfalles erforderlichen Maßnahmen sind zu treffen (Absperrung, Sicherung von Beweisgegenständen, keine Beseitigung von Spuren oder Veränderung des Unfallortes usw.) Eine Beweissicherung mit einer Digitalkamera ist sinnvoll und empfehlenswert. Rasche Versicherungsmeldung durchführen!

Beachten Sie dazu auch die Empfehlungen der Zentralstelle der Österr. Landesjagdverbände, Jagd-Unfallverhütungsvorschrift (UVV), zu finden unter: http://www.ljv.at/Unfverh.pdf

CIC: Weltweit aktiv für eine nachhaltige Jagd

TEXT Josef Haslinger

Nachhaltige Jagd ist angewandter Naturschutz. Der Internationale Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) setzt sich weltumspannend dafür ein – mit starker österreichischer Beteiligung.



Dr. Philipp Harmer ist Leiter der österreichischen Delegation im CIC, der derzeit 165 Mitglieder angehören. Foto: Ch. Böck

Die Jagd wird in der öffentlichen Wahrnehmung zunehmend kritisch betrachtet. Umso wichtiger sind Organisationen, die auf internationaler Ebene die Interessen der Jagd wirkungsvoll vertreten. Eine starke Stimme ist dabei der CIC (Conseil International de la Chasse et de la Conservation du Gibier), und das seit mittlerweile 85 Jahren. Gegründet 1930, ist die unabhängige Jagd- und Wildschutzorganisation heute weltweit anerkannt. Rechtssitz des CIC ist Wien, Arbeitssitz ist Budapest.

Dem CIC gehören Mitglieder aus mehr als 80 Ländern an, darunter Einzelpersonen („individuelle Mitglieder"), Wissenschaftler, NGO, aber auch zahlreiche Staaten selbst. Auf gemeinnütziger Grundlage entwickelt und trägt der CIC Projekte, organisiert wissenschaftliche Konferenzen und formuliert Empfehlungen. Alle Aktivitäten dienen einem Ziel: der nachhaltigen Nutzung von Wildtieren als einer natürlichen Ressource.

Jagdfeindliche Beschlüsse verhindern

„Jagd ist Teil des Sustainable Use of Nature. Daher gilt es zu verhindern, dass in internationalen Organisationen jagdfeindliche Beschlüsse gefasst werden, die dann in Brüssel oder in nationalen Gesetzen umgesetzt werden müssen", erklärt Dr. Philipp Harmer. Er ist Leiter der österreichischen Delegation im CIC, der derzeit 165 Mitglieder angehören, darunter alle Landesjägermeister.

Die Zielsetzungen des CIC umfassen u. a.:

- Erhaltung der Natur, insbesondere der Fauna, im Interesse künftiger Generationen
- Erhaltung der Biodiversität, speziell durch Artenschutz
- Wildtiernutzung durch selektive Entnahme mit Rücksicht auf die natürlichen Gegebenheiten
- Verbesserung von Wildtiermanagement und Landnutzung
- Förderung von Forschung, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit
- Beratung von Behörden

Die inhaltliche Arbeit des CIC erfolgt in drei Divisionen: Angewandte Wissenschaft, Recht und Politik sowie Kultur. Präsident ist derzeit Bernard Lozé aus Frankreich; neben Dr. Harmer sind auch andere Österreicher in wichtigen Funktionen der internationalen Organisation tätig, darunter Rudolf Colloredo-Mannsfeld (1. Vizepräsident) und Prof. Dr. Klaus Hackländer (Leiter der Wissenschaftsdivision).

Für Wild, Jagd und Jäger

Fachlich fundiert, vertritt der CIC die Anliegen des Wildes, der Jäger und der Jagd mit Sitz und Stimme in zahlreichen internationalen Organisationen. Dazu zählen z. B. IUCN (International Union für Conservation of Nature), CBD (Convention on Biological Diversity), FAO (Food and Agriculture Organisation of the UN), UNEP (United Nations Environment Programme) und CITES (Convention on International Trade on Endangered Species of Wild, Fauna and Flora).

www.cic-wildlife.org

LIKRA
Tierernährung
Likra Tierernährung GmbH
Ignaz-Mayer-Str.12
4021 Linz
Tel: 0732/77 64 47
www.likra.com
info@likra.com

aus Leidenschaft zur Natur
Wild:futter
LIKRA WILDMÜSLI
hochwertige Vollkornmischung
JETZT NEU
mit ganzem Apfeltrester

Dritte Jahresbilanz zur „Mariazeller Erklärung“ des Forst & Jagd-Dialogs

Zur Umsetzung der Mariazeller Erklärung haben wir als gemeinsames, vordringliches Ziel festgelegt, den negativen Trend des Wildeinflusses zu stoppen und eine messbare Trendumkehr bei den kommenden Auswertungen der ÖWI und dem WEM festzustellen.
Wir haben uns zudem verpflichtet, bundesweit ausgeglichene wald- und wildökologische Verhältnisse erreichen zu wollen. Dieses Ziel haben wir jedoch in der kurzen Zeit noch nicht erreichen können.



Daher halten wir mit aller Deutlichkeit fest:

Wechselseitige Schuldzuweisungen hemmen - von erfolgreichen Akteuren lernen!

Trotz des Mariazeller Prozesses werden Wald-Wild Diskussionen leider immer noch allzu oft emotional geführt. Ohne sachliche Diskussionen werden sich die von uns angestrebten Ergebnisse aber nicht von selbst einstellen. Wir werden erfolgreiche Akteure, Betriebe und Regionen vor den Vorhang bitten, um von ihnen zu lernen.

Gut Ding braucht Weil – Messbare Erfolge nicht von heute auf morgen möglich!

Diskussionen über den Lebensraum Wald, den Wildeinfluss und Wildschäden sind nicht neu. Oft sind die Zusammenhänge aber sehr komplex und es gibt keine Patentrezepte, die in alle Bereiche übertragbar und flächig anwendbar wären. Wir sehen den Forst & Jagd - Dialog als ein mittelfristiges Projekt, das von allen große Verantwortung und zeitgerecht noch viele weitere Anstrengungen auch in der Praxis abverlangt.

Nicht schönreden – ausschließlich Fakten sprechen lassen!

Aussagen über Erfolge und Misserfolge sind unterschiedlich, liegen manchmal auch gar nicht sehr weit auseinander. Dennoch müssen wir authentisch bleiben und die Problemlagen, Wünsche und Forderungen weiterhin klar ansprechen. Es geht nur gemeinsam, wechselseitig das nötige Verständnis für den Verhandlungspartner aufzubringen und mit diesem ergebnisverbindliche Vereinbarungen zu treffen. Wir betrachten den Forst & Jagd-Dialog solange als erfolgreich, als es uns gelingt, Mehrwerte in den Bereichen Motivation, Information und Kommunikation, Jagdrecht, Monitoring der Waldzustände und der Wildstände sowie innovative Bejagungsmethoden zu generieren.

Was wiegt, das hat‘s – exzellentes Monitoring und gemeinsame Ergebnisinterpretation punkten!

Ein umfassender Vergleich mehrerer Monitoringverfahren zeigt die Stärken und Schwächen sowie deren optimalen Einsatzbereich sehr gut auf.

Mit der Weiterentwicklung des WEM und der regionalen Differenzierung der Ergebnisse soll zwischen Problemgebieten und beispielgebenden Wildlebensräumen besser differenziert werden können. Wir begrüßen die geplante Umstellung der Österreichischen Waldinventur auf ein permanentes Monitoringsystem und erwarten uns dadurch statistisch gut abgesicherte, jährlich vorliegende Ergebnisse.

Fiktionslose Wildstandszahlen und Situation Wildeinfluss - Basis für alle Maßnahmen!

Trotz eines reichen Erfahrungsschatzes bei den Abschussplanungen lassen Fallstudien darauf schließen, dass die kalkulierten Wildstände nicht immer der realen Situation entsprechend taxiert werden bzw. zugunsten des weiblichen Wildes verschoben sind.
Sinnvolle Strategien zur Optimierung des Wildeinflusses auf den Wald erfordern solides Wissen über die Entwicklung der Bestände.

Mit einer Fachveranstaltung wollen wir gezielt den Stand der telemetrischen und sonstigen Wildmonitoringverfahren solide aufbereiten und die Ergebnisse in unsere weiteren Beratungen über Wildstandserhebungsmethoden einfließen lassen.

Dialog auf allen Ebenen notwendig – Abstimmung auf Revierebene ist Schlüsselfaktor!

Es besteht Einigkeit, dass durch einen guten Dialog auf Funktionärsebene und „top down Strategien“ alleine die angestrebten Ziele nicht erreichbar sein werden. Wir bekennen uns zu einem wertschätzenden und ergebnisverbindlichen Dialog. Die tatsächlichen Erfolge werden sich dann einstellen, wenn auch auf Revierebene Einigkeit zwischen Grundeigentümern, Jagdausübungsberechtigten und den Behörden über das praktische jagdliche und wildökologische Management besteht. Mit der Unterstützung weiterer Pilotprojekte und der wechselseitigen Einladung zu jagdlichen und forstlichen Veranstaltungen wollen wir diesen wichtigen Erfahrungsaustauch weiter vorantreiben.

„Mariazell“ lebt nur dann, wenn „auch der letzte Hochsitz“ erreicht wird!

Aus- und Weiterbildung haben sich in den letzten Jahren schon sehr zum Positiven verändert. Der bundesweit gewünschte Erfolg, nämlich die Trendumkehr beim Wildeinfluss, wird sich aber nur dann einstellen, wenn alle Beteiligten entsprechend mitwirken.
Es ist nun unsere Herausforderung, über die Ziele der Mariazeller Erklärung, das bereits gemeinsam Erreichte und die noch nötigen Umsetzungsschritte möglichst breit zu informieren.

Eigenverantwortung stärken – die Jagd braucht wenige, einfach umsetzbare Regeln!

Wichtige jagdrechtliche Innovationen mit deutlichen Bezügen zu den vorliegenden Empfehlungen des Forst & Jagd-Dialogs sind in mehreren Bundesländern erfolgt, wiewohl noch nicht alle Umsetzungsschritte wunschgemäß erfolgen konnten.

Für Rot-, Reh- und Gamswild wurden die eine Waldverjüngung fördernden und hemmenden Faktoren identifiziert und die gemeinsame Evaluierung der jagd- und forstrechtlichen Verfahren wurde begonnen. Wir bekennen uns zur nötigen Stärkung der Eigenverantwortung der Jagdausübungsberechtigten und sehen hier noch deutliches legistisches Verbesserungspotenzial.

Innovative Bejagungsmethoden – mit voller Kraft voraus!

Die Statistiken zeigen Stagnationen und Rückläufe bei den getätigten Abschüssen. Dies hat unterschiedliche Ursachen, die genauerer Analysen bedürfen. Im Fokus stehen die möglichen Grenzen traditioneller Bejagungsmethoden ebenso wie die veränderten Verhaltensweisen des Wildes durch Störeinflüsse. Wir werden uns mit der Effizienz und dem Verbesserungspotenzial bei den Bejagungsmethoden verstärkt auseinandersetzen.

Grenzenloses Austoben im Wald – Lenkung einzelner Extremaktivitäten ist heute wichtiger denn je!

Derzeit läuft eine Kampagne, die sich für die uneingeschränkte Benützungsmöglichkeit von Forststraßen und Wanderwegen für RadfahrerInnen verwendet. Die derzeit geltenden relevanten Bestimmungen im Forstgesetz, wonach Routenausweisungen im Einvernehmen mit dem Grundeigentümer erfolgen können, haben sich aber bewährt und sollen unverändert beibehalten werden. Chaos im Wald ist „nicht geil“! Wir lehnen daher die generelle Freigabe von Waldwegen und Forststraßen für das Mountainbiken entschieden ab! Wir sehen die dringende ökologische Notwendigkeit, dass die vielfältigen Störeinflüsse auf Wildtiere nach besten Kräften und für alle zumutbar reduziert werden.

PR

19. Wildtiermanagement-Tagung
Zeit in der Jagd – Jagd in der Zeit

Schneller, höher, stärker – das Motto unserer schnelllebigen Zeit.
Die Jagd steht immer öfter in Kritik, doch ist sie nicht gleichzeitig ein Abbild und Ausfluss der Gesellschaft? Werden von dieser Gesellschaft dem Jagdausübenden vielleicht sogar Verhaltensregeln aufoktroyiert, die sie selbst gar nicht bereit ist einzuhalten? Geht bei der derzeitigen Entwicklung und der zunehmenden Technisierung nicht auch in der Jagd altes Handwerk im Umgang mit der Natur verloren? Wer ist der Verlierer bei immer höher steigenden Pachtpreisen?
Diese und ähnliche Fragen werden am ersten Tag erörtert, während am zweiten Tag diskutiert wird, welche Rolle die Zeit in der Jagd spielt. Nimmt man sich tatsächlich noch Zeit den Schöpfer im erlegten Geschöpfe zu ehren, wie es oft zu hören ist oder geht es vielerorts auch in der Jagd nur mehr um den schnellen Erfolg?



Vortragende: Florian **Asche**, Rechtsanwalt, Hamburg; Werner **Beutelmeyer**; Institut für Meinungsforschung, Wien; Carl **Gressl**, Bezirksjägermeister Hermagor, Land- und Forstwirt, Mauthen; Peter **Heintel**, Verein zur Verzögerung der Zeit, Uni Klagenfurt; Thomas **Huber**, Wildbiologe, Büro am Berg, Afritz; Egon **Homann**, Pater, Benediktinerstift Admont; Hubert **Schatz**, Wildökologe, Vorarlberger Landesregierung, Bregenz

Moderation: Thomas **Huber**, Wildbiologe, Afritz; **Termin:** Donnerstag, 8. Oktober 2015 | 14.00 - 18.30 Uhr; Freitag, 9. Oktober 2015 | 9.00 - 12.45 Uhr
Ort: Gemeindesaal | 9963 St. Jakob i. D.
Kosten: 48,– EUR (exkl. ÜN, inkl. digitaler Tagungsband, Buffet)
Veranstalter: Nationalpark Akademie Hohe Tauern, Kirchplatz 2, 9971 Matrei, Telefon: 04875/5112, E-Mail: nationalparkakademie@hohetauern.at
Anmeldung erforderlich: Anmeldeschluss: 1. Oktober 2015



Von
BJM Gerhard Pömer

Der oberösterreichische Jäger und sein Revier

Und noch einmal: Der oö Jagdleiter und seine Aufgaben – Die Bewegungsjagd

Die vor uns liegenden Bewegungsjagden stellen an viele Jagdleiter in den Genossenschafts- und in den Eigenjagden einmal mehr große Anforderungen. Über die Notwendigkeit oder über die Sinnlosigkeit einer Bewegungsjagd am Biertisch zu diskutieren mag ja seinen Reiz haben, es trifft bei Weitem nicht die große Palette an Anforderungen, die an den Jagdleiter (auch) bei dieser Gelegenheit gestellt werden. Organisationvermögen, Revierkenntnis, Menschenkenntnis und Jagderfahrung sind nur einige Talente, die er nachweisen muss.

Während die sogenannte Treibjagd oder die Kreisjagd oder der Fuchs-Riegler in unserem Land Tradition haben, ist das Ausrichten eines Schwarzwild-Rieglers ein gewaltiges Unterfangen. Ich nenne hier nicht den Rotwild-Riegler usw., denn dieser wird in erster Linie von Berufsjägern oder Förstern in Eigenjagden geleitet. Viele der nachstehenden Punkte treffen jedoch auch auf die vorhin genannten Jagdmethoden zu.

Vorweg: Bei allen Jagdarten, so auch bei den Bewegungsjagden, steht der sichere Umgang mit der Jagdwaffe absolut im Vordergrund. Der Jagdleiter darf diesen Umstand niemals aus den Augen verlieren, von der Planung über die Organisation bis zum Abschluss. Hier sind insbesondere auch seine Jagdschutzorgane und natürlich alle Jagdteilnehmer gefordert. Jeder Jagdleiter hat als Gedächtnisstütze und Lesevorlage stets den „Sicherheitsfolder“ des OÖ Landesjagdverbandes bei sich und widmet dem Vortrag der Regeln und Verhaltensmaßnahmen vor dem Aufbruch zur Jagd ausgiebig Zeit.
Dass die Jagdkarten auf ihre Gültigkeit überprüft sind, gehört heute schon zur Selbstverständlichkeit. Fremde Jagdgäste zeigen vor Beginn der Jagd ihre gültige Jagdkarte unaufgefordert dem Jagdleiter oder seinem Jagdschutzorgan.

Nun zum Schwarzwildriegler – „D‘Sau san då!“

Fallbeispiel I: Hier sind sie in ein Maisfeld nächst einer Wohnsiedlung eingebrochen, die Bauern haben sie beim Einwechseln gesehen und den örtlichen Jagdleiter unverzüglich verständigt.
Der Jagdleiter besichtigt das Gelände und kommt zur Ansicht, dass hier keine Bewegungsjagd stattfinden kann, weil die öffentliche Sicherheit wegen der Nähe des Wohngebietes nicht gewährleistet ist. In unserem Fall organisiert er in entsprechender Entfernung auf bewährten Jagdeinrichtungen (Kanzeln) Einzelansitze. Möglich ist hier eine Verleidung des Maisfelds durch das Durchdrücken mit angeleinten Hunden.

Auf jeden Fall wird der Jagdleiter die Bewohner des Wohngebietes verständigen und ihnen seine Entscheidung mitteilen.

> „Jeder Jagdleiter hat als Gedächtnisstütze und Lesevorlage stets den „Sicherheitsfolder“ des OÖ Landesjagdverbandes bei sich und widmet dem Vortrag der Regeln und Verhaltensmaßnahmen vor dem Aufbruch zur Jagd ausgiebig Zeit.

Fallbeispiel II: Die 5 – 7 Sauen sind Ende August in ein Maisfeld eingebrochen, das sich nächst einem Einzelhof weit ab von weiteren Siedlungen befindet. Die Bauersleute haben ihre Beobachtungen unverzüglich gemeldet und die anschließende Besichtigung des wahrscheinlichen Aufenthaltsortes durch den Jagdleiter und den Grundbesitzer sowie das Umschlagen des Ackers mit seinem zuständigen Mitpächter bringt Sicherheit: Die Sauen stecken im Mais!



Das Umschlagen des Ackers durch den Jagdleiter mit seinem zuständigen Mitpächter bringt Sicherheit: Die Sauen stecken im Mais! Foto: Ch. Böck

In unserem Fall passiert nun Folgendes:
Der Bauer und der Jagdleiter vereinbaren gemeinsames Vorgehen. Die Sauen sind um etwa 7.00 Uhr eingewechselt. Um 13.00 Uhr soll das Drücken beginnen. Der Grundeigentümer hilft beim Organisieren der Treiberwehr und wird seine Nachbarn anrufen.

Der Jagdleiter verständigt vorerst die örtliche Jägerschaft. Er hat innerhalb seiner Jagd für diese speziellen Saujagden ein Netzwerk zur Verständigung weiterer Jäger aus den Nachbarjagden aufgebaut und im Schneeball-System laufen nun die Telefone heiß. „Um 13.00 Uhr beim Felberbauern, Kaliber 7 mm oder mehr, Jagdhunde mit Sauerfahrung mitbringen."



Beim Riegeln gibt es nie zu viele Hunde. Auf jeden Fall sollen (müssen) sie auf Sauen eingejagert sein, Sauen also finden und sprengen. Foto: N. Mayr

Er selbst verständigt seinen und den benachbarten Bezirksjägermeister, weil er eine Grenzjagd leitet.
Neben dem Maisfeld führt eine Straße vorbei. Natürlich hat er Tafeln „Achtung Jagdbetrieb" parat, die er 200 m vor und nach dem Feld aufstellt. Nun fährt er (oder ruft tel. an) zum zuständigen Polizei-Revierposten und meldet den Schwarzwildriegler mit der Bitte um Straßen-Einsatz.
Seine zwei Nachbarn sind immer mit dabei, er bittet sie um Mithilfe und stellt ihnen Warnjacken zur Verfügung. Sie stellen sich entsprechend entfernt als Vorposten an der Straße auf.
Sein Handy hat er stets parat und nimmt die Teilnahmebestätigung der angerufenen Jäger entgegen.

Während der nächsten Stunden umschlägt er mit seinem inzwischen eingetroffenen Jägerstab das Maisfeld (in unserem Fall etwa 4 ha groß) und zeichnet sich einen Schützenplan.
Einige Male erscheint ihm der Standort nicht sicherheitsgerecht und er muss neu einteilen. Schließlich haben er und seine zwei Ansteller unter Berücksichtigung aller möglich erscheinenden Sicherheitsbestimmungen die Schützenstandorte und die Schusswinkel und Segmente festgelegt.

Die nächste Sorge gilt den Hundeführern. Beim Riegeln gibt es nie zu viele Hunde. Auf jeden Fall sollen (müssen) sie auf Sauen eingejagert sein, Sauen also finden und sprengen.

Um 12 Uhr schließlich vermeldet ihm der helfende Bauer: „15 Treiber habe ich aufgetrieben, mit den Hundeführern werden es wohl mehr als 20 sein."
Nebenbei hat der Jagdleiter auch den Dorfwirt von der Jagd verständigt, damit eine Jause vorbereitet werden kann.
Um 12.45 Uhr sind 50 Jägerinnen und Jäger gestellt, viele bekannt gute Schützen dabei. Der Jagdleiter begrüßt die Jägerschar und die 15 Treiberinnen und Treiber sowie die 10 Hundeführer. Er dankt der örtl. Polizei und den Helfern für ihren Beistand. Anschließend verliest er den Sicherheitsfolder und verweist darauf, dass jeder Schütze für seinen Schuss eigenverantwortlich sei. Er betont ausdrücklich, dass das Schießen in den Trieb oder in die Nähe der Schützenkette ebenso verboten sei, wie die Abgabe des Schusses ohne geeignetem Kugelfang. „Sicherheit geht vor Jagderfolg!"
Er erläutert den Triebverlauf und kündigt einen Hobeltrieb an. Anfang und Ende werden verblasen. Der Schuss auf die säugende Bache und auf gestreifte Frischlinge ist nicht erlaubt.
Nun teilen sich die Schützen auf und gehen mit den Anstellern auf ihre Stände zu. Jeder Schütze ist mit Warnweste und Hutstreifen bekleidet. Er macht sich seinen Nachbarschützen durch Winken bemerkbar.

Um 14.00 Uhr beginnt die Jagd, sie ist erfolgreich. Nach dem Abblasen treffen alle Schützen am vereinbaren Platz ein. Das Schwarzwild wird gesammelt und unverzüglich versorgt. Abschließend vermeldet der Jagdleiter die Strecke und ladet zum letzten Trieb.

Fortsetzung folgt.

Reinhard Metzler neuer Vorarlberger Landesjägermeister



Der Rankweiler Reinhard Metzler, seit 2011 Bezirksjägermeister von Feldkirch, ist am 19. Juni 2015 von der Generalversammlung der Vorarlberger Jägerschaft mit 100 Prozent Zustimmung zum Landesjägermeister gewählt worden. Er löst den bisherigen Landesjägermeister Dr. Ernst Albrich ab, welcher sein Amt zurückgelegt hat. Als 1. Landesjägermeister-Stellvertreter wurde Sepp Bayer und als 2. Stellvertreter Dr. Christoph Breier bestellt.



SAMSTAG, 14. NOVEMBER 2015
Gmunden am Traunsee
im Stadttheater
Einlass ab 19:00 Uhr,
Beginn mit Trachtenpolonaise:
20:30 Uhr

Kartenreservierung und weitere Informationen bei Jagd & Style
Telefon: 07612/62113
Email: jaegerball@gmx.at
4810 Gmunden, Am Graben 12
(ÖZ: 9:00 – 12:30 Uhr und 14:00 – 18:00 Uhr, Samstag 9:00 – 17:00 Uhr durchgehend)

Sommerfest der ARGE Wildbret Linz Land am Krapfenhof in Sipbachzell



Auf Einladung des JL und BJM-Stv. Alfred Weinbergmair feierte die ARGE Wildbret Linz Land ihr diesjähriges Sommerfest am Krapfenhof in Sipbachzell. ARGE Leiter Mag. Sepp Nöbauer nahm dies zum Anlass, der JG Sipbachzell die offizielle Aufnahme als Kooperationspartner in die Arbeitsgemeinschaft anzubieten. Jagdleiter Weinbergmair nahm dieses Angebot gerne an und sagte die volle Zusammenarbeit zu. Bezirksjägermeister Engelbert Zeilinger bedankte sich bei allen Akteuren, inzwischen sechs Jagdgesellschaften und eine Eigenjagd, für die engagierte und zukunftsweisende Art der Wildbretnutzung. „Diese Form der Jagdausübung vermittelt ein Verständnis der Jagd zu vielen Schichten in der Bevölkerung und eine stabile Wertschöpfung“, so der Bezirksjägermeister.

ARGE Wildbret Linz Land ist offizieller Partner vom Genussland Oberösterreich



Hofrat Mag. Maria-Theresia Wirtl, Leiterin der Stabstelle Genussland Oberösterreich, beim Verkosten innovativer Wildprodukte gemeinsam mit den Jägern Klaus Bauer (links) und Wolfgang Hießmayr.

Die Entwicklung hochwertiger veredelter Wildprodukte und die Sensibilisierung der Bevölkerung zur Bedeutung des Wildes als geschmackvolles und gesundes Lebensmittel direkt aus der Natur sind wesentliche Ziele der Partnerschaft der ARGE Wildbret Linz Land mit dem Genussland Oberösterreich. „Der Reh-Mostschinken, soll das innovative Wildprodukt 2015 werden, dabei zähle ich auf die gute Zusammenarbeit mit dem Genussland Oberösterreich“, so Sepp Nöbauer, Leiter der ARGE Wildbret Linz Land.

PRÜFEN SIE IHR WISSEN

Erstellt von Helmut Sieböck

1 Wo befindet sich die ursprüngliche Heimat des Sikawildes (*Cervus nippon*)?

a Nordamerika
b Australien
c Asien
d Afrika
e Südamerika

2 Wie schwer werden Sikahirsche (aufgebrochen)?

a 35 – 45 kg
b 85 – 95 kg
c 55 – 65 kg
d 105 – 115 kg

3 Wann ranzt der Dachs (*Meles meles*)?

a Mai – Juni
b Oktober – November
c Februar – Mai
d Juli – August
e März – April

4 Wie lange währt die Tragzeit der Dächsin?

a 20 – 22 Wochen
b 23 – 25 Wochen
c 27 – 29 Wochen
d 40 – 42 Wochen

5 Welche Aussage trifft auf das Murmeltier (*Marmota marmota*) nicht zu?

a hält einen Winterschlaf
b hält eine Winterruhe
c verdoppelt während der Sommermonate sein Gewicht
d ist ein Allesfresser
e legt Nahrungsvorräte für den Winter an

Die Lösungen finden Sie auf Seite 109.





JACKE BUFFALO 2
HOSE YUKON

- Beide Modelle extrem robust
- Angenehm weiche Innenseite
- Geringes Gewicht

Alle Produktdetails online

XJAGD.COM

XJAGD
Pure Hunting Passion

wild auf Wild

Des Jägers bestes Produkt



Foto: Werner Harrer

Fasanbrust

mit Topfenspätzle und gebratenen Pilzen

Zutaten für 4 Personen:

2 Fasanbrüste
10 Bauchspeckscheiben
Salz, Pfeffer
Butterschmalz

Fasanbrust auf beiden Seiten salzen und mit frisch gemahlenem Pfeffer würzen. Mit der Hautseite außen zusammenrollen, mit Bauchspeck umwickeln und mit einem Bindfaden fixieren. Backrohr auf 160° C Heißluft vorheizen. Fasanbrust in Butterschmalz rundum anbraten und ins vorgeheizte Rohr geben. Bei fallender Temperatur auf 100°C (d.h. die Temperatur des Backrohres auf 100°C herunterschalten, das Backrohr bleibt geschlossen) 20 min braten.

Sauce

Portwein
Fasanfond
Salz, Pfeffer

Bratenrückstand mit einem kräftigen Schuss Portwein ablöschen und einreduzieren lassen. Mit braunem Fasanfond aufgießen, ebenfalls um ein Drittel einreduzieren. Bei Bedarf mit Maizena binden, nach Geschmack würzen und kalte Butterstücke einmontieren.

Topfenspätzle

300 g Topfen
500 g glattes Mehl
Salz, Pfeffer aus der Mühle
Muskatnuss, gerieben
7 Eier

Topfen, Mehl, Salz, Pfeffer, Muskat und die Eier zu einem glatten Teig rühren. Reichlich Wasser zum Kochen bringen, salzen. Durch das Spätzlesieb den Teig in das kochende Salzwasser schaben. So lange leicht kochen bis die Spätzle aufsteigen. Abseihen in Butter schwenken, evtl. etwas nachwürzen.
Frische Pilze trocken reinigen, schneiden und in Öl kräftig anbraten. Mit Salz und frisch gemahlenem Pfeffer würzen.

TIPP!

Die Topfenspätzle kann man einfach abwandeln mit püriertem Spinat oder Bärlauchpaste. Statt dem Fasanfond kann natürlich auch Wildfond verwenden werden, Fasanfond ist etwas milder im Geschmack.

Weinempfehlung zum Wildgericht: **Auf die Vielfalt!**

Geschmäcker sind verschieden – und brauchen trotzdem Harmonie!

Standhaft: Das würzige Gericht begleitet ideal ein ebenso würziger wie reifer Rotwein, in diesem Fall Syrah. Typisch für diese Sorte sind Brombeer- und Pfefferaromen, mit zunehmender Reife stellen sich erdige Noten, auch nach Pilzen, ein. Syrah wird in geringem Umfang in Österreich ausgepflanzt und findet sich reinsortig, aber auch als Verschnittpartner in Cuvées. Große Syrah Weine kommen aus der Region nördliche Rhône (F) und der neuen Welt, wie Australien und Kalifornien, dort ist die Sorte als Shiraz bekannt.

Alternativ: Einmal etwas anderes - greifen Sie zu einem kräftigen Pinot Blanc (Weissburgunder). Seine komplexen Frucht- und die dezenten Mandel/Nussaromen, sowie das ausgewogene Spiel zwischen saftiger Säure und Extraktsüsse, bieten mit der Aromenvielfalt des Fasanengerichts ein spannendes Geschmacksgefüge.

Traditionell: Die feine, elegante Variante gibt ein nicht zu schwerer Pinot Noir („Spätburgunder“) ab, den wir in Österreich vor allem in der Thermenregion und dem Burgenland finden. Deutschland (z.B. Anbaugebiet Baden) und natürlich Frankreich mit Burgund, sind weitere Quellen großer Pinot Noirs, die mit einer unglaublichen Vielfalt an Aromen aufwarten. Im frühen Reifestadium des Weines finden wir Fruchtaromen nach roten Beeren und Weichseln begleitet von zarten Röstaromen.

Weintipp:

„**Syrah – Côte Rôtie“**, zB von Tardieu Laurent, nördliche Rhone, Frankreich

„Jungherrn 2014“ Weissburgunder, Stift Klosterneuburg, Ried Jungherrn, Wien
Alk.: 13,5 % vol.

„Weisses Kreuz 2011“ (Pinot Noir) von der Winzerin des Jahres 2014, Silvia Heinrich,
Deutschkreutz, Mittelburgenland
Alk.: 13,5 % vol.

Ing. Alfred Angerlehner
Der Autor ist seit 1989 Jäger und hat sein Weinwissen u.a. im Studium zum Weinakademiker an der Öst. Weinakademie in Rust erworben.



JÄGERSPRACHE VON A – Z

von BJM Gerhard Pömer

Eissprosszehner
Ein Hirsch weist an jeder Stange fünf Enden auf: Aug-, Eis-, Mittelspross und Gabel

Feistzeit
Bei männlichem Rotwild die Periode zum Aufbau der Energiereserven vom Ende der Kolbenzeit (Abschluss d. Geweihwachstums) bis Eintritt in die Brunft

Geäse
Das Maul des Hasen

Gestübe(r)
Losung des Rebhuhns

Infanterist
laufender Fasan – Flinte weg!

Kolbenhirsch
im Bastgeweih

Orgeln
Hirsche schreien, orgeln, röhren, trenzen, knörren, melden gut oder schlecht, verschweigen;
Tiere mahnen

Schrank
hirschgerechtes Zeichen, die Tritte einer Körperseite des Rotwildes stehen in einem bestimmten Abstand zu denen der anderen Seite, wobei Hirsche deutlich mehr Schrank zeigen, wie Tiere

Schwarzwild
bläst, schnauft, grunzt oder schmatzt, ein wütender Keiler wetzt, wenn er das Gewaff (Ober- und Unterkiefer) zusammenschlägt

Stroh‘sches Zeichen
Beim jungen Hasen spürt man an der Außenseite der Vorderläufe knapp oberhalb des Handwurzelgelenks einen etwa erbsengroßen Knoten

Tracht
Gebärmutter des Hasen, an der Tracht erkennt der Fachmann, ob und wie viel die Häsin dieses Jahr Junge hatte

In der Geschäftsstelle erhältlich:

ABZEICHEN	Euro
Silberabzeichen	7,50
Kleines Abzeichen	2,00
Großes Hutabzeichen	4,00
OÖ-Jagd-Pin	2,00
Hasenabzeichen	0,70
Hohenbrunnabzeichen AKTION!	10,00
BÜCHER	
OÖ. Jagdgesetz – Stand: Jänner 2015	15,00
Kochbuch Wildspezialitäten	8,00
Kochbuch Wild und fein	10,00
Kinderbuch "Kathi und Florian - Band 1"	2,00
Kinderbuch "Kathi und Florian - Band 2"	2,00
Malbuch	3,65
Hubertusdenkmäler	17,00
Wildbrethygiene (5. Auflage)	26,00
Wildbret-Direktvermarktung	16,00
Wildlebensräume	14,00
Wild und Wald	9,00
Protokollbuch	5,00
TAFELN / SCHILDER:	**5,00**
Wandererhinweistafel „Verhalten im Wald“	7,50
Hinweistafel „Hunde bitte anleinen“ NEU!	6,00
ANHÄNGER	
Wildbretanhänger, pro Stk.	0,20
Trophäenanhänger grün u. rot, 100 Stk.	4,00
Qualitätsanhänger Wildbretvermarktung, 100 Stk.	10,00
BROSCHÜREN	
Leitfaden Niederwildhege	1,50
Hecken	1,50
Falter Greifvögel	0,80
Falter Wasserwild	0,80
Heilkraft der Tiere	10,00
Richtlinien f. Rehwild, Rotwild, Gamswild	1,00
Der Luchs	1,00
Liederbuch	2,00
DVD's / CD's / VIDEOS	
Im Rhythmus der Jahreszeiten TOP-PREIS!	14,00
Wilder Genuss I und II (Koch DVD's) AKTION!	je 9,95
CD's div. Jagdhornbläsergruppen	15,00
DIVERSES	
Polo-Shirt „OÖ LJV“	25,00
Kochschürze „OÖ LJV“	17,00
Krawatte (rot)	29,00
Krawatte (grün)	35,00
Super Hot Pad (Sitzkissen)	29,90
Hutsignalbänder	1,00
Hundehalsbänder	5,00
Kugelschreiber "OÖ LJV"	3,00
Wildrettersirene „Hubertus“	61,00
AUFKLEBER	
OÖ. Landesjagverband	kostenlos

und vieles mehr ... auch im Online-Shop:
www.ooeljv.at/shop

Echtheit genießen –
Die neue Wildbretbroschüre des OÖ Landesjagdverbandes ist da!



Wertvoll, hochwertig und ein kulinarischer Genuss, all das ist unser Lebensmittel „Wildbret“. Grund genug das Ganze in einem 24 Seiten starken Büchlein zusammenzufassen und auf die Qualität dieses regionalen Produkts hinzuweisen. Neben fünf abwechslungsreichen Rezeptideen quer durch die Jahreszeiten, gibt es Tipps und Tricks von Wildbret-Köchin Anna Seyr, die zeigt, dass Wild zu kochen halb so wild ist. Weiters finden sich auch die Kontaktdaten von Direktvermarktern, bei denen Nichtjäger und Liebhaber von Reh, Hirsch, Gams und Co ihr Fleisch küchenfertig zerlegt beziehen können.

Die neue Broschüre ist ideal geeignet zum Auflegen und Verteilen bei Veranstaltungen jeder Art. Sie planen einen Wildbret-Kochkurs oder einen Stand beim Adventsmarkt in Ihrer Gemeinde? Gerne stellen wir Ihnen dazu Werbematerial zur Verfügung!
Kontaktieren Sie die Geschäftsstelle! Wir unterstützen Sie gerne bei der Öffentlichkeitsarbeit!

Der **Aufkleber** des OÖ Landesjagdverbandes liegt kostenlos in der Geschäftsstelle auf.



Der OÖ-Jagd-Pin – für das Sakko
Abmessung: 12 x 18 mm, mit Verdrehsicherung
Preis: € 2,00





Superhotpad
Thermo-Sitzkissen
Preis: € 29,90



OÖ Landesjagdverband
Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian
Telefon 0 72 24/200 83-0, Fax DW 15
E-Mail LJV: office@ooeljv.at
E-Mail OÖ Jäger: ooe.jaeger@ooeljv.at
Homepage: www.ooeljv.at

Bürozeiten:
Montag bis Donnerstag:
7.30 bis 12 Uhr und 12.45 bis 17 Uhr
Freitag: 7.30 bis 12.30 Uhr

Kostenlose Rechtsberatung für alle Jägerinnen und Jäger beim OÖ Landesjagdverband

Als ein besonderes Service haben wir in Zusammenarbeit mit der OÖ Versicherung bereits letztes Jahr eine kostenlose Rechtsberatung angeboten, wo an jedem ersten Freitag im Monat Rechtsanwälte Jäger in Hohenbrunn beraten haben.

Nachdem diese Beratung unregelmäßig, aber zum Teil gut besucht war, werden wir die Beratung auch weiterhin, **je nach Bedarf und nach Voranmeldungen** angeboten.

Zur Terminfindung kontaktieren Sie bitte die Geschäftsstelle **telefonisch** oder per **E-Mail an office@ooeljv.at**



Waschbär	01. 01. – 31. 12.
Wiesel	
Mauswiesel	✘
Hermelin	01. 06. – 31. 03.
Wildenten	
Stock-, Krick-, Reiher-, Tafel- und Schellente[1]	16. 09. – 31. 12.
Wildgänse	
Grau- und Saatgans[2]	01. 09. – 31. 12.
Wildkaninchen	01. 01. – 31. 12.
Wildkatze	✘
Wildschweine	
Keiler	01. 01. – 31. 12.
Bache[3]	01. 01. – 31. 12.
Frischling	01. 01. – 31. 12.
Wildtauben	
Hohltaube	✘
Ringeltaube	01. 09. – 31. 01.
Türkentaube	21. 10. – 20. 02.
Turteltaube	✘
Wolf	✘

Sonderverfügungen der Jagdbehörden sind zusätzlich zu berücksichtigen.

✘ Ganzjährig geschont

1 Knäk-, Schnatter-, Pfeif-, Spieß-, Löffel-, Kolben-, Berg-, Moor-, Eis-, Samt- und Eiderente ganzjährig geschont.

2 Bläss-, Zwerg- und Kurzschnabelgans ganzjährig geschont.

3 Führende Bache vom 01. 03. – 15. 06. geschont.

4 Ausnahmebewilligungen im Frühjahr sind zu berücksichtigen.

www.ooeljv.at



Der OÖ. Landesjagdverband beim Fest der Natur in Linz

Am 27. Juni 2015 fand zum 11. Mal das Fest der Natur der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich im Linzer Volksgarten statt. Der OÖ. Landesjagdverband war bereits zum 10. Mal vertreten und mit einem Informationsstand wieder mitten im Geschehen.

Etwa 50 Aussteller aus OÖ und darüber hinaus informierten über unsere Natur. Viele Naturschutzorganisationen und -vereine präsentierten ihre Aktionen und Projekte zum Thema Naturschutz, wobei die Biobetriebe von BIO AUSTRIA mit kulinarischen Köstlichkeiten aus der Region aufwarteten.

BJM Engelbert Zeilinger und GF Mag. Christopher Böck konnten neben vielen interessierten Besuchern prominente Gäste, unter ihnen Naturschutzlandesrat Dr. Manfred Haimbuchner, Direktor HR Dr. Gottfried Schindlbauer - Leiter der Naturschutzabteilung des Landes OÖ., den 3. Präsidenten des Landtages Dr. Adalbert Cramer, den Linzer Bürgermeister MMag. Klaus Luger, Landesforstdirektor Dr. Walter Wolf, MMag. Michael Baminger – Geschäftsführer des Hauptsponsors Ökostrom ENAMO, Landesschulinspektor für Landwirtschaftsschulen Ing. Johann Plakolm, HR Dr. Fritz Reisinger begrüßen.

Barbara Pögl, Harald Lehner und Christian Kotsios von der ARGE Wildbret Linz-Land verteilten Kostproben von heimischem Wildbret an die Besucher, wobei auch der Most von Franz Höllhuber aus Steinbach a.d. Steyr hervorragend dazu passte.
Großer Andrang herrschte bei dem von Elisabeth Pfann-Irrgeher und Vladislav Westerkam gestalteten Jagd-Quiz für Kinder.

Der Leiter der OAW Greifvogel- und Eulenschutzstation des Naturschutzbundes OÖ, Reinhard Osterkorn hat vier Turmfalken mitgebracht. Sie waren aus einem Nistkasten bei einem alten Bahnwärterhäuschen in Marchtrenk gefallen und wurden in der Greifvogelstation von Ammeneltern aufgezogen.
Im Alter von ca. 9 Wochen wurden sie nun von LR Dr. Manfred Haimbuchner, Bürgermeister MMag. Klaus Luger, MMag. Michael Baminger und Dr. Adalbert Cramer in die freie Wildbahn entlassen.

Ein Weidmannsdank gilt BJM Engelbert Zeilinger, GF Mag. Christopher Böck, Elisabeth Pfann-Irrgeher, Ladi Westerkam, Dr. Roman Auer, Helmut Waldhäusl, Gotthard Weingartner, Mag. Rudolf Lehner, Erwin Pilgerstorfer, Gertrud Pernkopf und Rosemarie Obermayr, Jörg Hoflehner und nicht zuletzt unserem guten Helmut Sieböck, die es erst ermöglichten, dass die Besucher über das Wirken und die Leistungen der Jäger in der Natur informiert werden konnten.

Alpenhase/Schneehase	16. 10. – 31. 12.
Auerhahn [4]	✘
Auerhenne	✘
Bär	✘
Birkhahn [4]	✘
Birkhenne	✘
Blesshuhn	21. 09. – 31. 12.
Dachs	01. 07. – 15. 01.
Damwild	
Hirsch	01. 09. – 31. 01.
Tier & Kalb	16. 10. – 31. 01.
Elch	✘
Fasanhahn	16. 10. – 31. 12.
Fasanhenne	16. 11. – 31. 12.
Feldhase	16. 10. – 31. 12.
Fischotter	✘
Fuchs	01. 01. – 31. 12.
Gamswild	
Jährlinge	01. 05. – 31. 12.
Sonstige	01. 08. – 31. 12.
Graureiher	✘
Goldschakal	01. 10. – 15. 03.

Habicht	✘
Haselhahn	01. 09. – 31. 10.
Haselhenne	✘
Höckerschwan	✘
Iltis	01. 06. – 31. 03.
Luchs	✘
Marder	
Edelmarder	01. 07. – 30. 04.
Steinmarder	01. 07. – 30. 04.
Marderhund	01. 01. – 31. 12.
Mäusebussard	✘
Mink	01. 01. – 31. 12.
Muffelwild	
Widder	01. 07. – 15. 01.
Schaf & Lamm	01. 07. – 31. 12.
Murmeltier	16. 08. – 31. 10.
Rackelhahn	01. 05. – 31. 05.
Rackelhenne	✘
Rebhuhn	21. 09. – 31. 10.
Rehwild Ier Bock, Geweihgewicht	
bis 300g	01. 06. – 30. 09.
über 300g	01. 08. – 30. 09.

IIer Bock	01. 06. – 30. 09.
IIIer Bock	01. 05. – 30. 09.
Schmalreh	01. 05. – 31. 12.
Geiß & Kitz	16. 08. – 31. 12.
Rotwild	
Hirsch	
(I, II, & III)	01. 08. – 31. 12.
Schmalspießer	01. 05. – 31. 12.
Schmaltier	01. 05. – 31. 12.
Führendes & nichtführendes Tier	16. 07. – 31. 12.
Kalb	16. 07. – 31. 12.
Schneehuhn	✘
Sikawild	
Hirsch	01. 09. – 31. 01.
Tier & Kalb	16. 10. – 31. 01.
Sperber	✘
Steinadler	✘
Steinhuhn	✘
Steinwild	✘
Waldschnepfe	11. 09. – 19. 02.



1


2



3


4


5

1 Kons. Reinhard Osterkorn, Mag. Rudolf Lehner, GF Mag. Christopher Böck, Linzer Bürgermeister MMag. Klaus Luger, BJM Engelbert Zeilinger und SR Kons. Jörg Hoflehner.

2 Für die Kinder war u.a. das Gummiringerlgewehr schießen eine lustige Sache... Links im Bild Waldpädagoge und JL Gotthard Weingartner.

3 LR Dr. Manfred Haimbuchner (2.v.r.) mit dem Leiter der Naturschutzabteilung Dir. HR Dr. Gottfried Schindlbauer (r), BJM Engelbert Zeilinger und Gertrud Pernkopf vom OÖ Jägerinnenclub.

4 Der 3. Landtagspräsident Dr. Adalbert Cramer beim Auswildern eines Turmfalken mit MMag. Michael Baminger (links) vor dem Linzer Musiktheater.

5 Lisi Pfann-Irrgeher und Ladi Westerkam brachten den Kindern, aber auch den Erwachsenen, die am Stand des OÖ Landesjagdverbandes vorbei schauten, die Jagd auf sympathische und verständliche Art näher.

Fotos: H. Sieböck

Jagdkurse 2015/2016

Bezirk Ried bereits ausgebucht!

Bezirk Braunau

VORBEREITUNGSKURS FÜR DIE JUNGJÄGERPRÜFUNG und für die JAGDHÜTERPRÜFUNG
Mit Zerwirkkurs und Sachkundenachweis für Jagdhundeführung
Kursbeginn: Montag, 2. November 2015, 19:00 Uhr
Kursort: Polytechnische Schule in Mattighofen
Anmeldung:
Dir. Franz Stöger
Tel: 07748/6094
Mobil: 0664/2326116
E-Mail: dir.franz.stoeger@aon.at
oder pts.mattighofen@eduhi.at

Bezirkskurs des Jagd- und Wurftaubenklubs „St. Hubertus“ e.V., Braunau am Inn
JUNGJÄGERKURS sowie KURS FÜR JAGDSCHUTZORGANE
und Sachkundenachweis zur Hundehaltung in 5274 Burgkirchen
im Gasthaus Mauch
Beginn: Dienstag, 3. November 2015, 19:00 Uhr
Anmeldung:
Werner Wiesauer
Tel: 0664/73849612 oder
0664/4422251
E-Mail: werner.wiesauer@aon.at

Bezirk Eferding

VORBEREITUNGSKURS FÜR DIE JAGDPRÜFUNG
Erster Kursabend: 25. November 2015 ab 18.30 Uhr, Kurstage sind jeweils Mittwoch und Freitag von 18.30 bis 22.00 Uhr im Gasthof Lindenhof, 4070 Fraham, Simbach 1
Anmeldung:
Ernst Mathä,
Tel: 0676/4000402
E-Mail: emathae@aon.at
oder Gerald Eichinger
Tel: 0664/3230453
E-Mail: gerald.eichi@gmail.com

Bezirk Freistadt

VORBEREITUNGSKURS FÜR DIE JAGDPRÜFUNG mit Sachkundeausbildung für Jagdhundeführung.
Beginn: Anfang Jänner 2016
Landwirtschaftliche Fachschule Freistadt, Galgenau; Kurstage jeweils Dienstag und Donnerstag von 19.00 bis 22.00 Uhr; Ausbildungsreviere im Bezirk Freistadt, Jagdprüfung im Mai 2016 in den Räumen der Bezirkshauptmannschaft Freistadt. **Anmeldung** (bis spätestens Ende November 2015):
Dr. Robert Oberreiter, Dr. Oberreiterstr. 10, 4232 Hagenberg, Tel: 07236/6706

Bezirk Grieskirchen

JAGDKURS FÜR JUNGJÄGER
mit Sachkundeausbildung für Jagdhundeführung, Beginn: Mittwoch, 13. Jänner 2016, 19.00 Uhr, Grieskirchen, Veranstaltungszentrum Manglburg;
Kurstage: Mittwoch und Freitag vorherige Anmeldung erforderlich – begrenzte Teilnehmerzahl
Anmeldung ab 1.10.2015:
Josef Weidenholzer
Tel: 0650/4111600 oder
07248/603-64444
E-Mail: weidenholzer.josef@gmail.com
oder Gerhard Humer
Tel: 07248/603-64445

Bezirk Gmunden

VORBEREITUNGSKURS FÜR DIE JUNGJÄGERPRÜFUNG
Beginn: 14. Oktober 2015, 19.00 Uhr
Kursort: Jagdlicher Lehrsaal der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort/Gmunden
Anmeldung:
Ing. Othmar Schmidinger
Tel: 07618/8259
E-Mail: othmar.schmidinger@bundesforste.at

Bezirk Kirchdorf

JAGDKURS FÜR JUNGJÄGER UND SPEZIALKURS FÜR JAGDSCHUTZORGANE
mit Sachkundeausbildung für Jagdhundeführung
Beginn: Montag, 11. Jänner 2016, 19.00 Uhr, Kirchdorf, Gasthaus Redtenbacher „Goldenes Lamm“
Anmeldung:
Helmut Sieböck
Tel: 0676/444 1 222,
E-Mail: h.sieboeck@gmail.com
oder Johann Hornhuber
Tel: 0664/73530954

Bezirk Linz, Linz-Land

JUNGJÄGER - UND JAGDHÜTERKURS mit Sachkundeausbildung für Jagdhundeführung.
Kursort: Schützenverein LHA – Linz, (Gh „Löwenfeld“) Wienerstr. 441, 4030 Linz
Kursbeginn:
Kurs I (MO – MI): Beginn:
Montag, 11. Jänner 2016
Kurs II (DI – DO): Beginn:
Donnerstag, 7. Jänner 2016
Dauer bis ca. Ende April, 19 – 22 Uhr
Anmeldung (ab Anfang November)**:**
Geschäftsstelle des
OÖ Landesjagdverband
4490 St. Florian, Hohenbrunn 1
Tel: 07224/20083
E-Mail: office@ooeljv.at

Bezirk Perg

JUNGJÄGER- UND JAGDHÜTERAUSBILDUNG
Einführungsabend am Mittwoch, den 9. Dezember 2015 um 19.00 Uhr, beim Wirt in Auhof (4320 Perg, Auhof 11); Kursabende: jeweils Mittwoch und Freitag von 19:00 – 22:00 Uhr
Auskunft und Anmeldung:
Dipl.-Päd. Dipl.-Ing.
Klaus Schachenhofer
Tel: 0664/ 5414122
E-Mail: kontakt@forstberater.at

Bezirk Rohrbach

KURS FÜR JUNGJÄGER UND JAGDSCHUTZORGANE 2016

Meierhof Schloss Sprinzenstein
Beginn: Samstag, 9. Jänner 2016
Kurstage: Mittwoch 19.00 – 22.00 Uhr
und Samstag 8.00 – 11.00 Uhr
Dauer: bis ca. Ende Mai;
Prüfung: Ende Mai bzw. Anfang Juni
Kursleiter: BJM Stv. Johann PETER
Infoabend: im Dezember für alle Angemeldeten
Anmeldung: Tel: 0664/8576500
E-Mail: peter.johann@aon.at
Anmeldeschluss: Dezember 2015
(max. 30 Pers.)

Bezirk Schärding

VORBEREITUNGSKURS FÜR DIE JUNGJÄGERPRÜFUNG

Beginn: Freitag, 6. November 2015 um 19.00 Uhr in der landwirtschaftlichen Fachschule Otterbach
Kurstage: Freitag und Montag jeweils von 19.00 bis 22.00 Uhr
Anmeldung:
Johann Lengfellner, Tel: 0664/3503833
E-Mail: johann.lengfellner@gmx.at

Bezirk Schärding

VORBEREITUNGSKURS FÜR DIE JAGDHÜTERPRÜFUNG

Beginn: Donnerstag, 7. Jänner 2016, um 19.00 Uhr im Gasthaus Feichtner, Dorfwirt in Andorf
Kurstage: Montag und Donnerstag jeweils von 19.00 bis 22.00 Uhr
Anmeldung:
Andreas Priller, Tel: 0660/2113901
E-Mail: a.priller@waffen-hofmann.at
oder Alois Wallner, Tel: 0676/9049911
E-Mail: a.wallner@vbsab.at

Bezirk Steyr

KURS FÜR JUNGJÄGER UND JAGDHÜTER IN STEYR

Beginn am Freitag, 6. November 2015 um 19.00 Uhr im Gasthaus zur Post (Fam. Kopf) in Gleink, Gleinker Hauptstraße 6, 4407 Steyr, Tel: 07252/91221. Das Kurslokal befindet sich gegenüber dem Postamt Gleink
Anmeldung und Auskünfte
beim Kursleiter: Rudolf Pressl,
Tel: 0664/3259300, E-Mail: rudi.pressl@aon.at oder Waffen Wieser, Steyr
Tel: 07252/53059



Stellvertretend für die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der heurigen Jagdkurse im Bild die Jungjäger des Bezirkes Linz /Linz-Land mit Kursleiter Hermann Bauer, MEd., die erfreulicherweise alle die Prüfung bestehen konnten.

Bezirk Steyr

JAGDKURS WEYER

Beginn: Freitag, 6. November 2015 um 19.00 Uhr in der HS Weyer
Anmeldung und Auskünfte
beim Kursleiter: Helmut Straschil,
Tel: 07355/6252 oder Waffen Pichler in Weyer, Tel: 07355/7363

Bezirk Urfahr Umgebung

JAGDKURSE FÜR JUNGJÄGER UND JAGDHÜTER

Dezember 2015 bis April 2016 im GH Hofinger in Kirchschlag
Einführungsabend: Mittwoch, 9.12.2015 um 19.00 Uhr; Start: Montag, 14.12.2015 um 19.00 Uhr, die Kurse finden jeweils Montag und Mittwoch statt.
Anmeldung:
BJM Franz Burner
Zinngießing 7, 4209 Engerwitzdorf
Tel: 0664/2455740
E-Mail: franz.burner@aon.at

Bezirk Vöcklabruck

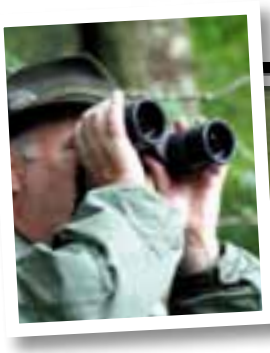
JAGDKURS FÜR JUNGJÄGER

Der nächste Jagdkurs beginnt Anfang November 2015 (Dauer bis Ende April 2016) und findet 2x wöchentlich in der Landwirtschaftsschule Vöcklabruck statt.
Kurstage: Montag und Dienstag in der Zeit von 19.00 - 22.00 Uhr
Anmeldung:
Veronika Kroißl
Radau 18, 4882 Oberwang
Tel: 06233/8315
Mobil: 0650/2724609
Fax: 06233/8315
E-Mail: jagd-vb@gmx.at

Bezirk Wels / Wels-Land

AUSBILDUNGSKURS FÜR JUNGJÄGER UND JAGDHÜTER

der Bezirksgruppe Wels im Agrarbildungszentrum (ABZ) Lambach.
4650 Lambach, An der Traun 1
Beginn: Montag, 2. November 2015 um 18.30 Uhr, Leitung: Hubert Mayr
Anmeldung und Auskünfte jederzeit möglich: Tel: 0664/59 31 274
E-Mail: jagdkurswelsabz@aon.at





Neue Rubrik „Im Visier“

Der Oö Jäger wurde um eine Rubrik erweitert: „Im Visier“ bietet Platz für alle Themen rund um Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation nach außen, Imagepflege bzw. -verbesserung der Jägerschaft und vieles mehr.

Getreu unserem Leitspruch „Weil Jagd mehr ist …“ – und wer Gutes tut, der sollte auch darüber reden! Aus diesem Grund sind Sie alle eingeladen, uns Ihre Beiträge positiver Öffentlichkeitsarbeit zu senden, damit wir sie hier an dieser Stelle veröffentlichen. Vielleicht gibt das auch einen Anreiz oder Motivation zur Nachahmung für andere, sich aktiv für das Bild der Jägerschaft in der Öffentlichkeit einzusetzen.

Unterstützung durch den OÖ Landesjagdverband

Immer wieder hören wir, dass gerade bei Veranstaltungen mit Infoständen der Jägerschaft viele positive, aufklärende Gespräche geführt werden und so manches Vorurteil aus der Welt geschafft werden kann. Wir unterstützen Sie gerne in solchen Belangen. In der Geschäftsstelle haben wir eine Vielzahl an Info- bzw. Werbematerialien, die wir Ihnen kostenlos zur Verfügung stellen, so z.B. unsere Imagebroschüre „Weil Jagd mehr ist…“, A2 Poster und Free-Cards (Postkarten) zu den Motiven „Natur (er)leben“, „Echtheit genießen“, „Verantwortung tragen“ und „Lebensraum geben“, unsere neue Wildbretbroschüre „Echtheit genießen“ sowie weitere Rezepthefte bzw. Unterlagen. Bei Bedarf verleihen wir auch Roll Up‘s und Präparate.
Für die Kinder bieten wir Jäger-Quizze, Rätsel- und Malvorlagen und ganz neu Buttons bzw. Plaketten zum Anstecken mit verschiedenen Sprüchen oder Motiven von Tieren.

Wie Sie dieser Ausgabe entnehmen können, beteiligen sich viele engagierte Jagdgesellschaften an „Schule und Jagd“ oder Ferienaktionen mit Kindern. Auch hier stellen wir kostenlos Kinder- oder Malbücher und Rätselvorlagen zur Verfügung. Neu ab Herbst erscheint dann auch unsere Kinderzeitung „Der Fäustling“, an der wir gerade arbeiten. Seien Sie gespannt …

Ihre Beiträge oder auch Ideen senden Sie bitte an **ooe.jaeger@ooeljv.at**

Nicht nur der Oö Jäger wurde um eine Rubrik erweitert, auch auf unserer Website tut sich immer was! So haben wir die Seite „Pressesplitter“ online gestellt, in der wir aktuelle Berichterstattungen die Jagd in OÖ betreffend aus diversen Tageszeitungen bzw. dem Internet sammeln.
www.ooeljv.at/medien/pressesplitter/

Eine breite Auswahl an Artikeln samt passendem Foto zur freien Verwendung finden Sie in der Rubrik Medien unter dem Titel „Artikel für Regionalmedien“. Diese Texte und Bilder können Sie direkt von der Website downloaden oder auch in der Geschäftsstelle anfordern und Gemeindezeitungen oder anderen Lokalmedien zur Verfügung stellen.
Zweimal jährlich schicken wir an alle Gemeindeämter in OÖ einen passenden Beitrag mit der Bitte um Veröffentlichung. So z.B. „Die Kinderstube der Natur“ im Frühling und „Achtung Wildwechsel“ im Herbst.
www.ooeljv.at/medien/artikel-fur-regionalzeitungen/

Ein spannender Tag im Wald für die ganze Familie

600 Besucher nutzten am Vatertag die Gelegenheit, sich über den Lebensraum und den Arbeitsplatz Wald zu informieren.
Das Wetter war ideal für einen Wanderausflug in den Wald und so kamen zahlreiche Familien nach Kirchham zum Betrieb der Familie Pühringer. Im Wald des Staatspreisträgers für Forstwirtschaft ist es gelungen, die Wald- und Jagdwirtschaft sowie die vielseitige Verwendbarkeit des Rohstoffes Holz in einem abwechslungsreichen Programm den Besuchern näher zu bringen. Bei Führungen haben Experten den Besuchern auf kurzweilige Art und Weise Interes-



santes und Neues zum Thema Wald und Wild erzählt und beim Rundgang konnte man sich auch aktiv beteiligen.
Wer vom Waldspaziergang müde und erschöpft zurückkam, konnte sich an einem feinen Rehragout – von der Kirchhamer Jägerschaft unter Jagdleiter Josef Radner zur Verfügung gestellt – und an regionalen Spezialitäten der Ortsbauernschaft stärken. „Highlight des Tages waren sicher die Live-Vorführungen einer Baumfällung und die Präsentation der Greifvögel durch die Jägerschaft“, so DI Albert Steinegger, Organisator und Forstberater der Bezirksbauernkammer Gmunden, der bei der Veranstaltung auch BJM Johann Enichlmair begrüßen konnte. Text & Foto: A. Steinegger

Ein Turngerät von den Jägern

Die Jägerschaft Gutau unter Leitung von Jagdleiter Hubert Leitner spendete vom Reingewinn des Jägerballes dem Kindergarten Gutau als Sportgerät ein „Stufenreck“ im Wert von etwa € 750,–. Das Turngerät wurde von einigen engagierten Jägern am 4. Juli am Gelände des Kindergartens auf einer Fläche von etwa 30 m² einbetoniert und am 7. Juli feierlich übergeben. *Rudolf Freudenthaler*



Die Kinder der „grünen Gruppe“ mit Kindergartenleiterin Garbiele Dumfarth, Sonja und Willibald Schaschinger, die Brüder Alfred und Rudolf Kastler, Jagdleiter Hubert Leitner, Altjagdleiter Rudolf Freudenthaler, Amtsleiter Leo Satzinger und die Leiterin dieser Kindergartengruppe Pamela Mara (v.l.).

Jägerschaft des Bezirkes Steyr spendete für den Verein Lebenshilfe

Beim Sommerfest des Vereines Lebenshilfe in Steyr überreichte die Jägerschaft des Bezirkes vertreten durch BJM Rudolf Kern, Vize-Bgm. Gunter Mayrhofer, Del. Albert Egger und Gerald Offenthaler an Obmann Franz Pöchlinger der Lebenshilfe Steyr einen Spendenscheck in namhafter Höhe. Die Einnahmen vom Stand der Jägerschaft beim Genussfest im April am Steyrer Stadtplatz wurden aufgerundet und so einem caritativen Zweck zugeführt.

Als kleinen Dank an die Jägerschaft gab es einen besonderen Rundgang durch die Wirkungsstätte der Lebenshilfe Steyr, der sehr beeindruckte und zu spontanen Käufen kleiner Kunstwerke veranlasste.



BJM Kern, Obmann Franz Pöchlinger, Vize-Bgm. Gunter Mayrhofer, Del. Bert Egger, Stefan Egger und Geri Offenthaler.

Auf der Jagd nach neuer Identität

upart

OÖ Landesjagdverband kooperiert mit upart Werbeagentur

Das Bild der Jägerschaft polarisiert in der Öffentlichkeit. In einem internen Analyseprozess des OÖ Landesjagdverbandes werden nun der aktuelle Markenstatus erhoben und Vorbereitungen für eine Markenkampagne getroffen. Ziel ist es, Vertrauen und Anerkennung in die Jägerschaft zurückzugewinnen.

So wie jedes Unternehmen und jede Organisation ist auch die Jägerschaft Teil der Öffentlichkeit. Ihr Ruf ist kontrovers. Das kann man ignorieren oder mit modernen Kommunikationsmaßnahmen gegensteuern. Der OÖ LJV hat sich für den zweiten Weg entschieden. Weil nur dieser auf lange Sicht zum Erfolg führt.

In einer Reihe von Workshops arbeitete eine Arbeitsgruppe des Landesjagdausschusses, gemeinsam mit Kommunikations- und Markenstrategen der upart Werbeagentur, erste Markterhebungsdaten aus, den sogenannten Markenstatus. Daraus leitete sich der Markenkern ab, auch Marken-DNA genannt. Sie schafft das Fundament für eine professionelle, zukunftsweisende Markenstrategie.

Jagd und Jäger unterschiedlich wahrgenommen

Während die Jagd als solche von weiten Teilen der Bevölkerung als wichtig und gut eingestuft wird, haben die Jäger selbst – nicht nur bei strikten Jagdgegnern – eher ein Imageproblem. Das Töten von Tieren, die Jagdlust oder unsaubere Jagdpraktiken rufen starke Ressentiments hervor. Unwissenheit und Desinformation tragen zusätzlich zur Ablehnung und negativen Einstellung bei.

„Auf der positiven Seite können Jäger“, so Mag. Jörg Neuhauser, selbst begeisterter Jäger und Geschäftsführer ▶

der Agentur upart, die den Markenbildungsprozess begleitet, „mit Werten wie Naturverbundenheit, Leidenschaft und Kultiviertheit punkten“. Dazu zählen der Schutz und die Schaffung des Lebensraums für Wildtiere, die Gewinnung wertvoller regionaler Lebensmittel, die Einhaltung ethischer Regeln, die Aufrechterhaltung traditioneller Werte, die fachkundige komplexe Ausbildung und die Weitergabe von Erfahrung.

Als nächster Schritt ist eine qualitative Marktforschung geplant. In Fokusgruppen wurden bereits wichtige Einsichten und Erkenntnisse gewonnen. Sie sind die Basis für eine fundierte Marken- und Kommunikations-Kampagne. Erklärtes Ziel ist es, das Vertrauen, die Anerkennung und die Wertschätzung der Bevölkerung wieder herzustellen.

Aber auch die Glaubwürdigkeit und das Selbstbewusstsein der Jägerschaft gilt es zu stärken.

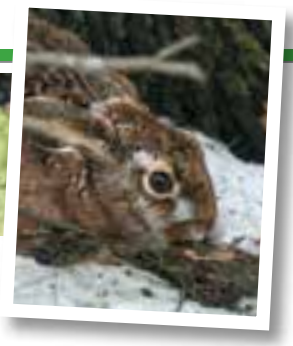
Damit die Jagd wieder als das gesehen wird, was sie ist: ein wertvoller Beitrag für Natur und Gesellschaft.



Schematische Darstellung von Kommunikationsabläufen und Interaktionen zwischen Jägerschaft und Bevölkerungsgruppen.







Projekt Jagd und Naturschutz im Bezirk Braunau

Neue Lebensräume für Rebhuhn, Kiebitz & Co.

TEXT Mag. Harald Pfleger, Ing. Josef Neuhauser, Mag. Christopher Böck
FOTOS J. Neuhauser, F. Reinthaler, Ch. Böck



Vor allem die gute Zusammenarbeit zwischen Bauern und Jägern ist für den Erfolg des Projekts hinsichtlich Lebensraum ausschlaggebend. Hier wird der Einsatz der Wildrettersirenen besprochen.

Europaweit gehen die Bestände von Agrarlandvögeln wie Rebhuhn, Kiebitz und Feldlerche teils dramatisch zurück. Die Gründe dafür liegen in der Industrialisierung und Intensivierung der Landwirtschaft: Im Ackerbau sind dies Veränderungen in der Fruchtfolge (Wegfall von Ackerbrachen), Anbau einer immer geringeren Anzahl von Feldfrüchten (insbesondere großflächiger Maisanbau), Einsatz von Kunstdünger und chemischer Schädlingsbekämpfung und immer größeren Maschinen.
Im Grünland werden die Wiesen immer dichter und artenärmer, da sie häufiger gedüngt und gemäht werden. Hinzu kommt das Verschwinden von Landschaftselementen wie Hecken und Feldrainen, da sie für den Landwirt vermeintlich wertlos sind und die Bewirtschaftung behindern. Dadurch haben die in der Kulturlandschaft brütenden Vögel (aber z.B. auch der Feldhase) enorme Schwierigkeiten, eine für den Erhalt der Populationen ausreichende Anzahl an Jungen großzuziehen.

Dies wird durch Prädatoren wie Fuchs oder Rabenkrähe noch erschwert, die von den Veränderungen in der Landschaft profitieren. Hinzu kommt bei Standvögeln wie dem Rebhuhn auch die Schwierigkeit, für die Wintermonate geeignete Einstands- und Nahrungsflächen zu finden.

Teile der Jägerschaft im Bezirk Braunau haben sich nun entschlossen, dieser Entwicklung entgegenzuwirken und, unter Zuhilfenahme ihrer guten Vernetzung mit der lokalen Bauernschaft, dem Gewässerbezirk Braunau sowie lokalen Betreibern von Schottergruben, die Lebensraumsituation für Agrarlandvögel zu verbessern.

Zu diesem Zweck wurde gemeinsam mit der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich das ÖPUL-Projekt „Regionaler Naturschutzplan: Neue Lebensräume für Rebhuhn, Kiebitz & Co. im Bezirk Braunau“ gestartet. Wie der Projekttitel bereits verrät, sind die Hauptzielarten das Rebhuhn und der Kiebitz. Verbesserungen in der Lebensraumsitu-



Für die Jagd sind natürlich Feldhasen, Fasane und Rebhühner interessant. Es profitieren aber ebenso zahlreiche andere Tierarten von den Maßnahmen im Projektgebiet.



Auch der Schwarzstorch profitiert von den Aktionen im Projekt – schon jetzt ist er in einigen Jagdgebieten zu beobachten

ation dieser beiden Arten kommen aber auch einer Reihe von weiteren Kulturlandschaftsarten wie Wachtel, Feldlerche, Neuntöter oder Bluthänfling zugute. Auch der in Oberösterreich sehr seltene und als Brutvogel erst kürzlich wieder eingewanderte Rotmilan profitiert von dieser Verbesserung, da er zwar in Wäldern brütet, seine Beute (insbesondere Feldmäuse, Aas) aber meist in der Kulturlandschaft sucht. Begleitet wird das Projekt von freiberuflichen Biologen, die neben koordinativen Aufgaben insbesondere für den ornitho-ökologischen Input sorgen sollen.

In der ersten Projektphase sollen nun in ausgewählten Projektgemeinden Landwirte dazu animiert werden, an der ÖPUL-Maßnahme „UBB“ (umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung) teilzunehmen. Weiters werden Landesnaturschutz, Jäger, Bauern und Biologen gemeinsam Projektpakete entwickeln, die auf die jeweilige Zielart zugeschnitten sind. Beispiele für solche ÖPUL-geförderten Maßnahmen sind Ackerbrachen, Ackerrandstreifen oder Blühstreifen. Stehen die Maßnahmenpakete und Teilnehmer fest, sollen die Landwirte über Einzelberatungsgespräche vor Ort bestmöglich über die weitere Bewirtschaftung informiert werden.

Gleichzeitig soll auch ein Monitoringsystem entwickelt werden, das Auskunft über die Bestandsentwicklung der Zielarten und damit über den Erfolg der Maßnahmen geben soll: Während die Jägerschaft die Entwicklung des Rebhuhns überwachen wird, werden die mit dem Projekt betreuten Biologen den Kiebitz unter die Lupe nehmen. Abgerundet wird die ersten Projektphase durch Vorträge und Exkursionen, um sowohl Bauern als auch Jägern die Vogelwelt in ihrer unmittelbaren Umgebung näherzubringen.



Sogar das seltene und bodenbrütende Schwarzkehlchen kommt schon in den gut gehegten Niederwildrevieren vor, wo neben Lebensraumverbesserungsmaßnahmen auch das Raubwild und die Krähen scharf bejagt werden.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION

LAND OBERÖSTERREICH

LE 14-20

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Lebensraumverbesserung in Laakirchen



In einer gemeinsamen Aktion gelang es gezielt 26 ha mehrjährige Biodiversitätsflächen im genossenschaftlichen Jagdgebiet Laakirchen anzulegen.
Zum Schutze des Niederwildes wurden – verteilt über das gesamte Jagdgebiet von 3250 ha – Brachen angelegt. Mit bis zu 20 pflanzlichen Mischungspartnern wird so Artenvielfalt in die Kulturlandschaft gebracht.
In Laakirchen, gekennzeichnet durch einen sehr geringen Waldanteil von 10,5 Prozent, eine besonders wichtige Verbesserung des Lebensraumes.
Der Dank gilt den Bauern für die zur Verfügungstellung der Flächen, der Gemeinde, der Ortsbauernschaft, dem Bauernbund und der Jagdgesellschaft für die Finanzierung des Projektes.

JL Hans Enichlmair

ANZEIGE

ÖSTERREICHISCHER ÖBV BRACKENVEREIN



Geboren für die Jagd

www.bracken.at

Welpenvermittlung
Dr. Regina Thierrichter
Tel.: 0676/3856590

WERTVOLLE STRÄUCHER.

VON Dipl.-Ing. Andreas Teufer
BFZ- Bäuerliche Forstpflanzenzüchter,
4264 Grünbach, Helbetschlag 30,
www.bfz-gruenbach.at



Schwarzer Holunder

(Sambucus nigra)

Der Schwarze Holunder, auch bekannt als Holderbusch oder Holler, gehört zur Familie der *Caprifoliaceae* (Geisblattgewächse). Was die Namen betrifft, so heißt Holler oder Holunder soviel wie der „hohle Baum“, da das dicke und leichte Mark im Stamm schwindet und sich leicht aus Zweigen entfernen lässt, sodass Röhren entstehen.

Verbreitung und Beschreibung

Der Schwarze Holunder ist eine der in Mitteleuropa häufigsten Straucharten. Weiters ist er in Westsibirien, dem Kaukasus und in Nordafrika anzutreffen.
Holunder ist ausgesprochen frosthart und gedeiht gut im Halbschatten. Er bevorzugt mittelschwere bis sandige, stickstoffreiche und frische, schwach saure Böden. In den Alpen ist er bis in einer Höhe von 1.500 m anzutreffen.
Der Schwarze Holunder ist ein Großstrauch oder kleiner Baum bis 11 m Höhe. Seine Äste mit den deutlich sichtbaren Lentizellen sind sehr auffällig, weil sie als hellere Erhebungen ins Auge fallen. Diese Erhebungen sind ausgefüllt mit weißem, fast schaumstoffartigem Mark. Die dickeren Äste sowie der Stamm haben eine längsgefurchte graubraune, korkartige Borke. Der Holunder ist ein Flachwurzler mit weitreichendem Wurzelwerk.
Die fünfzählig gefiederten Blätter sind oberseits dunkelgrün, unterseits heller blaugrün und verbreiten beim Zerreiben (wie auch die übrigen Pflanzenteile) einen unangenehmen Geruch.
Im Mai/Juni, nach dem Blattaustrieb, erscheinen die gelblichweißen, intensiv duftenden Blüten. Sie sind in flachen, doldenartigen Rispen (Trugdolden) zusammengefasst und können etwa 10 – 20 cm im Durchmesser erreichen. Im August und September beginnen die anfangs roten, später schwarzen Vitamin-C- und Kaliumreichen, ungefähr 5 – 7 mm großen „Beeren“ (eigentlich Steinfrüchte) zu reifen. Die Früchte enthalten einen sehr stark färbenden Saft von tiefroter Farbe.
Der Schwarze Holunder Strauch kann etwa 20 Jahre alt werden.

Nutzung

Holunder ist für den Rohgenuss nicht geeignet, da die Samen das giftige Glycosid „Sambunigrin“ enthalten. Erst beim Erhitzen wird das giftige Sambunigrin zerstört. Bei der Gewinnung des Saftes muss man die Samen entfernen (z.B. durch Passieren), der Saft eignet sich sehr gut als biologischer Färbesaft für die verschiedensten Verarbeitungsprodukte. Man kann daraus Marmelade, Gelee, Saft, Likör usw. zubereiten.
Die frischen Blüten werden für „Holundersekt“ verwendet oder man bereitet daraus „Gebackene Holunderblüten“ (Hollerstrauben), indem man sie in Teig frittiert.

Getrocknete Hollerblüten werden zu gesundheitsfördernden Tees und zur Herstellung homöopathischer Mittel verwendet. Blüten, Früchte, Blätter und die Rinde finden auch in der Pharmazie Verwendung.
Früher hat man aus den Holunderbeeren sogar eine Tinte hergestellt (Sambucin-Tinte).

Bedeutung im Revier

Der Holunder ist eine gute Bienenweide und dient vor allem Vögeln als Nahrungsquelle und Nistgelegenheit. Daneben bietet er noch einer großen Anzahl von Schmetterlingen und Insekten Futter.





Thema: Mariazeller Erklärung des Forst-Jagd-Dialogs

Wald mit Wild – Eine beispielhafte Nutzung der Naturverjüngung in OÖ

TEXT Mag. Christopher Böck FOTOS Ch. Böck, F. Bammer

Obwohl schon einige Jahre zuvor begonnen, bewirtschaftet die Familie Riedler in Scharnstein, Bezirk Gmunden, ihren Wald ganz im Zeichen der Mariazeller Erklärung. In diesem Vertrag, der 2012 von Vertretern der Forstwirtschaft und der Jagd miteinander für Wald und Wild ins Leben gerufen wurde, sollen ausgeglichene wald- und wildökologische Verhältnisse österreichweit erreicht werden.

Der land- und forstwirtschaftliche Vollerwerbsbetrieb der Fam. Johann und Andrea Riedler in Scharnstein im Almtal beträgt eine Gesamtfläche von 42 Hektar, davon etwa 25 ha Wald. Der Wald teilt sich dabei in zwei Bereiche, wobei sich der folgend vorgestellte Teil mit 19 ha im Süden von Scharnstein, im Tiessenbachtal befindet. Johann Riedler stellte den Betrieb, nach der Übernahme vor 15 Jahren, auf Naturverjüngung um. Um dabei erfolgreich sein zu können, spielt nicht nur das Gefühl und das Wissen über den Wald eine Rolle, sondern auch die Größe der Fläche, wo die Maßnahmen umgesetzt werden, sowie natürlich auch die Wildbewirtschaftung, also die richtig durchgeführte Jagd.
Für letzteres sind Jagdleiter Hubert Lichtenwagner und sein Stellvertreter Franz Bammer, beide ihres Zeichens Forstwirtschaftsmeister, für das genossenschaftliche Jagdgebiet Scharnstein verantwortlich.

Der Wald von Riedler befindet sich im Revier von Franz Bammer, der wildbiologisch versiert und nachhaltig jagt. Neben dem Wissen über wildökologische Zusammenhänge, ist vor allem das Gespräch zwischen dem Grundbesitzer und dem Jäger das wesentliche Instrument, damit das Gefüge Wald-Wild funktioniert. Diese Vorgehensweise ist zwar kein Novum in Oberösterreich, doch muss man immer wieder darauf

Daten und Fakten des Waldstandorts

Exposition:	Westen
Seehöhe:	650 – 950 m
Grundgestein:	Kalk, Dolomit
Waldgesellschaft:	Hauptbaumarten: Fichte, Buche
Mischbaumarten:	Lärche, Bergahorn, Esche, Tanne (sehr vereinzelt)
Struktur:	Alle Altersklassen mit strukturierten Übergängen sind gut aufgeteilt vorhanden
Bodenoberfläche:	steinig
Geländeform:	Mittel- und Oberhang, Bodentyp: Rendsina, Bodenart: Sand-Lehm
Waldtyp:	Waldmeister-Sanikeltyp im Mittelhang, Schneerosen-Leberblümchen im Oberhang
Erschließung:	sehr gut

verweisen, wenn gefragt wird, warum es gut funktioniert.
In diesem Revierteil werden durchschnittlich 8 Stück Rehwild pro 100 ha im Jahr und 1 Stück Gamswild erlegt. Rotwild kommt als Wechselwild vor, und wird als Randpopulation bejagt.

> Letztlich zählen auch Geschick und Gespür vom Grundbesitzer für den Wald und das dort lebende Wild, sowie das Verständnis des Jägers für die Forstwirtschaft!

Auch die gute Erschließung des Waldes ist ein Grund dafür, dass diese Art der Bewirtschaftung funktioniert. Licht heißt das Zauberwort, das allerdings wohl dosiert eingesetzt werden muss. Und letztlich das Geschick und Gespür vom Grundbesitzer für den Wald und das dort lebende Wild, sowie das Verständnis des Jägers für die Forstwirtschaft! ▶



JL und Forstwirtschaftsmeister (FWM) Hubert Lichtenwagner, Land- und Forstwirt Johann Riedler, Jagdausschussobmann und FWM Harald Kronberger, JL-Stv. und Revierpächter FWM Franz Bammer



Waldgesellschaft im Bergmischwald: Hauptbaumarten sind Fichte und Buche; Mischbaumarten Lärche, Bergahorn und Esche. Nur sehr vereinzelt kommt auch die Tanne vor



Üppige Mischdickung!





Nachrücken mit Saumschlag – so kommt das notwendige Licht mit Gespür bis zum Boden, sodass die Naturverjüngung wachsen kann.



Erstdurchforstet …



Zweitdurchforstet …



Schonende Endnutzung garantiert, dass die bereits vorhandene Naturverjüngung nicht zu Schaden kommt.



Nur Forstwirt und Jäger gemeinsam erreichen das Ziel Wald und Wild! Angepasste Wildbestände sowie geschickte Waldbewirtschaftung mit gegenseitigem Respekt und Verständnis sind der Schlüssel zum Erfolg.

5 Jahre Wildschutzprojekt Oberösterreich
von LH-Stv. Franz Hiesl

TEXT & FOTOS Dr. Ernst Moser

6.365 Verkehrsunfälle mit Rehwild weniger, 178 abgesicherte Straßenabschnitte mit insgesamt 113 km und 15.500 optischen und optisch-akustischen Wildwarnern ausgestattet.

Im Mai 2010 startete das Wildschutzprojekt Oberösterreich. LH-Stv. Franz Hiesl hat die Oberösterreichische Versicherungs AG, die Uniqa, die Generali und die Wiener Städtische mit ins Boot geholt und damit standen rund 100.000 Euro pro Jahr zur Verfügung. 10% der Gerätekosten hat der Jagdausübungsberechtigte zu tragen.
Das Zwischenergebnis (das Projekt wurde mittlerweile bis 2019 verlängert) kann sich sehen lassen: Die gesamte Reduktion der Wildunfälle in diesen 5 Jahren betrug 72%. Diesen Wert muss man jedoch differenziert betrachten, denn die akustischen Wildwarner wurden in den fünf Jahren laufend verbessert. Aber es gab und gibt immer wieder neue Herausforderungen.
So gibt es auf den 23 besten Strecken, wo alle Anforderungen technischer und menschlicher Natur erfüllt werden, eine Reduktion der Wildunfälle von 95,2%!
Klammert man von den 178 Streckenabschnitten die 21 Problemstrecken aus, ergibt sich eine Reduktion der Wildunfälle von 79,5% (2014: 81,1%)

An diesen Problemen wird jedoch gearbeitet. Leider sind nicht alle technisch zu lösen und eine **umsichtige Wartung der ausgerüsteten Strecken** ist unerlässlich. Ein zerstörter oder fehlender Wildwarner kann seine Aufgabe nicht mehr erfüllen!

Tab.: Die Wildunfälle an den abgesicherten Strecken haben sich deutlich verringert.

Jahr	Wildunfälle vor Montage	Reduktion in Stück	Reduktion in Prozent
2015	2745	1969	71%
2014	2407	1776	73%
2013	1493	1160	77%
2012	1139	809	71%
2011	1101	651	68%



Genauer als bei diesem Wildunfall könnte der Verursacher den Unfallort nicht angegeben!

KLEINE NATURKUNDE.

VON HR Dipl.-Ing. Waldemar Stummer
FOTO thinkstockphotos.de



Der Igel

(Erinaceus europaeus)

Immer wieder ist vor allem beim Ansitz auf Herbstreh meine Anspannung infolge der Erwartungshaltung – was denn da kommen wird – gestiegen, wenn es in der Dämmerung minutenlang im trockenen Laub oder unter einem Reisighaufen am Waldrand verdächtig geraschelt hat. Und dann kam meist einer unserer stacheligen Revierbewohner, der Igel, dem die nachfolgenden Zeilen gewidmet sind.

Merkmale und Aussehen

Unser heimischer Igel hat eine Gesamtlänge von ca. 25 – 30 cm, erreicht ein Körpergewicht von ca. 0,5 – 1,0 kg und weist meist eine graubraune bis gelbbraune Farbe auf. Sein Körper erscheint eher gedrungen und plump, die Gliedmaßen sind relativ kurz. Die Augen und Ohren des Igels sind, verglichen mit anderen Insektenfressern, relativ groß. Seine Füße enden jeweils in 5 mit scharfen Krallen versehenen Zehen, wobei sich die Krallen im Trittsiegel mit abdrücken. Der Bauch, das Gesicht und die Gliedmaßen sind bei den Igeln mit Fell bedeckt. Die Zähne der Igel weisen spitze Höcker und scharfe Schmelzleisten auf und sind sehr gut an ihre fleischliche Ernährungsweise angepasst. Gehör- und Geruchsinn sind vortrefflich ausgebildet und dürften auch die wichtigsten Sinne bei der Nahrungssuche sein. Vom umhertrippelnden Igel hört man häufig schnarchende Laute, er hustet oder niest auch oft und faucht bzw. keckert bei Erregung oder Angst. Charakteristisch für unseren scheuen Igel ist auch sein kugelförmiges Zusammenrollen im Bedrohungsfall.

Lebensraum, Lebensweise, Nahrung

Die Verbreitung des Stacheligels erstreckt sich von den Britischen Inseln und der Iberischen Halbinsel bis nach Südafrika und Indien. Bei uns ist der Igel als größter einheimischer Insektenfresser vor allem an Waldrändern, Lichtungen, Hecken aber auch in Gärten und Parks anzutreffen. Der Igel ist ein ungeselliges Dämmerungs- und Nachttier, das den Tag in seinem Versteck verbringt. Ausnahmsweise ist er im Herbst oder nach starkem Regen auch tagsüber anzutreffen. Als Tagesversteck dienen meist Laub- und Reisighaufen, hohle Bäume oder auch Hohlräume unter Stall- und Scheunenböden. Seltener gräbt er sich selbst in der Erde eine etwa 30 cm tiefe Höhle und polstert sie mit Blättern, Stroh und Gras aus. Als einziger echter Winterschläfer unter den Insektenfressern hält der Igel ab Oktober/ November einen Winterschlaf. Während dessen verlangsamt er alle seine Lebensvorgänge und verhält sich wie ein wechselwarmes Tier. Der Igel ernährt sich hauptsächlich von Insekten, Regenwürmern und Schnecken. Daneben nimmt er aber auch Gelege und Junge von Bodenbrütern sowie Frösche, Echsen und Schlangen. In kleinerem Ausmaß gehört auch pflanzliche Nahrung wie Pilze, Eicheln, Bucheckern und Beeren zu seinem Nahrungsspektrum.

Fortpflanzung

Außerhalb der Paarungszeit führen die Igel ein einzelgängerisches Leben. Mit Beendigung des Winterschlafes im März beginnt die bis Juli dauernde Zeit der Paarung. Die Paarung selbst erfolgt nach langem Werben des Männchens, wobei das Igelmännchen seine Partnerin ständig umkreist. Nach einer rund 5 – 6 wöchigen Tragzeit bringt das Weibchen jährlich in 1-2 Würfen zwischen Mai und September je 4 – 8 blinde Junge zur Welt. Die Igeljungen haben weiße, weiche Stacheln um den Geburtskanal des Muttertieres nicht zu verletzen. Sie öffnen nach 14 – 18 Tagen die Augen und werden von der Mutter 18 – 20 Tage gesäugt, sowie 40 – 45 Tage von ihr geführt. Die Geschlechtsreife tritt meist mit einem Alter von 6-12 Monaten ein.

Allgemeines

Igel leiden unter einer großen Anzahl von Schmarotzern wie Zecken, Flöhen, Milben und Würmer. Die Hauptfeinde des Igels sind der Fuchs und große Eulen. Besonders setzt ihnen der ständig wachsende Autoverkehr zu, dem viele Igel zum Opfer fallen. Die Lebenserwartung des Igels in der freien Natur beträgt ca. 3 – 7 Jahre.





SCHULE & JAGD.



Nicht mehr erwarten konnten die 40 Schulanfänger des **Neumarkter Kindergartens** den alljährlichen Ausflug mit dem Jäger in den Wald. Bei schönem Wetter konnten sie dem Jagdhund bei der Arbeit zusehen, ihn füttern und viel über das Weidwerk erfahren. So erlebten die Kinder einen Tag mitten in der Natur und erhaschten auch so manchen Blick auf Reh und Hase.



Kinder der **VS Grieskirchen** lud JL Hans Reizl aus Neumarkt/H. ein, um an der Aktion „Schule und Jagd“ teilzunehmen. Mit dem Bus in Neumarkt angekommen, wurden die Schüler auf einem Rundweg über Natur, Jagd, Jagdhunde und die Aufgaben der Jäger informiert.



Bereits seit 2002 lädt die Jagdgesellschaft Garsten zur Aktion Schule und Jagd. Heuer nahmen insgesamt 55 Mädchen und Buben der **Volksschulen Garsten** und **Mühlbach** teil.
Beiden Gruppen konnte ein Einblick über das jagdliche Brauchtum und den Alltag der Jäger vermittelt werden. Ein besonderer Schwerpunkt wurde auf das richtige Verhalten im Wald und den Umgang mit Wildtieren gelegt. Anhand von Schautafeln, Präparaten, Trophäen und Abwurfstangen, konnte bei den jungen Teilnehmern das Interesse an den Vorgängen in der Natur weiter geweckt werden. Großen Zuspruch fand auch die gezeigte Wasserarbeit mit einem Vorstehhund.



Zur Steigerung der Akzeptanz der Jäger und zur Stärkung des Miteinanders in der Ortsgemeinschaft unternahmen die 2ten Klassen der **VS Katsdorf** in Begleitung ihrer beiden Lehrerinnen Mitte Juni einen Ausflug mit der Jagdgesellschaft. Nach einer kurzen theoretischen Einweisung in Wildkunde, die Ausrüstung eines Jägers und die Verarbeitung des Wildbrets, wanderten die Schüler mit den beiden Jägern Sabine und Peter Gründling ins Revier. Besondere Aufmerksamkeit bei den Mädchen und Buben erlangte die Besichtigung eines befahrenen Dachsbaus sowie die Hundevorführung von Johann Winkler mit seiner Hündin Gitta. Der ereignisreiche Vormittag war auch ein Erfolg für die Jägerschaft, der es mit dieser Aktion gelang, junge Menschen für die Natur zu begeistern und zu sensibilisieren.



Bei der Ferienpassaktion der Gemeinde **Gutau** beteiligten sich auch JL Hubert Leitner und einige Weidkameraden aus Gutau-Erdmannsdorf. Mit 13 Kindern wurden Ende Juli bei hochsommerlichen Temperaturen Nistkästen gebaut und auch gleich im nahegelegenen Wald montiert.



Die Kinder der 3.Klasse **VS St. Florian** nahmen am schon traditionellen Rundgang durch den Stiftswald teil. Von JL OFö Ing. Othmar Aichinger über den Alltag des Jägers und Försters informiert, ging es dann weiter in das Schloss Hohenbrunn, wo im Museum die Präparate heimischer Wildtiere bestaunt wurden.



Anlässlich eines Lehrausganges hat sich die **2a Klasse** der **Volksschule Unterweitersdorf** mit ihrer Lehrerin Manuela Engelmann über die Jagd und die Natur in der Gemeinde ausführlich informiert. Besonderes Interesse erweckte der von den Jägern vorgeführte „Kitzretter“, mit dem die jungen Rehe vor dem fast sicheren Mähtod gerettet werden können. Auch die Jagdhündin Asti war mit von der Partie.



Die **2b Klasse** der **Volksschule Unterweitersdorf** mit ihrer Lehrerin Bettina Leitner nahm an einem Informationstag zum Thema Tiere und Pflanzen in freier Natur teil. Die Schülerinnen und Schüler sowie einige Eltern erfuhren dabei viel Interessantes. Besondere Aufmerksamkeit erregte ein Teich und eine Futterstelle für Rehe. Die Dackelhündin Hexe war auch dabei und war natürlich der Liebling von allen!



Auch heuer wurden die Schüler der 2. Klasse **VS Altenberg** zur Aktion „Schule und Jagd“ von der JG Altenberg mit JL Karl Stiftinger und vielen Mithelfern eingeladen. Jagdhornbläser Rudi Jandrasits zeigte die Funktion und Aufgabe des Jagdhorns. Eine Wanderung beim Wildlehrpfad mit vielen Präparaten und Information über den Wald gab interessante Einblicke in die Natur. Und die sehenswerte Jagdhundevorführung stellte die Arbeit des wichtigsten Helfers des Jägers vor.



Die JG **Andrichsfurt** lud Ende April zur Aktion Schule und Jagd. Die Schüler der Volksschule wurden in zwei Gruppen eingeteilt (1. & 2. Klasse mit 22 Schülern, 3. & 4. Klasse mit 17 Schülern) und erfuhren an verschiedenen Stationen Interessantes rund ums Thema Wild und Wald. Der Höhepunkt war die Station der Falken! Jeder Schüler konnte sie aus nächster Nähe betrachten und auch mit dem Falknerhandschuh „abtragen".



Die letzte Schulwoche war für die Schülerinnen und Schüler der **VS Kaltenberg** ein besonderes Erlebnis, denn die Jägerschaft war mit ihnen im Wald unterwegs. Den Kindern wurde Wissenswertes über das Verhalten in der Natur, über den Lebensraum Wald und über die Aufgaben des Jägers vermittelt. Anhand von Tierpräparaten konnte die freilebende Tierwelt anschaulich erklärt werden. Das Erklettern eines Jägerhochstandes war schließlich das Highlight und auch der Abschiedsgruß mit einem jagdlichen Signal aus dem Jagdhorn war spektakulär, durften die Kinder doch selbst auch darauf blasen.



Ende Juli lud JL Hans Kasinger mit seinen Jagdkollegen die **Moosbacher Kinder** zum Ferienprogramm ein. Etwa 30 interessierte kamen zum Naturraum Moosbachtal. Die Kinder fertigten Meisen-Nistkästen an, welche von Florian Kinzinger vorbereitet wurden. Bei der zweiten Station durften sie ihre Treffsicherheit mit dem Luftgewehr beweisen und zum Schluss ging es zum Angeln. Aus der Teichanlage von Fritz Stangl durfte jedes Kind zwei Fische fangen! Zum gemütlichen abschließenden Grillfest mit Preisverleihung kamen auch die Eltern der Kinder sowie Bürgermeister Johann Scharf.



Die Schüler der 3. Klasse **VS Rohr** wurden von JL Franz Reindl und mehreren Weidkameraden zu „Schule und Jagd" eingeladen. Bei einer Pirsch durchs Revier erfuhren sie allerlei Wissenswertes über Wild und Natur. Ein gelungener Schultag!



Erstmalig wurde von der JG **Neuhofen/Krems** mit JL Christian Pfistermüller die Aktion „Schule und Jagd“ durchgeführt, die von Karl Gundendorfer und seiner Mannschaft bestens vorbereitet war. An verschiedensten Stationen wurden die Schüler der 3. Klasse über den jagdlichen Alltag informiert. Ganz besonders faszinierte sie die Arbeit der Jagdhunde.



Bereits zum wiederholten Male wurden Kinder im Alter zwischen 8 und 12 Jahren von der **Gallneukirchner** Jägerschaft zur Ferienaktion eingeladen. Ende Juli konnten sie bei einem Reviergang zu den jagdlichen Einrichtungen und mit einer Hundevorführung begeistert werden. Auch Wildkunde anhand von Schautafeln und ein Jagdquiz standen auf dem Programm.



Die Jagdgesellschaft Pöstlingberg mit JL Wilhelm Hemmelmair wanderte unter der Gesamtorganisation von Thomas Wolter mit begeisterten 38 Schülern der **Linzer VS 26 Harbachschule** durch das Revier, wo sie viel über Jagd, Tierwelt und Jagdhunde erfuhren.



Auf Spurensuche begaben sich auch heuer wieder die Schülerinnen und Schüler der **4. Klasse Volksschule St. Marienkirchen/P.**
Mit der Samareiner Jagerschaft unter JL Walter Hattinger, Organisator, Hunderefe-rent Franz Hattinger sowie vielen Helfern verbrachten sie einen spannenden Tag im Wald und konnten erleben sowie spüren, was draußen in der Natur passiert und was es zu entdecken gibt.



Schülerinnen und Schüler der **NMS Wartberg a. d. Krems** wurden Anfang Juli von der Jägerschaft Nußbach mit JL Hermann Hornhuber zu einem informativen Rundgang in der „Wartberger Au“ eingeladen. An vier Stationen wurde Wissenswertes über Jagd und Natur sowie über den Wald und die Forstwirtschaft vermittelt. Besonders interessierte die Kinder die Arbeit mit den Jagdhunden und die Präsentation heimischer Wildarten.



Mit der Schulanfängergruppe des **Kindergartens Moosdorf** war die Jägerschaft Moosdorf Anfang Juni im Wald und hat den Kindern heimische Wildtierarten, Bäume, das Verhalten im Wald uvm. näher gebracht. Zahlreiche Fragen wurden gestellt und die Mädchen und Buben waren voller Elan und Begeisterung mit dabei. Malbücher des OÖ Landesjagdverbandes waren am Ende eine kleine Belohnung für das Interesse an der Natur.



Die Jägerschaft **Rutzenham** veranstaltete Ende Juni mit rund 60 Kindern der **Volksschule Bach** einen Parcours durch die Natur, bei dem es um das Natur-Erleben und -Begreifen ging. Frei nach dem Motto „Nur was wir schätzen, schützen wir, und wenn wir darüber Bescheid wissen, kennen wir auch ihre Zusammenhänge“ wurde den Kindern an vier verschiedenen Stationen viel Wissenswertes vermittelt und nahegebracht.



An der **NMS Neukirchen am Walde** organisierte Elisabeth Koller, Lehrerin an der NMS und passionierte Jägerin mit einer Kollegin die Veranstaltung „Mit dem Jäger im Wald“. Bei einem Revierausgang mit dem ehemaligen Direktor und leidenschaftlichen Jäger Wilhelm Schmoll erfuhren die Jugendlichen Wissenswertes über die Aufgaben des Jägers und den Wald.



Im Kinderferienclub in **Schwarzenberg** konnten Anfang August an die 40 Kinder einiges zum Thema Natur, Jagd und Wald von Mag. Michael Leitner, Jagdschutzorgan in der GJ Schwarzenberg am Böhmerwald, und seinem Helferteam erfahren. Die Kinder brachten ihr Wissen bei verschiedenen Tierrätseln und beim Erkunden des Waldes ein und hatten viel Spaß bei einer Schatzsuche und beim Besuch des Böhmli-Bären.“



Die Schüler der **Volksschule Niederneukirchen** freuen sich immer schon darauf, mit der Jagdgesellschaft unter JL Kurt Fischer und einer großen Mannschaft an der Aktion „Schule und Jagd“ teilzunehmen. An mehreren Stationen bekommen sie einen Einblick in den Alltag und die Tätigkeit des Jägers. Ein Wettbewerb, bei dem es Einladungen zu Pirschgängen zu gewinnen gab und das Buch „Kathi und Florian“ als Geschenk rundeten den Tag ab.



Zum Schuljahr der **Volksschule Neumarkt/H.** gehört die Aktion „Schule und Jagd“. Von der Jagdgesellschaft mit JL Hans Reizl vorbildlich vorbereitet, wurde bei einem Rundgang im Revier viel über Wald, Wild, Jagdhunde und die Aufgaben der Jäger berichtet. Zahlreiches Anschauungsmaterial zeigte den Kindern den Alltag des Jägers.

Mitte Juni führte die Jägerschaft **Neukirchen/Vöckla** mit den Jägern Gerald Loy, Ladi Westerkam und Max Eitzinger die interessierten Schüler der 2. Klasse Volksschule in die umliegenden Wälder. Dabei war es hilfreich, dass sich die Kinder bereits im Schulunterricht anhand des Buches „Kathi und Florian“ weitreichendes theoretisches Wissen angeeignet hatten. Das Gelernte in der Praxis zu sehen, bereitete den Schülern viel Freude. Ein Hochstand und eine Fütterung wurden besichtigt bzw. erkundet und auch das richtige Verhalten im Wald wurde thematisiert.





Bereits zum 10. Mal wurde heuer mit der 3. Klasse **Volksschule Sipbachzell** das Projekt „Schule & Jagd“ durch die Jagdgesellschaft mit Jagdleiter Alfred Weinbergmair und Organisator Ernst Rösner samt vielen motivierten Helfern durchgeführt. Die mittlerweile zum Erfolgsmodell gewordene Veranstaltung erfreute die begeisterten Kinder, die vieles über Wild, Wald und Jagd erfuhren. Auch einige Eltern, die sich bewusst die Zeit nahmen, zu diesem erlebnisreichen Vormittag zu kommen, waren beeindruckt. Ein großer Dank gilt der Schuldirektorin und den Lehrerinnen für deren offene Haltung sowie den Kindern, die ein extra einstudiertes Lied vortrugen.



Ins Visier genommen haben die Kinder der **3. Klasse Volksschule Steinbach am Attersee** das Thema Jagd. An einem lehrreichen Vormittag brachten die Waldpädagogin DI Andrea Steinegger und Jäger DI Albert Steinegger den Schülerinnen und Schülern auf spielerische Weise die wichtigen Zusammenhänge von Wild und Wald nahe. Besondere Freude hatten die Mädchen und Buben mit dem Buch „Kathi und Florian mit dem Jäger durch die Jahreszeiten“. Beim Blick durchs Zielfernrohr konnten alle nochmals ihr Auge für die Natur und den Lebensraum der Wildtiere schärfen!





Die JG **Großraming** mit JL Wolfgang Stadler hat auch heuer wieder die **3. und 4. Klasse der Volksschule** zu „Schule und Jagd“ eingeladen. An verschiedenen Stationen wurden die Kinder über Jagd, Tierwelt, Jagdhunde und Wald informiert. Bücher und Urkunden rundeten diese Veranstaltung ab.

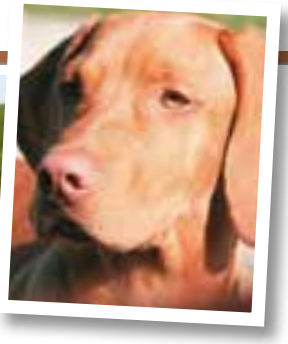


Das Team der Jägerschaft **St. Gotthard** konnte Ende Juli 26 Kinder und einige Begleitpersonen zur Ferienaktion „Mit dem Jäger ins Revier“ begrüßen. Bei einem Stationsbetrieb entlang vom Eschelbach wurde den Kindern Interessantes um das heimische Wild, Wald, Reviereinrichtungen und über Greifvögel & Jagdhunde vermittelt. Zum Abschluss bekam noch jedes Kind das Buch „Kathi und Florian mit dem Jäger durch geheimnisvolle Reviere“ und ein Gruppenfoto mit nach Hause.

Unter dem Motto „Ein Nachmittag im Wald mit Jäger Franz“ verbrachten 40 Kinder im Zuge des Ferienprogrammes der Sparkasse **Mühlviertel-West** einen aufregenden Nachmittag mit Jäger Franz Leitner (Genossenschaftsjagd Sprinzenstein) und Jugendbetreuerin Julia Gattringer. Die Kinder wurden bei einer interessanten, kleinen Wanderung durch den Wald von der Wichtigkeit der Tiere und Pflanzen aufgeklärt. Weiters gab es einen kleinen Sachkundeunterricht im Jagdschulungsraum, wo auch die Tierpräparate bestaunt werden durften.







ACHTUNG:
FCI – Gefälschte Papiere im Umlauf

ORIGINAL

PLAGIAT

Aus gegebenem Anlass dürfen wir wie folgt mitteilen: In letzter Zeit werden von zahlreichen Züchtern bzw. Dissidenzvereinen vermehrt Hunde angeboten bzw. verkauft, deren Stammtafeln Aufdrucke enthalten, die dem offiziellen FCI-Logo täuschend ähnlich sehen.

Außerdem wird den Welpenwerbern explizit erklärt, dass Hunde mit diesen Stammtafeln alle Eintragungs-, Prüfungs- und Zuchtbedingungen in Österreich (und auch im Ausland) erfüllen.

Das „Böse Erwachen" tritt meistens dann auf, wenn die Besitzer solcher Hunde mit den jeweiligen Rassezuchtvereinen in Kontakt treten, um sich über Zulassung zu Prüfungen etc. zu informieren.

Seien Sie also beim Kauf von Welpen achtsam, um solche unliebsamen Vorfälle einzudämmen bzw. zu unterbinden.

Johann Hayden, Geschäftsführer des ÖSHV

ÖSTERREICHISCHER FOXTERRIER – KLUB

gegründet 1895, Präsidentin: Mag.ª Brigitte Horky-Haas,
Schriftführerin: Mag.ª Ingrid Gatterbauer
www.foxterrierklub.at

Ergebnisse Anlagenprüfung
am 23.05.2015
in Ruprechtshofen

1. Preis:
Ilsa vom Aarhorst,
Führer: Mf. Alois Spindler, 136 P, Ia;
Jimmi vom Trattnachursprung,
Führer: Franz Hauhart, 131 P, Ib;
Alma von der Kornpoint,
Führer: Thomas Zellinger, 131 P, Ic;

Vollgebrauchsprüfung
am 3. 10. 2015
in St. Oswald bei Freistadt

Meldungen an Ingrid Gatterbauer,
Email: i.gatterbauer@gmx.at;
Meldeschluss am 14.9.2015
Termine Übungstage:
13.9. und 27.9.2015
Voranmeldungen bitte an Gerhard Kastl,
Tel: 0664/1208007

Österreichischer Jagdgebrauchshunde-Verband

Generalsekretär: Mf. Ofö Ing. Erich Kauderer
3763 Japons Nr. 57, Tel.: 0664/4810519
sekretariat@oejgv.at

Folgende oberösterreichischen Leistungsrichteranwärter wurden bei der Vorstandssitzung am 19. Juni 2015 in Wagram ob der Traisen bestätigt.

MARTIN HANL
4320 Perg, Naarnerstrasse 38,
VV: JHPV Linz, Rasse: KLMü, FCI: VII

EVELYN WALDHÄUSL
4352 Klam, Niederklamberg 9,
VV: ÖDHK, Rasse: KD, FCI: IV



Die Jagdhundefibel des OÖ LJV ist in der **Geschäftsstelle** oder im **Onlineshop** auf **www.ooeljv.at** erhältlich.

Preis: **€ 1,00**

JAGDHUNDEPRÜFUNGSVEREIN LINZ

Obmann: Ing. Günther Schmirl
Fasangasse 30, 4053 Haid, Telefon: 07229/87590
www.jhpvlinz.at

Mf. Franz Zachhuber GEDENK-VOLLGEBRAUCHSPRÜFUNG
mit „Übernachtfährte“, am 03. und 04. Oktober 2015 im Raum St. Marien, Niederneukirchen, St. Florian

Prüfungsleiter: Dipl.-Ing.(FH) Manfred Zachhuber, Schulstraße 22, 4642 Sattledt, Tel.: 0681/81701077
Zusammenkunft: 7:00 Uhr, Gasthaus Schmidbauer, Ruprechtshofen 1, 4491 Niederneukirchen, Tel. 07224/7059
Nenngeld = Reugeld: Mitglieder, sowie Inhaber einer NÖ JK: Euro 70,00
Nichtmitglieder: Euro 95,00
Zusatzarbeit: Euro 22,00
Rehwildschweiß getupft, Fuchs über Naturhindernis;
Nennungen inkl. Kopie Ahnentafel sind **bis längstens 14. September 2015** unter gleichzeitiger Bezahlung des Nenngeldes an den Prüfungsleiter schriftlich zu senden. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse Linz, IBAN: AT35 2032 0005 0070 1819, BIC: ASPKAT2LXXX

Tollwutimpfung ist Pflicht! Kranke oder krankheitsverdächtige Hunde sowie hitzige Hündinnen sind nicht zugelassen! Die Teilnehmeranzahl ist auf max. 15 Hunde beschränkt. Geprüft wird nach der Prüfungsordnung des ÖJGV! Mitzubringen sind Abstammungsnachweis, Impfzeugnis, Schleppwild, Schweißriemen, Gewehr und Patronen sowie Kopie des Einzahlungsscheines.

Obmann: Johannes Gruber, Kurzenkirchen 12, 4770 Andorf
Geschäftsführer: Andreas Unterholzer, Steingasse 3, 4786 Brunnenthal
Telefon: 0664/1519248, E-Mail: info@sauwaelder-jagdhunde-club.at
www.jagdhunde-club.at

BRINGTREUEPRÜFUNG
21. März 2015, Engelhartszell, Stadl

Prüfungsleiter: Mf. Rainer Schlipfinger
Von 14 angetretenen Hunden haben 8 die Prüfung bestanden!

Hundeführer	Adresse	Name des Hundes	Rasse
Josef Edtl	Diersbach	Briska vom Granitzwald	PP (H)
Josef Kaltenböck	Dorf/Pram	Aras vom Hoferbach	DDR (R)
Günter Botschafter	Andorf	Perun ze Strazistskych	Lesu PP (R)
Irmgard Gruber	Thalgau	Bruna von Wilpach	KLMÜ (H)
Roman Hosner	Lambrechten	Allegra vom Diebsgraben	DDR (H)
Josef Schratzberger	Eggerding	Asco vom Hoferbach	DDR (R)
Johann Stögermüller	Waizenkirchen	Hanna von Langstögen	DDR (H)
Franz Doppelmayr	Waizenkirchen	Bello II vom Hochschacher	DDR (R)



Bringtreueprüfung am 21. März 2015 in Engelhartszell, Stadl

INNVIERTLER JAGDGEBRAUCHS-HUNDEKLUB

Geschäftsstelle:
Adolf Hellwagner,
4680 Haag am Hausruck, Leiten 8, Telefon: 0 77 32/20 16, E-Mail: doris.hoefler@aon.at

ERGEBNISSE DER SSP IN ST. MARTIN

Schweißsonderprüfung mit Richterbegleitung am 27. 06. 2015; PL Adolf Hellwagner

2. Preis A: KD; AMIGO v. BRANDL-WEIHER; Führer: Franz LANG; Eigentümer: Wilhelm Puttinger, 58 P.
2. Preis B: KLMÜ; CERO VON WILPACH; Führer u. Eigentümer: Martin Heitzinger; 58 P.
2. Preis C: FCR; DOREENA FLAT-XP; Führerin und Eigentümerin: Daniela Geisler; 58 P.
3. Preis A: KLMÜ; CATO VON WILPACH; Führer u. Eigentümer: Karl Seeburger; 48 P.
3.Preis B: RD; TINA VON STEINHÜGEL; Führer u. Eigentümer: Robert Schoberleitner; 38 P.
3. Preis C: LR; ASTA v. STIEFINGTAL; Führer u. Eigentümer: Erwin Bergmann; 34 P.



JAGDGEBRAUCHSHUNDEKLUB KREMSTAL TRAUNVIERTEL
Josef Klausner, Pfarrkirchnerstraße 14,
4540 Pfarrkirchen Mobil: 0664/450 84 92
E-Mail: helga.klausner@aon.at

Prüfungsergebnisse Bringtreueprüfung

Bei der am 11.4.2015 in Ried im Traunkreis stattgefundenen Bringtreueprüfung waren 6 Gespanne gemeldet. 2 konnten die Prüfung erfolgreich bestehen:
DDR, Erla vom Traunkreis, F.: Mf. Franz Minichmair
DDR, Eiko vom Traunkreis, F.: Mf. Franz Minichmair
Prüfungsleiter Josef Klausner bedankt sich bei der Jagdgesellschaft Ried im Traunkreis für die Bereitstellung der Reviere.

Feld und Wasserprüfung

Die Feld und Wasserprüfung findet am 26.9.2015 in Kremsmünster statt. Zusammenkunft um 7.00 Uhr im Standquartier Gasthaus zu den 3 Pinzgauern, Markus Schmidberger, Sipbachzellerstraße 37 in 4550 Kremsmünster
Prüfungsleiter: Josef Klausner, Pfarrkirchnerstraße 14,
4550 Pfarrkirchen b. Bad Hall.
Tel. 07258/7596 oder 0664/4508492
Prüfungsleiter Stv.: Hansjörg Kepplinger, Wagram 30,
4061 Pasching
Es werden maximal 15 Hunde zur Prüfung zugelassen. Das Nenngeld (=Reugeld) von Euro 70,00 ist auf das Konto von Josef Klausner, Volksbank Pfarrkichen IBAN: AT37 4318 0306 6156 0000 einzuzahlen.
Zur Prüfung mitzubringen sind: Ahnentafel, Impfpass, Schleppwild gemäß PO, gültige Jagdkarte sowie Flinte und genügend Patronen. Bei Führung eines kupierten Hundes muss ein tierärztliches Attest mitgeführt werden. Geprüft wird nach der aktuellen PO des ÖJGV.

REDAKTIONSSCHLUSS
DER OÖ JÄGER, DEZEMBER 2015

1. NOVEMBER 2015

DIE JAGD DEINES LEBENS
NEU!
All Inclusive Abenteuer-Jagdreisen auf Steinbock, Grizzly, Kamtchatkabär, Elch, Hirsch, Marco Polo, Blauschaf u. a. Artenschutzkonform, nur echte Naturjagd, mit österreichischem Veranstalter und österreichischer Begleitung
PROGRAMM ONLINE AUF WWW.HUNTOFYOURLIFE.COM
INFOS & BUCHUNG Furtenbach Adventures GmbH
Höhenstraße 5 / Innsbruck / Österreich
info@huntofyourlife.com oder +43 512 204134

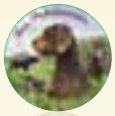
SERIE: AUS DER JAGDHUNDEFIBEL

Vorstehhunde



Pudelpointer

Der Pudelpointer ist ein rauhaariger, wesensfester, ruhiger Vorstehhund mit besonderer Wasserfreude, Spurwillen, hoher Apportierfreude, Schärfe, hervorragendem Jagdverstand und enormem Lernwillen. Trotz seiner Raubwildschärfe ist er ein Familienhund mit intensiver Führerbezogenheit. Die Farbe variiert zwischen braun, schwarz oder dürrlaubfarben, wobei kleine weiße Abzeichen, etwa ein weißer Brustfleck, zulässig sind. Der Pudelpointer ist eine seit mehr als 100 Jahren eigenständige Vorstehhunderasse, die genetisch auf die Ursprungsrassen Königspudel und Pointer zurückgeht und völlig isoliert von den anderen kontinentalen Vorstehhunden entstanden ist. Er gehört aber unbedingt in Jägerhand.



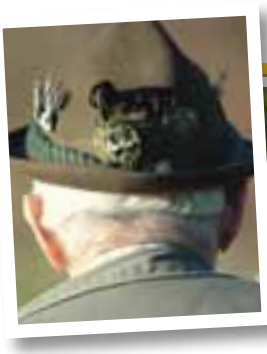
KONTAKT:
Mag. Johann Fischerlehner
Scheiben 23, 4224 Wartberg
Tel.: 0664/8350 349



Espagneul Breton

Der Epagneul Breton aus Frankreich ist ein intelligenter, leichtführiger Jagdgebrauchshund, der auf Grund seiner Größe eine problemlose Hundehaltung ermöglicht. Er besitzt ein ruhiges, freundliches Wesen, wodurch er sich in der Familie bestens einfügt, aber im Jagdgebrauch zu maximaler Leistung fähig ist. Der kleinste Vorstehhund ist ein sicherer Verlorenbringer und verlässlicher Apporteur. Im Feld zeigt er eine schnelle, raumgreifende Suche und sicheres Vorstehen. Durch seine Wasserfreude leistet er im Schilfwasser Erstaunliches. Durch seine Vielseitigkeit wird er auch häufig in Waldrevieren eingesetzt, wobei er auch auf der Schweißfährte zu Höchstleistungen fähig ist.

KONTAKT:
Ingeborg Prinz
Rosenweg 12, 9551 Bodensdorf
Tel.: 0650/6138628





Hervorragende Leistungen der OÖ Jagdhornbläser beim Wettbewerb in Werfenweng/Salzburg

JHBG Bad Wimsbach-Neydharting – Sieger in der Leistungsgruppe A



Die JHBG Bad Wimsbach-Neydharting sicherte sich in der Leistungsgruppe A den Sieg unter 51 teilnehmenden Gruppen.

Beim 1. Internationalen Jagdhornbläserwettbewerb am 30. Mai 2015, der erstmals auf salzburgerischem Boden in Werfenweng ausgetragen wurde, präsentierten sich die teilnehmenden OÖ Jagdhornbläsergruppen wieder sehr gut!
Nach einigen Turbulenzen und Herausforderungen seitens des Veranstalters in Hinblick auf die korrekte Zusammensetzung der erreichten Punktezahlen steht nun die offizielle Rangliste fest.

In der Leistungsgruppe A (gemischte Gruppen mit Fürst Pless- und Parforcehörner in B) sicherte sich die JHBG Bad Wimsbach/Neydharting unter Hornmeister Franz Kastenhuber von den 51 teilnehmenden Gruppen den Sieg! Mit 906 erreichten Punkten konnten sie die JHBG Ammering/Stmk (872 Pkt) und die JHBG Waidmannsklang Grafenstein/Ktn. (867 Pkt.) klar auf die Plätze 2 und 3 verweisen.

Als beste OÖ Gruppe in der „Königsdisziplin“ der Parforcehörner in ES, präsentierten sich unsere Florianer Jagdhornbläser mit 535 Pkt. hinter der Siegergruppe JHV St. Leonhard am Walde/N.Ö. (541 Pkt.) auf den hervorragenden 2. Platz. .
Aber auch alle weiteren OÖ Jagdhornbläsergruppen gaben ihr Bestes und konnten beachtliche Erfolge erzielen.

Leistungsgruppe A

(gem. Gruppen mit Fürst Pless- und Parforcehörner in B), 51 Gruppen, Gold:

Platz	Gruppe	Punkte
1.	JHBG Bad Wimsbach	906
6.	JHBG Steyregg	848
10.	JHBG Viechtwang	837
12.	JHBG Innkreis	833
12.	JHBG Vorchdorf	833
17.	JHBG Engerwitzdorf	829
23.	JHBG Altenberg	807
29.	JHBG St. Georgen/Obernberg	796
32.	JHBG Gosau	791
34.	JHBG St. Magdalena	787
37.	JHBG Aisttal	783

Silber erkämpften sich die JHBG Attergau und Alberndorf.
Leider wurde für die reinen Fürst Plesshörner und Parforcehörner in B entgegen der Ausschreibung keine eigene Wertung präsentiert. ▶



Die Florianer Jagdhornbläser belegten in der Leistungsgruppe ES den hervorragenden 2. Platz.

Leistungsgruppe ES

(Parforcehörner in ES): 21 teilnehmende Gruppen, Gold:

Platz	Gruppe	Punkte
2.	Florianer Jagdhornbläser	535
11.	Parforcehornbläsergruppe Gurten	513
13.	Parforcehornbläsergruppe St. Georgen/Gusen	512
18.	Parforcehornbläsergruppe Geboltskirchen	496
21.	Kremstaler Jagdhornbläser	490

Ein besonderer Dank gilt den Hornmeistern, die ihre Gruppen durch zielführende Probenarbeit gut auf diesen Bewerb vorbereitet und so unser Bundesland würdig vertreten haben.

BJM Rudolf Kern
Obmann f. d. Jagdliche Brauchtum

EINLADUNG

Uraufführung der **„Passauer Hubertusmesse für Fürst-Plesshörner, Parforce-Hörner und Orgel“** von Prof. Josef Zilch



Am Sonntag, den 18. Oktober 2015 um 11.30 Uhr im Passauer Stephansdom.
Vorgetragen von den Jagdhornbläsergruppen Kellberg, Passau und Griesbach Zelebrant H.H. Martin Felhofer, Abt des Prämonstratenser Chorherrnstiftes Schlägl /OÖ.
Anschließend Donauschiff-Fahrt mit Mittagessen und Hubertusfeier des Jagdschutzvereins Passau und Umgebung.e.V.
Gäste sind herzlich willkommen, Bläser bitte Jagdhörner mitbringen!
Anmeldung unter www.jagd-passau.de oder Ernst Gerauer, Tel. 0049/8503/277.

Jagdhornbläser Hohenbrunn feierten 50-Jahr-Jubiläum

Im stilvollen Ambiente des Jagdschlosses Hohenbrunn in St. Florian feierten die Jagdhornbläser Hohenbrunn am 5. Juni ihr 50-jähriges Bestehen.
Im Rahmen des Festaktes wurde einerseits die Geschichte des Vereins beleuchtet und mit Bildern belegt sowie andererseits die Gründungsmitglieder Josef Hießmayr sen. und Franz Reisinger für ihre langjährigen Dienste geehrt. Der Obmann für jagdliches Brauchtum in OÖ Rudi Kern führte gemeinsam mit dem Obmann der Jagdhornbläser Hohenbrunn, Johannes Hießmayr durchs Programm, das vom Jägerchor Linz-Land und der Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach-Neydharting abgerundet wurde.
Die zahlreichen Besucher ließen den sommerlichen Abend anschließend im Hof des Jagdschlosses bei Schmankerln von Wild und gutem Wein gemütlich ausklingen.





BJM Engelbert Zeilinger, Obmann für jagdliches Brauchtum Rudi Kern, die geehrten Gründungsmitglieder Josef Hießmayr sen. und Franz Reisinger sowie der Obmann der JHB Hohenbrunn Johannes Hießmayr

IMMER INFORMIERT! www.ooeljv.at

Wenn Sie aktuelle Informationen und Veranstaltungstipps rund um‘s Jagen in OÖ erhalten möchten, bestellen Sie einfach unseren NEWSLETTER und Sie sind immer „up to date“:
http://www.ooeljv.at/newsletter

Thema Jagd bei Georgiritt in St. Georgen-Burgkirchen

Wie auch schon in der Vergangenheit hat sich die Burgkirchner Jägerschaft auf heuer wieder beim Georgiritt in St.Georgen-Burgkirchen, einem der größten Umritte in Österreich, aktiv beteiligt.
Der imposante Festwagen mit der Burgkirchner Jägerschaft, der JHBG Mattigtal, zwei Falknerinnen und zwei Vorreitern wurde von einem starken 6er-Gespann gezogen. Auf dem Wagen war eine urige Jagdhütte platziert, die mit Decken, Schwarten und Präparaten jagdlich dekoriert wurde.
Natürlich bildete unser Jagdensemble wieder einen der Höhepunkte in dieser großartigen Brauchtumsveranstaltung mit insgesamt 40 Festwägen und 260 Pferden zu Ehren des Hl. Georg, Patron für Ross und Reiter. Die Burgkirchner Jägerschaft hat keine Kosten und Mühen gescheut, um bei diesem Fest öffentlich aufzutreten und einen unübersehbaren Beitrag zu leisten.





Jagd und Horn

An einem lauen Sommerabend Ende Juni folgten rund 350 Besucher der Einladung der Pfarre Schwertberg zu einem Open Air Konzert mit dem Titel „Jagd und Horn“ auf den örtlichen Pfarrplatz. Das Benefizkonzert wurde in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft der Reviere Windegg, Schwertberg und Weinzirl veranstaltet.
Es musizierten die Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach, die ausschließlich Eigenkompositionen ihres Hornmeisters Franz Kastenhuber zum Besten gab, das klassische „Salzburger Hornquartett“ unter der Leitung von Johannes Hinterholzer sowie der Chor der Pfarre Schwertberg „Kreuz & Quer“ unter der Leitung von Martin Kapplmüller.

Die gelungene musikalische Mischung der drei mitwirkenden Ensembles bereitete dem Publikum einen wunderschönen Abend. Moderator Karl Grufeneder führte mit Witz und Fachwissen durch das Programm. Organisator Thomas Hinterholzer, der gleichzeitig Obmann des Pfarrgemeinderates und Jäger im Revier Windegg ist, konnte am Ende der Veranstaltung rund 5.000 Euro der Pfarre übergeben!



Franz Kastenhuber, Johannes Hinterholzer, Martin Kapplmüller, Karl Grufeneder und Thomas Hinterholzer (vlnr).

EINLADUNG

Festliches Jagdmusikkonzert

unter dem Motto “Von Grenzgängern, Grenzböcken und Wiederkehrern”

Feiner Hörnerklang, Jägerlieder und Weidmannsgeschichten einmal anders interpretiert!

Samstag, 12. 09. 2015 um 19:00 Uhr
Großer Kursaal in
Bad Füssing/Niederbayern
Mitwirkende: Jagdhornbläsergruppe Griesbach/Rottal, Parforcehornbläser Niederbayern, Gesangsgruppen und Musikanten

Sonntag, 13. 09. 2015 um 10:30 Uhr
– Heilig-Geist-Kirche in Bad Füssing/Niederbayern
Hubertusmesse gestaltet von der Jagdhornbläsergruppe Griesbach/Rottal und den Parforcehornbläsern Niederbayern

Jäger-Maiandacht in Großraming

Anlässlich des 50-Jahr Jubiläums der JHBG Großraming wurde von der Jagdhornbläsergruppe und den Hausherren des Kronsteinergutes bei der Hubertuskapelle eine feierliche Jäger-Maiandacht abgehalten, die von Pfarrer Thomas Mazur zelebriert und von den Jagdhornbläsern musikalisch umrahmt wurde. Bei den Worten von Obmann Sepp Hinterplattner, Pfarrer Thomas Marzur und BJM Rudolf Kern wurde auch an die ehemaligen Gründungsmitglieder der jubilierenden Gruppe und an die Initiatoren zur Erbauung der Hubertuskapelle gedacht. Bei bester Bewirtung durch die Hausleute des Kronsteinergutes klang die Feier gemütlich aus.



Jagdliche Bezirksmaiandacht

Die traditionelle Bezirksmaiandacht der Bezirksgruppe Linz & Linz-Land beim Marterl des Jagdschlosses Hohenbrunn war auch heuer wieder ein voller Erfolg. Über 200 Besucherinnen und Besucher kamen Ende Mai an einem wunderbaren Frühsommerabend zu dieser liturgischen Feier. Landesjägerpfarrer KonsR Hermann Scheinecker leitete die Maiandacht, der Jägerchor Linz-Land und die Jagdhornbläsergruppe Oftering sorgten für die musikalische Begleitung.
„Diese Form des jagdlich-religiösen Brauchtums soll ein Bekenntnis zu einer christlichen Jagdethik in unserem Bezirk sein“, so Bezirksjägermeister Engelbert Zeilinger. Zur Abrundung des Abends gab es die klassischen Rehbratwürsteln der ARGE Wildbret Linz Land.



Gedenken an verstorbene Jäger am Haugstein



Seit dem Jahr 1961 treffen sich die Jägerinnen und Jäger des Bezirkes Schärding alle drei Jahre beim Jagabild am Haugstein in der Gemeinde Engelhartszell, um bei einem Gottesdienst der verstorbenen Weidkameraden zu gedenken. Auch heuer wieder folgten zahlreiche Jägerinnen und Jäger der Einladung von Bezirksjägermeister Franz Konrad Stadler und pilgerten Mitte Juli zur Gedächtnisstätte.
Einer Legende nach geht der Ursprung der Jagabildkapelle in das Jahr 1697 zurück. Die Geschichte zur Legende können sie unter www.engelhartszell.at nachlesen.



Die JÄGERSCHAFT VON OFFENHAUSEN wurde vom Pfarrgemeinderat auch heuer wieder ersucht, bei der Fronleichnamsprozession den Himmel und die Fahnen zu tragen.

Anzeige

Jagd- und Jagdschutzorgan Ausbildung 2015

Bezirke Wels-Land und Wels-Stadt

Die Landesjagdverbände aus ganz Österreich haben sich darauf geeinigt eine bundesweite Jägerausbildung einzuführen. So gehört es zu einer zeitgemäßen Jagd, die angehenden **Jägerinnen und Jäger** („Gesellenprüfung“) sowie **Jagdschutzorgane** („Meisterprüfung“) in den verschiedensten Bereichen wie Jagdgesetz, Brauchtum, Waffen und Schiesswesen, Wildtierkunde und Ökologie, Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Jagdhundeführung uvm. zu unterrichten.

Neben den fachlich und pädagogisch sehr erfahrenen Ausbildern, werden wieder eine Reihe von anerkannten Fachreferenten eingesetzt, die zusätzlich ihr Wissen zu den Themen übermitteln.

Exkursionen und praxisnahe Lehrausgänge runden diese **moderne Ausbildung** ab.
Hohe Erfolgsquoten bei den Teilnehmern bestätigen die Qualität.

Der Kurs läuft wieder vom
2. November 2015 bis April 2016
im GH Schmöller‘s
in Gunskirchen
Wegen des sehr großen Andranges ist eine Voranmeldung unbedingt notwendig.

polzinger
putze
estriche
bodenbeläge
isolierungen
POLZINGER GmbH
4025 Offenhausen
Bräuhausstraße 40
Telefon: 07247 / 6288
Fax: 07247 / 6288-8
e-mail: office@polzinger.at
www.polzinger.at

Unterstützt durch Jagdkamerad Gerhard Polzinger

Anmeldung:
robert.madarass@gmail.com
Info‘s jederzeit unter
0664 / 355 899 2
+ Priv. Prüfungsvorbereitung auf Anfrage möglich!

Traditioneller
Bauernmarkt
in
MONDSEE
Eintritt frei!
Bei jeder Witterung!
Botschaft der bäuerlichen Welt
20. September 2015

Marktplatz Mondsee | 9 -18 Uhr
sowie im Karlsgarten und auf der Pfarrwiese
große Obstsortenausstellung und Bestimmung

Ennstaler Wildfutter mit
SesamKombi und Luzerneheu

- Erhältlich in Säcken zu 30 kg (990 kg/Palette)
- Big Bags zu 550 kg bis 600 kg
- Preise auf Anfrage
DI Peter Göldner
Consulting - Agrarmarketing
Predlitzwinkel 171
A-8863 Predlitz-Turrach
Tel.: 0 35 34 / 20 140
Fax.: 0 35 34 / 20 192
Mobil: 0664 / 44 54 74 2
Mail: goeldner@oekogold.at
www.oekogold.at





Das **Leistungsabzeichen „OÖ Meisterschütze“** fördert den sicheren Umgang mit der Waffe

Der OÖ Landesjagdverband legt das Leistungsabzeichen „OÖ Meisterschütze“ neu auf und erweitert dieses auf mehr Disziplinen.

Dadurch sollen noch mehr Jäger zum sicheren Umgang und zum Üben mit der Waffe animiert werden, denn Sicherheit mit dem jagdlichen Handwerkzeug hilft Fehler zu vermeiden!

Für das Leistungsabzeichen „OÖ Meisterschütze“ sind folgende Voraussetzung notwendig:

- Eine Teilnahme am Bewerb ist nur mit einer gültigen Jagdkarte möglich, dies gilt auch für Jäger aus anderen Bundesländern.
- Es gelten die Bestimmungen lt. Schussblatt für „ OÖ. Meisterschütze“ Kugel und Schrot.
- Geschossen werden darf nur auf die Fuchs- u. Rehbockscheiben des österr. Jagd u. Fischereiverlages.
- Nach dem Schießen ist das Ergebnis von der Standaufsicht einzutragen bzw. zu bestätigen (mit Unterschrift, Datum und Vereinsstempel). Sollten Unklarheiten entstehen, sind diese sofort vor Ort zu klären. Spätere Korrekturen sind ungültig!
- Die nummerierten und abgestempelten Schussblätter können für je 10,- Euro direkt an den rechts angeführten Schießplätzen erworben werden. Name und Kontaktdaten sowie die Mitgliedsnummer zum OÖ LJV sind vom jeweiligen Schützen auf dem Schussblatt selbst einzutragen.
- Die vollständig ausgefüllte Schusskarte wird vom Schützen nach Erreichen von 140 Punkten beim OÖ Landesjagdverband eingereicht, der das Leistungsabzeichen vergibt. (persönlich oder postalisch).

Disziplinen:

1. Rehbockscheibe, 5 Schuss, 100 m sitzend aufgelegt, (max. erreichbar: 50 Ringe)
2. Fuchsscheibe, 5 Schuss, 100 m stehend angestrichen (max. erreichbar: 50 Ringe)
3. Laufender Keiler, 6 Schuss, 50 m stehend frei (max. erreichbar: 60 Ringe)
4. 15 Wurftauben (Trap oder Jagdparcours) 1 Taube: 2 Punkte (max. erreichbar: 30 Ringe)

Maximal erreichbare Gesamtringe: 190
Für das Leistungsabzeichen sind 140 Punkte notwendig. Dieses wird pro Schusskarte nur einmal vergeben. Eine jährliche Wiederholung ist möglich. Beim dritten Mal wird bei Erreichen der Punkte das Leistungsabzeichen mit Eichenlaub vergeben.

Teilnehmende Schießstätten:

Schießpark Viecht
Viecht 101, 4693 Desselbrunn
Info: Ing. Reinhard Mayr
E-Mail: office@schiesspark-viecht.at,
Tel: 0699/11454933
www.schiesspark-viecht.at

Jagd- und Wurfscheibenclub Ansfelden
Info: Ing. Günther Schmirl,
Fasangasse 30, 4053 Haid,
Tel: 07229-87590, Mobil: 0676/6372745,
od. Manfred Roithmayr: 0664/5150550
www.jwcansfelden.at

Schützenverein Privelegierter Landeshauptschießstand Auerhahn Linz
Wienerstraße 441, 4030 Linz
E-Mail: office@lha.at,
Tel: 0732 30 16 46, www.lha.at



Jagd- und Wurftaubenklub „St. Hubertus“
Blankenbach – Ranshofen
Info: Peter Wimmer, 5134 Schwandt
E-Mail:Jagd-u.Wurftaubenklub-St.Hubertus@gmx.at
www.wurftaubenklub-braunau.at

Schießkanal – Schützengesellschaft Weyer
3335 Weyer, Waidhofnerstrasse 56
Tel: 07355/7363
E-Mail:schiesskanal@jagd-fischerei.at
www.jagd.istsuper.com

Jagdclub Bruck – Peuerbach
4722 Bruck – Waasen,
Steinbruch in Erleinsdorf
Tel: 0664/2058183
E-Mail:
rudolf.pamminger@pamminger.at ▶

Es besteht auch die Möglichkeit für kleinere Gruppen einen Schießtermin mit den betreffenden Schießständen auszumachen. Auf den Schießplätzen ist für die Benützung der Stände der übliche Standbetrag zu bezahlen. Für die Schusskarte ist im Vorhinein ein Betrag von 10,00 Euro beim Lösen der Karte zu bezahlen (Unkostenbeitrag, wobei beim Erreichen des Abzeichens, dieses inbegriffen ist). Die Karten werden nummeriert auf den Schießplätzen ausgegeben.

Bitte beachten Sie die Öffnungszeiten der Schießplätze bzw. vereinbaren Sie die Schießtermine vorab beim Schießstand.

Bezirksjagdschießen Urfahr-Umgebung 2015



Das jährliche Bezirksjagdschießen der Bezirksgruppe Urfahr-Umgebung fand heuer am 27. Juni am Wurftaubenstand Linz St. Magdalena statt. 16 Mannschaften kämpften in zwei Durchgängen zu je 15 Trapptauben um den Bezirksmeistertitel. Trotz extrem ungünstigen Wetterbedingungen im Finale gewann die Mannschaft Engerwitzdorf I mit 119 getroffenen Tontauben vor Steyregg I mit 116 Tauben und Steyregg II mit 112 Tauben.

In der Einzelwertung konnte Thomas Pichler aus Engerwitzdorf mit 28 getroffenen Tauben den Bezirkssieg klar für sich entscheiden. Die Veranstaltung war wiederum von BJM-Stv. Franz Plöderl mit Unterstützung seiner Frau bestens organisiert.

Nach Verleihung der zahlreichen Sachpreise klang der Wettkampftag in gemütlicher Stimmung aus.

Dipl.-Ing. Siegfried Birngruber







Genussregion Österreich – Chance für die Vermarktung des freilebenden Wildes?

Dieser Frage gingen Stefanie Winkler aus Niederneukirchen und Elvira Brixel aus Lichtenberg in ihrer Diplomarbeit an der HLBLA St. Florian nach.
Außerschulischer Kooperationspartner war DI Margit Steinmetz-Tomala vom Verein Genussland Marketing.

Das Ergebnis dieser vorwissenschaftlichen Arbeit ist, dass eine Genussregion eine gute Vermarktungsmöglichkeit darstellt. Durch das bereits vorhandene Netz der Genussregionen, fällt es leicht, in der Direktvermarktung einzusteigen. Kunden schätzen besonders die Regionalität und Qualität der Produkte und sind dadurch bereit, höhere Preise zu bezahlen.
Dies bewirkt eine Erhöhung der Wertschöpfung des freilebenden Wildes, da sich auch Laien mit diesem Thema auseinandersetzen. Auch das Gewerbe steigt gerne in die Vermarktung durch eine Genussregion ein, da die Marke eine hohe Qualität verspricht.

Direkt auf den Raum Traunviertel bezogen, ist eine Genussregion nur unter der Voraussetzung des saisonalen Verkaufes möglich. Jedoch müssen die Mitglieder der Genussregion von diesem Projekt überzeugt sein und sich bei diesem aktiv engagieren.

Mag. Josef Nöbauer



Stefanie Winkler und Elvira Brixel überreichen DI Margit Steinmetz-Tomala ihre Diplomarbeit.

Hoamatfest bei Präparator Höller

Bei strahlendem Sonnenschein fand am 11. und 12. Juli das „Hoamatfest“ in Pinsdorf bei der Familie Höller statt. Über 70 Handwerker stellten ihre kunstvoll gestalteten Produkte an beiden Tagen aus. Ein umfangreiches Kinderprogramm, eine Falkenvorführung und ein großes Vespatreffen sorgten dabei für gute Unterhaltung.

Der Abend wurde im großen Festzelt von den „Filzmoosern“ musikalisch untermalt, eine Modenschau sowie eine „Boogie Woogie Show Einlage“ erzeugten gute Stimmung.
Das sonntägliche Frühschoppen mit der „Lustigen Wüdschodn Musi“ und bester Verpflegung rundeten die Veranstaltung ab.

SR Kons. Jörg Hoflehner





EICHHÖRNCHEN auf Genusswanderung zum Leckstein, beobachtet von Günter Leitner, GJ Schwarzenberg am Böhmerwald.

In Memoriam

ALOIS STUMPTNER

„Jagd vorbei und das letzte Halali“ der Jagdhornbläsergruppe des Hegeringes St.Georgen/Gusen erklang zum letzten Mal für Alois Stumptner, der am 19. Februar 2015 im 102. Lebensjahr verstarb.

Das jagdliche Handwerk begann er bereits 1929 und übte dieses passioniert und weidgerecht 80 Jahre lang aus. 1980 wurde er mit dem Goldenen Bruch ausgezeichnet. Im Jahre 2000 folgten 70 Jahre Jäger und 2010 die seltene Auszeichnung für 80 Jahre Jäger.

Für ihn war ein Jagen ohne Liebe zum Tier und zur Natur undenkbar. Zu jeder Zeit handelte er mit großer Verantwortung gegenüber der Natur und dem Wild. Im Jahre 2009 erlegte er seinen letzten Bock. Durch seine Ausdauer erlegte er auch zahlreiche Füchse. Bis zuletzt war Alois Stumptner im Kreise seiner Jagdkollegen als erfahrener und verantwortungsbewusster Jäger geschätzt.

Weidmannsruh!



Das am Straßenrand aufgefundene REHKITZ „FRITZI“ wurde von Familie Partinger in Peterskirchen unter großem Zeitaufwand mit ihrer erfahrenen Zuchthündin „Gina von der Maurerleithen“ bestens umsorgt und liebevoll aufgezogen.

OÖ Jägerinnenclub, **Exkursion zur Fa. Blaser Jagdwaffen nach Isny**



Auf Einladung der Fa. Blaser fand der Ausflug des OÖ Jägerinnen Clubs heuer ins Allgäu statt.

Nicht nur die Herstellung und der Vertrieb von Jagdwaffen wie Büchsen, kombinierte Waffen und Flinten, sondern auch die Präsentation der neuen Kollektion der Jagd- und Outdoorbekleidung begeisterte. Die beiden traditionsreichen Jagdwaffen-Marken Mauser und J. P. Sauer & Sohn stehen im Besitz der Fa. Blaser. Nach einer eindrucksvollen Werksführung konnten die neuesten Modelle des Blaser R8 ausgiebig im dort ansässigen Schießkino getestet werden.

Alfred Höller ein 80er

Eine Woche nach dem „Hoamatfest“ lud Familie Höller abermals ein - diesmal zur „80er Feier“ von Hausherr Alfred Höller. Zahlreiche Ehrengäste wie LH Dr. Josef Pühringer, LJM ÖR Sepp Brandmayr, BH Ing. Mag. Alois Lanz, BJM Hans Enichlmair, die „Thomas Bernhard Gruppe“ aus Passau, die Bürgermeister aus Altmünster und Pinsdorf und viele Freunde sowie Verwandte waren gekommen, um ihn zu feiern. In den Ansprachen wurden immer wieder das hohe fachliche Können und die „Geradlinigkeit“ von Alfred Höller aufgezeigt. In seiner langjährigen Tätigkeit hat er sehenswerte Präparate für Museen und Jagdzimmer geschaffen. Zudem werden für diverse Ausstellungen und Bezirksjägertage Objekte gratis zur Verfügung gestellt.



Jubilar Alfred Höller, LJM ÖR Sepp Brandmayr, Elfriede Höller, LH Dr. Josef Pühringer und Patricia Höller.

Seniorenbund Bad Wimsbach-Neydharting zu Besuch im Jagdmuseum und beim OÖ Landesjagdverband

Das Jagdmuseum Schloss Hohenbrunn war u.a. Ziel eines gelungenen Ausfluges des Seniorenbundes Bad Wimsbach-Neydharting. Auf der Fahrt wurden sie über die Jagd und die Natur von Konsulent Schulrat Jörg Hoflehner eingehend informiert. Vieles war neu und versetzte die Teilnehmer in Staunen. Das Schloss und ganz besonders das Jagdmuseum war ein Erlebnis für die Besucher und umso mehr waren sie begeistert, dass die OÖ Jägerschaft dieses Kulturjuwel finanziell unterstützt hat. Zur großen Überraschung der Gruppe, begrüßte sie LJM ÖR Sepp Brandmayr beim Rundgang, der über die vielfältigen Tätigkeiten des OÖ LJV berichtete.





Am 6. Juni dieses Jahres feierte die bundesforstliche **Eigenjagd Kolomannsberg** im Bezirk Vöcklabruck ihr **25-jähriges Bestehen**. Die Jagdpächter JL Hans Hohenauer und Georg Gishamer konnten neben Revierförster Gerald Esser auch ihren langgedienten OFö Peter Bernhard sowie ihren ersten Forstmeister der damaligen Forstverwaltung Mondsee, DI Heinz Wallentin begrüßen.

Nach einem kurzen, launigen Rückblick auf die vergangenen 25 Jagdjahre am Kolomannsberg wurde die von Jagdfreund Josef Kramberger gemalte Schützenscheibe ausgeschossen. Der beste Schuss gelang Antonia Kramberger, auf den Plätzen 2 und 3 folgten Markus Hohenauer und OFö Peter Bernhard.

Die bessere Hälfte des Jagdleiters, Andrea, punktete bei den Gästen mit ihrem bestens zubereiteten Rehragout.









1 Anfang Juni konnte JL **Ing. Franz Auinger** diesen interessanten I-er Bock in seinem Revier in Wartberg/ Aist erlegen. Die verlängerten Schalen waren bereits einige Male abgebrochen.

2 Forstverwalter i. R. Ing. **Fritz Wesely** erlegte Ende Juli einen abnormen ungr. 10-er Rehbock im Revier Weyer der Forstverwaltung Hamberg.

3 Jagdpächter **Robert Landl** und sein Ausgeher **Peter Schmidt** hatten Anfang Juni im genossenschaftlichen Jagdgebiet Altenberg bei Linz ein besonderes Weidmannsheil. Innerhalb von zwei Tagen wurden diese beiden abnormen „Lebensböcke“, die in unmittelbarer Nähe ihren Einstand hatten, zur Strecke gebracht.

4 **Christian Penner** (am Foto rechts) konnte im genossenschaftlichen Jagdgebiet Mauthausen Anfang Juli mit einer Durchlauffalle einen Waschbären fangen. Auch sein Ausgeher Florian Brunner freute sich über das seltene Weidmannsheil.

5 Ein frühes Geburtstagsgeschenk zu seinem 70iger machte sich der Träger des Goldenen Bruches **Alfred Brandstetter** vulgo Munter Fredl. Er erlegte Anfang Juni in seinem Revier einen kapitalen etwa 6-jährigen abnormen Bock.















1. Nächtelang auf eine entsprechende Beute zu warten, ist nicht jedermanns Sache. JL-Stv. **Werner Huber** aus St.Georgen bei Grieskirchen hat diese Ausdauer und war in einer Nacht Anfang Juni im Revierteil Steindlberg zur rechten Stelle. Fünf Füchse in einer Nacht, das gab es noch nie in St.Georgen!

2. Anfang Juni konnte **Hermann Kobler** im genossenschaftlichen Jagdgebiet Rohrbach diesen abnormen Bock beinahe vom Garten aus erlegen.

3. **Andreas Kerbl** erlegte Ende Juli eine 55 kg schwere Überläuferbache im Revier Weyer der Forstverwaltung Hamberg.

4. Pfarrer und Forstmeister **Dipl.-Ing. Mag. Johannes Wohlmacher** erlegte in der Genossenschaftsjagd St Johann am Wimberg mit Pirschführer Günther Füreder den sogenannten Pfarrholzbock. Es handelt sich dabei um einen 6jährigen, reifen, abnormen Rehbock der Klasse I.

5. Diesen kapitalen, abnormen Rehbock brachte Jagdleiter **Johann Vogl** im genossenschaftlichen Jagdgebiet Pötting in den frühen Morgenstunden Anfang Juni zur Strecke.









1 Über ein besonderes Weidmannsheil freute sich Direktor **Kurt Ramnek** anlässlich seines 80. Geburtstages. Er konnte im Revier von Jagdfreund BJM Rudolf Kern in Ternberg einen kapitalen abnormen Rehbock zur Strecke bringen.

2 Ein kräftiges Weidmannsheil von Jagdleiter Ing. Franz Auinger gab es für **Franz Wiesinger** zu diesem guten Perückenbock.

3 Ein paar Stunden alte Rehkitz-Vierlinge entdeckte **Josef Pühringer** Mitte Mai im Revier Hörbich.

4 Beim Abendansitz in seinem Revier in Windhaag bei Perg ist **Johannes Schinnerl** dieser Bock mit eigenartigem Kopfschmuck in Anblick gekommen. Es stellte sich heraus, dass es sich um ein weißes Rundballennetz handelt. Tags darauf, am Morgen des 1. Augustes war Hubertus ihm einen weiteren sehr interessanten Bock vergönnt.











1 Ende Juni konnte die Hornmeisterin der JHBG Donautal, **Barbara Grubmüller**, im Revier ihres Vaters JL Karl Grubmüller im genossenschaftlichen Jagdgebiet Puchenau auf eigenem Grund und Boden nach mehrmaligem Nachtansitz diesen starken Keiler erlegen.

2 Ein besonderes Weidmannsheil hatte **Hannes Köberl** in der Sarsteinjagd Obertraun. Im Juni konnte er diesen reifen Abnormen zur Strecke bringen.

3 Ein Blick zurück muss sein, dachte sich **Josef Holzinger** bevor er am frühen Morgen Anfang Juni die Leiter der Ansitzkanzel seines Revieres in Neukirchen bei Lambach bestieg. Er staunte nicht schlecht, als etwa 80 m hinter ihm ein 8 kg schwerer Fuchsrüde mit einem ausgewachsenen Feldhasen im Fang in Anblick kam, den er erlegte.

4 Ein nicht ganz alltägliches Jagd-Erlebnis hatte **Dr. Alois Weberndorfer** aus Redlham: Als er Mitte Juni ein Stück Rehwild intensiv schrecken hörte, pirschte er dorthin und sichtete einen Fuchs mit einem Kitz im Fang, den er über den Bergstock erlegte. Das halbe Kitz war frisch blutig und somit vom Fuchs gerissen.

5 **Gerald Sommerauer** aus Tarsdorf erlegte diesen Jungfuchs mit Rehkitz bei der Morgenpirsch. Ob das Kitz gefangen oder schon verendet war, war nicht erkennbar.



1 **Hofrat Georg Blaimauer** konnte mit 87 Jahren in der Eigenjagd Großbichl-Pfarrsbacher in Laussa auf Einladung von Alfred Simayr einen guten Rehbock erlegen.

2 JL **Walter Ornezeder** aus Frankenmarkt staunte nicht schlecht, als er Anfang Juni um 3.30 Uhr zu einem Wildunfall mit einem „großen Viech" gerufen wurde. Auf der B1 lag dieses Biberweibchen (1m, 21,5 kg), von einem Auto überfahren.

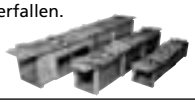


Fallenbau Weißer
Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit
Inh. Klaus Weißer
Schoren 4, D-78713 Schramberg
Tel. (0 74 22) 81 99 · Fax 5 23 93
www.fallenbau-weisser.de
Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!



Einschub Rohrfallen System
Magnetauslöser, selbstarretierend nach Auslösung. Rohrfallen System einfach in vorhandene Rohrdurchlässe einschieben.

Holzkastenfalle für Lebenfang. Massivholz von 0,50 m bis 2,00 m Länge. Drahtgitterfallen.



Verschiedene Bausätze für Betonrohrfallen: **System Wildmeister Arthur Amann** und **System Dr. Heinrich Spittler.** Conibear-Fallen, sowie Schutzkiste für Abzugeisen.

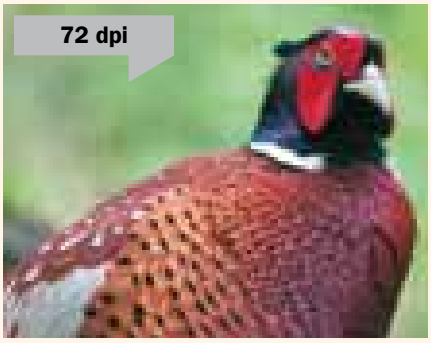


Fuchs-Welpen-Abfangfalle

Fotoqualität relevant

Fotos, die Sie für den Oö Jäger an die Redaktion senden, sollten mindestens eine Auflösung von 250 dpi und eine Größe von zumindest 10 x 15 cm aufweisen! Zur Veranschaulichung zwei idente Abbildungen mit unterschiedlichen Auflösungen und der daraus resultierende Unterschied in der Druckqualität.









NEUE PRODUKTE AUF DEM JAGDSEKTOR.

PR

Bayerwald Jagd & Mode: Verkaufsoffenes Wochenende

Perfekte Vorjahres-Premiere: Zum silbernen Firmen- und zugleich 15-jährigen Standort-Jubiläum des Traditions-Unternehmens Bayerwald Jagd & Mode gingen letzten Herbst erstmals hunderte Weidleute, aber auch zahlreiche Naturliebhaber aus Bayern sowie der österreichischen Nachbar-Bundesländer in Neuhaus am Inn direkt gegenüber Schärding auf Schnäppchen-Jagd und Mode-Pirsch. Heuer lockt ein verlängertes „verkaufsoffenes Wochenende“ vom **Freitag, 2. Oktober bis Sonntag, 4. Oktober**, zu einer interessanten „Drei Tage Schau“ mit großem Leder, Trachten und Schuhe Sonderverkauf samt Zeltbetrieb.
Freibier und gratis Jause für Ihren Einkauf inbegriffen!
Auf die boarisch-österreichische Gästeschar warten ferner attraktive Sonderangebote des gesamten „Jäger-Outfits“ gleichermaßen fesche Trachtenjanker



und Sakkos sowie schicke Leder- und Lodenbekleidung.
Mehrere namhafte Zuliefer-Betriebe sind mit neuesten Saison-Kollektionen, sportlich-attraktiver Loden Bekleidung für trendige Junioren bis zu naturverbundenen Senioren, ebenso vertreten wie bewährte Anbieter optischer Geräte, bekannter Offroad-Fahrzeuge oder praktischer Hochsitz- und Reviereinrichtungen.
„Harmonisches“ Jagd- & Mode-Highlight: Zu ihrem Goldenen Bestands-Jubiläum gibt die benachbarte Innviertler Jagdhornbläsergruppe Pramtal symbolisch ebenso das Eröffnungssignal „Pirsch frei zum verkaufsoffenen Wochende“ wie die Jagdhornbläsergruppe Vilshofen und Bayerwald.
Ein Besuch ist deshalb nicht nur sehens- und lohnenswert, sondern vor allem auch hörenswert! ■

PR

Grenzenlose Perfektion:
Die neue EL Familie von SWAROVSKI OPTIK

Revolutionär in der optischen Leistung, überragend in der Ergonomie, perfekt in der Funktionalität: Mit den EL Ferngläsern hat Swarovski Optik im Jahr 1999 einen Meilenstein in der Fernoptik gesetzt. In intensiver Entwicklungsarbeit wurden diese Meisterstücke nun weiter perfektioniert – das Ergebnis ist die beste EL Familie aller Zeiten, innovativ und durchdacht bis ins kleinste Detail.

Die brillante Optik mit Swarovision Technologie und die einzigartige Ergonomie mit EL Durchgriff werden durch das neue, perfekt abgestimmte FieldPro Paket komplettiert, das für einen noch nie dagewesenen Komfort in der Jagd sorgt. Die neue EL Familie ist ab September 2015 im Fachhandel und auf www.swarovskioptik.com erhältlich. ■



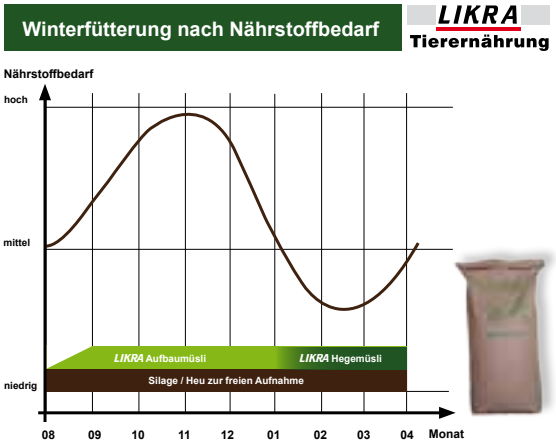
PR

LIKRA Wildfutter

Schaffung eines funktionsfähigen Ökosystems mit LIKRA-Wildfutter

Durch die optimale und ausgewogene Fütterung unserer heimischen Wildtiere werden Wildschäden vermieden und beste Voraussetzungen für einen gesunden und tragfähigen Wildbestand geschaffen.

Verringertes Naturäsungsangebot, intensive Landwirtschaft und Eingriffe in die Lebensräume der Wildtiere (Besiedelungen, Freizeitaktivitäten,…) zwingen das Wild zu vermehrter Schädigung land- und forstwirtschaftlicher Kulturen. Wildschäden können durch die Schaffung eines angemessenen Wildbestandes vermieden werden.
Weiters ist die bedarfsgerechte Fütterung ein ausgezeichnetes Werkzeug zur Schaffung eines funktionsfähigen Ökosystems. Der Jäger hat die Möglichkeit, durch ernährungsphysiologisch richtige Fütterung und durch fütterungstechnische Maßnahmen Wildschäden aktiv zu vermeiden. Besonders wichtig ist jedoch, dieses Werkzeug richtig anzuwenden, da Fütterungsfehler meist eine Erhöhung der Schadtätigkeit und Verringerung der Tiergesundheit (Pansenacidose, Stoffwechselstörung, …) mit sich bringen.
Die Vermeidung von Hungerperioden durch regelmäßige Fütterung ist ein wichtiger Punkt zur Verbissregulierung. Dabei ist die Wahl des Grundfutters ein entscheidender Faktor. Die Ration muss wiederkäuergerecht sein, d.h. die Vorlage von strukturierten Rohfaserträgern (Heu, Silage) ist unumgänglich.
Zum Grundfutter wird Ergänzungsfutter zur bedarfsgerechten Deckung der Nährstoffansprüche des Wildes vorgelegt. Neben der Aufgabe, die Ration energetisch „auszugleichen“, soll das Ergänzungsfuttermittel auch ernährungsphysiologische Aufgaben, wie die Sicherstellung der Mineralstoffversorgung, die Pansenstabilisierung und die Verhinderung von Verdauungsstörungen bewirken. ■



PR

Der aktuelle RUAG Ammotec Austria Katalog 2015/16 ist da

RUAG Ammotec Austria GmbH, Österreichs Marktführer im Vertrieb von Jagd- und Sportmunition sowie Großhändler für Jagd- und Sportoptik, Faustfeuerwaffen, Büchsen, Flinten und Zubehör für Jäger und Sportschützen, setzt auch in Sachen Katalog neue Maßstäbe.
548 Seiten in einer Auflage von 40.000 Stück machen den RUAG Ammotec Austria-Katalog 2015/16 zur klaren Nummer 1, wenn es um das Nachschlagewerk für Jäger und Sportschützen in Österreich geht. „Unser Katalog ist heuer so umfangreich und inhaltlich hochkarätig wie noch nie zuvor. Der Serviceteil im Katalog wurde noch weiter ausgebaut.“, freut sich Georg Coester, Geschäftsführer von RUAG Ammotec Austria.
Der neue Katalog 2015/16 ist flächendeckend bei allen Waffenfachhändlern und auf den größten Schießstätten kostenlos erhältlich.
www.ruag-ammotec.at ■



PR

Der neue Kettner Hauptkatalog 2015

Ab sofort liegt der Katalog druckfrisch in allen 11 Kettner – Filialen in Österreich auf. Versandbestellungen sind unter www.kettner.com oder über das Kettner-Kundenservice unter 02626/20026-330 möglich.



Sämtliche Angaben ohne Gewähr.

PR

KAHLES Helia 3

Traditionelle Werte mit brillanter Optik

Die langjährige Erfolgsgeschichte des KAHLES KX/KXi entwickelt sich weiter und wird mit Helia 3 und einem kompletten Produktupdate zum absolutem Spitzenprodukt der 1-Zoll-Klasse.
Die KAHLES Helia 3 Familie verknüpft traditionelle Werte, Innovation und bewährte Technologie im puristischen Design. Die drei unterschiedlichen Vergrößerungstypen und Objektivgrößen (3-9x42 / 3-10x50 / 4-12x44) und deren wesentlich geringeres Gewicht bilden für alle jagdlichen Herausforderungen die optimale Wahl.
Die aus kratzfest eloxierten und aus hochwertigen Aluminium gefertigten 1“ Zielfernrohre zeichnen sich durch schlanke Bauart, besonders geringes Gewicht und kompakte Abmessungen aus. Die bewährte 3 fach-Zoom Technologie und die daraus entstehende hohe Lichtdurchlässigkeit, ermöglicht in Kombination mit neuester Optik brillante und detailgenaue Bilder am Tag bis weit in die Dämmerung. www.kahles.at ■



HELIA 3 3-9x42

HELIA 3 3-10x50

HELIA 3 4-12x44

PR

Digiscoping-Adapter von SWAROVSKI OPTIK jetzt für das iPhone®* 6 verfügbar

Der beliebte Adapter für iPhone* von SWAROVSKI OPTIK ist ab sofort auch für das iPhone 6 verfügbar. Der PA-i6 Adapter für iPhone* verbindet Teleskope und Ferngläser von SWAROVSKI OPTIK und das iPhone mit einem Handgriff zu einem Super Tele – und macht Digiscoping damit für noch mehr Anwender zugänglich.
Faszinierende Nahaufnahmen, die den Moment für immer festhalten, gelingen damit im Handumdrehen – sei es bei der Natur- und Vogelbeobachtung, bei der Jagd, in der Freizeit oder auf Reisen. Der Adapter von SWAROVSKI OPTIK ist im Fachhandel sowie unter www.swarovskioptik.com erhältlich.
*iPhone ist ein Warenzeichen von Apple Inc. ■



PRÜFEN SIE IHR WISSEN

Richtige Antworten:

1: c
Die ursprüngliche Heimat des Sikawildes liegt in Japan und in der Mandschurei. Das aus Japan stammende Wild ist sowohl im Wildbret als auch in der Trophäe bedeutend schwächer als das mandschurische Sikawild.

2: c
55 – 65 kg

3: c
Kopulationen sind während des ganzen Jahres zu beobachten, die meisten und am längsten andauernden aber zwischen Februar und Mai – also in der Zeit nach der Geburt der Jungen. Während der Ranzzeit kann es vorkommen, dass der Dachs einen lauten, heulenden Schrei ausstößt. Höchstwahrscheinlich lässt ihn der Rüde während der Ranzzeit hören, wenn er längere Zeit vergeblich eine Dächsin gesucht hat.

4: c
Die Tragzeit der Dächsin währt 27 – 29 Wochen. Da das befruchtete Ei bis Dezember einer Keimruhe unterliegt und sich erst dann weiterzuentwickeln beginnt, beträgt die effektive Tragzeit etwa 45 Tage. Die Dächsin bringt zwischen Ende Jänner und Anfang März 2 – 5 Jungdachse blind und behaart zur Welt.

5: b, d, e
Murmeltiere leben in Kolonien, die sich aus mehreren Familien der verschiedenen Generationen zusammensetzen. Als echte Winterschläfer verbringen sie sechs Monate je nach Witterung im Zeitraum von Oktober bis April schlafend in Bau. Deshalb legen sie keine Nahrungsvorräte an. Murmeltiere sind reine Pflanzenfresser und ernähren sich von Gräsern und Kräutern der Bergregion. Diese hochwertige Nahrung führt dazu, dass die Murmeltiere in den Sommermonaten ihr Gewicht verdoppeln.

REDAKTIONSSCHLUSS
DER OÖ JÄGER

Jeweils am	für Ausgabe
1. Februar	März
1. Mai	Juni
1. August	September
1. November	Dezember

Sämtliche Angaben ohne Gewähr.





NEUE BÜCHER.

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag

Wickenburggasse 3, 1080 Wien
Telefon: 01/405 16 36-39, E-mail: verlag@jagd.at

Bruno Hespeler

Jägerhandwerk

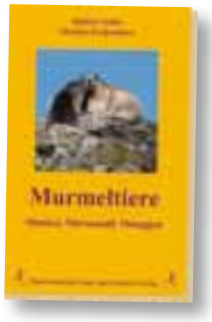


312 Seiten
Rund 200 Farbfotos
Exklusiv in Leinen
Format: 14 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-85208-129-8
Preis: € 39,00

Wer ein gestandener Jäger sein will, der muss sein Handwerk beherrschen. Zum Beispiel sollte er mit ein paar Handgriffen einen Bodensitz bauen können. Er sollte auch wissen, wo ein Hochsitz gut positioniert ist und wann man zu ihm hingehen kann: Früh oder spät? Morgens oder abends? Oder morgens und abends? Und: Bei welchem Wind? – Bruno Hespeler zeigt an Hand vieler Fotobeispielen mittels Rauchpatronen, was Sinn macht und was nicht. Darüber hinaus muss der gute Jäger auch ein gerütteltes Maß an Wissen über das Verhalten von Rehen, Hirschen, Sauen, Fuchs und Marder, Enten usw. haben, damit er sich mit der richtigen Jagdmethode dem Wild nähert. Hat er das Wild erlegt, dann sollte er auch selbst richtig damit umgehen können: Da reicht der Bogen vom Aufbrechen über das Zerwirken bzw. Abbalgen bis hin zur fachgerechten Vorbereitung für den Präparator, falls die Beute präpariert werden soll.

Hubert Zeiler / Monika Preleuthner

Murmeltiere



160 Seiten, rund 100 Farbfotos
Exklusiv in Leinen
Format: 14 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-85208-131-1
Preis: € 35,00

In der Bevölkerung ist das Murmeltier eine der beliebtesten Wildarten überhaupt. Sie schlafen im Winter den großen Schlaf und erfreuen im Sommer und Herbst das Herz des Bergwanderers und des Jägers. Obwohl sie untertags gut zu beobachten sind, ist über ihre Lebensweise dennoch recht wenig bekannt. Wovon ernähren sie sich? Wie pflanzen sie sich fort? Wie sieht ihr Familienleben aus? Wie alt werden sie? Welchen Einfluss übt der Steinadler auf sie aus? Worauf muss der Jäger bei der Bejagung achten. – Diese und viele andere Fragen werden in dem leicht verständlichen und großzügig illustrierten Buch beantwortet.

Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG

Pfizerstraße 5 – 7, D-70184 Stuttgart
Telefon: +49 (0)711/2191-0, E-mail: info@kosmos.de

Andreas David

Fährten- und Spurenkunde

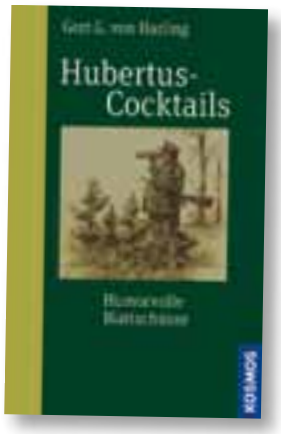


128 Seiten
Format: 253 x 176 mm (LxB)
ISBN: 978-3-440-14881-5
Preis: € 20,60

Fährten, Spuren und weitere typische Hinterlassenschaften des Wildes zu erkennen, gehört zum unverzichtbaren Rüstzeug des Jägers und verraten ihm was im Revier vorgeht. Dieser Ratgeber vermittelt das Basiswissen zur jagdlichen Fährten- und Spurenkunde anschaulich und kompakt und macht ihn zum bewährten Begleiter für Jäger und Jagdscheinanwärter. Empfohlen von „Wild und Hund".

Gert G. von Harling

Hubertus-Cocktails



280 Seiten
32 Farbzeichnungen
20 SW-Zeichnungen
32 Farbtafeln
222 x 145 mm (LxB)
ISBN: 978-3-440-14489-3
Preis: € 20,60

Mit seinen Büchern „Hubertuscocktail" und „Hubertuscocktail – nachgeschenkt" strapazierte Gert G. von Harling, der meistgelesene deutschsprachige Jagdbuchautor, die Lachmuskeln vieler begeisterter Leser über Jahre. Nun liegen beide Werke als Doppelband in einer attraktiven Halbleinenausgabe vor. Mit den Zeichnungen des unvergessenen Heinz Geilfus und weiteren Skizzen der Extra-Klasse illustriert, ist dieses Buch ein tolles Geschenk für alle Jäger.

Sämtliche Angaben ohne Gewähr.

LEOPOLD STOCKER VERLAG

Hofgasse 5, 8011 Graz
Telefon: 0316/821638, E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com

Armin Deutz
Harald Bretis
Friedrich Völk

Rotwild-regulierung – aber wie?



160 Seiten
zahlreiche Farbabbildungen
16,5 x 22 cm, Hardcover
ISBN: 978-3-7020-1555-8
Preis: € 19,90

Die Rotwildstrecken stiegen in Österreich und seinen Nachbarländern in den letzten Jahr-zehnten kontinuierlich an. Steigende Bestände erfordern erhöhte Abschussfreigaben, damit steigt oft der Jagddruck mit der Folge von „belehrten" Rotwildpopulationen, deren Sichtbarkeit stetig abnimmt. Unzweckmäßig strukturierte Rotwildbestände mit zugunsten der Tiere verschobenen Geschlechterverhältnissen produzieren zudem deutlich mehr Zuwachs als gut strukturierte Bestände. Die Bejagung des Rotwildes stellt für viele das „Herzstück" des Jagens dar und prägt vieler-orts den Ablauf des Jagdjahres. Dabei folgt die Praxis der Bejagung oft langjährigen Tradi-tionen und das Wild hat sich geschickt auf unsere jagdlichen Verhaltensmuster eingestellt. Die „Unvorsichtigen" werden leichter erlegt, die „Intelligenteren" überleben und geben ihr vorsichtiges Verhalten weiter. Das Fachbuch möge etwas mithelfen, Probleme mit dem Rotwild zu verringern und damit dazu beitragen, dem Rotwild die Zukunft zu sichern.

Eduard von Wosilovsky

Wenn die Heide träumt ...

Den Rucksack am Buckel, die Flinte im Arm



192 Seiten
17 Farbbildseiten
15 x 23 cm, Hardcover
ISBN: 978-3-7020-1558-9
Preis: € 19,90

Auch in seinem dritten Buch überzeugt der Autor mit einer Fülle einfühlsamer Jagderzählungen, insbesondere aus seiner thüringischen Heimat, wo viele Böcke, aber auch so manche „Schwarzkittel" seinen Weg kreuzten. Zum Markenzeichen der Bücher Eduard von Wosilovskys ist es geworden, dass die ausdrucksstarken Geschichten durch zeitkritische Betrachtungen sowie Gedichte zeitgenössischer, aber auch klassischer Autoren ergänzt werden.

Olgierd E. J. Graf Kujawski

Die neue Wildküche



256 Seiten, ca. 325 Fotos,
18,5 x 25,5 cm, Hardcover
ISBN: 978-3-7020-1448-3
Preis: € 24,90

Wildbret erfreut sich steigender Beliebtheit. Was könnte artgerechter sein als das freie Leben in Feld und Wald, welches Fleisch kann gesünder sein als das von Tieren, die sich ausschließlich von den Blättern, Gräsern und Kräutern ernähren, die die Natur ihnen bietet.

Der Klassiker des deutschen „Wild-Papstes" Olgierd E. J. Graf Kujawski liegt nun in 5., völlig überarbeiteter, erweiterter und neu gestalteter Auflage vor. „Die neue Wildküche" ist eine wahre Fundgrube für alle, die gerne Wild kochen. Der Rezeptteil mit 180 Rezepten wurde stark erweitert und bietet für jede Wildart und jeden Geschmack das richtige Wildgericht!

Tecklenborg Verlag

Siemensstraße 4, D-48565 Steinfurt
Telefon: +49 (0) 2552/920-02, E-mail: info@tecklenborg-verlag.de

Lassi Rautiainen

Wölfe

In Finnlands wilden Wäldern



158 Seiten,
144 lack. Abbildungen
Gebunden, 28 x 24 cm
ISBN: 978-3-939172-99-4
Preis: € 34,50

Im Osten Skandinaviens erstreckt sich ein Mosaik aus Wasser und Wald: Finnland. Gerade einmal fünf Millionen Menschen leben auf einer Fläche so groß wie Deutschland. In den Wäldern nahe der russischen Grenze gibt es bis heute Tiere, die aus besiedelten Gebieten längst vertrieben wurden: Braunbären, Vielfraße und Wölfe streifen durch die Sümpfe, am Himmel kreisen Seeadler. In dieser Landschaft einem Wolf zu begegnen ist dennoch eine Seltenheit, denn es leben schätzungsweise nur rund 150 Exemplare in Finnland. Der Tierfotograf Lassi Rautiainen hat zwei Wolfsfamilien in der finnischen Wildnis über mehrere Jahre beobachtet. Seine Bilder geben einen faszinierenden Einblick in das freie Leben dieser scheuen Raubtiere.

Sämtliche Angaben ohne Gewähr.

Verlag J. Neumann-Neudamm AG

Schwalbenweg 1, D-34212 Melsungen
Telefon: +49 (0) 5661/9262-26
E-mail: info@neumann-neudamm.de

Erich Marek

Blattsommer

Von Starken, Abnormen und Heimlichen



Hardcover, 128 Seiten
Format 21 x 20 cm
ISBN: 978-3-7888-1696-4
Preis: € 14,95

Mitreißend erzählt der bekannte Naturfotograf und passionierte Jäger Erich Marek anhand brillanter Fotoaufnahmen von seinen Begegnungen mit dem heimischen, aber auch dem schwedischen und litauischen Rehbock. Mithilfe von allerlei Tricks und Kniffen gelingt es ihm, immer ganz nah am Geschehen zu sein, wenn die Böcke ihm aufs Blatt springen. „Blattsommer“ erzählt von der hohen Zeit des Blattjägers mit all ihren Schönheiten und Begegnungen. Der Altmeister lässt sich beim Blatten auf die Finger schauen und gibt damit so manches aus seiner lebenslangen Erfahrung als Blattjäger preis.

Peter Schäfer

Flintenschießen

Der einfache Weg zum perfekten Flintenschuss

3. Auflage



Hardcover, 144 Seiten
Mit 81 Farbabbildungen
Format: 16,8 x 23,5 cm
ISBN: 978-3-7888-1698-8
Preis: € 19,95

Kaum eine Waffe wird so mystifiziert und ist von so vielen nebulösen Theorien und nicht greifbaren Hinweisen umgeben wie die Schrotflinte. Um das Treffen mit der Schrotflinte zu erreichen, werden gerade in Deutschland die abenteuerlichsten Theorien vertreten und Versuche unternommen. Den Anfänger oder den Schützen mit Schwierigkeiten interessieren jedoch nur die grundsätzlichen Voraussetzungen des Treffens. Dieses Buch hilft dem Flintenschützen mit praktischen Tipps und Hinweisen, wie er seine individuellen Treffleistungen deutlich verbessern kann.

Norbert Klups

Wiederladen für Jäger

Jagdmunition für die Hochwild- und Großwildjagd



2., überarbeitete und stark erweiterte Auflage
Hardcover, 304 Seiten
Format: 16,8 x 23,5 cm
ISBN: 978-3-7888-1701-5
Preis: € 29,95

Jäger brauchen präzise und wirkungsvolle Jagdmunition, um ihr Wild waidgerecht und schnell zu erlegen. Der Jäger, der seine Patronen selbst lädt, ist hier im Vorteil, denn er kann eine für die jeweilige Wild- und Jagdart optimale Laborierung herstellen, die dazu noch genau auf seine Büchse abgestimmt ist. Ziel war es, die jagdlichen Patronen frei von unnötigem Ballast darzustellen und dem Jäger ein Buch an die Hand zu geben, dass diejenigen Informationen nachvollziehbar zusammenfasst, die für das Wiederladen jagdlicher Patronen notwendig sind. Behandelt werden Jagdpatronen für die Jagd auf Schalenwild, wobei der Schwerpunkt auf leistungsstarken Hochwild- und Großwildpatronen liegt.

Gert G. v. Harling

Kudus, Keiler, Kaffernbüffel

Afrikanische Pirsch



2., überarbeitete und erweiterte Auflage
Hardcover, 256 Seiten
Format: 16,8 x 23,5 cm
ISBN: 978-3-7888-1694-0
Preis: € 29,95

Der Schwarze Kontinent lockt!
Schon in seiner Jugendzeit jagte Gert G. von Harling in Afrika, erlebte über viele Jahre die Wildbahn mit ihrem Reichtum, aber auch die stetigen Veränderungen der einzelnen Länder. Ihm ging es bei seinen vielen Fahrten nicht einzig und allein um die kapitalen Trophäen, die vom Auto aus geschossen das heimische Jagdzimmer zieren sollen, es ist vielmehr das ursprüngliche Jagen, die Faszination der Pirsch mit den heimischen Fährtenlesern, das Erringen der Beute! In einzigartiger Weise erzählt er von seinen Erlebnissen im Busch, den Begegnungen mit Wild und Menschen.

Sämtliche Angaben ohne Gewähr.

In der Geschäftsstelle auf Schloss Hohenbrunn oder im Online-Shop auf www.ooeljv.at erhältlich:

Dr. Friedrich Reisinger
Dr. Werner Schiffner, MBA

OÖ Jagdrecht

Neuauflage,
Stand Jänner 2015



Preis: € 15,00

Das oberösterreichische Jagdgesetz samt Kommentar, Durchführungsverordnungen und weiteren Rechtsgrundlagen;
Neuauflage, Stand Jänner 2015

Univ.-Prof. DI Dr. Friedrich Reimoser
Dr. Susanne Reimoser
Mag. Erich Klansek

Wild-Lebensräume

Habitatqualität –
Wildschadenanfälligkeit –
Bejagbarkeit



Preis: € 14,00

Diese Informations- und Arbeitsbroschüre richtet sich an alle Personen, die im Lebensraum von Wildtieren zu tun haben. Jeder sollte sich der Folgen seiner Aktivitäten in der Natur bewusster werden. Dadurch können wir den gemeinsamen Lebensraum rücksichtsvoller mit anderen Landnutzern und den Wildtieren teilen und auf Dauer in gutem Zustand erhalten.

Univ.-Prof. DI Dr. Friedrich Reimoser
Dr. Susanne Reimoser

Wild & Wald

Richtiges Erkennen
von Wildschäden am Wald



Preis: € 9,00

Dieses handliche Arbeitsbuch (3., verbesserte Auflage) enthält Grundlagen für die Erkennung und Beurteilung verschiedener Arten von Wildeinwirkungen auf den Wald sowie die häufigsten Verwechslungsmöglichkeiten mit ähnlichen Schadbildern.

Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer
Ass.-Prof. Dr. Peter Paulsen
Dr. Peter Lebersorger
Hans-Friedemann Zedka

Wildbret-Hygiene

5. Auflage



Preis: € 26,00

Das Buch zur Guten Hygienepraxis bei Wild. 5. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage (2013). Vollkommen neue Darstellung des umfassenden Themenbereiches Wildbret-Hygiene auf Basis des aktuellen „Hygienepakets“ der EU und der gültigen nationalen Rechtsvorschriften. Aufbereitet als modernes Lehrbuch und Nachschlagewerk. Spezielle Berücksichtigung der aktuellen Wildkrankheiten. Mit aussagestarken „Step-by-step“- Fotoserien zum Aufbrechen und Ausweiden. Insgesamt 207 Farbfotos und 11 Tabellen.

Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer
Ass.-Prof. Dr. Peter Paulsen
Dr. Peter Lebersorger
Hans-Friedemann Zedka

Wildbret Direktvermarktung

Hygiene – Zerwirken –
Gesetze – Vermarktung



Preis: € 16,00

Der Umgang mit Wildfleisch erfordert besondere Sachkenntnis und hohes Verantwortungsbewusstsein. Wildbret, das in Österreich in den Handel kommt, ist durch speziell ausgebildete Jäger, sogenannte „kundige Personen“, einer strengen Qualitätskontrolle unterzogen, so dass der Konsument sicher sein kann, ein hochwertiges, gesundes und auch sicheres Stück Fleisch zu erhalten.

Sämtliche Angaben ohne Gewähr.

KLEINANZEIGEN

Als aktives Mitglied beim Oö LJV haben Sie die Möglichkeit private **Kleinanzeigen** auf dieser Seite **gratis** zu inserieren. Senden Sie einfach den gewünschten Text (am besten als Word-Dokument) mit Angabe Ihrer Kontaktdaten an **ooe.jaeger@ooeljv.at** und gerne werden wir das Inserat dann kostenlos veröffentlichen. Informationen zu gewerblichen Inseraten bzw. unsere Mediadaten finden Sie auf unserer Website www.ooeljv.at
Nehmen Sie diese Serviceleistung in Anspruch. Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

ZU VERKAUFEN

Verkaufe **BF** 14,2 x 33R 16/65, Doppelhahnbüchse 9,3 x 82R, Büchse 5,6 x 35R, Schrotflinte Wirnhier Cal. 12 und weitere; nur an Berechtigte; Tel. 0664/2117090

Raupenquad Polaris 850 Forest, Zulassung 2013, 3.300 km, 146 Stunden, neuwertiger Zustand, AWD, 78 PS, Servo, Diff. Sperre, Zulassung als Raupen- & als Straßenquad, Alu-Radsatz neu, 160 cm two-way Schneeschild, mittels Schildmotor seitwärts & durch Seilwinde auf & ab schwenkbar und mittels Schnellkupplung ganz rasch aus- & einklinkbar, Lastenkorb mit Heckbox und Rückenstütze hinten, Frontbox vorne, Windabweiser etc. Winterbatterie neu, mitsamt Pongratz auflaufgebremsten kippbaren Allzweck Anhänger, beide Pikerl neu, VB 19.800,–; Tel. 0664/3257170

Verkaufe sehr gepflegte **Blaser BBFL** 77/88, Kaliber 6,5 x 57 20/76, wenig benützt, Schussbild einwandfrei, Schaft mit Gravur, mit SWAROVSKI 2,5-10 x 42. Preis nach Vereinbarung; Tel. 0664/2145516

Verkaufe **Browning Bockdoppelflinte** Kaliber 12/76; Stahlschrotbeschuss, Wechselchokes, 76er Läufe, inkl. Koffer. Ohne Riemen, Riemenbügel vorhanden, EUR 1.200,–; Tel. 0664/ 965 89 57

Verkaufe **Ferlacher Kugel Gewehr** Kal. 8 x 57, Mauser System, Suhler Einhakmontage, Zielfernrohr 4-fach Kahles, wenig geschossen, Lauf in tadellosem Zustand, Bez. Ried; VP: EUR 600,–; Tel. 0650/9581219

Verkaufe sogenannten **LW-Drilling Sauer & Sohn**, Suhl mit Zielfernrohr Kal. 12 bzw. 9,3 x 74R gegen Angebot; Tel. 0676/5501214

Verkaufe **Kahles Zielfernrohr** Helia S 6 X 42 mit Montagesockel Oberteil (Suhler Einhakmontage); Tel. 0664/1439999

Verkaufe wegen Jagdaufgabe: **Savage** Kal. 222 - Schrot 20/76 um € 800,–; **Mauser** Kal. 8 x 57 um € 800,–; **Mauser** Kal. 6,5 x 54 um € 600,–; **Steyr Mannlicher Schönauer** 6,5 x 57 um € 600,–; **Schrotflinte** Kal. 16 um € 500,–; **Hahnflinte** um € 300,–; **Waffenschrank** für 7 Langwaffen um € 200,– alle Waffen ausgezeichnete Schussleistung auch als Gesamtpaket, ideal für Jungjäger; Ihr Angebot bitte an sali.1@aon.at oder Tel. 0676/7859020

HUNDE

Kurzhaar Dachshunde abzugeben, Elterntiere sind jagdlich geführt, Abgabe ca. Mitte Oktober, Zuchtstätte vom Wambacherberg; Tel. 0664/6314782

Labrador Welpen aus jagdlicher Leistungszucht des Zwingers "von der Kaiserbuche" ab 20. September abzugeben. Anmeldungen jetzt. Dr. Peter Michael und Ursula Heinerman; Tel. 06219/7721 oder 0650/2195717

Deutsche Jagdterrier aus Leistungszucht: Im Zwinger „vom Schatzlgut" werden Mitte Oktober Welpen aus bester jagd. Verbindung erwartet. Tel. 0664/2445444

SUCHE

Suche **Eigenjagd**, Größe von 120 bis 200 ha zu kaufen oder vorerst Pacht. Soll Winter auch befahrbar sein. Anbot bitte unter Tel. 07443/88315

Charmante **Jungjägerin sucht fermen Weidmann/Weidfrau**, der/die sie in die Praxis der **Gebirgsjagd** einführt. (gegen Kostenbeteiligung). Tel. 0664/ 4715900

BIETE

Wer braucht Hilfe bei **Herbstreh-** oder **Raubwildbejagung**? Tel. 0677/61693200 (Pensionist).







Sämtliche Angaben ohne Gewähr.

IMPRESSUM

Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung:
OÖ Landesjagdverband,
Schloss Hohenbrunn, Hohenbrunn 1,
4490 St. Florian, Telefon: 0 72 24/20 0 83,
Fax: Durchwahl 15.
E-Mail Landesjagdverband: office@ooeljv.at
E-Mail OÖ Jäger: ooe.jaeger@ooeljv.at;
Homepage: www.ooeljv.at

Redaktionsausschuss:
Leiter Mag. Christopher Böck,
Geschäftsführer und Wildbiologe
des Landesjagdverbandes;

Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge):
LJM-Stv. Ing. Volkmar Angermeier,
Dr. Roman Auer,
LJM ÖR Sepp Brandmayr,
DI DI Gottfried Diwold jun.,
BJM Johann Enichlmair,
Josef Haslinger,
SR Jörg Hoflehner,
OFM DI Josef Kerschbaummayr,
BJM Dr. Ulf Krückl,
Prof. Dr. Ernst Moser,
Elisabeth Pfann-Irrgeher,
BJM Kons. Gerhard M. Pömer,
HR Dr. Werner Schiffner MBA,
Josef Seyr,
GF a.D. Helmut Sieböck,
LJM-Stv. Herbert Sieghartsleitner,
BJM Franz Konrad Stadler,
BBKO Bgm. Heinrich Striegl,
HR DI Waldemar Stummer,
Mag. Michael Teml,
Kons. Helmut Waldhäusl

Redaktionschluss:
1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November
Achtung: Kurzfristige Terminänderungen können mitunter nicht berücksichtigt werden.

Herausgeber, Medien-Alleininhaber, Verleger:
OÖ Landesjagdverband,
Hohenbrunn 1,
4490 St. Florian

Grafik: Christof Neunteufel, www.9teufel.at

Druck: hs Druck GmbH, 4921 Hohenzell bei Ried im Innkreis

Druckauflage: 20.000 Exemplare

Der OÖ Jäger dient der Bildung und Information der OÖ Jägerschaft; er erscheint vierteljährlich und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Beiträge, welche nicht der offiziellen Meinung des OÖ Landesjagdverbandes entsprechen, sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

PEFC

„Dieses Produkt wurde auf PEFC zertifiziertem Papier gedruckt; PEFC steht für die nachhaltige Nutzung von Wäldern."

Sonne & Mond (Auf- und Untergänge) und Büchsenlicht (Beginn und Ende)

	SEPTEMBER							OKTOBER							NOVEMBER							DEZEMBER						
	SONNE		MOND		BÜCHSENLICHT			SONNE		MOND		BÜCHSENLICHT			SONNE		MOND		BÜCHSENLICHT			SONNE		MOND		BÜCHSENLICHT		
	AUF	UNTER	AUF	UNTER	BEGINN	ENDE		AUF	UNTER	AUF	UNTER	BEGINN	ENDE		AUF	UNTER	AUF	UNTER	BEGINN	ENDE		AUF	UNTER	AUF	UNTER	BEGINN	ENDE	
1 D	06:20	19:46	21:14	09:37	05:48	20:18	1 D	07:02	18:43	21:03	10:59	06:31	19:15	1 S	06:48	16:45	21:22	11:44	06:15	17:18	1 D	07:33	16:12	22:11	11:37	06:57	16:47
2 M	06:21	19:44	21:49	10:54	05:49	20:16	2 F	07:03	18:41	21:50	12:08	06:32	19:12	2 M	06:49	16:43	22:22	12:27	06:17	17:16	2 M	07:34	16:11	23:13	12:07	06:58	16:47
3 D	06:23	19:42	22:27	12:07	05:51	20:13	3 S	07:05	18:39	22:40	13:10	06:33	19:10	3 D ☾	06:51	16:42	23:24	13:04	06:18	17:15	3 D ☾	07:35	16:11		12:33	06:59	16:47
4 F	06:24	19:40	23:09	13:17	05:52	20:11	4 S ☾	07:06	18:37	23:36	14:03	06:35	19:08	4 M	06:53	16:40		13:36	06:19	17:13	4 F	07:36	16:10	00:14	12:59	07:00	16:46
5 S ☾	06:25	19:38	23:56	14:20	05:54	20:09	5 M	07:08	18:35		14:49	06:36	19:06	5 D	06:54	16:39	00:24	14:04	06:21	17:12	5 S	07:37	16:10	01:14	13:24	07:01	16:46
6 S	06:27	19:36		15:18	05:55	20:07	6 D	07:09	18:33	00:33	15:29	06:38	19:04	6 F	06:56	16:37	01:25	14:30	06:22	17:11	6 S	07:39	16:10	02:14	13:49	07:02	16:46
7 M	06:28	19:34	00:47	16:07	05:57	20:05	7 M	07:11	18:31	01:33	16:03	06:39	19:02	7 S	06:57	16:36	02:25	14:55	06:24	17:09	7 M	07:40	16:09	03:14	14:15	07:03	16:46
8 D	06:30	19:32	01:42	16:50	05:58	20:03	8 D	07:12	18:29	02:33	16:33	06:40	19:00	8 S	06:59	16:34	03:25	15:20	06:25	17:08	8 D	07:41	16:09	04:15	14:45	07:04	16:45
9 M	06:31	19:29	02:40	17:28	05:59	20:01	9 F	07:13	18:27	03:34	17:00	06:42	18:58	9 M	07:00	16:33	04:25	15:46	06:27	17:07	9 M	07:42	16:09	05:16	15:18	07:05	16:45
10 D	06:32	19:27	03:40	18:00	06:01	19:59	10 S	07:15	18:25	04:33	17:26	06:43	18:56	10 D	07:02	16:32	05:26	16:13	06:28	17:05	10 D	07:43	16:09	06:16	15:57	07:06	16:45
11 F	06:34	19:25	04:40	18:29	06:02	19:57	11 S	07:16	18:23	05:34	17:51	06:45	18:54	11 M ●	07:04	16:30	06:26	16:44	06:30	17:04	11 F ●	07:44	16:09	07:15	16:41	07:07	16:45
12 S	06:35	19:23	05:40	18:56	06:04	19:55	12 M	07:18	18:21	06:33	18:16	06:46	18:52	12 D	07:05	16:29	07:27	17:20	06:31	17:03	12 S	07:45	16:09	08:10	17:33	07:08	16:45
13 S ●	06:37	19:21	06:40	19:22	06:05	19:52	13 D ●	07:19	18:19	07:33	18:42	06:48	18:50	13 F	07:07	16:28	08:25	18:00	06:32	17:02	13 S	07:46	16:09	09:01	18:31	07:09	16:45
14 M	06:38	19:19	07:41	19:46	06:07	19:50	14 M	07:21	18:17	08:33	19:11	06:49	18:49	14 S	07:08	16:26	09:22	18:47	06:34	17:01	14 M	07:46	16:09	09:46	19:36	07:10	16:46
15 D	06:39	19:17	08:40	20:12	06:08	19:48	15 D	07:22	18:15	09:34	19:43	06:51	18:47	15 S	07:10	16:25	10:14	19:40	06:35	16:59	15 D	07:47	16:09	10:25	20:43	07:11	16:46
16 M	06:41	19:15	09:40	20:39	06:09	19:46	16 F	07:24	18:13	10:33	20:19	06:52	18:45	16 M	07:11	16:24	11:02	20:39	06:37	16:58	16 M	07:48	16:09	11:01	21:54	07:11	16:46
17 D	06:42	19:13	10:40	21:08	06:11	19:44	17 S	07:25	18:11	11:31	21:02	06:53	18:43	17 D	07:13	16:23	11:45	21:44	06:38	16:57	17 D	07:49	16:10	11:34	23:06	07:12	16:46
18 F	06:43	19:11	11:40	21:42	06:12	19:42	18 S	07:27	18:09	12:25	21:50	06:55	18:41	18 M	07:14	16:22	12:22	22:52	06:40	16:56	18 F ☽	07:49	16:10	12:04		07:13	16:47
19 S	06:45	19:08	12:38	22:20	06:14	19:40	19 M	07:28	18:08	13:16	22:45	06:56	18:39	19 D ☽	07:16	16:21	12:57		06:41	16:55	19 S	07:50	16:10	12:34	00:18	07:13	16:47
20 S	06:46	19:06	13:36	23:05	06:15	19:38	20 D ☽	07:30	18:06	14:02	23:47	06:58	18:37	20 F	07:17	16:20	13:29	00:03	06:42	16:55	20 S	07:51	16:11	13:06	01:32	07:14	16:47
21 M ☽	06:48	19:04	14:30	23:56	06:16	19:36	21 M	07:31	18:04	14:43		06:59	18:36	21 S	07:19	16:19	14:00	01:17	06:44	16:54	21 M	07:51	16:11	13:40	02:45	07:14	16:48
22 D	06:49	19:02	15:20		06:18	19:33	22 D	07:33	18:02	15:21	00:54	07:01	18:34	22 S	07:20	16:18	14:32	02:32	06:45	16:53	22 D	07:52	16:12	14:18	03:59	07:15	16:48
23 M	06:50	19:00	16:06	00:56	06:19	19:31	23 F	07:34	18:00	15:56	02:06	07:02	18:32	23 M	07:22	16:17	15:06	03:48	06:46	16:52	23 M	07:52	16:12	15:01	05:10	07:15	16:49
24 D	06:52	18:58	16:47	02:02	06:21	19:29	24 S	07:36	17:59	16:29	03:21	07:04	18:30	24 D	07:23	16:16	15:43	05:05	06:48	16:51	24 D	07:53	16:13	15:51	06:17	07:16	16:50
25 F	06:53	18:56	17:26	03:14	06:22	19:27	25 S	06:37	16:57	16:02	03:38	06:05	17:29	25 M ○	07:25	16:15	16:24	06:20	06:49	16:51	25 F ○	07:53	16:13	16:46	07:18	07:16	16:50
26 S	06:55	18:54	18:01	04:30	06:23	19:25	26 M	06:39	16:55	16:36	04:56	06:07	17:27	26 D	07:26	16:15	17:12	07:31	06:50	16:50	26 S	07:53	16:14	17:47	08:11	07:17	16:51
27 S	06:56	18:52	18:34	05:48	06:25	19:23	27 D ○	06:41	16:54	17:12	06:15	06:08	17:25	27 F	07:27	16:14	18:06	08:36	06:52	16:49	27 S	07:54	16:15	18:50	08:56	07:17	16:52
28 M ○	06:58	18:49	19:08	07:08	06:26	19:21	28 M	06:42	16:52	17:52	07:32	06:10	17:24	28 S	07:29	16:13	19:04	09:33	06:53	16:49	28 M	07:54	16:16	19:54	09:35	07:17	16:52
29 D	06:59	18:47	19:44	08:27	06:28	19:19	29 D	06:44	16:50	18:46	08:46	06:11	17:22	29 S	07:30	16:13	20:06	10:21	06:54	16:48	29 D	07:54	16:16	20:57	10:07	07:17	16:53
30 M	07:00	18:45	20:21	09:45	06:29	19:17	30 F	06:45	16:49	19:28	09:53	06:13	17:21	30 M	07:31	16:12	21:09	11:02	06:55	16:48	30 M	07:54	16:17	21:59	10:36	07:18	16:54
							31 S	06:47	16:47	20:23	10:53	06:14	17:19								31 D	07:54	16:18	23:00	11:02	07:18	16:55

Quelle: Hannes Mittermair

ACHTUNG! Zeiten beziehen sich auf den Raum Linz. Bei Leerfeld findet der Mond-Auf-/Untergang bereits am Vor- bzw. Folgetag statt

● Neumond ☽ Halbmond zunehmend ○ Vollmond ☾ Halbmond abnehmend

Sämtliche Angaben ohne Gewähr.

Natürlich besser treffen

R8 Professional Success

Geben Sie Ihrer Büchse eine ganz persönliche Note. Ab sofort können Sie bei Ihrer R8 Professional Success verschiedene Schaft- und Lederfarben kombinieren. Konfigurieren Sie Ihre individuelle R8 Professional Success mit dem Blaser Waffen-Konfigurator unter www.blaser.de.



5 Lederfarben und 4 Schaftfarben kombinierbar.

Blaser

Import & Fachhandels-Auskunft: Idl GmbH | Südbahnhofstr. 1 | A-990 Lienz | office@waffen-idl.com

P.b.b., Verlagspostamt 4020 Linz/Donau, GZ 02Z030514 M